

Zeitschrift: Jahresbericht der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft von Graubünden
Herausgeber: Historisch-Antiquarische Gesellschaft von Graubünden
Band: 67 (1937)

Artikel: Quellen und Materialien zur Musikgeschichte in Graubünden
Autor: Cherbuliez, A.-E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-595968>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Musikgeschichte in Graubünden

Quellen und Materialien zur Musikgeschichte in Graubünden

(ein bibliographischer Versuch)

von Prof. Dr. A.-E. Cherbuliez (Chur-Zürich)

Einleitung.

Eine der vornehmsten Aufgaben der schweizerischen musikwissenschaftlichen Forschung ist es, die Entwicklung der Musikpflege innerhalb des Gebietes der heutigen Eidgenossenschaft möglichst lückenlos klarzulegen. Neben den archivalischen und dokumentarischen Belegen zur Musikgeschichte spielt die Aufweisung und Untersuchung der musikalischen Denkmäler, d. h. der kompositorischen Belege eine wichtige, ja ausschlaggebende Rolle. Beides — die archivalisch-literarischen Belege zur Musikgeschichte und die Werke der Komponisten (seien sie auch anonym oder zur eigentlichen Volksmusik gehörig) — hängt eng zusammen. Eine Musikgeschichtsschreibung, die nur literarisch-biographische oder sachlich-archivalische Belege enthält, ist nicht in der Lage, über den eigentlichen Charakter der lebendigen Musik der betreffenden Epoche und Gegend, vor allem über das schöpferische Verhalten der Musiker Auskunft zu geben. Andererseits ist es untunlich (weil unter Umständen schwerwiegenden Fehlerquellen ausgesetzt) nur die musikalischen Werke an sich und als solche zu untersuchen, ohne ihre Entstehungsgeschichte, ihre zeit- und personengeschichtlichen Bindungen, die Bedingungen ihrer Aufführungspraxis u. a. m. zu berücksichtigen. Nur die Verbindung beider Untersuchungsarten ist geeignet, einen tieferen Einblick in die einschlägigen Fragen der musikgeschichtlichen Entwicklung zu geben, und die

gewonnenen Ergebnisse sowohl absolut wie vergleichsweise wirklich auszuwerten.

Es ist kein Zweifel, daß die schweizerische Musikgeschichte bis jetzt in der Hauptsache den ersteren Weg gegangen ist, d. h. in der Mehrzahl der Fälle die archivalisch-dokumentarischen und literarischen Quellen verarbeitet hat, und viel weniger auf die Untersuchung der musikalischen Denkmäler im Sinne der neuzeitlichen musikwissenschaftlichen Arbeitsmethoden eingegangen ist. So selten der Versuch gemacht wurde, auf Grund des bekanntgewordenen Belegmaterials eine zusammenhängende Übersicht über größere Zeiträume der gesamten schweizerischen Musikgeschichte zu geben, so zahlreich sind die lokalen Forschungen ausgefallen, die sich auf einzelne Ortschaften oder auf kleinere Gebiete beziehen. Aber auch in dieser Beziehung ist noch vieles nachzuholen oder zu ergänzen. Mit dem Werden der staatlichen Einheit der Schweiz und ihres kulturellen Angesichtes hängt ferner sehr eng zusammen, daß regionale Betrachtungen in der Schweiz sich oft mit Vorteil an die Grenzen der einzelnen staatlichen Gebilde halten, die als Ganzes nun seit mehr als hundert Jahren den schweizerischen Bundesstaat bilden. In der musikgeschichtlichen schweizerischen Literatur ist bis jetzt der an Fläche größte schweizerische Kanton, Graubünden, verhältnismäßig am schlechtesten weggekommen. Da er vergleichsweise wenig größere Ortschaften, Städte und geschlossene größere Gemeinden, aufweist, in der Hauptsache ein ausgesprochener Bergkanton mit einer überwiegenden ländlichen Bevölkerung ist, so konnte die Musikpflege naturgemäß sich nur in bescheidenen äußeren Formen entwickeln. Da aber die Musikpflege immer ein Teil der allgemeinen geselligen und geistig-kirchlichen Kultur ist, anderseits die das Gebiet des jetzigen Kantons Graubünden bewohnende Bevölkerung infolge ihrer rassischen und sprachlichen Zusammensetzung nicht nur eine sehr alte Kultur, sondern auch ein in vielen Beziehungen besonders fesselndes volkstümliches Brauchtum aufweist, so muß es zweifellos von Interesse sein, den musikalischen Äußerungen und Talenten geschichtlich und sachlich gerade in Graubünden nachzuspüren. Einen ersten Versuch hierzu veröffentlichte ich im V. Band des Schweizerischen Jahrbuches für Musikwissenschaft (Aarau, Verlag H. R. Sauerländer & Co., 1931)

unter dem Titel: Beiträge zur Geschichte der Musikpflege in Graubünden bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts (S. 43—112). Seitdem hat es sich immer mehr als wünschenswert erwiesen, zunächst einmal sich eine Übersicht zu verschaffen über die Quellen und Materialien, die für dieses kulturelle Teilgebiet der Musikgeschichte und der Musikpflege in Frage kommen. Die vorliegende Arbeit möchte zu einer solchen Materialsammlung, die Musikpflege und Geschichte des Musikschaßens in Graubünden betreffend, einen bescheidenen Beitrag liefern, in der Hoffnung, daß die hier gebrachten Mitteilungen vielleicht von anderer Seite noch ergänzt werden könnten. Sie stützen sich in erster Linie auf Durcharbeitung der einschlägigen Bestände der Kantonsbibliothek Chur, die das größte und wichtigste Sammelbecken für Raetica aller Art ist und deren Benutzung mir durch die Freundlichkeit von Herrn Prof. Dr. Fr. Pieth, Kantonsbibliothekar und Präsident der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft des Kantons Graubünden, wesentlich erleichtert wurde. Für zahlreiche mündliche und schriftliche Mitteilungen bin ich einer großen Anzahl von Persönlichkeiten verbunden, von denen ich mir gestatte hier zu nennen:

Frau Nina Attenhofer-Zappa, Chur,
Dr. h. c. Otto Barblan, Genf,
Bischöflicher Archivar Battaglia, Chur,
Oberst Carl Bernhard-Pernisch, Chur,
Dr. Stefan Brunies, Basel,
Redaktor Gian Bundi sel., Bern,
Pfarrer P. Cadonau, Thusis,
Pfarrer Dr. E. Camenisch, Valendas,
Bischöflicher Generalvikar Chr. Caminada, Chur,
Musikdirektor Robert Cantieni, Chur,
Sekundarlehrer Tumasch Dolf, Tamins,
Redaktor Hans Erni, Ilanz,
Prof. Dr. G. Gadola, Chur,
Prof. J. B. Gartmann, Chur,
Dr. O. Gieré, Zürich,
Altrektor Prof. Dr. C. v. Jecklin, Chur,
Generalagent St. Loringett, Chur,
Schulinspektor L. Martin, Thusis,

Pfarrer H. Odermatt, Furna,
Bezirksgerichtspräsident Wilh. Oswald, Ilanz,
Altsekundarlehrer R. Piconi, Chur-Zürich,
Dr. Edgar Refardt, Basel,
Prof. Willy Roessel, Davos,
Dr. Andreas Schorta, Chur,
Dr. Emil Töndury, St. Moritz,
Altdekan Pfarrer Dr. h. c. Jakob Truog, Jenaz,
Prof. Dr. Oskar Vasella, Freiburg i. Ü.,
Prof. Dr. Raymond Vieli, Chur,
Frau Prof. B. Wiesmann-Hunger, Chur,
Architekt F. Zai, Arosa,
Musikdirektor Lorenzo Zanetti, Poschiavo.

Da sich im Laufe der letzten Jahre bei meinen Nachforschungen doch eine recht stattliche Anzahl von Quellen und Materialien feststellen ließ, die allerdings oft an zerstreuten Stellen und nur in Spezialpublikationen versteckt zu finden waren, so ist es vielleicht jetzt angebracht, einmal eine erste Übersicht über das gesamte Material zur Graubündner Musikgeschichte zusammenzustellen. Zweifellos sind noch große Lücken vorhanden, die manche Teilfrage noch nicht einigermaßen umfassend zu beantworten erlauben und chronologisch, sachlich oder ästhetisch-technisch der Ergänzung bedürfen. Vorliegende Veröffentlichung möchte daher ebenso sehr die Lücken der musikgeschichtlichen Forschung Graubünden betreffend hervorheben, wie die einigermaßen gesicherten Erkenntnisse — soweit sie dem Schreibenden bekannt sind — für die Freunde schweizerischer Musikforschung übersichtlich zusammenstellen.

Die Quellen und Materialien zur Graubündner Musikgeschichte sind unter nachstehenden Gesichtspunkten zu erfassen und zu ordnen gesucht worden. Als Quellen dienen handschriftliche oder gedruckte archivalische oder literarische Belege zur Musikpflege, über musikalische Aufführungspraxis, Komponisten, ausübende Musiker, musikalische Institutionen, Vereine, Ausbildungsstätten, öffentliche Musikaufführungen (Konzerte, Sänger- und Musikfeste, Opern und Operetten), liturgische und sonstige kirchenmusikalische Feiern. Zu dieser ersten Gruppe

von Quellen kommt die weitere, sehr wichtige der musikalischen Werke und Denkmäler, die ebenfalls handschriftlich oder gedruckt vorliegen. Neben den eigentlichen Kompositionen aller Art (vom anonymen Volkslied bündnerischer Herkunft bis zum großen, kunstvoll gesetzten Oratorium) sind auch die literarischen Arbeiten der Musiker, geschichtliche, theoretische, pädagogische oder ästhetische Veröffentlichungen einschlägiger Art zu berücksichtigen. Zu den Quellen muß man nach neuerer Auffassung auch Bilddokumente rechnen; die musikalische Ikonographie hat sich mehr und mehr zu einem nicht unwichtigen Hilfszweig der Musikgeschichte entwickelt, insbesondere in bezug auf Belege zur Aufführungspraxis und zur Geschichte des Instrumentenbaues. Abbildungen in Gemälden, auf Fresken, Zeichnungen, Stichen, aber auch Plastiken aller Art und naturgemäß Photographien gehören hierher. Zu wichtigen Belegen regionaler musikgeschichtlicher Forschungen gehören weiterhin noch erhaltene und vorhandene Musikinstrumente (Blas-, Streich-, Zupf-, Schlag- und Tasteninstrumente kunstvoller oder volkstümlicher Art); endlich muß man auch Schallplatten als Quellen und Belege erwähnen, namentlich wenn sie gesungene oder gespielte Weisen aus dem Volksmusikgut festhalten.

Es sind vor allem die öffentlichen und privaten Bibliotheken, Staats- und Gemeindegarchive, Kirchen, Museen, in denen solche Quellen und Materialien gefunden werden können. Was die Zugehörigkeit zu Graubünden anbetrifft, so sind folgende Gesichtspunkte maßgebend gewesen. Als zur Graubündner Musikgeschichte gehörig wurden solche Quellen und Materialien betrachtet, die entweder von Graubündnern in und außerhalb von Graubünden herkommen, bzw. von ihnen handschriftlich oder gedruckt hinterlassen wurden, oder von in Graubünden tätigen und ansässigen Nichtgraubündnern im Kanton herrühren.

Innerhalb des Gesamtkomplexes der Probleme der Graubündner Musikgeschichte gibt es zwei Sondergebiete, die, im Gegensatz zu den meisten andern Kantonen, eine eigenartige Bereicherung, aber auch Erschwerung der Untersuchung bedingen und daher ein besonderes Interesse in Anspruch nehmen können. Da ist zunächst die *Mehrsprachigkeit* der in Graubünden wohnenden Bevölkerung; dem walserisch-alemannischen Sprachgebiet steht

das räumlich ebenfalls sehr ausgedehnte und vom folkloristischen Standpunkt aus teilweise sehr günstig „abseits“ der großen Heerstraßen des Touristenverkehrs gelegene Gebiet der romanischen Verkehrssprachen (des Ladinischen mit seinen ober- und unterengadinischen sowie Münstertaler Varianten, des Rätoromanischen im Ober- und Unterhalbstein, d. h. den Tälern der Julia und der Albula [Surmir], des Sub-, Sut- und Surselvischen in den Tälern des Vorder- und Hinterrheins [Domleschg, Schams, Bündner Oberland, Lugnez]) zur Seite. In den Tälern von Poschiavo, des Bergells, des Calanca und des Misox ist schließlich eine italienisch (oder italienische Dialekte) sprechende Bevölkerung ansässig. Jeder dieser drei Bevölkerungsteile hat im Zusammenhang mit der sprachlichen Besonderheit auch seine eigene Kultursphäre in jahrhundertlanger Tradition entwickelt und als Teil von ihr auch der musikalischen Betätigung in besonderer Form einen Platz im geselligen, kirchlichen und persönlichen Leben gelassen. Die graubündnerische Musikpflege im rätoromanisch-ladinischen und im italienischen Sprachgebiet ist also eine Besonderheit dieses dreisprachigen Kantons im Rahmen der allgemeinen schweizerischen Musikpflege. Eng damit hängt aber auch zusammen das zweite der oben erwähnten Sondergebiete, nämlich die eigentliche *V o l k s m u s i k* in ihrer Betätigung auf dem Felde des (gesungenen) Volksliedes und des (gespielten) Volkstanzes und anderweitiger volkstümlicher Instrumentalmusik. Zum Unterschied von andern Regionen der Schweiz ist erst in allerletzter Zeit der Volksmusik in Graubünden und dem, was von ihr heute noch lebendig ist, von fachmännischer Seite mehr und mehr Aufmerksamkeit geschenkt worden, wobei sich eine unerwartet reiche Ernte einstellte, deren Heimbringung übrigens noch lange nicht abgeschlossen ist. Daß die selbst für schweizerische Verhältnisse außergewöhnliche Abgeschlossenheit vieler der „150“ Täler Graubündens (die sich nur noch etwa mit gewissen Gegenden des Wallis vergleichen läßt) — von der Bündner Hauptstadt Chur ist es, und zwar mit Eisenbahn und Autobus, z. B. nach Münster (Münstertal) oder nach Samnaun ebensoweit wie von Chur nach Bellegarde (Frankreich) oder nach Darmstadt! —, daß ferner die ungemaine sprachliche und dialektale Differenziertheit die musikgeschichtlichen Forschungen auf verschiedenen Gebieten erschwert, braucht wohl nur an-

gedeutet zu werden. Vorliegende Arbeit soll in erster Linie einen Grundstock einer bibliographischen Erfassung der Materie geben, soweit es gedruckte Belege anbetrifft, und sie möchte in bezug auf das handschriftliche Material Hinweise geben, auf welchen Gebieten handschriftliche Belege zur Graubündner Musikgeschichte vorliegen und in welcher Richtung am ehesten zu suchen wäre, um diese Gruppe von Quellen noch zu vermehren. Nach der Zusammenstellung der vorläufig vorliegenden Quellen und Materialien sollen die Ergebnisse dieses Belegmaterials bezüglich der Möglichkeit, die Entwicklung und Charakteristik der Musikpflege und der musikalischen Leistungen in Graubünden zusammenhängend, oder wenigstens teilweise zusammenhängend darzustellen, kurz zusammengefaßt werden. Der Schlußteil der Abhandlung befaßt sich mit vom Standpunkt der musikwissenschaftlichen Forschung aus naheliegenden oder wünschenswerten Folgerungen aus dem gegenwärtigen Zustand dieses ganzen Komplexkreises, und daraus abgeleiteten Vorschlägen zur weiteren Vortiefung der Studien zur Graubündner Musikgeschichte.

I. Ungedruckte Belege und Quellen.

a) Belege zur Musikpflege.

A. Bis zur Reformation.

Allgemeines.

Hier handelt es sich um alle jene Notizen und Belege in literarischer Form, die aus Archiven, Ratsakten, Protokollen verschiedener Behörden, Chroniken usw. stammen und über Anstellungsverhältnisse kirchlicher und weltlicher Musiker, Anschaffung, Bau oder Reparatur von zugehörigen Instrumenten (z. B. Orgeln), Einrichtung von regelmäßigen musikalischen Funktionen (Organisten, Chorleiter, Gesanglehrer, Kantoren, Stadttrompeter usw.) Auskunft geben. Aber auch die Abhaltung von öffentlichen Feierlichkeiten mit Musik (jährliche Zusammenkünfte der regierenden Behörden, z. B. die Bundestagungen der Drei Bünde, später die verschiedenen

Kreislandsgemeinden), ferner die Unterstützung von regelmäßigen musikalischen Zusammenkünften (z. B. das Collegium Musicum der Stadt Chur, später die verschiedenen Gesangs- und Musikgesellschaften in größeren Ortschaften, Kirchenchöre, Stadtmusik- und Stadtorchestergesellschaften usw.) ist immer wieder in amtlichen Dokumenten belegt, vor allem deswegen, weil es sich um Erledigung von Gesuchen um finanzielle Unterstützung und um die Ausrichtung dieser „Kunstsubventionen“ handelte. In älterer Zeit fielen nicht selten gerade die Musiker immer wieder den Behörden durch undiszipliniertes Verhalten zur Last, mußten gebußt werden, was wiederum treulich in den Rechnungen der betreffenden Gemeinde oder Stadt zu finden ist. Im besonderen Falle Graubündens sind vor allem die Ratsakten der Stadt Chur und der bischöflichen Verwaltung, aber z. B. auch diejenigen mancher engadinischer Gemeinden, wie Zuoz und Samaden, in dieser Hinsicht recht aufschlußreich. Die Einrichtung der Ämterbücher, in welchen fortlaufend über große Zeiträume über Zahl, Namen, Beschäftigung, Gehalt, Wiederwahl oder Anstellung städtischer, kirchlicher oder sonst im Dienste einer Gemeinde stehender Angestellter oder Beamter eine sorgfältige Statistik geführt wurde, gibt weitere Anhaltspunkte über die Musikpflege. Manche der verschiedenen rätischen Chroniken enthalten ebenfalls Angaben über musikalische Verhältnisse, die man freilich oft an weit voneinander entfernten Stellen zusammensuchen muß. Für die kirchliche Musik sind ebenfalls oft sehr aufschlußreich Leitfäden, die den Kantoren, Organisten oder Chorregenten in die Hand gegeben wurden, um ihnen bei der Ausübung ihres Amtes die vorschriftsgemäße Abwicklung der liturgischen und musikalischen Funktionen in einem festen traditionellen Rahmen in authentischer Form vor Augen zu führen; verschiedene, meistens zu bestimmten Bistümern gehörige oder in bestimmten Abteien, Dom- und Stiftskirchen verwendete, oder gewissen Ordensregeln angepaßte „Directoria chori“ sind in dieser Hinsicht unter Umständen wichtiges Belegmaterial für die kirchliche Aufführungspraxis.

Kirchliche Musik in Chur.

Wie anderwärts spielen sich die ersten geschichtlich greifbaren musikalischen Ereignisse auch im heutigen Graubünden aus-

schließlich im Rahmen der kirchenmusikalischen Praxis ab, was um so verständlicher ist, als Chur eine uralte Bischofsstadt ist und seine Kathedrale in ihren Fundamenten eines der ältesten christlichen Gotteshäuser nördlich der Alpen darstellt. Die auf die kirchliche Musikausübung in Chur bezüglichen Dokumente stellen also naturgemäß die ältesten und zugleich wichtigsten Belege zur Graubündner Musikgeschichte dar. Kern und Tätigkeitszentrum solcher kirchlicher Musikausübung ist nach alter Gewohnheit stets die Kantorei gewesen. Sie allein ermöglicht mit ihren voll- oder nebenamtlich angestellten Musikern (Sängern, Chorleitern, Organisten, Kirchenkomponisten) eine regelmäßige Darbietung musikalischer Einlagen in der gottesdienstlichen Liturgie, die sich auch aktenmäßig (aus Rechnungsablagen, Ämterbüchern, Disziplinarakten usw.) verfolgen läßt.

Der sogenannte „Katalog“ des Bischofs Flugi von Chur aus dem Jahre 1645 gibt Auskunft über die Organisierung der Churer Kantorei (lateinisch: *Officium Cantoris*). Dort heißt es: „Udalricus, Graf von Kyburg, Abt zu Einsiedeln, Propst zu Beron oder Münster und Thumherr zu Chur, hat die Bischöfliche Dignität anno 1233 bekommen, die Thumb-Cantorey zu Chur und die Propstey zu Winterthur mit etlicher Chorherren gestiftet . . . daß Leben den 17. Juni 1237 geendet.“ Es handelt sich um Bischof Ulrich IV. von Kyburg, in direkter männlicher Abstammung Ururenkel des Grafen Hartmann I. von Dillingen (Bayern), dessen Frau Adelheid von Winterthur-Kyburg wurde. Zwischen 1233, dem Jahr, in welchem er Bischof von Chur wurde, und seinem Tode 1237 muß er also die Churer Domkantorei „gestiftet“ haben. Ob dies heißen soll „neu gestiftet“ oder „wiederaufgerichtet“, ist mit dieser Notiz nicht ohne weiteres entschieden und müßte an Hand der Quellen noch näher untersucht werden. Die Möglichkeit besteht durchaus, daß es sich um einen gleichen Fall handelte, wie er sich 1273 in Zürich zutrug, als Heinrich von Klingenberg, der spätere Bischof von Konstanz (seit 1293), am Großmünsterstift die dortige Kantorei neuorganisierte.

Dadurch, daß den Kantoren, die die Leitung des kirchlich-liturgischen Chorgesanges, aber auch den entsprechenden Unterricht der Chorsänger sowie die Verteilung der Offizien an die Chormitglieder zu überwachen hatten und gewöhnlich vom jeweiligen

Bischof gewählt wurden, auch kirchlich-hierarchische Würden verliehen wurden, ist nicht nur ihre persönliche Autorität und diejenige des Amtes, das sie vertraten, erhöht worden, sondern auf diese Weise sind auch in zahlreichen Fällen ihre Namen der Nachwelt überliefert worden, weil sie in entsprechenden handschriftlichen Listen und Verzeichnissen aufgezählt wurden. In rechtlichen Urkunden, Verträgen aller Art sind auch mehrfach in Schweizer Urkunden Kantoren als Zeugen usw. erwähnt und mit Namen festgehalten worden. Dies trifft ebenfalls für Chur zu, so daß eine ziemlich zusammenhängende Liste der Churer Domkantoren seit dem 13. Jahrhundert bis zur Gegenwart aufgestellt werden kann, da sie fast alle als residierende Domherren oder sonstige kirchliche Würdenträger, oder als Zeugen bzw. als Parteien bei rechtlichen Verhandlungen, genannt werden.

(Vorläufige) Liste von Churer Domkantoren bis 1900:

Otto (Familiennamen fehlt), bezeugt 1237.	Otto von Castelmur, aus dem Bergell, 1636, starb 1645.
Heinrich, 1244.	Johann von Castelberg, von Disentis, 1647.
Herrmann von Sax, 1251—1274.	Hieronymus von Mont, von Villa, 1652—1657.
Heinrich von Montfort, 1275—1319.	Ulrich von Mont, 1624—1692, Kantor seit 1656.
Hanns der „Sanchmaister“, 1347.	Martin Sonderegger, 1667—1675.
Jokann von Makelshofen (Machelinshoven, Megelhofen, Mechelmhofen usw.), 1327, 1347, 1382, starb 1386.	Damian von Hummelsberg zu Sulzhofen, 1675—1687.
Heinrich v. Greifensee, 1381—1409.	Jos. Rud. ab Halden, 1691, starb 1713.
Johann Amseler, 1425.	Joh. Lucius Graf von Salis, 1713—1716.
Burcardus Lässer, 1446.	Jos. Bened. von Rost, 1716—1723.
Friedrich Sattler, 1461—1484, starb 1487.	Franc. Dominic. Ant. de Greuth, 1723, starb 1739.
Michael Schmid, 152?—1535.	Joh. Ant. Baron von Federspiel, 1739.
Michael Altmannshausen, 1535.	Joh. Franz Dionys Graf von Rost, 1743.
Thomas von Planta-Zuoz, 1520—1565, Kantor 1547.	Ulr. von Federspiel, 1756.
Georg Swigerus, 1569—1574.	Petr. Ant. de Latour, von Brigels, 1718—1800, Kantor 1763—1776.
Peter Raschär, von Zuoz, 1549—1601, Kantor 1578.	
Joachim Kaufmann, 1586—1600.	
Georg von Mont, von Villa, 1602—1624.	

Joh. Battaglia, von Präsan, Kantor 1776, starb 1802.	Vakanz bis 1836.
Carl Rud. de Buol - Schauenstein, von Riedberg und Straßberg, 1760—1833, Kantor 1780.	Christian von Castelberg, von Somvix, 1836—1849, starb 1856.
Vakanz des Kantorates bis 1811.	Joh. Ant. Carigiet, von Disentis, 1857.
Rud. Ludovic de Blumenthal, 1811—1815.	Joseph Meinr. Appert, von Lachen, 1867, starb 1898.
	Joh. Rud. Cavelti, von Sagens, 1898.

Die Statuten für das Churer Domkapitel von 1273 enthalten u. a. Disziplinarbestimmungen für den Kirchenchor, wie diese: „Wer im Chor zur Matutin zu spät erscheint, oder sich vor Beendigung derselben entfernt, soll keinen Wein bekommen, wer die ganze Messe, Vesperale, Komplet versäumt, auch kein Brot.“

Auch aus dem 15. Jahrhundert sind handschriftliche Zeugen für die kirchenmusikalische Tätigkeit am Bischofsitze Chur vorhanden. Ein Ämterbuch mit dem Titel: „Buoch der Vestinen, so dem Stift Chur zuo hörend, ouch der Empteren, so ein herr und Bischof zuo Chur zuo verliehen hatt in geistlichen und weltlichen Stenden“ wird durch den Zusatz „Geschrieben zuo Bischof Hartmanns Zyten. Anno 1410“ zeitlich genau fixiert. Darin ist dem „Domcantor“ in der geistlichen Würdenträgerhierarchie der siebente Platz nach dem Bischof angewiesen; ferner wird aufschlußreich für das Pflichtenheft der Domkantoren mitgeteilt:

„Ain Bychoff hat ze verliehen die sengry [Sängerei = Kantorei]. Der Senger hat die wirde und das recht für [vor] ander Chorherren, das er zu hochzitlichen Ziten [Kirchenfesten] anfacht [anfängt] das Gesang, als einem senger zuogehört. Es sol och ain senger oder sin Statthalter zuo allen hochzitlichen Tagen und besunder alwegen, wenn man hat omnia laudata in der Vesper, und mornend ze anfang der meß und vor, untz an den usgang in dem Chor sin und in prozessionibus als von alter her kommen ist.“

Weltliche Musik in Chur.

Es seien noch weitere handschriftliche Quellen angegeben, die einen — allerdings winzigen — Beitrag zur weltlichen Musikpflege jener Zeit in Chur darstellen.

Das Bischöfliche Archiv (Karton A, fol. 180a) enthält vom Mittwoch vor Veit und Modest 1412 eine Notiz, in der ein Zeuge sich nennt: „ich Hans Bernnhart, mines genedigen herren von Cur

lutenschläher.“ Der geistliche Oberhirte des Churer Bistums scheint also danach in seinen persönlichen Diensten einen Lautenisten (Lautenschläger!) gehabt zu haben, was in keiner Weise der Würde seiner Stellung widerspricht, denn die Laute war im 15. Jahrhundert ein angesehenes Hausinstrument, wie heutzutage das Klavier, auf welchem man nicht etwa Gassenhauer und Bänkellieder zum besten geben, sondern neben einfachen Bearbeitungen schlichter, volkstümlicher Spiel- und Singstücke vor allem auch ernsthaft-kunstvolle Übertragungen mehrstimmiger geistlicher und weltlicher Musik, Präludien und andere zur konzertanten Musik gehörige Spielstücke zu Gehör gebracht wurden. Was ein Churer Bischof sich leistete, das werden gewiß auch andere höhere Würdenträger oder Mitglieder der aristokratischen Schichten, der adeligen Lehensherren usw. sich geleistet haben, und so kann man jene kleine Notiz ohne Übertreibung als ein kleines Schlaglicht auf die häuslich-höfische Musik in Graubünden betrachten.

Mag der bischöfliche Lautenist ein guter und gewiß auch völlig ehrenwerter Musiker gewesen sein, so hat gerade in jenem Jahrhundert, wie die Ratsakten einer ganzen Reihe von schweizerischen Städten zeigen, eine andere Gruppe von Musikern, die man mit größerem Rechte auch „Musikanten“ nennen könnte, den Behörden nicht selten zu schaffen gemacht, weil sie sich nicht immer an die strengen Vorschriften der Obrigkeit hielten und auch sonst gerne etwas über die Stränge hieben; gemeint sind die „Spielleute“, teils herumziehende (also im eigentlichen Sinne des Wortes vagabundierende) Musiker aus niedrigem Stande und ohne höhere Kunstfertigkeit, die aber doch für die Geschichte der Musik nicht unwichtig sind, weil sie manche volkstümliche gesungene oder gespielte Weise unter die Leute brachten und so zur „Wanderungsgeschichte“ des Volksmusikgutes manches beitrugen, teils städtisch angestellte Musiker, die aber dennoch nicht immer ihr traditionell leichtes Blut im Zaume behalten konnten. Ihrer Betätigung nach gehören sie entweder zu den Bläsern (Pfeifer, Dudelsackbläser, Trompeter, Posaunisten, Schalmeibläser, Hornisten usw.) oder zu den Saiteninstrumentenspielern (Geiger, Kontrabaßspieler, Lautenisten, Harfenisten) oder zu den Spielern von Schlagzeugarten (Trommler, Pauker).

Der städtische Sitten- und Verkehrskodex wurde nach einem (im Besitz von Baron Paul von Salis-Soglio in Chur befindlichen) Manuskript in neuer Fassung herausgegeben als „Ordnung von Tröstung, wie man die nemen und halten soll, nach unserm Stadtrecht erneuert und verbessert außer alten Herkommens auf St. Anthony Tag Anno Domini 1465“. Darin lautet der Abschnitt über die Spielleute:

„Ordnung von wegen der Spielleuten.

Unsere Herren lassen auch meiniglichst warnen und verbeuten, daß keinerlei Spielleuth. Es seyen Trommelschlager, Geiger, Pfeifer oder andere Fremde, Heimische, weder in den Märkten, noch außerhalb den Märkten Nachts mitem die Gassen fahren, noch hoffiren sollen [= Ständchen abhalten]. Bei Buß von 16 D. Es wären denn Sach, daß sie ehren Leuthen eine Hochzeit machen wöllend; daß mögen sie mit Bescheidenheit thun, doch daß sie sich nach 10 Uhren in der Nacht nicht mehr bey dem Spiel auf der Gassen finden lassen sollen.“

Aus den zugehörigen Nekrologien, d. h. den jährlichen, sozusagen amtlichen Totenlisten sind ebenfalls nicht selten interessante Beiträge zur Musikgeschichte zu entnehmen, weil meistens die Berufstätigkeit sowie etwaige Schenkungen des Verstorbenen erwähnt sind. In unserem Falle gibt uns das *Necrologium Curiense*, die Totenliste des Churer Bischofsitzes, sogar eine wichtige Aktennotiz, indem es vom 9. August 1459 meldet: „in vigilia S. Laurentii ob. hon. vir oswaldus Bermating de Veltkirch primissarius et organista Monasterii Curiensis qui pro remedio anime sue reliquit fabrice B. Marie quandam vineam sitam in Malans dictam zum Torggel de cuius fructibus seu censibus magister fabrice Distribuere debet II libr. monete Cur. . . . Requiescit in monasterio Cur. ante altare B. Catherine a sinistris sub lapide.“

Damit ist der bis heute am weitesten zurückreichende Name eines Churer Kathedralorganisten gegeben; und wo ein Organist war, gab es auch eine Orgel, so daß der Orgelbau in der Churer Bischofskirche für das 15. Jahrhundert damit, wenn auch indirekt, so doch sicher belegt ist. Organisten waren oft weltlichen Standes. Haben wir es bei Bermatinger mit einem Kirchenmusiker, der die ernsteste Richtung der damaligen Musik von der

instrumentalen Seite aus verkörpert, so liegt in einer Urkunde über ein Churer Haus schließlich noch ein kleiner Widerschein der höchststehenden Gattung des „höfischen“, weltlich-gesellschaftlichen Gesanges enthalten, den man mit dem Sammelnamen des „Minnesängertums“ bezeichnet. Denn ein Hans Marugg verkaufte 1383 ein Haus in Chur, dessen Lage also charakterisiert wurde: „stoßet undzuo an der Minnensenginnenhus“. Gleichzeitig sei erwähnt, daß ein bekannter und geschätzter Minnesänger, Heinrich von Frauenberg, der um 1300 nachgewiesen ist, als zu einem Bündner Geschlecht gehörig anerkannt wird, so daß es an sich nicht unmöglich ist, daß das Churer „Minnesenginnenhus“ irgendwie mit der Minnesängerkunst zusammenhängt. Auch die beiden Minnesänger Eberhard und Heinrich von Sax sind räti-scher Herkunft (vgl. Namensliste, Kap. II, a).

Chur im 16. Jahrhundert.

Noch einige Belege aus dem 16. Jahrhundert. Die Domkapitelsprotokolle (Domkapitelsarchiv Chur) melden aus dem Jahr 1572 und 1590 etwas über die amtierenden Kathedralorganisten. War die Notiz von 1572, auf den Organisten Martin Lupi bezüglich, ein Disziplinarfall (er wurde des Konkubinats angeklagt), so ist die Notiz von 1590 fachtechnisch aufschlußreicher, wenn auch nicht problemlos. Sie lautet: „Vigesima Sexta octobris domini de capitulo congregati conduxerunt Joannem Othmarum Mülhaimer de Zell am Undersee Constantiensis diocesis in organistam ecclesiae per annum, hoc onere sibi in iuncto, ut presit organo et choro instruatque choralem in utroque cantu pro summa 110 florenorum dico centum et decem florenorum. [26. Oktober 1590.]“

Hier kann und muß man sich fragen, was „choralem“ und „utroque cantu“ bedeutet. Nach Analogieschlüssen würde man am ehesten zur Meinung kommen, daß ersterer Ausdruck den Chor (der Kanoniker?) bedeutet, und der zweite auf die damals gebräuchliche Unterscheidung des *cantus planus* („ebener“ Gesang, gemeint ist der einstimmige, unbegleitete gregorianische Gesang) und des *cantus figuratus* (des mehr oder weniger kunstvoll gesetzten mehrstimmigen, d. h. unter Umständen polyphonen, unbegleiteten oder aber auch durch Instrumente, z. B. durch die Orgel, begleiteten Kirchengesanges) anspielt.

In diesem Jahrhundert beginnt auch das reformierte Regiment in der Stadt Chur. Ein gar strenges und nicht immer musenfreundliches Regiment, dem wahrscheinlich zunächst die bestimmt vorhanden gewesene Orgel in der „oberen“ (nämlich im Vergleich zur „unteren“ reformierten St. Regula-Kirche) nunmehr reformiert gewordenen Kirche (zu St. Martin) zum Opfer fiel (was möglicherweise, nach Staatsarchivar Fr. Jecklin, etwa 1529 vor sich ging).

Von nun an sind die Ratsprotokolle des städtischen Regiments, beziehungsweise die im Churer Stadtarchiv liegenden städtischen Bände der von Tscharnerschen Auszüge aus diesen Ratsprotokollen die Hauptquellen für Sachangaben zur speziellen Churer Musikgeschichte, soweit sie mit Kirche, Schule und Öffentlichkeit zu tun hatten. Die erste (erhaltene) Instruktion für den Dienst und die Anstellung der Churer Ratstrompeter, die zugleich Turm- und Feuerwächter waren, stammt vom Jahre 1537. Da heißt es u. a.: „genanter trümeter . . . am abendt . . . und am morgen den tag und die nacht anblasen und wann es von nöten were, das frömbt lüt kämen, unter tagen ouch plasen soll.“

Etwas später (1542) liest man im Ratsprotokoll: „Genannter Melchior [der Stadttrompeter Melchior Weitprecht] soll mit siner husfrowen uff dem turm husen und wonen . . . Desgleichen abendts und morgens mit siner husfrowen [sic!] die nacht und tag mit der trumeten [Trompete] anblasen, ouch darnach all stund von der nacht anblasung biß zu der tag anblasung kund thuon und anzaigen.“

Von unbotmäßigen Spielleuten, die gegen das Gebot der Obrigkeit „nachts hoffieren“ gehen, d. h. (offenbar gegen Entgelt) nachts noch in den Gassen oder vor bestimmten Häusern Ständchen bringen, oder gar zu verbotener Zeit innerhalb der Häuser zu privaten Lustbarkeiten aufspielen, ist auch hie und da in diesen Stadtprotokollen die Rede, z. B. im Jahre 1538.

Zu einem anderen Gebiet der volkstümlichen Musikpflege führt ein Passus in der Maienfelder Chronik von Bartholomäus Anhorn dem Jüngeren (im Stadtarchiv Maienfeld), wo ein Volksfest des 16. Jahrhunderts geschildert wird, bei welchem eine „türkische Musik“ mitwirkte; der Chronist erwähnt die verwendeten Instrumente sowie ihre Wirkung. Das spätmittelalterliche Hunnengespenst hatte in der Form der Türkenabwehr, der Türkenkriege,

der Abwehr des asiatischen, in Südosteuropa bekanntlich im 15. Jahrhundert bis fast nach Wien in gefährliche Nähe der europäischen Kulturzentren vordringenden kriegerischen wie politischen Elementes (Eroberung von Konstantinopel durch die Türken 1453, Vordringen der Türken in Ungarn bis Budapest 1541) eine Wiedererstehung erlebt. Das martialische, exotisch gefärbte Klangelement der Militärmusik der türkisch-kaiserlichen Leibgarden („Janitscharenmusik“) fand im kleinen wie im großen, sogar im volkstümlichen Rahmen auf dem Lande hie und da Nachahmung. Besetzungsgemäß handelt es sich um eine durch zahlreiche Blas- und Schlaginstrumente bekenntzeichnete Feldmusik, die übrigens noch bis über die Mitte des 19. Jahrhunderts gerade in der Gegend um Sargans herum (vor allem Flums und Mels) nachweisbar ist. Vom Bundesfeste zu Davos 1836 kehrte eine „türkische“ Musik nach Maienfeld zurück. So reichen sich in bezug auf diese volkstümliche Spezialität die Jahrhunderte die Hand!

Wieder auf ein anderes, in der Musikgeschichte der Inner-schweiz vor allem sehr fruchtbar gewordenes Gebiet führt das in der Churer Kantonsbibliothek liegende Manuskript eines deutschen Weltgerichtsspiels („Das Jüngste Gericht“) von 1517. Es ist mit Sicherheit in Graubünden entstanden und wohl für eine Churer Aufführung bestimmt gewesen. Das geistliche oder weltliche, geschichtlich oder allegorisch verankerte Laienspiel, entstanden aus den mittelalterlichen Mysterien, gehört zu den kraftvollsten und interessantesten Zeugnissen der schweizerischen Kultur-, Theater-, aber auch Musikgeschichte, weil sowohl Gesang als auch Instrumentalmusik organisch mit ihm verbunden war. Darüber ist man leider meistens nur durch Regiebemerkungen und weniger durch noch erhaltene Bühnen- und Schauspielmusik orientiert. So auch im Falle unseres Weltgerichtsspiels, wo immerhin unmißverständlich an bestimmten Stellen der Handlung geistliche oder weltliche Gesänge, Solo mit Harfenbegleitung, Tubamusik und Ähnliches verlangt werden.

G l a r e a n u n d F r i e d r. v o n S a l i s.

Das 16. Jahrhundert ist auch das Zeitalter des Humanismus und der Humanisten; sie waren nicht nur außerordentlich fleißige Publizisten, die die wundervolle Erfindung der Buchdruckerkunst

im 15. Jahrhundert mit vollem Bewußtsein für die Verbreitung ihrer Lehren und Weltanschauungen benutzten, sondern sie waren daneben auch erstaunlich fruchtbare Briefschreiber, so daß diese Epoche auch das, oder wenigstens eines der goldenen Zeitalter der schriftlichen Gelehrtenkorrespondenz genannt werden kann. Zu den bedeutendsten Gestalten des schweizerischen Humanismus gehört ohne Zweifel der Glarner Gelehrte Heinrich Loriti, genannt Glareanus, der in Basel und Freiburg i. B. lehrte und wirkte. Durch sein hochbedeutendes Werk „Dodekachordon“ hat er 1547 ein wichtiges Denkmal der schweizerischen Musiktheorie hinterlassen, das zugleich eine wertvolle Anthologie zeitgenössischer kunstvoller, polyphoner Gesangsmusik geworden ist, ein Denkmal, das zu den bedeutendsten musiktheoretischen Schöpfungen des 16. Jahrhunderts im deutschen Sprachbereich (natürlich ist es in der Humanistensprache, auf lateinisch, geschrieben!) gehört. Ein handschriftlicher und, soweit der Schreibende sich orientieren konnte, noch unveröffentlichter Brief Glareans ist gerade aus der Zeit des Erscheinens des Dodekachordons erhalten und bringt auch eine interessante Anspielung auf die Entstehung und Herausgabe dieses Werkes. Der Adressat des Briefes ist Friedrich von Salis (aus der Samadener Linie), der reformierte gelehrte Freund Bullingers. Es ist vorläufig noch etwas rätselhaft, was Glarean, der im allgemeinen schon seit den zwanziger Jahren den persönlichen und schriftlichen Verkehr mit seinen ehemaligen, nunmehr reformiert gewordenen Freunden, Studiengenossen oder Bekannten (eventuell auch früheren Studenten) als strenggläubig gebliebener Katholik abgebrochen hatte, veranlaßte, gerade an Salis einen so langen, auch privat sehr eingehenden Brief zu richten, der übrigens der einzige erhaltene zwischen beiden Männern zu sein scheint. Bei dieser Gelegenheit sei noch ein anderer Freund Glareans erwähnt, bei dem Glarean 1516 und 1522 in Basel wohnte, der Arzt Hieronymus Artolphus (oder Artolbius), der ausdrücklich auch als Musiker und zudem als Rätier, sogar als Churer, erwähnt wird. Noch andere mehr oder weniger deutlich mit der Musikpflege in Zusammenhang stehende Bündner, oder besser gesagt „Rätier“, werden in verschiedenen, hauptsächlich der kirchlichen Verwaltung und Rechtsausübung angehörenden Belegen in früherer Zeit erwähnt, z. B. der Rätier Victor im Kloster St. Gallen,

der sich um das Gesangswesen daselbst im 10./11. Jahrhundert gekümmert haben soll, ebenso der St. Galler Konventuale Notker Physicus, der ebenfalls rätischer Herkunft sein soll (gestorben 975). Umgekehrt soll der bis 995 amtierende Bischof Hiltibald in Chur, ein Nichträtier, sich um die Einführung der Kirchenmusik in Chur verdient gemacht haben.

Bibliographische Notizen betr. handschriftliche Belege zur Musikpflege bis einschließlich 16. Jahrhundert.

(Nach Materien zusammengestellt im Anschluß an den Text.)

- J. C. Muoth, Zwei sogenannte Ämterbücher des Bistums Chur, Jahresber. der Hist.-Antiqu. Gesellsch. Graubd. 1897, 66 ff. und 98 ff.
- Fr. Jecklin und J. G. Mayer, Der Katalog des Bischofs Fluri vom Jahre 1645, Jahresber. der Hist.-Antiqu. Ges. Graubd. 1909, 9 und 12.
- Chr. Kind, Beiträge zur rhätischen Geschichte, Jahrbuch für Schweiz. Geschichte 1887, 121 (über das „Ämterbuch“ von 1410).
- Georges Becker, La musique en Suisse, 1923 (über Gesangspflege im Churer Domkapitel, S. 10, 19).
- Anselm Schubiger, Die Pflege des Kirchengesanges und der Kirchenmusik in der deutschen katholischen Schweiz, 1873 (über Kirchengesang in Chur).
- J. G. Mayer, Geschichte des Bistums Chur I, 1907 (Statuten 1273 des Churer Domkapitels).
- Chr. Mod. Tuor, Reihenfolge der residierenden Domherren in Chur, Jahresber. HAG. 1904, 51 ff. (Churer Domkantoren).
- Thommen, Urkunden zur Schweizer Geschichte, I, 35, 260 f., 272 f. (Domkantoren).
- Egb. Fr. v. Mülinen, Helvetia Sacra, I, 11, Nr. 77 (Domkantoren).
- H. J. Leu, Schweizerisches Lexikon, Teil V (1751) und Supplement I (1786) (Domkantoren).
- Handschrift B 1729⁴, Kantonsbibliothek Chur (Domkantor Graf v. Rost).
- Bischöfliches Archiv Chur, Karton A fol. 180a (Lautenist Bernhart).
- Domkapitelsarchiv Chur, Domkapitelsprotokolle A (= 1. Bd.), p. 125 (Organist Mühlheimer); p. 85 (Organist Lupi).
- Anton Bühler, Cäcilienverein Chur (Festschrift), 1929 (Domorganisten Chur).
- Ratsprotokolle (Stadtarchiv Chur), Bd. I 1537, 1542, Bd. II 1559, 1577 (Stadttrompeterbestellungen, Spielleute, Trommelschläger usw.).
- von Tscharnersche Auszüge aus den Churer Ratsprotokollen (Bd. I: A—M; Bd. II: N—Z), Stadtarchiv Chur (Churer Stadttrompeter, Spielleute).
- Fr. Jecklin, Geschichte der St. Martinskirche, 1917 (Stadttrompeter auf St. Martin).

- Barth. Anhorn d. J., Chronik von Mayenfeld, Stadtarchiv Mayenfeld (Volksfest mit türkischer Musik im 16. Jahrhundert).
- Schriftliche Mitteilungen von Herrn A. Senti, Rheinfelden (Türkische Musik).
- Heimatblätter aus dem Sarganserland, 1933, Nr. 3 (Türkische Musik in Mels und Flums).
- Akten des Davoser Bundesfestes 1836 (Türkische Musik 1836 in Davos).
- B 1768 Kantonsbibliothek Chur, Abschrift des Weltgerichtsspieles „Das Jüngste Gericht“ von 1517 durch Chr. Kind, nebst dem Original. Dazu: C. Muoth im Jahresber. HAG. 1881, 7.
- B 1820, Kantonsbibliothek Chur (Originalbrief Glareans an Friedr. von Salis, 1547).
- Quellen z. Schweiz. Geschichte, hg. v. Tr. Schieß, Bd. 23, Einleitung (über Friedrich von Salis).
- H. Bartsch, Die Schweizer Minnesänger, 89 ff. (Heinrich von Frauenberg).
- C. von Jecklin, Heinrich von Frauenberg, ein bündnerischer Minnesänger. Jahresber. HAG. 1906.
- O. F. Fritzsche, Glarean, sein Leben und seine Schriften, 1890, 89 f. (Artolphus).
- Thommen, Geschichte der Universität Basel, 1889, 356 (Artolphus).
- A.-E. Cherbuliez, Beiträge zur Geschichte der Musikpflege in Graubünden bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts, Schweiz. Jahrbuch für Musikwissenschaft, Bd. V, 1931, 43–112.
- A.-E. Cherbuliez, Die Schweiz in der deutschen Musikgeschichte, 1932, 77 f. (Churer Domkantoren).

B. Nach der Reformation.

1. Das 17. Jahrhundert.

Der Charakter der handschriftlichen Quellen, soweit sie die zunächst zu betrachtende Rubrik der allgemeinen Musikpflege betreffen, ändert sich allmählich mit Beginn des 17. Jahrhunderts. Dies liegt an der Strukturänderung des sozialen, religiösen Lebens, der Entwicklung der Gemeindegeldverwaltung, der tiefgreifenden Umwandlung des öffentlichen Schulwesens, die diesem Jahrhundert nach der Reformation ihren Stempel auch in Graubünden sehr sichtbar aufdrückt. Die humanistische Bildung und die ihr entsprechende Weltanschauung mit ihren neuen Einschätzungen des Künstlerischen, Ästhetischen und damit auch Musikalischen (dem die nicht weiter in Einzelheiten bekannte,

aber aus literarischen Dokumenten leicht belegbare Hochachtung der klassischen Antike vor der ethischen Macht und Bedeutung, der pädagogischen Wichtigkeit der Tonkunst zugrunde lag) drang auch in viele sozial und bildungsgemäß höher stehende Familien des heutigen Graubündner Gebietes ein und übte sowohl in der dilettantenhaften, liebhabermäßigen Ausübung der Musik, wie in bezug auf die Ausgestaltung ihrer öffentlichen Pflege einen spürbaren Einfluß aus. Diese Entwicklung hatte selbstredend schon im Reformationsjahrhundert selbst ihren Anfang genommen (es sei nur an die im vorhergehenden Abschnitt erwähnte Korrespondenz zwischen Glarean und Friedrich von Salis erinnert), sich aber, dem Charakter des Landes und seiner großen Abgelegenheit entsprechend, nur langsam und allmählich in den abgeschlossenen Bergtälern Graubündens fortgepflanzt.

Musikpflege in Chur.

Nach wie vor ist Chur begreiflicherweise das Haupteinzugsgebiet für Quellen zur Musikpflege, d. h. zur äußeren Ausübung irgendeiner Musikpraxis. Im Churer Stadtarchiv liegen wohlverwahrt viele Bände der Stadtrechnungen, bis in die Zeit vor der Reformation zurückreichend. Sie enthalten einige Male auch Angaben über finanzielle Beihilfe an die im Dienste der Stadt stehenden Musiker, die in erster Linie die Organisten der beiden, nunmehr reformierten „oberen“ und „unteren“ Kirche (St. Martin und St. Regula), sowie als Gesangslehrer tätige Schulmeister waren. 1708 hat z. B. der Organist Vincenz Schmid eine Kapitalanleihe aufgenommen. Natürlich sind auch die Besoldungen der städtisch angestellten Musiker immer wieder in diesen Rechnungsablagen anzutreffen und bilden auf diese Weise Unterlagen für Amt und Amtsträger, z. B. die Stadttrompeter (und zugleich Turm- und Feuerwächter der St. Martinskirche) auch auf diesem Gebiete. Als Hauptquelle für das städtische Churer Musikleben haben aber auch in diesem Jahrhundert (wie noch im folgenden) die Ratsprotokolle zu gelten. Neben den schon erwähnten von Tscharnerischen Auszügen sind aus neuerer Zeit die wertvollen Auszüge und Zusammenstellungen aus ihnen, die der zu früh verstorbene Staatsarchivar Fr. von Jecklin anfertigte, praktisch und für rasche Übersichten nützlich, vor allem weil sie mit Register versehen sind.

Neben den Ratsprotokollen sind die Ä m t e r b ü c h e r der Stadt sehr aufschlußreich; sie bestätigen Anstellung, Wiederwahl, Ersatz, Hinschied im Amt usw. aller städtischen Angestellten ganz kurz, aber doch so, daß diese Notizen einwandfreie Belege für die Amtstätigkeit auch der Organisten, Stadttrompeter, Musik- und Gesanglehrer der unter städtischer Verwaltung stehenden Schulen darstellen. Die Verteilung der Organistentätigkeit auf die beiden reformierten Stadtkirchen ist im 17. Jahrhundert noch unklar.

Die städtischen Trompeter und Turmwächter, zu denen auch verschiedene „Tambouren“ (Trommelschläger) gehören, lassen sich seit 1633 bzw. 1642 nachweisen. Bis 1800 sind seit dem 16. Jahrhundert z. B. nachstehende C h u r e r S t a d t t r o m p e t e r feststellbar:

1537 Laurenz.	1687—1720 Eblin.
1542 Melchior Weitprecht u. Frau.	1721—1731 Tennolin.
1559 G. Mathis und Sohn.	1732—1752 H. J. Jecklin.
1577 Hans Jörg Bürkli und Hammerbach („zwei Fremde“).	1753—1761 R. Jecklin.
1653 Christof ...	1762—1779 C. Killias.
1659 Zippert.	1780—1799 R. Jecklin.

Auch diese Liste ist als eine vorläufige und unvollständige zu betrachten und kann sicherlich durch eingehende Lokalforschung ergänzt werden.

Eine entsprechende Reihe von Organisten vom 17. Jahrhundert an sei angeschlossen:

1641 Meister Vortisch.	1827—1829 Joh. Christ.
1642 Nicolaus Butterfarth.	1829—1835 Joh. Christ.
1643 Juvalta (alt Lehrer).	1835—1878 Gottl. Eman. Krüger.
Valentin Rechsteiner, ab 1651 bis 1695 genannt.	1878—1916 Karl Köhl. ab 1919 Emil Christ.

S t. M a r t i n :

1733—1745 Vincenz Schmid.
1745—1747 Steinmüller.
1747—1750 Joh. Bipert.
1751—1752 Andreas Studach.
1753—1773 Johannes Christ.
1774—1796 Ludwig Christ.
1796—1829 Joh. Bapt. Christ.
1813 Michael Killias.

S t. R e g u l a :

1708—1731 Valent. Rechsteiner.
1731—1752 Dan. Schmid.
1753—1773 Vincenz Schmid.
1774—1796 Joh. Bapt. Christ.
1813 Christ. Gandiron.
1827—1829 Joh. Christ.
1829—1835 Joh. Laur. Lutz.
1835—1865 Joh. Christ.

Vom Beginn des 18. Jahrhunderts an lassen sich die Organisten von St. Martin und St. Regula genauer unterscheiden.

Wie eng der Zusammenhang mit der Organisation des kirchlichen Gemeindelebens in Zürich von Chur aus war und gepflegt wurde, ergibt sich aus einem in der Kantonsbibliothek Chur vorhandenen Exemplar der 1643 bei Bodmer in Zürich gedruckten Ausgabe der maßgebenden liturgischen Schrift „Christliche Ordnung und Bräuch der Kilchen Zürich“, das eine handschriftliche romanische Einleitung und Gebrauchsanweisung enthält und außerdem ein Verzeichnis der reformierten, im italienisch sprechenden bündnerischen Untertanenland Veltlin gelegenen Gemeinden für das Jahr 1617 mit zum Teil deutschen Ortsbezeichnungen aufweist. Daraus geht naturgemäß hervor, daß die innere Organisation und die grundsätzliche Stellungnahme zu liturgischen Fragen in Graubünden nach dem Muster Zürichs wenn nicht genau durchgeführt, so doch angestrebt wurde. Aus den im 17. Jahrhundert oft „für die Jugend der Stadt und Landschaft Zürich“ herausgegebenen Katechismen (die stets mit Noten versehen waren) ergibt sich aber deutlich, daß die Zürcher Kirchenbehörde das Singen im Gottesdienst und in der Kinderlehre gewünscht und gefördert hat, wie dies ja auch die bekannte, seit 1639 oftmals unverändert abgedruckte Einleitung dieser Katechismen unmißverständlich aussagt. So ist jedenfalls in Chur und möglicherweise in anderen Orten Graubündens der kirchliche Gesang, oder im besonderen die gesangliche Unterweisung der Kinder z. B. im Psalmengesang irgendwie an die Hand genommen worden. Im Zusammenhang damit stehen bestimmt auch gewisse Maßnahmen der Schulbehörden, z. B. die Meinungsäußerung des Churer Stadtrates von 1645, daß die „deutsche Schul mit wohl qualifizierte Schuolmeystern versächen werde, welche ... auch der musica wohl bericht seyen“. Churer Privatschulen wurde z. B. auch mehrfach seit 1636 die Erlaubnis gegeben, neben andern Fächern auch „musica“ zu lehren (d. h. wohl die elementaren Anfangsgründe des Notenlesens).

Noch eine andere wichtige Nachricht zur Musikpflege aus jener Zeit hat mit Chur zu tun. Der Schulmeister Hans Ardüser erwähnt in seiner Rätischen Chronik unterm Jahr 1613, daß in der Sankt Martins-Kirche eine neue Orgel für 1000 Kronen er-

stellt wurde. Das ist ein wichtiges Datum schon aus dem Grunde, weil wohl kaum anzunehmen ist, daß, wenigstens in Chur, vor der Orgel in der St. Martins-Kirche, der reformierten Hauptkirche des ganzen Gebietes der Drei Bünde, noch andere Orgeln gebaut worden seien, soweit es eben den reformierten Bereich anbelangt. Auch in Graubünden sind vermutlich um 1530 nach dem Vorbilde von Zürich, Bern und andern zum reformierten Glauben und Kult (im strengen zwinglianischen Sinn) übergetretenen Städten etwa vorhandene Orgeln entfernt, zerstört oder außer Dienst gesetzt worden. Somit wäre wahrscheinlich der Orgelneubau in St. Martin von 1613 der erste reformatorische Orgelneubau in Graubünden (wenigstens nördlich der Alpen) seit den orgelfeindlichen Zeiten der Frühgeschichte der schweizerischen Reformation. Die diesen Neubau bestätigenden Rechnungen konnte ich in den Stadtrechnungen noch nicht wiederfinden. Von reformierten Orgelneubauten zu Beginn des 17. Jahrhunderts im Engadin (z. B. 1609 in Zernez) sprechen in einer allerdings archivarisch nicht zuverlässigen Art spätere literarische Dokumente („Der neue Sammler“, ein gemeinnütziges Archiv für Bünden, 1807). In gleicher Weise läßt eine Notiz in einer neueren handschriftlichen Chronik von Mayenfeld (M. von Gugelberg) einen Orgelneubau in der nach einem Brande neuerrichteten Mayenfelder Kirche im Jahre 1460 etwa vermuten, ohne dies einwandfrei belegen zu können. Orgelpflege und Orgelbauten sind, wie erwähnt, schon für das 15. Jahrhundert für die Kathedrale Chur belegt, z. B. für das Kloster Disentis im 16. und 17. Jahrhundert. Der Abt Christian von Castelberg läßt daselbst während seiner Amtszeit (1566–84) eine Orgel erbauen; der Konventuale Placidus Rüttimann ist in den Jahren 1676–84 als Orgelbausachverständiger genannt und als solcher auch im Engelberger Benediktinerkloster tätig, der Badenser Tobias Bruggner 1612 als Disentiser Organist erwähnt.

Kirchengesang in Zuoz und Samaden.

Neben Chur erweisen sich einige Ortschaften des streng reformierten Engadintales für die Aufgaben der Kirchenmusik verständnisvoll eingestellt und liefern dadurch interessante Beiträge zur Graubündner Musikgeschichte im 17. Jahrhundert. Die instrumentenlose Kirchenmusik, d. h. der Kirchengesang ohne Orgel-

begleitung oder Stützung durch andere, z. B. Blasinstrumente, findet hier überraschende amtliche und private Förderung. Vor allem ist Z u o z , früher ein politischer Hauptort des mittleren und oberen Engadins, zu nennen. Seit 1666 ist hier ein behördlich überwachter, finanziell wahrscheinlich auch von privater Seite (Mitgliedern der Familie von Planta) unterstützter reformierter K i r c h e n g e s a n g (ohne Orgelbegleitung) durch erhaltene handschriftliche Gemeindestatuten und besondere von der Gemeinde anerkannte Vereinsstatuten nachgewiesen. Vorsinger und Mitglieder des Zuozer Kirchenchores waren besoldet, hatten dafür aber strenge Gesangsverpflichtungen auf sich zu nehmen. Ein Zuozer Schullehrer wurde in den Niederlanden musikalisch ausgebildet. Er brachte von dort das Verständnis für die polyphone A-cappella-Kunst kirchlicher protestantischer Richtung mit, die dort im 17. Jahrhundert, mit dem Großmeister J. P. Sweelinck an der Spitze, ruhmreich gepflegt wurde und z. B. vier- bis siebenstimmige Psalmenbearbeitungen umfaßte. Entsprechende Musikliteratur wurde Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts angeschafft mit Werken niederländischer, deutscher und italienischer Meister des 17. Jahrhunderts. Dieses für die Musikpflege in jenem abgelegenen Hochgebirgstal interessante Stück polyphoner Kirchenmusikorganisation ist zugleich auch sprachlich bodenständig gehalten, denn alle diese Gesänge wurden auf ladinisch-rätoromanische Textübertragungen gesungen. Liegen die gedruckten Stimmbücher dieser Anschaffungen noch heute wohlverwahrt im Gemeindegarchiv zu Zuoz, so entstanden zu gleicher Zeit schon private handschriftliche Stimmenbücher, die sich die betreffenden Sänger aus den gedruckten Vorlagen offenbar ausschrieben. Sind ihrer aus der Zeit vor 1700 verhältnismäßig wenige erhalten, so mehrt sich ihre Zahl bedeutend nach 1700 (vgl. Kap. I, c, B). Die Zuozer Singverordnung ist später als „Regula del chaunt“ mehrfach (ab 1744) ausdrücklich erwähnt, erneuert und bestätigt worden, als ein Teil der amtlichen Gemeindeverlautbarungen.

Ähnliches läßt sich vom Oberengadiner Hauptort S a m a d e n feststellen, und zwar seit 1668. Eine Singgesellschaft mit Vorsänger und Vorsängerin, Gesangunterricht der Kinder, strenge Verpflichtungen zum Besuch der Übungen, Bezahlung einiger Funktionäre dieses Chores, Stiftung von jährlichen Gastmählern usw.

zeigen eine Zuoz nahestehende Organisation, die sich ebenfalls gänzlich dem kirchlichen Gesang widmet.

Bischöfliche Visitationsberichte.

Aus einer ganz anderen Quelle stammen Nachrichten über katholische liturgische Bücher in Graubündner Kirchen. Es sind dies die bischöflichen Visitationsberichte, die im bischöflichen Archiv in Chur liegen. Da sie nicht nur Personal-, sondern auch Sachkontrollen darstellen und somit in den visitierten Kirchen und Kapellen der bauliche Zustand, das Inventar im allgemeinen und die Kultgegenstände im besonderen in Augenschein genommen und nachgeprüft werden, so finden sich immer wieder Angaben über liturgische Bücher mit Noten (Missale, Breviarien, Antiphonarien usw.), leider kaum Bemerkungen über Orgeln (woraus vielleicht zu schließen wäre, daß eben in dem betreffenden Gotteshaus damals keine Orgel stand), hie und da solche über Glocken. Eine systematische Durchforschung dieser ziemlich zahlreich erhaltenen Visitationsberichte (namentlich aus dem 17. Jahrhundert) würde vielleicht noch manchen Beitrag zur liturgischen Musikpflege in Katholisch-Graubünden ergeben.

Bibliographische Notizen.

- Christenliche Ordnung und Bräuch der Kirchen in Zürich, A 33 Kantonsbibliothek Chur.
- Churer Ratsprotokolle, Bd. 4—9, 11 (Stadttrompeter, Organisten, Spielleute, Trommler).
- Ämterbuch II von Chur, Stadtarchiv, 1637—1799 (Stadttrompeter, Organisten, Spielleute, Trommler).
- Ämterbuch III von Chur, Stadtarchiv, 1800—1900 (Stadttrompeter, Organisten, Spielleute, Trommler).
- v. Tscharnersche Auszüge, Stadtarchiv, Bd. II (Stadttrompeter, Organisten, Spielleute, Trommler).
- Fr. Pieth, Geschichte des Volksschulwesens im alten Graubünden (Lehrer als Organisten).
- Hans Ardüser, Rhätische Chronik, hg. v. J. Bott, 1877, 252 (Orgel zu St. Martin 1613).
- Fr. Jecklin, Beiträge zur älteren Schulgeschichte der Stadt Chur bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts (Lehrer als Organisten).
- B 1141 Kantonsbibliothek Chur, M. von Gugelberg, Chronik von Mayenfeld, Manuskript (Orgel in Mayenfeld).
- Adelgott Schumacher, Album Desertinense, 1914 (Organisten in Disentis).

- Gian Bundi, Der Kirchengesang in der Engadiner Gemeinde Zuoz, Schwz. Musikzeitung 1907, Nr. 34–36; der gleiche, Bericht über den musikwissenschaftlichen Kongreß in Basel 1924, S. 106 ff.
- A.-E. Cherbuliez, Die Schweiz in der deutschen Musikgeschichte, 1932 (Kirchengesang in Zuoz).
- „Aschantamaints“ von Samaden, Manuskript, Kantonsbibliothek Chur (Kirchengesang in Zuoz).
- Artichels, Aschantamaints ... da Samaden, Dumengia Saira 1899, 269 f. (Kirchengesang in Samaden).
- J. Simonet, Bündn. Monatsblatt, Aus den kirchlichen Visitationsberichten, 1916, besonders 51 (Kirchengesang in Samaden).
- Visitationsberichte, Bischöfl. Archiv Chur, Misox, Calanca, Mesolcina (1611, 1614, 1626, 1633, 1636, 1639, 1661), Oberhalbstein (1623, 1643), Oberland (1607, 1643, 1658, 1672, 1683) usw.
- Archiv der Evangelisch-rätischen Synode in Chur (auch wichtig für die Entwicklung der Liturgiefragen [zu denen Kirchenmusik gehört!] in Evangelisch-Bünden).

2. Das 18. Jahrhundert.

Schulmusik in Chur.

Im 18. Jahrhundert erweitert sich der Kreis der handschriftlichen Quellen zur Musikpflege in verschiedener Beziehung, während andere Quellenkategorien ihre chronologisch bedingte Fortsetzung erfahren. Fortgesetzt werden die Visitationsberichte der Verwaltung des Bistums Chur, ferner die Ratsprotokolle, nebst deren Auszügen durch Tschanner und Jecklin. Auch die Ämterbücher der Stadt Chur liefern weiterhin Aufschluß über den musikalischen Mitarbeiterstab der Hauptstadt. Neben die Stadttrompeter, die zugleich „Türmer“ sind, die Tambouren, gelegentlich genannte andere Spielleute und Organisten treten nun etwas deutlicher in Erscheinung die Schulgesanglehrer; es sind dies entweder die Organisten, die nebenbei auch noch in Knaben- und Mädchenklassen Gesangsunterricht sowie Elementarmusiklehre zu erteilen haben, oder sonstige Lehrer, die als musikbegabte Jugendzieher für dieses Amt ausersehen werden. Das Singen ist neben dem Religionsunterricht damals ein geradezu bevorzugtes Fach geworden, das nicht selten sogar noch vor dem Schreiben und Rechnen in der Wertung der Fächer von offizieller Seite aus stand. Für musikbegabte Kinder wurde schon damals die Er-

teilung von Stipendien vorgesehen. Die Stadt schaffte für die ernsthafte Durchführung des Schulgesangunterrichtes auch auf ihre Kosten Gesangbücher „aus der Schweiz“, d. h. aus den nördlich gelegenen schweizerischen Kantonen, etwa st. gallische, im Rheintal verbreitete musikalische Lehrmittel an. Der enge, ja engste Zusammenhang des Schulsingens mit dem kirchlichen Singen blieb weiterhin ganz bewußt bestehen. Das Schulsingen war im Grunde immer nur Vorbereitung der Jugend auf die Teilnahme am Gesang der Erwachsenen im Gotteshaus.

Als neue Quellen treten zu den bereits bekannten in Chur und andern Orten vor allem die verschiedenen im 18. Jahrhundert erlassenen *Schulordnungen*, in denen die Organisation des Schulsingens, aber auch dessen Zusammenhang mit der Kirche genau festgelegt wird. Die Churer Schulordnung von 1706 erklärt z. B. kategorisch:

„Der Herr Organist soll am Donnerstag nach der Predigt und am Samstag vormittag in der Schule fleißig anwesend sein, die Music die Schuler zu lehren, und die Herren Schulmeister sollend die Knaben, welche tüchtig, die Music zu lehren, fleißig darzuhalten . . . da dann er [der Organist] die Erlehnung der Noten, und des Psalmen Gesangs die Jugend wohl zu unterrichten und zu üben pflichtig sein soll, und sollen alle anwesenden Herren Schulmeister solchem Gsang beywohnen und selbs aus ihren Psalmbüchern mitsingen, und zwaren der Herr Organist soll zu oberist in der Mitte der Stuben stehen und daß Gesang führen, die Knaben so die Music lehren um ihne herum . . . und ein jeder aus seinem Psalmenbuch nachsingen. . . . Ferner soll der Herr Organist in den Kirchen alle 14 Tag eine kleine Music zu halten schuldig sein, damit man sehen könne, ob die Schüler in dem Gesang wol profitieren.“

Gegen sinnloses Auswendiglernen der Lieder durch die Kinder wendet sich die Churer Schulordnung von 1747. Im Abschnitt XVII steht ausdrücklich: „Der Herr Organist soll nicht allein die geordneten Stunden bey der lieben Jugend, beides Knaben und Mägdelein, mit treuer Unterweisung fleißig zubringen, sondern sie auch die Fundamente der music rechtschaffen lehren und also stufenweis von dem leichteren zum schwereren schreiten, damit dieselbe nicht nur etwas auswendig daher singen könne, sondern

diese schöne Kunst mit Grund begriffen und erlernen und man von einem Examina zum andern ihre mehrere Progressen erfreulich sehen möge.“ 1779 wurde (nach Zürcher Muster) wieder eine gründliche Neuordnung des Churer Schulwesens durchgeführt; in diesem Jahr kam der musikalisch und organisatorisch-pädagogisch offenbar recht begabte Hombrechtikoner Lehrer Konrad Greuter nach Chur an die deutsche Schule, und ihm ist ein merklicher Aufschwung des Schulgesanges zu verdanken. Er bildete eine förmliche „Singschule“, übte darin mit der Jugend Choralmusik, versuchte dann eine eigene neue Literatur zu schaffen („Bündner Lieder mit Melodien“, 1785) und fand auch bei der Schulbehörde und den kirchlichen Instanzen, die den Fortschritt des Kirchengesanges der Jugend gerne feststellten, lebhaft moralische und materielle Unterstützung (Anschaffung nötiger Gesangbücher). Die Churer Schulordnung von 1779 führt bezüglich der Latein- oder Realschule unter dem Stichwort „Leibesübungen“ an: „Der Organist soll die Knaben und Töchter aller Schulen, welche man hierzu befähigt erkannt, alle Wochen vier Stunden fleißig im Singen unterrichten. Diesem Unterricht außer der Schulstunde soll immer ein Lehrer beiwohnen.“

Musikpflege im Prätigau und Engadin.

Neben Chur und das Engadin tritt nun noch eine weitere, hauptsächlich reformiert gewordene Bündner Landschaft in den Gesichtskreis der lokalen Musikgeschichte: die Herrschaft und vor allem das Prätigau. Besonders interessant sind die erhaltenen Statuten verschiedener der Pflege des Schul-, Choral- und Kirchengesanges in der betreffenden Gemeinde gewidmeter Singvereine, die z. B. unter dem Namen „Ordentliche Christliche Sängergesellschaft“ jahrzehntelang wirkten. Aus Küblis, Malans, Gräsch, Seewis, Conters sind Satzungen solcher Singvereine, an denen Erwachsene wie die Jugend teilnahmen, bekannt geworden; auch entsprechende Schulordnungen dieser Prätigauer Gemeinden weisen auf diese gesangsfreundlichen Tendenzen hin. Alle diese Dokumente sind in der Hauptsache ungedruckt und gehören daher zu den handschriftlichen Belegen zur Musikpflege.

Für das Engadin des 18. Jahrhunderts stellen die ungedruckten tagebuchartigen Fragmente des Engadiner Pfarrers Heinrich

Bansi von Camogask (1754–1835) eine ganz allgemein kulturhistorisch (und wirtschaftlich) sehr aufschlußreiche Quelle dar, die auch viel Material bringt über das Brauchtum des Volkes und, im Zusammenhang damit, über Art und Wesen der engadinischen Volksmusik, der gesungenen Leichenklagen, der gesungenen Tanzlieder usw. Bansis Äußerungen sind gar nicht immer ohne eine kritische Einstellung, und über das im Grunde wichtigste Problem, ob – zu seiner Zeit – die Engadiner, insbesondere die Oberengadiner Bevölkerung als natürlich musikbegabt bezeichnet werden könne, drückt er sich nicht immer positiv aus. Hier ein Ausschnitt:

„Zwei bis vier Paare zwirnen sehr schnell herum . . . ein Geiger ist ihnen genug, selten sind es zwei und ein Hautbois oder Triangel. Fehlt es an Tanzspielern, so dienen die Töchter mit ihrer Stimme dafür. Das geht bis ins Mark! Es ist eine eigene Sitte, nach dem Gesang zu tanzen. Volksgesänge hört man auf den Straßen selten oder nie. Das Volkslied „Haviand in vanitat“ hörte man vorzeiten. . . . Im Unterengadin . . . ist Sitte bei der ledigen Gesellschaft, . . . Psalmen zu singen und mit Gesang Tänzlen den Hengert zu enden. Matinedas lassen die Knaben des Nachts unter den Fenstern der Töchter spielen; in eigener Melodie. So wie auch eine eigene Tanzmusik bestunde, wo beym Auftritt des Landammanns, vor seinem Pferd, durch zwei Geiger gespielt wurde. Man nannte es queda dal mastrel [des Landammanns Tanz]. . . . Alle deutschen Geiger beklagen sich ob der schnellen Art von hier im Tanzen. So ist auch der Kirchengesang, aus einem $\frac{1}{2}$ wird $\frac{1}{8}$ Takt gemacht. Der Adel tanzt wie das Volk und mit ihm; hat auch keine geschlossene Tanzgesellschaft. . . . Tanz und Musik ist Nationalneigung (der Engadiner). Letztere wurde in Zuoz zuerst durch Plantas, Schucan und andere nach holländischen Psalmenmelodien zu 8 Stimmen eingeführt [gemeint ist offenbar Sweelink], worauf man Bachofen, Schmidlin, Seelenmusik aufnahm [bekannte reformierte geistliche Lieder- und Andachtsbücher aus der deutschen Schweiz, in Zürich und St. Gallen gedruckt]. Auf das Singen verwendet man vieles und dennoch singt der Seebewohner von Como mit mehreren Ausdruck jedes seiner Schäfergesänge. . . . Am Begräbnistag . . . stimmen die nächsten Anverwandten durch fünf halbe Töne aufwärts ihr Klagelied an und tremulieren 2–3 Töne wieder abwärts; fangen wieder um einen halben Ton höher ihre

Klage an und setzten es bis zum Ermüden so fort. Sind Mütter und mehrere Töchter in der Trauer: so ist's ein wunderliches Gewinsel durcheinander . . . Beym Ausheben des Sargs aus der Stube läßt sich das tremulierende Klagelied zu 2—4 Stimmen hören. . . . Bei Hochzeiten singt die Gesellschaft hochzeitgeistliche Lieder, davon zu einem Text aus Frizzonis Gedichte, von Brockes Jagd, die Melodie entlehnt wurde. . . . Das Bußlied Daphnis wurde vor 40 Jahren [also etwa 1760] oft gesungen. . . . Bei den Spinnabenden singen einige zuweilen Tänze, wenn bewährte Tanzsängerinnen dabei sind. . . . Insgemein reduzieren die hiesigen Mädchen allen Gesang zum gesungenen Tanz. Da ihnen was Lieder im Volkston nach Schulz [dem bekannten Berliner Volksliedkomponisten J. A. Schulz, gest. 1800] Komposition bekannt wurden, verglichen sie das einte mit einem ihrer Tänze. . . . Malboroug [das weitverbreitete historische Volkslied aus der Zeit des spanischen Erbfolgekrieges zu Beginn des 18. Jahrhunderts] wird hier auch gesungen, ohne von der Geschichte noch vom Gehalt etwas zu verstehen. Die Österreicher haben auch manches Lied zurückgelassen . . . kein bekanntes europäisches Volk hält Sängerinnen, die den Takt stampfen, statt Tanzmusikanten, als die Oberengadiner . . . die mit gellender Stimme alle Selbstlauter zu Gehilfen des Wohlklangs suchen. Die Oberengadiner Tanzmusik muß anderwärts etwas auffallend sein. Es mag etwas national Charakteristisches darin stecken . . .“

Daniel Josts Chronik, die sich im Besitz seiner Nachkommen in Conters befindet, stellt eine Art Gegenstück zu Bansis Fragmenten dar bezüglich des Prätigaus; sie enthält eine oft zitierte Notiz über die Singfreudigkeit der Conterser Kirchsänger, die in neun Jahren, von 1735 bis 1744, alle 150 Lobwasserschen Psalmen nicht nur durchsangen, sondern auch lernten! Jost war Podestat im bündnerischen Untertanenland, in Teglio, 1765.

Musikkollegium Chur.

Die Ausbeute von Nachrichten über die Musikpflege an Hand von handschriftlichen Quellen ist auch im 18. Jahrhundert vorläufig noch ziemlich mager. Das liegt sicherlich zum größten Teil daran, daß viele der an sich vorhandenen Quellen noch nicht aus-

geschöpft wurden. Aus zeitgenössischen Briefen, Berichten, Anordnungen und Verordnungen, Gesuchen, Rechnungen usw. ließe sich noch manche Einzelheit gewiß ergänzen und so allmählich ein Gesamtbild der Musikpflege Graubündens erstellen, zu dem heute noch nicht wirklich genügendes Material vorliegt. So müßte z. B. vor allem für Chur die aktenmäßig feststehende Existenz eines seit 1710 bestehenden regelrechten *Collegium Musicum* nach dem bekannten Muster der schweizerischen *Collegia Musica* in seinem musikalischen Arbeitsplan, der Besetzung, der benutzten Musikliteratur, der Durchführung und öffentlichen Wirkung seiner Konzerte (die den Programmen nach für 1727, 1730, 1733, 1736, 1745, 1748, 1775, 1778 belegt sind) noch viel genauer und plastischer in ihrem ganzen musikalischen und soziologischen Verlauf verfolgt werden können. Das *Collegium Musicum* der Stadt Chur, dem „Mitbürger und Musikanten“ (wie es in der ersten Notiz darüber im Ratsprotokoll vom 1. Dezember 1710 heißt) angehörten, erhielt ein eigenes Übungslokal, Brennholz für die Heizung, Beiträge an die Anschaffung einer Orgel und anderer Instrumente sowie für Musikalien. Das Übungslokal war ein im ehemaligen Kloster St. Nikolaus gelegener größerer Raum, den Nikolaus Sererhard in seinem bekannten, eine Kulturgeschichte Graubündens darstellenden Werk „Einfalte Delineation aller Gemeinden gemeiner dreien Bünden“ (eine Handschrift von 1742, die C. von Moor 1872 herausgab) sozusagen als eine Sehenswürdigkeit der Stadt mit dem Ausdruck „schöner Musiksaal“ beehrt. In den gedruckten Programmen der größeren Feiern anlässlich der in Chur stattfindenden Bundestage der drei rätischen Bünde sind Kantaten, Arien, Rezitative, Sonaten u. a. m. aufgeführt, als deren Autor teilweise der Musiker Andreas Staudach (oder Studach) aus Nürnberg erwähnt wird. Die Werke selbst sind noch nicht gefunden worden.

Barockmusik im Bündner Oberland.

Auch für Ilanz, wo 1774, 1777 und 1789 die rätische Bundestagung stattfand, gilt das gleiche: Programme, Namen der komponierenden Organisten (Georg Stauph und Jakob Cazin) sind erhalten, die aufgeführten Werke selbst sind bis jetzt verschollen geblieben. Für die Musikpflege des Bündner Oberlandes ist

namentlich im 18. Jahrhundert, dem Gipfelpunkt der konzertanten, mit reicher Instrumentalbegleitung versehenen kirchlichen und weltlichen Musik, der kulturelle Mittelpunkt des Klosters Disentis sehr wichtig und anregend gewesen. Unter seinem Einfluß kommt in erster Linie die eigentliche Kirchenmusik und ihre Hauptform, die instrumental begleitete „Barockmesse“, in Frage; doch pflegte man dort auch, nach dem Beispiel der katholischen Innerschweiz und ihrer hauptsächlich (auf kirchlich-geistigem Gebiete) benediktinisch oder jesuitisch eingestellten Kultur, das geistliche, vaterländische, allegorische Theaterspiel im Rahmen der Schultradition. Die Acta capitularia in Disentis sind die handschriftlichen Hauptquellen für diesen Bereich des bündnerischen Musiklebens. Einer seiner bedeutendsten Ableger (im Sinne der Werkgattung und geschichtlichen Tradition) ist die berühmte „Somvixer Passion“, d. h. die in regelmäßigen Abständen erfolgende Durchführung der als geistliches Volksdrama mit Gesang und Musik durchgestalteten Passionsdarstellung im abgelegenen Ort Somvix (einige Kilometer östlich von Disentis). Alles dies in der Sprache des romanischen Oberlandes, also auch als Sprachdenkmal interessant.

Eine ähnliche Rolle eines kulturellen Anregungszentrums spielt im weltabgelegenen Tale Schams in dessen Hauptort Andeer der kluge und erstaunlich vielseitige Pfarrer Mattli Conrad, der gleichzeitig für die Pflege der romanischen Talsprache, aber auch für das Bedürfnis nach Verbesserung des Kirchengesanges sich tätig mit der Herausgabe eines eigenen romanischen Gesangbuches (1784) einsetzte. Ein von ihm geschriebenes, handschriftlich erhaltenes Liederbuch (ohne Noten) mit volkstümlichen deutschen Gedichten erwähnt einen Lehrer Zellweger, der hierzu Kompositionen geschaffen haben soll; der geplante Druck dieser (deutschen) Sammlung unterblieb aber, und Zellwegers Vertonungen sind bis jetzt noch nicht wieder zum Vorschein gekommen.

Neben der Somvixer Passion ist noch diejenige in Lumbrein (im Lugnezer Tal südwestlich von Ilanz) zu erwähnen; geistliche Musik, besonders im Zusammenhang mit Prozessionen und Wallfahrten, ist vor allem auch im Tavetscher Tal (westlich von Disentis) mit seinem Hauptort Sedrun und seiner Wallfahrtskirche in Selva) überliefert, während auch im reformierten Engadin Pas-

sionsspiele nachweisbar sind. Ein Unterengadiner geistliches Spiel, das Totentanzspiel (*Saltar dals morts*), wurde 1937 in Sent zu neuem Leben erweckt.

Bibliographische Anmerkungen.

- Churer Schulordnungen: 1747 (Bg 1²¹ Kantonsbibliothek Chur), 1763 (Bg 1²⁰), 1779 (Bg 1²²), 1781 (Bg 1²⁴).
- Friedr. Pieth, Geschichte des Volksschulwesens im alten Graubünden, 1908 (Schulgesang in Chur, im Prätigau usw.).
- P. Gillardon, Nikolaischule und Nikolaikloster in Chur im 17. Jahrhundert (Singstunden an der Mädchenschule seit 1680).
- A.-E. Cherbuliez, Beiträge zur Geschichte der Musikpflege usw., 71 ff.
- M. Trepp, Heinrich Bansi, Jahresber. HAG. 1908.
- Heinrich Bansi, Ungedruckte Fragmente zur Kulturgeschichte des Oberengadins, Manuskript, Kantonsbibliothek Chur B 353.
- Daniel Jost, Chronik (1744), Manuskript, Privatbesitz, Conters (Conterser Kirchensänger).
- Nic. Sererhard, Einfalte Delineation aller Gemeinden gemeiner dreien Bünden, hg. von C. von Moor, Bündnerische Geschichtsschreiber und Chroniken, VII, 1872, Manuskript B 40, Kantonsbibliothek Chur (Musikkollegium Chur, Kirchengesang Zuoz).
- Ratsprotokolle, Stadtarchiv Chur, Bd. 19, 22 (Musikkollegium Chur, Schulmusik Chur).
- v. Tscharnersche Auszüge, Stadtarchiv Chur, Bd. I (817), II (333) (Musikkollegium Chur).
- Karl Nef, Die Collegia Musica in der deutschen reformierten Schweiz, 1897 (Musikkollegium Chur).
- George Becker, La Musique en Suisse, 1923 (Musikkollegium Chur).
- Theophil von Sprecher, Satzungen eines alten Prätigauer Gesangvereins, Bündn. Monatsblatt 1923, 111 ff. (Gesangverein Küblis).
- Fr. Jecklin, Über die Churer Musikerfamilie Christ, Freier Rätier, Beilage zu Nr. 81, 1923.
- Guglielm Gadola, Historia dil teater romontsch, I (1930), II (1932) (Barockes Schultheater mit Gesang und Instrumentalmusik in Disentis).
- P. Maurus Carnot, Im Lande der Rätoromanen, 1. Aufl. 1898 (Somvixer Passion, Tavetscher Prozessionen mit Gesang), neue Auflage 1934.
- Giachen Conrad, Ser Mattli Conrad, il giuven, Annalas della Societad Retoromontscha, Jahrg. 45, 1931 (Musikalische Genreszenen aus dem Leben von Pfarrer Conrad, Kirchengesangbestrebungen in Andeer).
- C. Decurtins in Gröbers Literaturgeschichte der romanischen Völker, 250 (Lumbreiner Passionsspiel).
- Placidus Condrau, Beschreibung des Lumbreiner Passionsspieles in C. Decurtins' Rätoromanischer Chrestomathie.

Wilhelm Bäumker, Das katholische deutsche Kirchenlied in seinen Singweisen von den frühesten Zeiten bis gegen Ende des 17. Jahrhunderts, 4. Bd. (1911 hg. v. J. Gotzen) (Aktenstücke und Berichte aus der Diözese Chur über die Verbreitung des nichtlateinischen Kirchengesangs in Rätien).

3. *Das 19. Jahrhundert und die Gegenwart.*

Allgemeines über Gesang- und Musikvereine in der Schweiz.

Mit Beginn des 19. Jahrhunderts ändert sich wiederum der Charakter der handschriftlichen Quellen zur Musikpflege. Die gewaltige Welle der Gründung musikalischer Vereine auf der Grundlage der Heranziehung des gebildeten Musikfreundes, aber auch des musikalisch nicht weiter vorbereiteten schlichten Volksgliedes ergreift auch Graubünden. Damit wird auch dieser Teil der nun endlich als Staatenbund geeinten Schweiz in den großen Prozeß der demokratisch-vaterländisch orientierten Entwicklung der Musikpflege eingereiht, der von Zürich und Hans Georg Nägeli ausgehend und in engem musikalischen Kontakt mit den entsprechenden Entwicklungslinien im reichsdeutschen und österreichischen Raum im Laufe des 19. Jahrhunderts das ganze Gebiet der heutigen Schweiz, mit Einschluß der französisch, italienisch und romanisch sprechenden Landes- teile und Kantone, mit einem erstaunlich dichten Netz von musiktreibenden Vereinigungen überzog. Diese Vereine bestanden und bestehen noch heute zum größten Teil aus Laien, ihre musikalischen Leiter sind lange Zeit in der Hauptsache deutsche Berufsmusiker gewesen; daneben ist aus verschiedenen Gründen, die mit den beruflichen Ausbildungsmöglichkeiten in der Schweiz und vor allem mit der materiellen Situation dieser zahlreichen Musikvereine zusammenhängen, ein sehr erheblicher Prozentsatz von Dirigenten selbst nicht fachmännisch ausgebildet, sondern in der Hauptsache aus dem Stande der musikalischen Lehrer rekrutiert worden. Alle diese Erscheinungen und Probleme, die mit dieser besonderen Art der Entwicklung der Laienmusik- kultur zusammenhängen und der Musikpflege der Schweiz seit etwa 120 Jahren im allgemeinen ein besonderes Merkmal verliehen haben, sind mit den durch die besonderen örtlichen, topo-

graphischen, sprachlichen, konfessionellen und soziologischen (Bevölkerungsstruktur eines Bergbauernkantons!) Bedingungen verursachten Varianten auch in Graubünden aufgetreten und feststellbar.

Es ist also in erster Linie das zu diesem Gebiete der Musikpflege gehörende handschriftliche Material, das in diesem Punkte unserer Untersuchung für das 19. Jahrhundert, und im Gegensatz zu den vorhergehenden Epochen in Frage kommt. Fünf verschiedene Punkte wären hierbei für eine systematische Behandlung dieser Frage in erster Linie maßgebend. Grundlegend für das Arbeitsgebiet und die allgemeinen Tätigkeitstendenzen eines Vereins sind die Statuten. Die geschichtliche Entwicklung, die innere Arbeit im Verein und die Probleme, die an ihn herantreten, sind in den Protokollen der Vorstands-, Kommissions- und Vereinssitzungen festgelegt. Die großen Linien der Jahresarbeit zeichnen die Vereinsberichte, die auf ihnen beruhenden, anlässlich besonderer Jubiläen oft verfaßten Vereinsgeschichten ab. Bei musiktreibenden Vereinen sind dann weiterhin die Programme der musikalischen Darbietungen (Konzerte und sonstige Aufführungen) wichtige Zeugen für die geleistete, spezifisch künstlerische oder im Sinne der musikalischen Volks-erziehung verstandene Arbeit. Endlich gehört als wesentliches Element zur Beurteilung der jeweiligen Rolle dieser Vereine im Gesamtbereich der Musikpflege einer Gegend auch die Berücksichtigung der Wirkung der Vereinsleistungen in der Öffentlichkeit, also die Feststellung, wie sich gegebenenfalls die etwa vorhandene Berichterstattung in der Tagespresse und in der Fachpresse, oder auch besondere Beurteilungsinstanzen (wie etwa musikalische Kampfgerichte usw.) über die musikalischen Leistungen äußern. Statuten, Vereinsgeschichten, Programme, Musikkritik sind gewöhnlich in neuerer Zeit zu den gedruckten Erzeugnissen zu rechnen, Vereinsprotokolle und Jahresberichte in alter und neuer Zeit zum handschriftlichen Quellenmaterial. Jedoch muß für die ältere Zeit, hier also für einen nicht unbeträchtlichen Teil des 19. Jahrhunderts, auch für die anderen Faktoren, wie Statuten, Programme usw., ebenfalls auf handschriftliches Material abgestellt werden.

Für Graubünden ist da noch viel Sichtungs- und Sammel-

arbeit zu leisten, und daß die Berücksichtigung solchen Materials für die Gewinnung zuverlässiger Übersicht über Entwicklung und Leistungen eines Vereines, die Berücksichtigung aber möglichst vieler der vorhandenen Vereine erst den tatsächlichen Stand der jeweiligen Hauptströmungen der Musikpflege (im vergangenen Jahrhundert wenigstens) festzustellen erlaubt, darüber sind sich alle, die auf dem mühsamen und undankbaren Gebiet der Lokal- und Regionalforschung gearbeitet haben, einig. Es gehört also auch zu den ernst zu nehmenden Aufgaben einer musikwissenschaftlichen Regionalforschung, den „Kleinkram“ der Vereinerforschung sorgfältig zu handhaben oder mindestens zu überwachen; dies ist ebenso unentbehrlich, wie andererseits eine Regional- und Lokalforschung nur dann einen tieferen, wissenschaftlichen Sinn hat, wenn sie sinngemäß, nachdem die Lokalforschung einen sicheren Grund gegeben hat, in größere formen- und stilgeschichtliche Zusammenhänge musikalischer und kulturgeschichtlicher Art hineingestellt wird.

Die musikalischen Vereine, die sich im Verlaufe des vergangenen Jahrhunderts in Graubünden bildeten, lassen sich in die zwei großen Gruppen der Gesangvereine und der „Musik“vereine einteilen. Unter letzterem versteht man landläufig die Instrumentalmusik treibenden Gruppen, vor allem also Blasmusikvereine und eigentliche Orchestervereine, in denen, nach Art des Berufsorchesters, Bläser, Streicher und Schlagzeugspieler vereinigt sind. Die Gesangvereine zerfallen nach der Art ihrer Zusammensetzung nach Stimmen in Kinderchöre (Schulchöre mit Knaben- oder Mädchenstimmen), Frauenchöre, Gemischte Chöre, Männerchöre. Letztere weisen, wenn auch weitaus seltener als in anderen Gegenden der Schweiz, die Unterabteilung der volkstümlichen Jodelvereine auf, bei denen einige Solojodler von einer Chorgruppe begleitet werden. Die Gesangvereine sind ferner verschieden je nach den Zielen, die sie verfolgen. Kunstgesang und Volks- gesang in verschiedenen Kategorien sind die beiden hauptsächlichsten technischen Varianten; weltlicher und kirchlicher Gesang die beiden wichtigsten Stoffgebiete und geistigen Einstellungen. Die Kirchenchöre (in der Regel Gemischte Chöre) trennen sich naturgemäß in reformierte und katholische Kirchenchöre. Dazu kommt die sprachliche Unterscheidung, die in Graubünden zum Vorhan-

densein von deutsch, romanisch (in den Abarten des Oberlandes, des Albula- und Hinterrheintales, des Engadins), italienisch (Puschlav, Misox und Calanca) und einen lombardischen Spezialdialekt (Bergell), sowie lateinisch (katholische Kirchenchöre) singenden Vereinen geführt hat — fürwahr eine bunte Musterkarte von Möglichkeiten! Die Blasmusikgesellschaften zerfallen in solche, die nur Blechblasinstrumente vom Trompeten-, Horn- und Posaunentypus verwenden („Blechmusik“), und andere, die dazu noch Holzblasinstrumente vom Flöten- und Rohrblatttypus berücksichtigen („Harmoniemusik“).

Neben den einzelnen Verein tritt aber nun noch der **Verein s-verb and**, d. h. die nach musikalisch-sachlichen oder regionalen Gesichtspunkten erfolgende Zusammenfassung mehrerer Einzelvereine zu einem größeren Verband, der ebenfalls seine eigenen musikalischen Aufgaben und Tätigkeitsgebiete aufweist. Diese bestehen hauptsächlich in der Durchführung öffentlicher Gesangs- und Musikfeste mit oder ohne fachmännischer Beurteilung durch Experten, in der Zusammenfassung der vorhandenen musikalischen Kräfte zu großen Klangmassen, und in der Durchführung von Ausbildungskursen für die musikalischen Leiter (Dirigenten-kurse). Die Sänger einer topographisch - soziologischen Einheit, eines Alpentales etwa, schließen sich so zu einem Talverein zusammen, mehrere Ortschaften und Täler organisieren einen „Gesang- oder Musikbezirk“, die Bezirksorganisationen endlich schließen sich zu kantonalen Verbänden zusammen.

Diese zahlreichen Möglichkeiten stehen nun nicht etwa auf dem Papier und sind theoretischen Spekulationen entnommen, sondern gerade im Kanton **G r a u b ü n d e n** sind sie alle durch charakteristische Beispiele vertreten. Es ist gar kein Zweifel, daß es unmöglich ist, einen wahren Einblick in die Musikpflege Graubündens zu gewinnen, wenn man nicht die Tätigkeit dieser Vereine aller Art, dieser Tal-, Bezirks- und Kantonalverbände als wichtige Faktoren in der öffentlichen Musikpflege der Vergangenheit, der Gegenwart berücksichtigt. Ihre reichen und mannigfach, qualitativ wie quantitativ abgestuften Leistungen und Wirkungen sind sogar im besonderen Falle von Graubünden ein so kennzeichnendes Merkmal für die Musikpflege in diesem Teil der Schweiz, daß, vorläufig wenigstens, die **G e s a n g s m u s i k** und **B l a s m u s i k** dem Bünd-

ner grundsätzlich näher zu stehen scheint als die Streichmusik und die solistisch-konzertante Instrumentalmusik überhaupt. Entsprechend dem Ursprung und dem historischen Verlauf des Chorwesens in der Schweiz überwiegt unter den weltlichen Chören Graubündens der Typus des Männerchors. Beispiel eines deutschsingenden Kunstgesangvereines ist etwa der Männerchor Chur, Beispiele deutschsingender Volksgesangvereine die Männerchöre Davos und Thusis; der größte reformierte Kirchenchor (Gemischter Chor) ist der Kirchenchor Chur, andere bestehen in Thusis, Schiers, St. Moritz, der bedeutendste katholische Kirchenchor ist der Cäcilienverein Chur, katholische Kirchenchöre im romanischen Sprachgebiet weisen das Oberland und das Oberhalbstein auf; romanische Männerchöre sind z. B. diejenigen in Ardez, Samaden, Ilanz (Glion), Schuls (Scuol), Ems (Domat), Gemischte Chöre weisen das Engadin (Schuls, Samaden) auf, ebenso Landquart und Orte des Oberlandes.

Blechblasmusiken bestehen u. a. in Arosa, Bergün, Bevers, Bonaduz, Chur (Kadetten), Churwalden, Ems, Felsberg, Filisur, Ilanz, Landquart, Mayenfeld, Pontresina, Rhäzüns, Samaden, Schuls, St. Moritz, Thusis, während die an Besetzungsmöglichkeiten größere Anforderungen stellenden Harmoniemusiken in Brusio, Chur, Davos, Malans, Poschiavo, Roveredo, Sent vertreten sind. Ein typischer Talverein und ein ebenso typischer Männerchor romanischer Zunge ist die „Ligia Grischa“ (Sitz Ilanz, umfaßt in der Hauptsache die Gruob). Im Albulatal vertritt diese Rolle der Talverein Männerchor Albula, im Engadin der Talverein „Engiadina“. Chur, das Oberland, die Herrschaft, das Prätigau, das Engadin bilden Gesangs- und Musikbezirke, die ihrerseits wieder in den beiden großen kantonalen Verbänden des Bündner Kantonalen Gesangvereins und des Graubündner Kantonalen Musikverbandes zusammengefaßt sind. Das handschriftliche Material, das zu dem Bereich dieser Vereine und Verbände gehört, ist erst nur sehr teilweise seinem tatsächlichen Umfang nach festgestellt und zugänglich gemacht worden, und auch nur in geringem Umfang für die musikalische Geschichtschreibung Graubündens verwertet worden. Hier bleibt noch viel Arbeit zu tun übrig, zwar Kleinarbeit im einzelnen, aber nützliche Arbeit, wenn ein solcher Baustein zum andern kommt.

Instrumentalmusik.

Die Gattung des Orchesters ist in Graubünden in verschiedener Art vertreten, wenn auch diese Art von Instrumentalpraxis nicht stark genug vertreten ist, um der Graubündner Musikpflege einen charakteristischen Stempel aufzudrücken. Als mittelbare Fortsetzung des alten Churer Musikkollegiums darf man den Orchesterverein Chur betrachten, der in der jetzigen Form, als Streichorchester mit einigen Holz- und Blechblasinstrumenten (die für öffentliche Aufführungen immer in gewissem Maße durch Zuzüger, meist auswärtige Berufsmusiker, ergänzt werden müssen) erst seit einem Vierteljahrhundert besteht. Seine Vorgänger in Chur waren Ad-hoc-Orchester verschiedener Zusammenstellung, unter denen sich zuletzt das dem Männerchor Chur als Instrumentalsektion angegliederte „Männerchororchester“ am besten entwickelt hatte; der heutige Orchesterverein Chur ist unmittelbar aus diesem Männerchororchester hervorgegangen. Neben ihm besteht noch das Stadtorchester Chur, als volkstümliches Unterhaltungsorchester. Ständige Dilettantenorchester in andern Bündner Orten bestehen m. W. nicht; gelegentlich wurden solche auf Initiative eines musikfreudigen Lehrers in Thusis, Samaden oder Mayenfeld, vielleicht noch anderswo, gebildet, dann gewöhnlich als Begleitorchester zu Bühnenstücken mit Gesang und Chor, z. B. Operetten und Singspielen. Einige höhere Lehranstalten kennen die Einrichtung eines Schülerorchesters, wenigstens zeitweise, so z. B. die Kantonsschule Chur, die Evangelische Lehranstalt in Schiers, das Lyceum Alpinum in Zuoz. Die Streicher bilden auch hier den Kern des Instrumentalkörpers. Einen ganz anderen Charakter weisen die in verschiedenen Besetzungen gehaltenen Orchester auf, die in den großen Kurorten Graubündens, oder in einzelnen Hotels, für die wichtigsten Monate der Winter- oder Sommersaison engagiert werden. Sie bestehen meist aus ausländischen oder wenigstens nichtbündnerischen Musikern. Wenn sie aus diesem Grunde in der eigentlichen Bündner Musikpflege keine besondere Rolle spielen, so ist andererseits die Tatsache, daß eine Hotelkapelle etwa regelmäßige kleinere oder größere Konzerte gibt, doch gegebenenfalls nicht ohne Nach- und Einwirkung auf den Musiksinn des betreffenden Ortes. Dies ist namentlich dann der Fall, wenn es sich um eine eigentliche „Kurkapelle“ han-

delt, d. h. um ein vom ganzen Kurort und seinen Interessenten subventioniertes Orchester, das regelmäßig öffentliche Konzerte gibt, die dann zweifellos zu der „Musikpflege“ der betreffenden Ortschaft gehören. Wenn z. B. in Chur ein „Sommerorchester“ vorhanden ist, das regelmäßig in verschiedenen Gaststätten spielt, aber nicht im eigentlichen Sinne öffentliche Konzerte gibt, so ist das immerhin nicht das gleiche, wie wenn die Kurkapelle in Sankt Moritz im Sommer eine Reihe von öffentlichen Konzerten veranstaltet, denen man in gewissem Sinne sinfonischen Charakter nicht absprechen kann. Den Höhepunkt dieser Art von Musikpflege bildeten die regelmäßigen Sinfoniekonzerte des Davoser Kurorchesters, das aus festengagierten Berufsmusikern bestand und während rund 25 Jahren (bis 1928) die bedeutendste Pflegestätte für Orchestermusik in Graubünden bildete und Davos auf diese Weise in besonderer Weise mit der neueren Bündner Musikpflege in Verbindung brachte. Die Kurkapellen in Arosa, Passugg, Schuls usw. gliedern sich in dieses Spezialkapitel instrumentaler Musikpraxis ein.

Zwei weitere Pole der Musikpflege der neueren Zeit müssen noch gestreift werden, um auch für Graubünden das Bild der musikalischen Bestrebungen abzurunden. Der eine Pol betrifft einen wesentlichen Teil der Kirchenmusikpflege, die bekanntlich nicht nur auf dem Wirken der Kirchenchöre, sondern ebenso sehr auf demjenigen der kirchlichen Organisten beruht. Früher galt zwar, wie auch die Geschichte der Musik in Graubünden deutlich zeigt, die Regel „ohne Orgel kein Kirchengesang“ durchaus nicht. Aber die Entwicklung der Bestrebungen auf dem Gebiete des Kirchengesanges haben mit einer gewissen Zwangsläufigkeit seit Jahrzehnten dahin geführt, daß der Gemeindegesang mehr und mehr Hand in Hand geht mit dem stützenden oder umspielenden Orgelspiel (das gilt mit den durch die Umstände gegebenen Varianten für beide Konfessionen). Das Orgelsolospiel während des Gottesdienstes ist auch in Graubünden üblich (als Ein- und Ausleitung des Gottesdienstes, als Choralvorspiel vor dem gesungenen Choral und Orgelsolo nach der Predigt, letzteres nicht überall), wozu noch liturgische Feiern unter Heranziehung der Orgel zu rechnen wären. Es ist also für die Kirchenmusikpflege eines Landes durchaus nicht gleichgültig, in welchem Umfange Orgeln in

den Kirchen der verschiedenen Konfessionen überhaupt vorhanden sind, erneuert, neuerbaut werden, welche Leistungen durchschnittlich erzielt werden, wo und warum Höchstleistungen vorkommen usw. Erst in neuerer Zeit (seit 1933) ist eine kantonale Organisation der reformierten Organisten (und Kirchenchordirigenten) hier an der Arbeit (der Verband für Orgeldienst und Kirchengesang in Graubünden, „VOGRA“), gemeinsame Richtlinien, Erhöhung der Durchschnittsleistungen, Förderung der materiellen Situation und musikalischen Arbeitsbedingungen der Bündner reformierten Kirchenmusiker anzustreben. Ihm zur Seite steht ein älterer Bruder im Kantonalen Cäcilienverein, dem seit 1924 bestehenden Verband Graubündner katholischer Kirchenchöre. Die Geschichte des Bündner Orgelbaues auch in neuerer Zeit gehört ebenso sehr zur Geschichte der Graubündner Musikpflege wie die anderen erwähnten Faktoren. Hier liegt noch in Kirchen-, Pfarramts-, Gemeinearchiven viel handschriftliches Material, das der sinngemäßen musikgeschichtlichen Verarbeitung harret. Orgelbauverträge, Organistenanstellungsbestimmungen, Bemühungen zur Hebung des kirchlichen Orgelspiels usw. gehören hierher. Als besonders gute Beispiele hierfür seien die im Churer Stadtarchiv aufbewahrten Akten über die Erneuerung der Orgel zu St. Martin seit den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts erwähnt; die Bemühungen hierzu fanden erst 1868 ihren Abschluß. Im Zusammenhang damit verdient das sogenannte *Instruktionenbuch* der Stadt Chur Beachtung, das allerhand Anweisungen für städtische Funktionen und Funktionäre enthält, u. a. aus der Zeit kurz vor den siebziger Jahren eine ausführliche Instruktion für den Organisten von St. Martin.

Der andere Pol, von dem oben die Rede war, betrifft das eigentliche *Volksmusikantentum*, und zwar den einzelnen Volksmusikanten (als Sänger und vor allem als Instrumentenspieler [Alphorn, Tuba, Klarinette, Violine, Handharmonika usw.]) sowohl, als auch die Volksmusikgruppen (ländliche und bäuerliche Tanzkapellen [„Sepplimusik“], Trommler und Pfeifer mit ihren Märschen für die Landsgemeinde [„Bsatzigmärsche“]) im deutschen und romanischen Sprachgebiet Bündens. Alles Diesbezügliche ist zusammenfassend in einem späteren Abschnitt behandelt (vgl. Kap. IV, c), ebenso wie die auf die *Orgel* bezüglichen

Notizen in dem, dem vorhandenen Inventar von Musikinstrumenten gewidmeten Abschnitt zusammengetragen wurden (vgl. Kap. IV, b). Gleiches gilt für das weite Gebiet der G l o c k e n und des Glockenbaues. Zwar ist die Glocke ohne Zweifel ein „Instrument, das Töne hervorbringt“ (und zwar sogar Töne von bestimmter Tonhöhe), oft und gerne werden mehrere Glocken nach ganz bestimmten musikalischen Gesichtspunkten zu melodischer oder harmonischer Wirkung aufeinander abgestellt und im gleichen Glockengeläut vereinigt, ja ganze Glockenspiele mit einer mechanischen Einrichtung versehen, so daß sie mehrere verschiedene Melodien zu produzieren imstande sind. Nicht jede in vollem gottesdienstlichem Gebrauch stehende Kirche hat eine Orgel, aber eine Kirche ohne Glocke ist höchst selten. Ob deswegen die Glocke als ein „Musikinstrument“, ihre Verwendung und ihr Bau als zur Musikpflege eines Landes gehörig aufzufassen ist, darüber kann man in guten Treuen zweierlei Meinung sein. Hier wird die Bibliographie zum Gebiet des Bündner Glockenbaues, namentlich in älterer Zeit, im Kapitel II, d behandelt.

Musikleben in Chur.

Von einzelnen besonderen Erscheinungen der Musikpflege in Graubünden seit Beginn des 19. Jahrhunderts sei noch kurz die Rede. Mit dem gewaltigen Umbruch der europäischen Zeitgeschichte im Anschluß an die Französische Revolution zeigten sich auch auf Gebieten, die äußerlich und scheinbar nichts mit Politik, Staatsform, Menschenrechten usw. zu tun hatten, wie z. B. dem Gebiete der Musikentwicklung und Musikpflege, Umschichtungen, die eben doch in einem weiteren Sinne mit jenem großen Ereignis und seinen Folgen zusammenhängen, weil sie ein mittelbarer Ausdruck der Beteiligung anderer Bevölkerungsschichten am geistigen Leben eines Landes, anderer Organisation und Verwirklichung praktischer Fragen auf dem betreffenden Gebiete sind. So verschwinden gewisse Formen des öffentlichen Musiklebens völlig, andere sind einer langsamen Strukturänderung unterworfen. In Chur gibt es bald nach 1800 keinen Stadttrompeter mehr, aber das Musikkollegium entwickelt sich langsam und auf Umwegen zum Typus des Liebhabervereins, in welchem Angehörige der gebildeten Stände des Bürgertums Chor- und Instrumentalmusik

pflegen. So wurde mit der Zeit aus dem Musikkollegium der Barock- und Rokokoepoche der „Musikverein“, der in Chur um die Mitte des Jahrhunderts eine nicht unwichtige Rolle im Bündner Musikleben spielte, während der Kirchenchor und der Männerchor Chur Blüten der neuen geistig-bürgerlichen Welt des politisch-demokratischen Vormärz wurden. Einige Jahrzehnte lebte indessen eine andere Erscheinung der Bündner Musikpflege weiter, die ihre Wurzeln noch durchaus in der Zeit vor der Französischen Revolution hatte, ja letzten Endes auf das mittelalterliche Mysterium zurückgehen: die Somvixer Passionsspiele, die, wie ähnliche geistliche Spiele in Tavetsch (westlich von Disentis im oberen Vorderrheintal), noch bis 1834, im Engadin bis etwa 1880 bezeugt sind.

Zweimal ist m. W. Graubünden in den Rahmen der gesamtschweizerischen Musikpflege einbezogen worden durch musikalische Ereignisse, die Höhepunkte seiner eigenen Musikpflege in neuerer Zeit darstellen und andererseits einen Teilabschnitt der schweizerischen Musikgeschichte als solcher bedeuten. 1862 fand in Chur das X. große gesamtschweizerische und daher eidgenössische Gesangsfest statt, über dessen Vorbereitung, Beteiligung durch Bündner, schweizerische und ausländische Männerchöre, über dessen Nachwirkung nicht nur viel Druckerwärze, sondern ebensoviel Tinte geflossen ist, wodurch auch dieses Ereignis handschriftliche Quellen zur bündnerischen Musikpflege des 19. Jahrhunderts beitrug, die sowohl in bündnerischen Vereins- und Verbandsarchiven, wie auch in denjenigen des Eidgenössischen Sängervereins und der beteiligten nichtbündnerischen Männerchöre ruhen. Ein zweites Mal erregte ein in Chur sich abspielendes musikalisches Ereignis die allgemeine Aufmerksamkeit der Kreise des gesamtschweizerischen Musiklebens. Das war, als 1899 unter gewaltiger Beteiligung aller Gesangskreise Graubündens das von zwei Deutschbündnern gedichtete und von einem Unterengadiner (Otto Barblan) komponierte Festspiel zur Erinnerung an die für Bündens Geschichte so ausschlaggebende Schlacht an der Calven aufgeführt wurde. Die Akten hierzu, teils in der Kantonsbibliothek liegend, teils privaten Aufbewahrungsortes, sind schon teilweise, wenn auch noch lange nicht völlig, für die historisch-kritische Darstellung dieses für die Bünd-

ner Musikpflege im 19. Jahrhundert einen prachtvollen Abschluß bildende Ereignis ausgewertet worden.

Der 1930 verstorbene verdienstvolle langjährige Dirigent des Cäcilienvereines Chur und Musiklehrer an der Kantonsschule Christian Bühler hinterließ nach Mitteilungen seiner Erben eine große Anzahl von Notizen über das Musikleben in Chur im 19. Jahrhundert, im besonderen Zusammenhang mit der Geschichte und Entwicklung des Cathedralchores.

Musikleben in Davos.

Vor einigen Jahren ist der bis jetzt noch nicht bis zur Veröffentlichung gediehene Versuch gemacht worden (von Walter Disch in Olten), eine schweizerische Musikgeschichte als Zusammenfassung einzelner lokaler Musikgeschichten ins Auge zu fassen. Zu diesem Zwecke wurde ansehnliches Material in Form von kleineren, einzelne Orte betreffenden musikgeschichtlichen Überblicken gesammelt. Bei dieser Gelegenheit entstand auch nachfolgende kleine Skizze über das Musikleben im aufblühenden Weltkurort Davos aus der Feder von Willy Rössel. Da Davos die einzige Stätte Graubündens ist, wo, wie bereits erwähnt, während einiger Zeit (bis zehn Jahre nach dem Weltkriege) ein ständiges Berufsorchester regelmäßig Konzerte mit sinfonischem Charakter gab, so hat dadurch das Davoser Musikleben – unter diesem Gesichtspunkt eine geistige Frucht der wirtschaftlichen Fremdenverkehrsprosperität – einen besonderen und wichtigen Platz in der Geschichte der Musikpflege des Kantons. Daß diese Blütezeit um 1928 ihr Ende fand und, wie der Verfasser der Skizze sagt, die Orchestermusik in Davos damit wieder auf den Stand zurücksank, den sie etwa um 1870 einnahm, ist bedauerlich, aber wirtschaftlich unvermeidbar gewesen.

„Das Musikleben von Davos ist bedingt durch seine Eigenschaft als Kurort und Sportplatz. Die Entwicklung ging weniger von den Ansässigen, als von den typischen Davoser Kurgästen aus, welche während ihrer langen Kurzeit der Musik als geistige Nahrung und Förderung bedurften. Die mehr intimen Musikveranstaltungen in Sanatorien und Pensionen sind für Davos charakteristisch und bilden einen wichtigen Bestandteil des örtlichen Musiktreibens. Der Einfluß der Sportwelt hingegen auf ein ernst zu

nehmendes Musikleben war von jeher nur ganz gering. Vielen Gewinn zog Davos aus seinen Musikerpatienten, welche die oft lange Zeit der Kur benutzten, um sich musikalisch zu betätigen. Die Not des Lebenskampfes – hier in zwiefachem Sinne – zeigt so manches Davoser Künstlerleben! So wirkte in den ersten Jahren des aufblühenden Kurortes, 1875–85, K a r l v o n R a d e c k i (1842–1885, Livländer; Kammermusikwerke). Seine Konzerte und musikwissenschaftlichen Vortragszyklen fanden viel Anerkennung. Sein künstlerisches Betätigungsgebiet wurde erweitert durch seine Gattin Irma Steinacker, bekannt als Sängerin und Pianistin. Auch H a n s M ü l l e r (1854–97), der spätere Professor für Musikgeschichte an der Universität Berlin, wirkte während seiner zweijährigen Kurzeit als Redaktor der „Davoser Blätter“ fördernd auf das künstlerische Niveau der musikalischen Darbietungen ein. An die Stelle Radeckis trat 1885 der Zürcher Musikdirektor E r n s t H e i m (geboren 1854; Kompositionen für Violine und Klavier, Studienwerke für Violine, Führer durch die Violinliteratur 1890), der seiner kranken Gattin wegen (einer geschätzten Geigerin) in Davos eine Existenz suchte und heute noch dort als Senior der Musiker lebt. Der Konzertsänger W i l l y R ö s s e l aus Dresden (geboren 1877; Lieder, Chöre, Klaviersachen), der 1908 seiner Gesundheit wegen nach Davos kam, entfaltet eine reiche Tätigkeit als Organist, Dirigent, Lehrer und Sänger.

Die Geschichte der Davoser Orchestermusik reicht bis in die ersten Jahre des Kurortes zurück. Schon 1870 existierte eine kleine Kapelle von 8 Mann. Hierbei ist vor allem der Name F r a n z I n g b e r aus Weimar zu nennen (geboren 1873; Orchesterkompositionen, Chorwerke mit Orchester, Chöre a cappella), der 1907 nach Davos kam und bis 1928 an der Spitze der Kurkapelle stand. Mit dem vor dem Kriege 50 Mann starken Orchester brachte er interessante Sinfoniekonzerte (zwölf im Winter) heraus und setzte sich besonders auch für die moderne Musik ein. Die Folgen des Weltkrieges führten schließlich zur Auflösung des vom Kurverein übernommenen Orchesters. Um wenigstens den Promenadenmusikbetrieb aufrecht zu erhalten, wurde 1928 eine Starkstromanlage errichtet und ein kleines „Studioorchester“ unter Leitung des Kapellmeisters H. Schmidt-Dumont verpflichtet. Das Orchester ist also wieder auf den Bestand von 1870 zurückgefallen.

Das Chorgesangwesen ist durch den Charakter von Davos als Kurort starken Schwankungen unterworfen. Die drei Männerchöre und der Frauenchor werden resp. wurden von Heim, Ingberg (Oratorien) und Rössel geleitet. Nachdem die Flut der „Valutakonzerte“ mit erstklassigen Künstlern verebbt und das Musikleben bedauerlicherweise zurückgegangen ist, versuchen neuerdings die Musikgesellschaft gemeinsam mit dem Verkehrsverein, dasselbe wieder zu heben. Der große finanzielle Mißerfolg der letzten Sinfoniekonzerte des Winterthurer Stadtorchesters wirkte zwar nicht gerade ermutigend.“

Bibliographische Anmerkungen.

Protokolle, Programme, Jahresberichte der wichtigsten Graubündner Gesang- und Musikvereine, der Bezirksverbände und der Kantonalvereinigungen. In Chur: Männerchor Chur, Gemischter Chor, Evangelischer Kirchenchor, Cäcilienverein, Orchesterverein, Stadtmusik Harmonie, Männerchor Frohsinn, Cor viril Alpina usw. Akten des Bündner Kantonalen Gesangvereines, des Graubündner Kantonalen Musikverbandes, des Verbandes für Orgeldienst und Kirchengesang in Graubünden, des Graubündner Kantonalen Cäcilienvereines usw.

Stadtarchiv Chur, Akten K 1 und Schachtel 41, sowie B 24 (Schrank D 5) (Orgelbau in St. Martin bis 1868).

C. Decurtins, Das Somvixer Passionsspiel, Monatsrosen der Schweizer. Studentenschaft XXII, 3; La passiu de Sumvitg, Fribourg 1881.

Mattli Conrad, Volksliedersammlung, Manuskript. Kantonsbibliothek Chur, 1825 (Notiz über Lehrer Zellweger).

Chr. Bühler, Die Veteranen, Bündn. Monatsblatt 1919 (Musikleben in Chur in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts).

Bb 2, 28, Kantonsbibliothek Chur, Material zum Sängerfest Chur 1862. Preisverteilung vom 21. Juli 1862. Vgl. auch S. 161 f.

A.-E. Cherbuliez, Churer Orgel- und Organistensorgen vor hundert Jahren. Kleine Beiträge zur Geschichte der Orgeln in St. Martin und St. Regula, 1936.

Stadtarchiv Chur, Instruktionenbuch (Orgelinstruktion 1870).

Notizen von Prof. Christ. Bühler über die Aufführungen des Cäcilienvereines Chur 1883—1918 (im Besitze seiner Nachkommen, Chur).

B 1938⁶, Kantonsbibliothek Chur, Briefe und Akten des Organisationskomités für die Calvenfeier von 1899.

Akten zur Komposition der Calvenfeier (Skizzen zur Mastraliamelodie, Kompositionsskizze von Otto Barblan, Militärsignale usw.). (Im Besitze von Altrector Prof. Dr. C. v. Jecklin, Chur.)

B 566, Kantonsbibliothek Chur, Die projektierte J.-G.-Salis-Feier, 1901, Manuskript mit Gutachten über das Salis-Festheft, Mitteilungen über Mitwirkende usw. (Gesammelt von Jul. Moor, London.)

b) Belege zur Theorie, Pädagogik, Ästhetik und allgemeinen Geschichte der Musik.

Allgemeines.

Solche Belege sind in erster Linie da zu erwarten, wo pädagogisch oder wissenschaftlich tätige Berufsmusiker wirken, also bei Vorhandensein von Musikschulen und Konservatorien (oder gar musikwissenschaftlichen Lehrstühlen an Hochschulen). Es ist daher begreiflicherweise diese Rubrik unserer Studie nur mit wenigen Beispielen zu belegen, da Ungedrucktes noch weniger leicht festzustellen ist als Gedrucktes, und weil ein eigentliches Musikausbildungsinstitut erst seit kaum einem Vierteljahrhundert in Chur besteht (Musikschule Chur), neben den Primar- und Sekundarschulen aber nur wenige eigentliche Mittelschulen (Kantonsschule Chur, Evangelische Lehranstalt Schiers, Klosterschule Disentis, Lyceum Alpinum Zuoz, Töchterinstitut Fetan) bestehen. In allen diesen Schulanstalten ist zwar eine Reihe von Berufsmusikern als Musiklehrer angestellt (in Chur wirken augenblicklich fünf solcher Lehrkräfte, in Schiers zwei), aber abgesehen von den im Lehrerseminar Chur wirkenden Musikpädagogen betätigen sich diese Lehrkräfte in der Hauptsache rein praktisch, d. h. auf dem Gebiete des Instrumentalunterrichtes und des Chorgesanges für Schüler. An der Musikschule Chur wirkt ein für die gesamte Musiktheorie und Musikwissenschaft spezialisierter Lehrer.

Den ältesten handschriftlichen bündnerischen Beitrag zur Musikpädagogik bzw. Musiktheorie stellt wohl das kleine Theorieheft, welches der junge, nach seinem Großvater mütterlicherseits genannte Johann von Travers, Sohn von Friedrich von Salis (aus der Linie Samaden-Sils), als etwa Sechzehnjähriger Ende 1561, offenbar nach Anleitung durch einen Lehrer, in Samaden niederschrieb. Johann Travers hat sich später eifrig als Lautenist-amateur betätigt.

Theoretisches in Gesangbüchern.

Zu den handschriftlichen musiktheoretischen Zeugnissen aus der älteren Graubündner Musikgeschichte kann man auch die nicht seltenen kurzen Einführungen in die Elementarkenntnisse des Notenlesens, der Schlüssel, Taktarten, Tongeschlechter usw. rech-

nen, die sich in manchem der später zu erwähnenden handschriftlichen Liederbücher finden, welche sich deutsch oder romanisch sprechende Bündner und Bündnerinnen als Freunde der Musik (und dann auch gewöhnlich eifrig in kirchlichen Gesangsvereinigungen tätige Laienmusiker) aus verschiedenen gedruckten Vorlagen abschrieben. Von irgendeiner selbständigen, individuellen Behandlung des Stoffes ist hierbei begreiflicherweise nichts zu merken. Allerdings bedeutet die häufig vorkommende Formel, die sich auf dem Titel solcher handschriftlicher Liederbücher findet: „Una cuorta forma da cantaer per pausa a 4 et a 5 vuschs“ nicht immer, daß es sich dabei auch um eine musikpädagogische Einführung in die Kunst, „zu vier und zu fünf Stimmen zu singen“, handelt. Übrigens ist mir bis jetzt noch keine genügend klare philologisch-musikalische Erklärung des Ausdrucks „per pausa“ oder „per pausas“ zu Ohren gekommen. Diese Formel findet sich auch in gedruckten Gesangbüchern aus dem romanischen Sprachgebiet, ohne daß sie deswegen an sich klarer und im einzelnen verständlicher wäre.

Der in Davos lebende Konzertsänger, Organist und Musikdirektor Willy Rössel hat als Mitglied der Musikkommission des Schweizerischen Kirchenbundes an den vielgestaltigen Aufgaben dieser Kommission zur Vorbereitung des neuen allgemeinen Kirchengesangbuches für die reformierte deutsche Schweiz mitgearbeitet; in dieser Eigenschaft hat er u. a. ein außerordentlich umfangreiches Gutachten über die im Probeheft zu diesem Gesangbuch enthaltenen Choräle und ihre Bearbeitungen abgefaßt, das als ein wichtiges ungedrucktes Dokument zur musiktheoretischen Tätigkeit in Graubünden betrachtet werden muß.

Bibliographische Anmerkungen.

- B 528, Kantonsbibl. Chur, Manuskript, enthält acht Seiten theoretische Exkurse über Musik von Joannis Travers à Salice, 1562.
 Tr. Schieß, Bullingers Beziehungen zur Familie Salis, Zürcher Taschenbuch 1901, 116 (über Lautenstudien von Johann Salis-Travers).
 A.-E. Cherbuliez, Beiträge usw., S. 60 ff. (über Johann Salis-Travers).
 Heinrich Szadowsky, Vortrag über Notker Balbulus, Manuskript im Besitz von Prof. Dr. M. Szadowsky, Chur (ca. 1870).
 Willy Rössel, Davos, Manuskripte: Grundlagen der Musik (drei Vorträge); Grundriß einer praktischen Taktlehre; Das Pedal, sein Zweck, Anwendung und Bezeichnung; Ein „Tonartenschlüssel“; Vom Chor-

wesen, seiner Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft; Der Gemeinde-
gesang und seine Pflege; Geschichte des Klaviers (zwei Vorträge);
Weihnachten in der Musik (Vortrag); Was heißt „musikalisch sein“?
(zwei Vorträge); Geschichte der Klaviermusik (zehn Vorträge); Die
Schumannschen Kinderszenen; Das Ausnahmegesetz zur Stimm-
führungsregel I und II; Das Gesetz der Kadenz und die Dp; Tonika-
Subdominante-Dominante, eine theoretisch-ästhetische Betrachtung;
Eine harmonische Studie über die ersten Takte des „Tristan“; Die
Zwischendominante, ihr Wesen und ihre Bedeutung.

Chr. Held, Domorganist, Chur, Vorträge über die Kuglersche Schul-
gesangsmethode (1930).

A.-E. Cherbuliez, Chur, Manuskripte: Chopin (Vortrag); Bachs Glaubens-
bekenntnis in seinen Orgelchorälen (Vortrag); Neue Formprobleme
bei Bach, Beethoven, Wagner (Vortrag); Allgemeine geschichtliche
und geistesgeschichtliche Grundlagen der schweizerischen musik-
wissenschaftlichen Forschungsarbeit (Vortrag); Der Einfluß der zy-
klischen Sonatenform Beethovens auf César Franck und seine Schule
(Vortrag); Das Wesen des linearen Kontrapunktes (Vortrag); Jo-
hannes Brahms (Vortrag); Musikalische Analyse und Orchesterpraxis
(Vortrag); Die Entwicklung der musikdramatischen und programm-
musikalischen Ideen und ihre Mannheimer Vorläufer; W. A. Mozart
(Vortrag); Gutachten über die von der Firma His Ma-
sters Voice aufgenommenen Schallplatten roma-
nischer Chöre; Historische Entwicklung der Kammermusik
(Vortrag); Bericht über den romanischen Liederwett-
bewerb der Lia Rumantscha; Formenlehre im Musikunter-
richt (Vortrag); Stellung der Reformatoren zur Musik (Vortrag);
Bach und Beethoven in unserer Zeit (Vortrag); Remarques sur la
musique vocale en France au 16^{ème} siècle; Tschaikowsky-Gedenk-
rede; Das Volkslied als Spiegel des echten Volkstums; Bach in seinen
Werken für Tasteninstrumente; Über den Wert von Vortragsübungen
(Vortrag); Musical relations between England and Switzerland (Vor-
trag); Richard Wagner (Vortrag); Bericht über den I. Internationalen
Musikkongreß in Florenz 1933; Musikgeschichtliche Bedeutung äl-
terer Schweizer Handschriften und Druckwerke (Vortrag); Pro-
gramm und Bericht über den kirchenmusikalischen
Dirigentenkurs in Thusis (1934) und Samaden (1935);
Der Geist der mittelalterlichen Musik (Vortrag); Der Choralgesang
und der Kirchenchor als Pfeiler der evangelischen Kirchenmusik
(Vortrag); J. G. von Salis-Seeewis im Liede (Vortrag); J. S.
Bach und die prästabilisierte Harmonie (Vortrag); Bach und unsere
Zeit (Vortrag); Bach und Händel in der Hausmusik (Vortrag); Ein-
führung in die Musik der Bach- und Händel-Epoche (Vorträge); Wie
sollen wir Musik hören? (Vorträge); Michael Praetorius und die
Choralbearbeitung des 17. Jahrhunderts (Vortrag); Joh. Brahms

(Vorträge); Was sagt uns die Musik von Händel und Bach heute? (Vortrag); Etwas über schweizerische Volksmusik (Vortrag); Quelques réflexions sur la chanson populaire; la sarabande, la chaconne, la passacaille et la folie dans l'œuvre de J.-S. Bach (Vortrag); La cançion popular en la Suiza Retica (Vortrag); Praktische Musikpsychologie (Vorträge); Lieder und Volksmusik aus vier Landesteilen und in vier Landessprachen (Vortrag); Das rätoromanische Volkslied (Vortrag); Pourquoi et comment transcrire les mélodies populaires? (Vortrag); Welscher Geist im welschen Volkslied (Vortrag); Musikalische Eindrücke aus Spanien (Vortrag); Bericht des Kampfgerichtes des XI. Sängerfestes des Bezirkes Unterengadin und Münstertal in Zernez, 13. Mai 1920.

c) Musikalien.

A. Neumen und Choralnotenschriften.

War die Abteilung ungedruckter musiktheoretischer und musikpädagogischer Beiträge aus einleuchtenden Gründen mit nur ganz wenigen Beispielen vertreten, so steht es dafür mit den ungedruckten Musikalien viel besser. Allerdings sind, was wiederum durch die Natur der Dinge gegeben ist, nicht alle Jahrhunderte der Bündner Musikgeschichte gleichmäßig mit Beispielen aufzuwarten in der Lage. Es handelt sich in erster Linie um die Epochen des 11. bis 15. und des 18. bis 20. Jahrhunderts. In der ersteren dieser Epochen kommen zwei Arten von musikalischen Niederschriften in Frage. Die ältere sind die sogenannten Neumen, ein System von Pünktchen, Strichen, Häkchen usw., das, in bestimmter Art über dem zu singenden Text angeordnet, eine ungefähre graphische Niederschrift der zu singenden Melodie, gleichsam als Gedächtnisstütze für bereits Bekanntes, darstellt. Die kirchliche Musik jener Zeit des ausgehenden Mittelalters wurde in dieser Art notiert, und zwar auf Pergament und ähnlichen sehr haltbaren Stoffen. Kein Wunder, daß sie in späteren Jahrhunderten gerne, ohne irgendwelche Beachtung ihres musikgeschichtlichen und rein musikalischen Wertes, als Einbandmaterial für alle möglichen Akten etc. verwendet wurden! So ist es in der Tat gekommen, daß eine ganze Reihe von wichtigen Denkmälern dieser ältesten Zeit der Notierung europäischer Musik erst in der neueren

und neuesten Zeit entdeckt und aufgefunden wurden, indem man alte Einbände aus dem 15. bis 18. Jahrhundert auf ihre innere Beschaffenheit untersuchte.

Churer Neumen und Choralnoten.

Die zweite Notationsart nennt man Choralnotenschrift; sie hat sich etwa im 14. Jahrhundert aus der Neumenschrift durch ihre Kombination mit dem heute noch allgemein verwendeten Prinzip des Notenliniensystems langsam herausgebildet. Im Gegensatz zu den mit Neumen notierten Musikdenkmälern stellen die Choralnotenmelodien genau lesbare (wenigstens in bezug auf die Tonhöhe, wenn auch nicht in bezug auf den Rhythmus) Dokumente dar. Abgesehen von eigentlichen erhaltenen Choralnotenhandschriften, die als solche uns mehr oder weniger vollständig überliefert wurden, haben sich überall auch Choralnotenfragmente in ähnlicher Art wie bei den Neumenfragmenten erhalten, d. h. in Form von Bucheinbänden usw. In fast jeder Bibliothek, in welcher eine größere Anzahl älterer, sorgfältig oder gar kostbar eingebundener Bücher sich befindet, kann man auf der Außen- oder Innenseite solche Choralnotenfragmente nachweisen. Viel seltener gelangen entsprechende Funde von Neumenfragmenten. Für Graubünden konnten Neumenbeispiele vor allem auf der Kantonsbibliothek Chur und der Klosterbibliothek Disentis festgestellt werden, ebenso im Bischöflichen Archiv in Chur. Den größten zusammenhängenden Bestand fand ich in den Pergamentumschlägen, die eine größere Anzahl von Bergeller Notariatsprotokollen aus dem 16. Jahrhundert vereinigten. Ein Missale mit Noten, dessen Schriftzüge von Sachverständigen als ins 13. bis 14. Jahrhundert gehörig bezeichnet wurden, liegt in der Sakristei der Churer Kathedrale und ist erst vor wenigen Monaten beim Aufräumen gefunden worden. Es ist nicht nur möglich, sondern sogar wahrscheinlich, daß man in den Graubündner Bibliotheken staatlicher, kirchlicher oder privater Natur, ferner in den verschiedenen Archiven der Gemeinden, Pfarreien und des Kantons noch eine Reihe solcher Neumen- und Choralnotenfragmente bei genauerem Nachsuchen finden würde. Diese Zeilen stellen darum auch in gewissem Sinne eine Aufforderung an die zuständigen Stellen Graubündens dar, die Zahl solcher Notenfragmente durch entsprechende Nachschau

eventuell zu vermehren. In erster Linie wäre eine erneute Untersuchung der Bestände der Kantonsbibliothek, des Staatsarchives, der Klosterbibliothek Disentis, des Stadtarchives Chur und des Bischöflichen Archives in Chur auf Vorhandensein von Neumen- und Choralnotenfragmenten erwünscht.

Es ist wohl angängig, zunächst sozusagen rein äußerlich alle diejenigen handschriftlichen Neumen- und Choralnotendokumente, die sich heute auf bündnerischem Boden befinden, als zum bündnerischen musikgeschichtlichen Quellenmaterial gehörig zu betrachten. Damit ist naturgemäß noch nichts ausgesagt über den inneren, sachlichen oder stilistischen Zusammenhang mit der effektiven Musikpraxis auf dem Gebiete des heutigen Graubünden. Hier kommt vor allem die Textuntersuchung und die Untersuchung der Schrift in Frage. Das Bistum Chur hat, aus hier nicht weiter zu erörternden Gründen, in manchen Einzelheiten z. B. eine eigene als örtliche Tradition erkennbare, liturgisch-textliche Praxis gehabt; ebenso sind bestimmte Schreiberschulen in Graubünden (z. B. Disentis) an gewissen Einzelheiten erkennbar, und somit besteht die Möglichkeit, dieses oder jenes Neumen- oder Choralnotenfragment auch topographisch, seiner Entstehung oder Verwendung nach, dem Graubündner Raum mehr oder weniger deutlich zuweisen zu können oder zu müssen. Hier hat die musikwissenschaftliche Forschung noch viel nachzuholen, es sind erst wenige Ansätze zur Klärung solcher Fragen in der Fachliteratur festzustellen. Wir geben, nur beispielhalber, einen kleinen Überblick über einschlägige Quellen dieser Art aus Chur und Disentis.

Bibliographische Anmerkungen.

Kantonsbibliothek Chur, Sammelmappen B 1154⁸ und 11 mit 13 Neumenblättern und Choralnotenfragmenten; letztere auch als Einbände von F 448, F 714, F 1104, O 1628, O 1639, O 5434.

Christine v. Hoiningen-Huene, Mitteilungen aus Bergeller Notariatsprotokollen, Bündn. Monatsblatt 1917, 101.

Stadtarchiv Chur, Choralnotenfragmente in Schrank D (F 15, F 23, F 29, F 37, F 58, F 34 [Neumen]), Schrank C (Z 20, Z 28, Z 29, Z 40, P 35), Steuerrodel B (Türe) F 14, zusammen etwa 35 Stück.

A. v. Castelmur, Fragmente eines Churer Missale aus der Mitte des 11. Jahrhunderts, Zeitschrift für schweiz. Kirchengeschichte, 1928, 186 ff.

Staatsarchiv Chur, Sprechers Pallas Rhaetica 1617 (Choralnoten).

- P. Iso Müller, Zu den mittelalterlichen Handschriften von Disentis, Bündn. Monatsbl. 1935, Nr. 11.
 Missale aus dem 14. Jahrhundert, Sakristei der Churer Kathedrale.
 A.-E. Cherbuliez, Die Schweiz in der deutschen Musikgeschichte, 1932, S. 48 f., 60 f. (Neumendenkmäler in Graubünden).
 Scriptoria medii aevi Helvetica, hg. von A. Bruckner in Basel, I. Bd., Genf 1935 (Schreibschulen der Diözese Chur). Es werden zirka 40 Fragmente mittelalterlicher Herkunft für Disentis nachgewiesen, 12.—15. Jahrhundert. Weitere mittelalterliche, im genannten Werk nicht angeführte Fragmente konnten in der Disentiser Klosterbibliothek gefunden werden. Darunter: Fragment aus dem 14. Jahrhundert: Missale plenarium, enthaltend einen neumierten Introitus (ohne Linien! um diese Zeit!) des Sonntages in Septuagesima. Behandelt sind ferner Handschriften aus Chur, Churwalden, Kazis, Münster, Müstail.

B. Handschriftliche Liederbücher, Orgelschlagbücher.

Eine Reihe von anderen handschriftlichen Quellen tut sich mit dem ausgehenden 17. Jahrhundert auf und hält in gleicher Art bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts durch. Es sind die schon erwähnten handschriftlichen Liederbücher, die von vielen Einzelpersonen in Graubünden angelegt wurden. Liederbücher ist vielleicht nicht ganz der richtige Ausdruck, besser würde wohl in den meisten Fällen der Ausdruck „Stimmbücher“ den Tatsachen entsprechen. Denn es handelte sich früher fast immer darum, daß ein Sänger oder eine Sängerin, meist im Dienste des kirchlichen Gesanges, in einer mehrstimmigen Gruppe mitwirkte, das gedruckte Material, z. B. ein Gesangbuch, sich vielleicht aus Sparsamkeitsgründen nicht anschaffen konnte oder mit ihm nichts Rechtes anzufangen wußte, und nun dafür in ein besonderes Heft, oft mit größter Liebe und wahrer kalligraphischer Geduld, die in Frage kommenden Stimmen aus der betreffenden Vorlage abschrieben, und dies monate-, ja jahrelang, und oft so, daß das Heft von jemand anderem mit anderer Schrift weitergeführt wurde, vielleicht in einer Familie von Eltern auf Kinder usw. übergang. Es handelt sich also sozusagen nie um Kompositionen des betreffenden Schreibers, dennoch aber zweifellos um „Musikalien“, deren Quelle übrigens gewöhnlich sorgfältig, wenn auch in oft sonderbaren Abkürzungen, nicht immer leicht und auf den ersten Blick verständlich, angegeben wurde. Solche Liederhefte stellen daher für den

Musikforscher in erster Linie einen Beitrag zur Musikpflege dar, indem er daraus entnehmen kann, was da und dort zu bestimmten Zeiten üblicherweise etwa gesungen wurde, was beliebt und bekannt war usw. Sie stellen aber in einer gewissen Anzahl von Fällen auch ein musikalisches Material an sich dar, da sie bestimmte Werke, bestimmte Fassungen, Ausgaben und Bearbeitungen der betreffenden Werke belegen. In einigen, seltenen Fällen geht aus diesen Liederbüchern hervor, daß diese oder jene Melodie, dieser oder jener harmonische Satz im Lande selbst entstanden ist, von einem Graubündner herrührt, wie dies etwa vom Engadiner Pfarrer Andreas Schucan und vom Andeerer Pfarrer Mattli Conrad nachgewiesen werden kann, die beide im 18. Jahrhundert wirkten.

Eine besondere und ausschließlich bündnerische Abart dieser Liederbücher tritt uns in den in romanischer Sprache notierten entsprechenden Heften entgegen. Ihre Entstehung ist eine viel zwangsläufigere als diejenige der deutsch geschriebenen Liederhefte. Wenn man im Engadin Werke deutscher, niederländischer und italienischer Meister im mehrstimmigen Chor sang, so geschah dies in einem Tal, dessen Einwohner als Muttersprache das Ladinische sprachen und die den Wunsch hatten, auch ihre kirchlichen, reformierten Gesänge in dieser ihrer Muttersprache zu singen. Es mußten daher Übersetzungen gemacht werden, die nicht gedruckt, sondern eben von Fall zu Fall individuell abgeschrieben wurden. Daher erklärt sich das zunächst auffallende Überwiegen der romanischen handschriftlichen Stimmbücher, denen man seit dem ausgehenden 17. Jahrhundert begegnet und die sich nach ihren Autoren, deutlich um die vier oberengadinschen Orte Zuoz, Samaden, Celerina und Pontresina gruppieren. In der Kantonsbibliothek und in privaten Bibliotheken ließen sich bis jetzt eine ganze Reihe von solchen Heften nachweisen; ihre Zahl kann sicherlich noch bedeutend erweitert werden bei näherer Nachschau, denn so manches ehrwürdige Bauernhaus, mancher Estrich in stattlichen Patrizierhäusern birgt, wenn man sich die Mühe der Untersuchung nimmt, noch alte Handschriften oder Bücher. Dabei würde sich hoffentlich auch noch eine andere Art von ungedruckten Musikalien vermehren lassen, die mir bis jetzt in Graubünden nur in wenigen Exemplaren bekannt geworden ist, und nach dem bei ihnen oft vorkommenden Titel kurz „Orgel-

s chlagbücher“ genannt werden könnte. Die reformierten Organisten hatten die Gewohnheit, die Psalmen und andere Kirchengesänge auf der Orgel nur nach einer bezifferten Baßstimme zu spielen. Meistens waren es arme, einfache Landschulmeister, hie und da auch anderen Berufen Angehörige, oder Dorfbauern, in denen Liebe zur Musik und eifriger Gottesglaube lebte, die sich Sonntag für Sonntag der Mühe unterzogen, umsonst oder gegen ein ganz geringes Entgelt (noch heute gibt es in einem ansehnlichen Bündner Dorf einen Organisten, der als Jahreslohn die Summe von — 20 Franken erhält!) zu den Kirchenchorälen die Orgel „zu schlagen“, und die sich das benötigte Notenmaterial selbst schrieben oder von einem gewandten Notenschreiber schreiben ließen, natürlich wiederum nach gedruckten Vorlagen. Oft sind dann im Laufe der Zeit noch andere Lieder geselliger oder weltlicher Art, im mehrstimmigen Vokalsatz, von anderen und späteren Schreibern in den gleichen Band eingeschrieben worden.

Zu den wertvollsten Belegen der erstgenannten Art aus Graubünden gehört das bekannte handschriftliche „Liederbuch“, das Conrad Michel 1763 in Buocha (Buochen = Buchen bei Schiers im Prätigau) auf mehr als 500 Seiten niederschrieb, mit weit über 100 geistlichen und weltlichen Liedern, von denen über 90 mit einstimmigen Melodien versehen sind. Liederhandschriften mit Volksliedern oder historischen, erbaulichen, religiösen oder volkstümlichen Texten ohne Noten sind in deutscher und namentlich in romanischer Sprache in außerordentlich hoher Anzahl aufgefunden worden. Ein Blick in das ungeheure Material, das Decurtins in seiner Rätoromanischen Chrestomathie vereinigt und abgedruckt hat und das ferner in den zahlreichen Bänden der romanischen Hauptzeitschrift „Annalas“ veröffentlicht ist, genügt zum Beweis. Aber Handschriften mit Noten sind in Graubünden viel seltener, und so ist man dankbar, wenn sie auch nur handschriftliche Zeugen der Beschäftigung mit einschlägiger Musikliteratur und nicht eigene Geistesprodukte darstellen. Neben Lieder- und Chorheften kann man noch Hefte erwähnen, in denen für den praktischen Gebrauch für Klarinette oder Violine (oder ohne nähere Instrumentenbezeichnung einfach im Violinschlüssel) Tänze ländlicher Art aufnotiert wurden. Eine besondere Abart bilden Pfeifermärsche (besonders für Landsgemeinden) und „Bsat-

zigs“märsche; aus Furna (Prätigau) wurden mir Notierungen solcher Pfeifermelodien zur Verfügung gestellt, während privates handschriftliches Material zu den Vorarbeiten an der Komposition der Calvenfeier Notierungen des bekannten Engadiner Landsgemeindemarsches „La Mastralia“ enthält.

Eine eigenartige und in gewissem Sinn einzigartige Quelle stellt die große, 1456 (!) Seiten umfassende Prachtshandschrift „Chiantun verd“ (= Grünegg) dar, die ein aus langjährigen französischen Diensten zurückgekehrter Unterengadiner, Martin P. Schmid von Grünegg a Fettan, um 1780 anfertigte; sie enthält einige zwei- und vierstimmig notierte geistliche Lieder mit romanischen Texten, und dazu, als Leckerbissen, dreißig genaue Schritterklärungen (mit Zeichnungen) von „Contretänzen“, von denen über die Hälfte mit zugehörigen Melodien versehen ist, ein kleines reizendes Kompendium gesellschaftlicher Gruppentänze vor der Französischen Revolution.

Einen Hinweis, wie wertvoll und wichtig für die Erweiterung des Quellenmaterials zur Bündner Musikgeschichte die systematische Durchforschung bündnerischer Kirchen- bzw. Pfarrarchive wäre, möge die Mitteilung von Dr. G. Gadola in Chur bedeuten, daß im Kirchenarchiv in Somvix mehrere (fünf?) ungedruckte Messen mit Instrumentalbegleitung im Still der Barockmusik des 18. Jahrhunderts liegen, die möglicherweise durch ihre vorläufig unbekanntem Autoren unmittelbar zur bündnerischen Musikgeschichte gehören.

Aus dem 19. Jahrhundert sind mir nur einige handschriftliche Nachlässe von Bündner Komponisten (dazu seien summarisch auch die in Graubünden wenigstens eine Zeitlang tätigen Nichtbündner Musiker gerechnet) nach den Angaben des Refardtschen Lexikons bekannt geworden. Den künstlerischen Höhepunkt dieser Gruppe bilden zweifellos die unveröffentlichten Kompositionen des greisen Genfer Cathedralorganisten Otto Barblan (geboren 1860). Ihnen stehen zur Seite die mannigfachen, noch ungedruckten musikalischen Werke unserer jüngeren und jüngsten schweizerischen Komponisten bündnerischer Herkunft, sowie die Manuskripte der in Graubünden wirkenden volkstümlichen Männerchorkomponisten. Zu ersteren, die in modernem Stil schreiben, gehören Namen wie Othmar Nussio, Hans Schäuble, Meinrad

Schütter u. a. m., zu letzteren sind Leonh. Biert, Robert und Armon Cantieni, Joseph Castelberg, Hans Erni, Willy Rössel, Duri Sialm, Emil Töndury, Osc. Vict. Zack usw. zu zählen. Streng genommen müßte man zu ihnen noch diejenigen Nichtbündner und auch nicht in Graubünden tätigen Komponisten rechnen, die romanische Texte vertonen und dadurch für die Bündner Musikpflege in Frage kommen, wie z. B. Ernst Broechin in Brugg, Ernst Kunz in Olten, Hans Lavater in Zürich, Otto Kreis in Bern, Fritz Brun in Bern, Walter Geiser in Basel usf.

Aus der Zeit nach 1900 und bis zur Gegenwart ist endlich ein gewichtiger Anteil an handschriftlich überlieferten Musikalien durch alle jene Bestrebungen vertreten, die sich mit dem Sammeln und Notieren von Volksliedern und volkstümlichen Instrumentalstücken befassen. Die erste Stelle gebührt hier dem verdienstvollen Wirken des bekannten Volksliedkenners Hans In der Gand (Zumikon, Zch.), der vor allem im romanischen und deutschen Oberland, dann im Oberhalbstein an Ort und Stelle weltliche und geistliche Volkslieder gesammelt hat. Welche kaum faßbare Fülle von Material allein durch seine Bemühungen zutage gefördert wurden, bezeugen die diesbezüglichen Berichte an das Schweizerische Volksliedarchiv in Basel.

Von den Aufnahmen der Sammlung des Bündner Oberlandes, die in den Jahren 1931 und 1933 begonnen wurden, konnten bis jetzt 1000 Stück dem Archiv zugeführt werden, d. h. Lieder von Disentis und Umgebung, aus Medels und Lugnez und von Dardin. In dieser Gegend konnte eine einzige blinde Frau in zwei Tagen über 200 Lieder vorsingen! Aus der Ernte der Arbeiten vom Jahre 1936 teilt der Verfasser ferner mit, daß in Ems 59 deutsche geistliche und weltliche Lieder mündlich überliefert wurden, ferner eine Handschrift aus den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts mit 52 geistlichen Stücken, davon mehrere lateinische Hymnen und Litaneien eigener Prägung, während andere Anlehnungen an sehr bekannte Volkslieder aufwiesen. Neben einigen romanischen enthält diese Handschrift in der Hauptsache deutsche Texte. Bis auf einige Marienlieder ist die Abfolge der Lieder im ganzen Kirchenjahr aufgenommen. Das Stationenlied, das L. Pink in den „Lothringischen Volksliedern“ brachte, ist auch darunter, aber mit anderer Melodie. Unter den weltlichen Liedern befindet sich

ein Nachtwächterlied mit der „Tagenwis“ (das ist die letzte Strophe des Liedes, die frühmorgens gesungen wird), auch das Lied von Austerlitz ist dabei. Aufgenommen wurde ferner die vollständige Darstellung der kirchlichen und weltlichen Gebräuche in Ems mit den Läutevorschriften für die drei Kirchen. Ferner fanden sich dort zwei Handschriften mit geistlichen Liedern, eine von 1808 mit 104 Liedern, eine vom Ende der neunziger Jahre mit 66 Liedern. Sie enthalten nur Texte, und zwar deutsche Texte mit Ausnahme des romanischen Lobliedes auf die St. Johannis-Kirche. Auch das Lied an S. Balogna (= Apollonia) konnte nach Zeit, Ort und innerer Verwendung und in seiner Bindung an noch lebendigen Brauch festgestellt werden. Die Aufnahmen in Ems erfolgten durch Sekundarlehrer T. Dolf in Tamins.

In Stürvis konnten 109 Lieder mündlich, 15 weitere teilweise handschriftlich und teilweise gedruckt festgestellt werden; ebenso die Canzuns de Nossa Dunna de Soles. Sie sind wahrscheinlich von den dortigen Kapuzinern eingeführte Wallfahrtslieder. In Stürvis fand sich auch der italienische Katechismus mit sechs italienischen Liedern, der dem brescianischen romanischen Katechismus als Vorlage diente. Ein Krippenlied daraus wird heute noch in romanischer Textfassung gesungen. In der Gand entdeckte dort auch seltene Lieddrucke.

Im Oberhalbstein ist das bekannte Erbauungsbuch „Consolazion del olma devoziusa“ aus der Cadi noch lange einflußreich gewesen. Auch in dieser Gegend war die Ernte an volkstümlichen und Volksliedern reich. In Reams konnten 27 Lieder und Liedertexte, in Präsenz 15, in Savognin 68 geistliche Lieder notiert werden, darunter 12 Dreikönigslieder, in deutscher, romanischer und italienischer Sprache. Erwähnt sei noch ein Neujahrseruf der Drei Könige aus Savognin, ein Nachtwächterlied, ein Scheibenerferruf, 133 Kinderlieder, Gebete und Sprüche. Auch die seltene Mintineda (= Hochzeitslied) aus Savognin konnte gefunden werden. Nur der berühmte Tanz ist vorläufig noch erst in Bruchstücken bekannt. Für italienische Lieddrucke und Handschriften sorgten offenbar die Kapuziner, für die mündliche Überlieferung italienischer Volkslieder muß man in erster Linie an Bergamasker Mägde und Heuer denken.

In der Gand hat damit, ausgerüstet mit dem Werkzeug des

modernen Volksliedforschers und auf auch musikwissenschaftlich solider Basis für Graubünden die Arbeit fortgesetzt, die Caspar Decurtins mit eifrigster Hingabe, aber oft ungenügenden Mitteln begonnen hatte und die in Graubünden selbst durch tüchtige Kenner des Bündner Volksliedes teils in engster Arbeitsgemeinschaft mit In der Gand, teils unabhängig davon sekundiert wurde und wird. Deutsche und hauptsächlich romanische Lieder aus dem Schamser Tal sammelten Tumasch Dolf und Stefan Loringett, E. R. Picenoni bezüglich des Bergells, Lorenzo Zanetti in Poschiavo, Peider Linsel im Unterengadin; auch Alfred Stern in Zürich half sammelnd und herausgebend, die Schätze des bündnerischen Volksliedes zu heben. Als zentrale Sammelstelle muß man – und sollte man in Zukunft immer mehr – das erwähnte Schweizerische Volksliedarchiv in Basel betrachten, eine von der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde ins Leben gerufene und nunmehr selbständig durchorganisierte Institution, die alle Volkslieder (Texte und Melodien) aus der ganzen Schweiz und in allen vier Landessprachen sammelt und nun schon weit über 25 000 Einzellieder aufgenommen hat.

Die Volksliedsammlungen In der Gands in Graubünden sind einerseits die wichtigste diesbezügliche Aktion innerhalb der gegenwärtigen Bemühungen, das musikalische Volksgut in diesem Kanton festzustellen und womöglich zu retten; andererseits gehören sie sachlich zum Bereich der großen volkskundlichen Enquête, die auf Veranlassung der schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde seit einigen Jahren in großangelegter Weise und mit Hilfe ausführlicher Fragebogen durchgeführt wird. Die Graubündner Sammelzentrale liegt bei Dr. Gian Caduff in Chur; mit Unterstützung der Kantonsregierung werden alle Gebiete des Volkslebens in sachlicher und historischer Beziehung erforscht und durch literarische und dokumentarische Belege erfaßt. Eine große Reihe von Persönlichkeiten (Männer und Frauen, Privatpersonen, Gemeindepräsidenten, Schulinspektoren, Lehrer usw.) in Andeer, Ardez, Celerrina, Chur, Disentis, Flerden, Fürstenau, Manas, Masein, Pany, Samaden, Schuls, Sent, Valendas, Versam usw. stellen sich in den Dienst dieser umfassenden volkskundlichen Forschungsarbeiten, die gewissermaßen parallel zur Sammeltätigkeit der eigentlichen Volksliedsammler einhergeht. Die theoretischen und

praktischen Voraussetzungen für eine wissenschaftlich befriedigende vollständige Volksliedbestandaufnahme in Graubünden wären also gegeben. Einzig die finanzielle Grundlage hierzu läßt zu wünschen übrig.

Zu dem Kapitel der ungedruckten Volksliednotierungen gehört auch dasjenige der Volksliedbearbeitungen. Hierbei wird die meist nur einstimmig und unbegleitet überlieferte Melodie je nach den Umständen für mehrstimmigen Chorgesang in den verschiedensten Stilen (homophon oder polyphon usw.), oder als Klavierlied, oder als Lied mit sonstiger Begleitung von Blas- oder Streichinstrumenten gesetzt. Als eigentliche und eigene Kompositionen spricht man solche Gebilde nicht an, sondern als Bearbeitungen, denen dennoch sehr persönliches Können und persönlicher Geschmack anhaften kann. Vgl. Kap. II, c, 4.

Bibliographische Anmerkungen und Zusammenstellungen.

Bestände an handschriftlichen romanischen Liederheften bzw. Stimmbüchern aus der Kantonsbibliothek: A 29, A 30, A 208, A 69, A 5, A 10, A 178, A 206, A 207, A 505, A 260. Daraus seien folgende Angaben gemacht:

- 1740, Schreiber G. N. G., vermutlich Giacomo N. Gadina, der in Celerina die erste Ausgabe von Frizzonis „Canzuns spiritualas“ druckte.
- 1742, Titel: Una cuorta forma da cantar per Pausas a 4 et a 5 vuschs. Schreiber: Batrumieu Vedrosi (aus Scans?). Kalligraph, 229 Seiten mit Register. Vielfach sind hier alle vier Stimmen eines Gesanges hintereinander aufgeschrieben. Als Quellen werden genannt: Musculus, Bachofen („Musikalisches Halleluja“, Zürich 1728, 1733, 1735 usw., oder „Irdisches Vergnügen in Gott“ [Text von B. H. Brockes], Zürich 1740), Simler („Teutsche Gedichte“, Zürich 1648, 1653, 1663, 1688), Seelenmusik (Christian Huber), „Geistliche Seelenmusik“, St. Gallen 1682, 1694 (von J. Hochreutiner herausgegeben), 1700, 1705, 1712, 1719, 1727, 1744 usw., Gonzenbach (2. Auflage v. L. Wietzels „Ils psalms da David, Strada 1733) usw.
- 1745, Titel: Una cuorta Formea da cantaer per pausas a 2 o 3 vuschs. Schreiberin bzw. Besitzerin Maritta Planta, 133 S. mit Register. Einige Melodien von Pfarrer Andreas Schucan.
- 1746, geschrieben von Anna Juvna p. Stuppaun, Pontresina, 130 S. mit Register; zwei Melodien werden ausdrücklich Pfarrer Andr. Schucan zugeschrieben.
- 1754, Besitzerin Ursina Nicolin Planta, Zuoz.
- 1758, Besitzer Schullehrer Gian Chiaber Duri, Samaden, 150 S. mit Register.

- 1758, Schreiber Jan Pol Salis, Celerina.
- 1773, Titel: Un cordial giavüsch alla scoulla da Schianf (= Scans), 160 S. Ohne Namensangabe.
- 1779, ohne Titel, ca. 120 S., dahinter eine von Pfarrer Giovanni Frizzoni signierte Predigt.
- 1792, gehört Stephen Saratz, Ponterassine (= Pontresina), 135 S. mit Register; zwei Melodien ausdrücklich als von Pfarrer A. S. (= Andreas Schucan) herrührend bezeichnet.
- 1794, Besitzer Jannuot N. Tschander, Samaden, 220 S. mit Register, für Baßstimme ausgezogen.
- 1798, Besitzerin Barbla qm Nuott Tschander, („fich zelante Cantatrice“ = eifrige Sängerin), Schreiber Jannuot Tschander, 161 S.
- 1804, Titel: Derivant da ma Junfra amda Anna Gilly, in ora adoever da mas chiaras figlias Anna Juvna et Uorsla Gilly, scrit tres me Frau Gilly.

Aus den Beständen der Kantonsbibliothek Chur erwähne ich noch nachstehende Liederhandschriften mit fast ausschließlich romanischer Textierung, allerdings meistens ohne Melodien:

- Liederhandschrift mit geistlichen Liedern und Psalmen, Besitzer Chiasper Elias Frizun, 1671.
- Liederhandschrift ohne gemeinsamen Titel, datiert 1681, später datiert: Quaist cudasch ais da may Giachen Schimun Ander. Anno 1687 a dij 30. Aprilg in Venetzia.
- Liederhandschrift (defekt), datiert 26. Januar 1686 mit den Initialen T. C. V. D. M. (V. D. M. = verbi divini minister).
- Fragment eines geistlichen Liedes, Besitzerin Chiatrina Rumbela 1690. Cantus 1663 (religiöse Lieder mit Melodie). Schluß von anderer Hand, 1728.
- Ein „C. N. G. da Celerina“ signierter und 1740 datierter defekter Band (A 189) mit geistlichen Liedern, teils mit Melodien versehen. (Vermutlich auch G. N. Gadina zugehörig.)
- Religiöse Lieder, Titel: Davart ils Sacraments. Durch mich geschriben Telgia Domeny von HochTrinss, Anna 1741.
- Religiöse Betrachtungen und Gesänge (vermutlich herrührend von Johannes Gales, V. D. M. 1721), geschrieben von Urcignia Barti, 1756—1766.
- Sammlung von sieben geistlichen Liedern, datiert Cublis 1756. Am Anfang: Simpisse pür saintza dmura, am Schlusse: maria chiatrina rasser. 32 S.
- Romanisches Liederheft mit Übersetzungen und teils Originalliedern von Andrea Schucan, Besitzerin Ursignia Dantz, Schreiber (ganz oder teilweise) peider h. Smid, Zuoz.
- Halleluja Musicale (also wohl nach Bachofen), gehörig Jungrau Vintüra Celerer aus Bevers, 1764.

Chianzuns (da Nadal, sün la fin dal onn, dal onn nof, da Pasqua, davart ills sett plets. Ich Anna Catharina Perli hat geschrieben in dem iahr 1796.

Chianzuns ... auda a Jungfra Anna Caterina Perle. Sta Marea (wohl St. Maria im Münstertal), 1793.

L'Histoaria da Susanna ... e fatta a chanter in la notta dil Psalm 100 dilg Lobwasser. Item eau bunnas novas voelg chanter its Es kommt die liebe Frühlings Zeit. Tres Christophl Brünet serviaint dal pled da Dieu in ilg ann digl segner 1662 alla christiauna juventünna dagl nos comoem dal Latsch et schritta tres ma Theodosi Jandin in igl Ann digl Segner 1819 d. 20 martz.

Sammlung geistlicher Lieder, beginnend mit: Inna canzum davartt la gliergia dilg tschiel, endend mit: Inna canzun davart ilg schnagar ilg Mund a sias vertits (undatiert).

Canzuns sin la dumengia; Canzun de S. Polonia; Una uratiun da Damouns etc. (undatiert).

Cantus (Roman. Kirchenlieder mit Noten), 24 pp. (undatiert).

Erwähnt sei noch „La margherita. Drama per Musica, d'Ulisse de Salici“; 1743. Am Schluß „madrigali“. Ob je die zu diesem Drama gedachte Musik komponiert wurde, und eventuell durch wen, ist noch nicht ersichtlich geworden. Vgl. zu diesem Problem des Barockdramas mit Musik in der Schweiz: Oscar Eberle, Theatergeschichte der inneren Schweiz, 1929.

Die Kantonsbibliothek Chur besitzt ferner eine kalligraphie Handschrift einer italienischen Fassung der Psalmen: *Salmi di Davide* (B¹⁰, 1669, ohne Noten). An deutschen geistlichen Liederheften konnte ich nur wenige feststellen; das ist ja an sich nicht erstaunlich, weil hier, im deutschen Sprachgebiet Graubünden, eine Veranlassung zur romanischen Textierung der meist deutsch gedruckten Vorlagen nicht gegeben war. Einen solchen Quartband von 272 Seiten, datiert 1747, mit Psalmen und Festgesängen nach Lobwasser, aus Arezen fand Pfarrer Dr. E. Camenisch (vgl. seinen Aufsatz „Evangelische Erbauungsbücher der guten alten Zeit“, Bündn. Haushaltungs- und Familienbuch, Chur 1937, S. 29 ff.).

Die früher erwähnte Chronik „Chiantun verd“ von etwa 1770 (Kantonsbibliothek Chur, A 722) ist ihrem Inhalt an Musikalien nach schon kurz charakterisiert worden. Vgl. dazu A.-E. Cherbuliez, Beiträge usw., 89 f., wo die mit Melodien notierten Contretänze ihrer Überschrift, Tonart, Taktart nach zusammengestellt sind.

Eines der ältesten, noch ins 17. Jahrhundert reichende, romanischen Liederhefte fand sich in der Privatbibliothek von Oberst Carl Bernhard in Chur, geschrieben 1667 von einem „Esajas Tzamber da Schianf“, beendet 1758 von einem Lucius Ruedin. Aus der gleichen Bibliothek stammt ein Liederheft aus dem Jahre 1789, gehörig Marga-

ritha de Perini in Schianf (Scanfs). Aus der nun der Lia Rumantscha (Sekretariat: Dr. A. Schorta, Chur) gehörigen Bibliothek Caviezel notierte ich nachstehende handschriftliche romanische Gesanghefte:

1759, Besitzerin Maria Anna Ruffet, Campovasto, Schreiber Janett Stupaun.

1754, Titel: Una cuorta forma da cantar per pausas a 4 et a 5 vuschs, Besitzer oder Schreiber Andreas Buezani, ohne Ortsangabe.

1778, Titel: Cudasch da musica, Besitzer jachian Bonom, Bevers.

1786, Titel: Cudasch da chianzuns, Besitzerin Anna Maria Bernard, Schianf.

1766, kalligrapher Band, Namensangabe: Jon de Caviezel, keine Ortsangabe.

1809, ohne Titel, Namensangabe: Ingolina Gilly, keine Ortsangabe.

1820, Namensangabe: Agnes Gilly.

Frau Attenhofer-Zappa in Chur stellte zur Verfügung ein Liederheft mit dem Titel: Una cuorta forma da cantar, gezeichnet Giachen Ramuosch Barth, 1791. Nach mir zugekommenen Mitteilungen sollen sich im Nachlaß Hans Petzi (Zuoz) weitere solche handschriftliche Liederbücher mit romanischer Textierung befinden.

Über diese Liederbücher vgl. Cherbuliez, Beiträge usw. S. 85–89; G. Bundi, Der Kirchengesang in der Engadiner Gemeinde Zuoz, 1907.

In meinem Besitz befindet sich ein undatiertes und unsigniertes Liederheft, der Schrift nach noch ins 18. Jahrhundert gehörig, in verschiedenen Stimmlagen notiert (hauptsächlich Psalmen nach Sweelink, Bachofen, Seelenmusik usw.); interessant ist, daß der Schreiber öfters notiert, daß dieser oder jener Gesang bei einer Synode oder sonst im Gottesdienst gesungen wurde. Auf S. 39 der Handschrift heißt es z. B.: „Ao 1740 6 aprilis s'ho chiantto il 113 psalm il di d'peschqua (= Pasqua, Ostern) intaunt sho celebri il S. Sacramaint a tuottas vuschs sainza l'alt et dopo glivro il psalm nun siand termino l'Gsatz. S'ho eir chianto il prüm gsatz (= Strophe) del psalm 110 a 5 vuschs.“ Solche Bemerkungen sind für die tatsächlichen Ereignisse des kirchlichen Gesanglebens infolge ihrer genauen Angaben recht wertvoll. Ein andermal heißt es: „S'ho chianto ls duos prüms vearts aunts la predgia tgnida dal Rev naini riter (?) minister a Sta Maria a la ven. la Synodo 9 juni ao 1733 a la Samda.“ Weil solche Hinweise in den bis jetzt erwähnten Liederheften eher selten waren, wurden sie besonders hier erwähnt.

Über bündnerische Liederhandschriften publizierten u. a.:

T. Dolf, Die Liederhandschrift von Ziraun, Annalas usw. 1926, Bd. 41.

C. Decurtins, Eine surselvanische Liederhandschrift, Zeitschrift f. Romanische Philologie VI.

G. Gadola, Il manuscret de Sevgein (Veglias canzuns spiritualas), Annalas usw. 1929, Bd. 44.

G. Gadola, Treis canzuns, treis maletgs. (Ord la veta dils mats de Mustèr avon circa 100 onns), Annalas usw. 1933, Bd. 47.

Hartmann Caviezel, „Annalas . . .“, Bd. 2, 7, 9, 10.

Carli Fry, Introducziun. La chanzun de Nossadunna, Il Tschespet XV, Ilanz 1935.

G. C. Muoth, „Annalas . . .“, Bd. 1 (Rätoroman. Volkslied).

Men Rauch, Joan Travers es sia Chanzun de la guerra dal chasté da Müsch. Sep.-Abdr. aus „Gazetta Ladina“ 1934.

A. Vital, „Annalas . . .“, Bd. 11, 12, 14, 17.

Die Hauptquelle für die Herausgabe von bündnerischen romanischen Liederhandschriften ist nach wie vor die Sammlung der 13 Bände der Rätoromanischen Chrestomathie, die C. Decurtins in jahrelanger Arbeit herausgab (die zwei letzten Bände betreute nach dem Tode Decurtins' Generalvikar Caminada in Chur). In den „Annalas“ sind ebenfalls verschiedene weitere Arbeiten über romanische Liedermanuskripte im Laufe der Jahre erschienen. Meistens sind es jedoch Handschriften ohne Beigabe von Noten.

Von Conrad Michels handschriftlichem Liederbuch (Kantonsbibliothek Chur, B 717) gebe ich den vollständigen Titel: „Lieder-Buch, Bestehende in mehr als 100 alten und bei uns bekannte Liedern, aus unterschiedliche Lieder- oder Gesang-Büchern ausgezogen und geschriben nach alter bey uns bekannter einstimmigen Singweisen auf das kurzest und einfaltigest mit Nothen zu einer erinerung der altväterischen bekanten Melodeyen, samt elichen Kirchen- und Schulgebötter und Ettlich schöne sprüch oder Reimmen. Mit einem Register wie folgt für mich Conrad Michel von der Buocha, welches ich vor mich selber geschrieben habe 1763. Buochen anno 1763.“ (510 pp. 8^o.) Der interessante Titel gibt die so erwünschte Auskunft, daß es sich wirklich um Melodien (und Texte) handelt, die in der Gegend, wo Michel zu Hause war (das mittlere Prätigau), gesungen wurden und dort bekannt waren. Vgl. hierzu die Zusammenstellung der mit Melodien notierten Lieder Michels in meinen „Beiträgen usw.“ S. 78 ff.; ferner A.-E. Cherbuliez, Das Volkslied in Graubünden, 1937, S. 34 f.; Willy Schuh, Das Volkslied in der Schweiz, in Die Schweiz singt, hg. von Paul Budry, Erlenbach-Zürich (1932), S. 48. Es ist bei diesem Liederbuch festzuhalten, daß es ferner sowohl geistliche und eigentliche Kirchenlieder (wie sie z. B. in der Kirche zu Jenaz vor und nach der Predigt gesungen wurden), als auch weltliche gemeindeutsche Volkslieder und bündnerische Lieder (d. h. Texte, die sich auf geschichtliche Tatsachen der Bündner Geschichte oder sogar auf lokale Unglücksfälle, Ereignisse usw. beziehen) gibt.

Zwei deutschtextierte Lieder aus der Churer Kantonsbibliothek:

Ein schön geistlich Lied. Am Schluß: Dieses lied gehört meiner fleißigen und gehorsamen schülery Jngfr. Anna Pietyn zu Maleinas. Ao 1801 den 8ten Hornung (B 702⁴).

Ein schön lied, wems gfallt. Am Schluß: Ich Stathalter Jöry Wilhelm bekenne wie obstat. 3 S. B 585.

Endlich hat Altsekundarlehrer E. R. Piconi in Chur 1932 ein Manuskript abgeschlossen mit 72 Volksliedbearbeitungen über einstimmige Volksliedmelodien, die er in seiner Jugend in Bondo (Bergell) etwa um 1880 in Haus und Schule kennenlernte. Damit wäre also auch ein handschriftliches Beispiel des italienischbündnerischen Volksliedes genannt. Vgl. auch die auf S. 119 ff. erwähnten Liederbücher.

An „Orgelschlagbüchern“ habe ich persönlich nur vier prüfen können. Das schönste ist unstreitig jener kalligraphie Band aus Jenaz, der, gegenüber einem ganzseitigen Davidbild mit der Harfe, den Titel führt: „Dieses Schlag Psalmen Buch gehört mir Peter Ludwig von Schiersch 1776.“ Zunächst kommen alle 150 Psalmen, an deren Schluß es heißt: „Ende der Lobwasserischen Psalmen.“ Dann folgen „Hymni oder Lob-Gesänge so an den Jaehrlichen Hohen Fest Tagen gesungen werden, geschrieben auf Süs durch Jacob H. Cazin 1775“. Bis dahin ist alles von der gleichen Hand, eben derjenigen Cazins, geschrieben, und zwar stets nur eine bezifferte Baßstimme mit Angabe der im Sopran liegenden Akkordtöne, so daß der Organist (der allerdings ein guter Elementartheoretiker und gewandter Praktiker sein mußte) aus dieser Stimme allein den ganzen Choral an der Orgel vollstimmig begleiten konnte. Bei den Psalmen ist jeweilen die Tonart und das Tongeschlecht angegeben. In der zweiten Abteilung ist dies nicht der Fall, hingegen ist dann jedesmal ausdrücklich „Organo“ angegeben. Nun kommt eine andere Schrift mit „Sonntagsgesungen vor und nach der Predigt neben den Psalmen Davids zu singen“, in gleicher Art notiert. Die nächste Abteilung ist betitelt: „Folgen etliche Lieder aus Bachofens Gesang-Buch die nach der Wahl vorkommen mit dem General Baß bezeichnet“; dann: „Folgen einige Lieder aus dem Schmidle“ (Johannes Schmidlin, Singendes und spielendes Vergnügen Reiner Andacht, Zürich 1752, 1758, 1767, 1777 usw.), und zwar Morgen-, Weihnachts-, Passions-, Oster- und Pfingstandachten. Die letzte Abteilung ist betitelt: „Schweizer Lieder“ und enthält folgende Lieder, teils in Melodie mit Generalbaß, teils nur im Generalbaß gesetzt: Wilhelm Tell, Die Schlacht bei Sempach, Die Schlacht bei Näfels, Der Schweizer, Lied der demokratischen Kantone bey ihrer jährlichen Landsgemeinde, Gebethlied eines Schweizers, Jagd Cantata mit einer „Corne de Chasse“-Stimme, zuletzt „Der Winter“, Air Trompet,

dann ein kalligraphes Schlußblatt mit den Worten: „Peter bin ich getauft: durch Christi Blut bin ich theuer erkauft; Ludwig ist mein Geschlecht, im Himmel ist mein Bürgerrecht.“ Das wertvolle Buch wurde mir durch Dekan Dr. Truog und seinen Nachfolger, Pfarrer Keßler, in Jenaz freundlich zur Durchsicht zur Verfügung gestellt. Es gehörte Christian Zingg, dann Anton Haas in Jenaz (Januar 1853) und jetzt J. J. Valär in Jenaz.

Ähnliche, weniger umfangreiche, aber sorgfältig geschriebene Orgelschlagbücher stellten mir zur Verfügung: aus Furna Pfarrer Odermatt, Titel: „Eigenthum des Orgellisten Johann Sprecher, Furna den 9. März 1847. P. Schmid gezeichnet“; aus Peist Herr Brunold-Fümm, Fragmente eines Orgelschlagbuches von Leonhard Wilhelm, dem wir später auch als Instrumentenbauer begegnen werden. Ein anderes, kleinformatiges, defektes Orgelschlagbuch aus Peist trägt als Besitzer die Namen Schulmeister Joos Engell und Jöry Zipper (?), 1794. In Mathon sowie in Rhäzüns sollen sich ebenfalls solche alten Orgelschlagbücher befinden. Ferner bewahrt das Prätigauer bzw. Klosterser Heimatmuseum (Nutlyhaus) in Klosters auch ein solches Buch mit im Generalbaß notierten Chorälen für den Kirchenorganisten, vermutlich aus der alten Kirche in Serneus.

Noch zwei deutschtextierte ältere Liederhefte seien erwähnt (in meinem Besitz): „Schweizer Lieder mit Melodien, in Reischen geschrieben von mir Peter Grischot 1813.“ Enthält: Lied der Helvetischen Gesellschaft in Schinznach, Wilhelm Tell, Die Schlacht bei Sempach, Der Schweizerbund, Die Schlacht bey Granson, Nicolaus von der Flühe, Der Schweizer, Lied einer glücklichen Republik, Lied für Schweizerbauren, Lied für Schweizer, die sich in den Waffen üben, Lied für Schweizerknaben, die sich in den Waffen üben, Schweizerisches Hochzeitslied. Am Schluß eine Art romanisches Gedicht, beginnend mit den Worten: „Scrit en Reischen ei quei stau / Milli-oigtschien ven ei Dumbrau . . .“

Das andere Heft stellte mir Herr Altlehrer Wieland Buchli in Chur freundlich zur Verfügung. Titel: „X der neuesten Gesellschaftslieder vor mich Wieland Buchli im gesellschaftlichen Kreise zu singen, Vallendas den 24 Jener 1820.“ Inhalt: Trinklied (als Klavierlied notiert), Freut Euch des Lebens (als Chorlied für zwei hohe Stimmen mit Baß notiert), Lob der Liebe, An mein Mädchen,

Lob der Weisheit, Rundgesang beim Trunke, Lebenspflichten, Der Türke, Die Tabakspfeife, Trinklied.

C. Instrumentale Volksmusik.

Bei volkstümlicher Instrumentalmusik handelt es sich meistens um Gebrauchshefte (Zusammenstellungen und Abschriften), in denen z. B. für Klarinette, Violine, oder auf zwei Notensystemen Volkstänze notiert sind. Dieses Notenmaterial diente, um in Wirtshäusern, bei Hochzeiten, Volksfesten allein oder mit anderen Volksmusikanten zusammen musikalische Unterhaltung bzw. Tanzmusik zu bieten.

Aus dem Material Brunold-Fümm (Peist) sind mehrere Hefte zu erwähnen, von denen zwei wiederum die Signatur Leonhard Wilhelms tragen, die anderen wohl zu ihm gehören. Das eine Heft enthält im Klaviersatz Walzer, Anglois, ein Allegro (von Pleyel); ein anderes kleines Heftchen bringt einstimmig gesetzte Tanzmelodien (Walzer, im $\frac{2}{4}$ -Takt notierte allemandenartige Stücke). Ein umfangreiches drittes Heft endlich (40 Seiten) weist Ländler, Allemanden, Wiener Walzer, Walzer, Tiroler, „Schwab“, Walzer „Einer von den Alten“, Ungarese, Dreher, Schleifer, Walzer „Vorwärts auf Blücher“, Alla Coraccas (?), Angloise, Amsterdamer Walzer, Tiroler Walzer, Eccossaise favorite usw. auf. Diese Hefte gehören alle etwa in die Zeit um 1870. Auch das bekannte „Alpenlied“ mit seinem Triolennachsatz ist in Klavierfassung notiert.

Interessant und wertvoll als Quelle sind eine Reihe von alten Märschen, vor allem Landsgemeindemärschen, die Herr Adam Sprecher-Züst in Furna, einer der letzten ehemals praktizierenden Bündner Pfeifer, notierte. Es sind dies: der alte Prätigauer Bsatzigmarsch, zwei Schwyzermärsche, Holländermarsch, alte Mastralia mit Variante Hans Erhard, Prinzenmarsch, alter Holländermarsch, Barblanmastralia, Alte Mastralia, Urnermarsch, Tellmarsch, Alter Burgundermarsch, Schwyzermarsch und Königsmarsch. Wenn man bedenkt, daß z. B. Jakob Sprecher von Bernegg (1756–1822) aus der Linie Küblis-Mayenfeld als hoher Offizier, zuletzt Generalmajor und Inhaber des Regimentes Sprecher, in holländischen Diensten stand, so ist es wohl erklärlich, woher

ausgerechnet nach dem einsamen Furna, wo sich übrigens auch ein Zweig der Sprecher niederließ, holländische Pfeifermärsche gelangten.

Aus der Gegend des Ofenberges im Unterengadin stammen die sieben Instrumental-tanzmelodien, deren Notierung ich der Freundlichkeit von Herrn Dr. S. Brunies in Basel verdanke. Es sind die folgenden: Schottisch alla veglia ($\frac{2}{4}$), Mastralia alla veglia ($\frac{2}{4}$), La faira da Strada ($\frac{2}{4}$), Ora sot champs ($\frac{6}{8}$), La storta da Crusch ($\frac{2}{4}$), Vaischlas v'lain fer (Waltzer), Waltzer alla veglia. Die alten Musikanten, die diese Melodien spielten, haben noch andere Tänze auf Lager, die man ebenfalls notieren sollte!

Altrector Prof. Dr. C. von Jecklin gab mir Einblick in musikalisches Material, das dem Komponisten der Calvenfeier, Otto Barblan, von bündnerischer Seite etwa 1898 zur Verfügung gestellt wurde, zwecks Verwendung bündnerischer Melodien im Calvenfestspiel. Darunter befinden sich vier Fassungen der Mastralia (notiert von Gisep, Hörrmann, J. A. Held, eine Fassung für Pfeifer und Trommel), ein alter Landsgemeindemarsch von Disentis, eine „Mintinada“-Melodie, Pitigot (= B'hüt di Gott, Largo $\frac{4}{4}$), eine Allemanda von Joh. Nogler in Ardez notiert, Il tambur e la rosa („Altes, im Marschtempo nur im Münstertal noch gesungenes Lied“), Lugnezer Liebeslied O bella Flanchina, Lied, das in Disentis bei der Totenwache eines Kindes gesungen wird, etwa 30 Verse auf das gleiche Motiv „Olma cara pia pli clara“, Liebeslied aus Disentis Stai si, o cara bialla, Spöttisches Liebeslied aus Disentis Eu in molins mo schgara, Altes Schallfigger Spottlied Mi Schätzali hät a breita Rugga, Alter Schanfigger Walzer, Alt Rot (Mazurka), Kilbi-Walzer, Tyroler Hopser, Meitschi-Walzer, Buaba-Walzer, Hinterm Hus auf em Schnee hani sieba Blätter gseh! und ein romantisches Geißbubenlied Chanzun dil cavré (Melodie von mir veröffentlicht in meinem „Das Volkslied in Graubünden“). Dem Ganzen liegt eine Bleistiftskizze von Otto Barblan bei über den Reigentanz des Sagenvolkes im Festakt (nach zwei Bündnerweisen).

Ein handschriftliches Notenheft mit der Überschrift „Questo libro appartiene a Mlle de Salis, Marschlins“ bezieht sich vermutlich auf Adelaide von Salis, geboren 1763, Tochter des Ministers Ulysses von Salis (vgl. meine „Beiträge“ S. 91). Es enthält Lieder und Klavierstücke aus der Rokokozeit.

In der Klosterbibliothek in Disentis liegen noch eine Reihe von Kompositionen des begabten Paters Basilius Carigiet, unter anderem eine dem hl. Joseph gewidmete Messe; er scheint auch einer der ersten gewesen zu sein, die bewußt romanische Liedertexte komponierten (vgl. G. Gadola, Treis Canzuns, treis Maletgs, Annalas usw. Bd. 47, 1933).

Vom Schreibenden stammt das kleine Festspiel anlässlich der Eröffnung des neuen Schulgebäudes in Arosa (1928; im Besitze des Schulrates Arosa).

Anlässlich des Romanischen Liederwettbewerbes der Lia Rumantscha in Chur (1931) ist die Prüfungskommission in den Besitz zahlreicher romanischer handschriftlicher Kompositionen (Chöre) gekommen (ca. 70), deren durch Motto gekennzeichnete Verfasser Bündner und Nichtbündner waren. Dieses Material stellte in gewissem Sinne einen Querschnitt durch die gegenwärtige Art der romanischen Chorkomposition dar.

D. Kompositionen.

Zum Abschluß dieser Gruppe von bibliographischen Angaben gebe ich eine Auswahl von handschriftlichen Kompositionen bündnerischer Komponisten, oder auf romanische Texte geschrieben; diese Auswahl ist unvollständig und soll nur einige Beispiele von unveröffentlichten Werken zur Bündner Musikgeschichte bringen.

Aus dem Refardtschen Musikerlexikon der Schweiz ergeben sich zunächst nachstehende Manuskriptbestände (alphabetisch angeordnet):

Otto Barblan, in Genf, geb. 1860 in Scans: op. 16 Fantasie für Orgel, für die Einweihung der neuen Orgel der Kathedrale in Genf; op. 23 Toccata für Orgel; op. 26 Vier Orgelstücke; op. 27 Notre Père, Gemischter Chor a cappella (für die Jahrhundertfeier des „Chant Sacré“ in Genf, 1927); Partitur der Lukaspassion, op. 25 für Gemischten Chor, Kinderchor, Soli und Orchester nebst Orgel (stellt das bedeutendste und größte musikalische Werk dar, das bis jetzt von einem Bündner geschaffen wurde).

Johann Anton Bühler, 1825 geb. in Ems, gest. 1897 in Chur: Zwei Männerchormessen, eine Messe für Gemischten Chor, Kirchengesänge, Kompositionen für Orchester, Orgel und Klavier, Einstimmige Lieder mit Klavierbegleitung. Die Werke sind nach Refardt

irrtümlich als im Besitz der Kantonsbibliothek Chur befindlich bezeichnet.

Emil Christ, von Chur, geb. 1872, seit 1893 Musiklehrer und Organist in Chur: Lieder, Motetten, Kantaten für Gemischten Chor mit und ohne Begleitung, Orgelstücke, Elfentanz für Orchester, Festmarsch (für die Zürcher Tonhalle 1893).

Johann Anton Held, geb. 1813 in Zizers, gest. 1888 in Chur: Messe in A-Dur für Chor und Orchester; Veritas mea für Alt, Tenöre, Baß und Orgel; Adoramus te; Sicut Cervus; Sancta Maria für Gem. Chor; Kantate für das Kantonale Gesangsfest in Thusis 1880; Frühlingsreigen für Gem. Chor und Orch.; Weltliche Chorlieder für Gem. Chor. (Alle Werke nach Refardt ebenfalls Kantonsbibl. Chur; trifft aber nicht zu.)

Eusebius Käslin, 1835—1889, 1859—1862 in Chur: Hymne für Männerchor und Orch.; Festspiel für Frauenchor, Solo und Orch.; Klavierlieder; Psalm 42 für Gem. Chor (für das Eidg. Sängerfest 1862 in Chur); Reiterlied für Männerchor (ebenfalls für Chur 1862); Zwei Märsche für Klavier vierhdg.; Präludium für Violine und Orgel. Verbleib der Werke wahrscheinlich in Aarau, wo Käslin verstarb.

Karl Köhl, 1855—1919, von 1878 an Organist der St. Martins-Kirche in Chur: Handschriftliche Lieder für Chor (in Familienbesitz).

Joh. Gottlieb Laib, 1806—1866, seit ca. 1830 in Chur, 1850 Bürger von Chur: Lieder, Tänze für Klavier, Klavierlieder auf Texte von J. H. v. Salis-Seewis. (Refardts Angabe, dieser Nachlaß befinde sich im Besitz von Laibs Enkel, Herrn Altkreisförster Eblin in Chur, wurde nachgeprüft; aber es fand sich nichts mehr vor, außer einigen schönen Handzeichnungen Laibs [Blumenstilleben].)

Ernst Markees, geb. 1863 in Chur, lebt in Basel: Festmarsch für Orch. (Universitätsbibliothek Basel).

Heinrich Szadrowsky, 1828—1878, 1863—68 Kantonsschulgesanglehrer, Organist und Dirigent in Chur: Chorbearbeitung der Notkerschen Antiphon „Media in vita“ (im Besitze von Prof. Dr. Manfred Szadrowsky in Chur).

Einer der fleißigsten Komponisten von volkstümlichen Chorliedern Graubündens ist zweifellos

Dr. Emil Töndury, von Samaden und Scans, in St. Moritz, geb. 1880. Durch unermüdliches Selbststudium hat er sich zu einem der fruchtbarsten romanischen Chorkomponisten der Gegenwart entwickelt. Im Manuskript sind vorhanden: nahezu 50 romanische Männerchöre, nahezu 70 deutsche Männerchöre, nahezu 30 romanische Gemischte Chöre und ebensoviel deutsche Gemischte Chöre, ferner Klavierlieder, im ganzen (mit den später zu nennenden gedruckten romanischen Männerchören) weit über 200 Einzelwerke. Er komponierte Texte von Gaudenz Barblan, Chr. Bardola, Andrea Bezzola, G. F.

Caderas, G. Caduff, Gion Cadisch, A. Caflisch, Fl. Camathias, G. G. Cloetta, Gian Fontana, C. Fry, Florian Grand, O. Guidon, Clementina Gilly, Peider Linsel, Alexander Lozza, J. C. Muoth, Zacch. Palliopi, Men Rauch, G. Singer, Emil Töndury, Olaf Tönjachen, B. Tramêr (romanisch), und von Hans Bethge, J. Huggenberger, Gottfr. Keller, Eichendorff, H. v. Fallersleben, Rob. Reinick, Friedr. Rückert, Müller von der Werra, K. Gerok, Joh. Trajan, Theodor Storm, Platen, Felix Dahn (deutsch) usw.

Von den bekannten Chorkomponisten Graubündens, Leonh. Biert (Davos), Robert und Armon Cantieni (Chur), J. Castelberg (Langenthal), T. Dolf (Tamins), Hans Erni (Ilanz), Hans Lavater (Zürich; er gehört zum Graubündner Musikleben, da er seit mehreren Jahren Dirigent des großen Oberländer Talvereines „Ligia Grischa“ in Ilanz ist und romanische Chöre komponierte), Duri Sialm (Chur), Wilh. Steiner (Chur), Lorenzo Zanetti (Poschiavo) u. a. m. sind naturgemäß auch handschriftliche Bestände verschiedenartigen Umfanges vorhanden; hingegen haben gerade diese Vertreter des bündnerischen Chorliedes in teilweise erheblichem Umfange ihre Kompositionen im Druck oder in Lithographie (und ähnlichen Vervielfältigungsverfahren) veröffentlicht, so daß sie in der entsprechenden Abteilung dieser Bibliographie (vgl. Kap. II, c) erscheinen, und anderseits das Bild von ihrem schöpferischen Wirken durch die gedruckten Werke schon so deutlich umrissen ist, daß die Heranziehung der ungedruckten Kompositionen zu ihrer Charakterisierung nicht als unerläßlich erscheint. Dies gilt besonders für Robert Cantieni, Hans Erni, Duri Sialm und Wilhelm Steiner. Wie erwähnt, gehören handschriftliche Kompositionen von Nichtbündnern durch Vertonung romanischer Texte wenigstens mittelbar zur graubündnerischen Musikentwicklung. Hier kämen Namen wie Hermann Suter, Ernst Kunz (Olten), Ernst Broechin (Brugg), Walter Geiser (Basel), Hans Lavater (Zürich), Fritz Brun (Bern), Otto Kreis (Bern) usw. in Frage. Durch die demnächst erscheinende Rätoromanische Gesamtbibliographie, die auch alle gedruckten Musikalien mit romanischen Texten aufnahm, wird es möglich sein, einen Anfang einer systematischen romanischen Musikbibliographie aufzustellen; dazu käme dann der Anteil von Deutsch- und Italienisch-Graubünden und endlich eine möglichst vollständige Liste aller von früheren und von gegenwärtigen Komponisten

stammenden ungedruckten Kompositionen. Mehr als einen flüchtigen Überblick über das ganze Problem zu geben und einige Stichproben darzubieten, ist für den Augenblick unmöglich.

Zum Schluß folgen noch einige Zusammenstellungen vorwiegend von ungedruckten Werken (in Auswahl) jüngerer Bündner Komponisten, die noch wenig oder gar nichts an gedruckten Werken aufweisen können, deren handschriftliche Werke aber teilweise schon in der Öffentlichkeit aufgeführt wurden, und daneben überhaupt sozusagen den einzigen Weg bilden, um sich ein Bild über ihre kompositorischen Bestrebungen zu verschaffen. Der bekannteste dieser Bündner Komponisten der Gegenwart, die sich mehr oder weniger ausgesprochen, in konzertanten Instrumentalwerken namentlich, mit den Problemen der modernen Tonsprache und der Auseinandersetzung mit den entsprechenden Vorkämpfern in Deutschland, Ungarn, Österreich, Frankreich, Italien, Rußland usw. in ihren Werken zugewendet haben, ist vorläufig Otmar Nussio, ein im Engadin aufgewachsener italienischer Bündner, Schüler des verstorbenen Respighi, nun in Zürich ansässig. Hans Joachim Schaeuble, in Arosa geboren, studierte in Deutschland und lebt in Berlin; Meinrad Schütter, geboren in Chur, bildete sich in Zürich aus und lebt nun in Basel, während Willy Rössel seit mehr als 25 Jahren in Davos wirkt. Lucius Juon — seine Familie gehört nach Küblis — ist Organist in Arosa, hat sich aber als Lehrer ausgebildet. Sein Bruder Andreas Juon komponiert ebenfalls. Weiter kommen in Frage Peider Champell (Zürich, Chöre und Kinderlieder), Nina von Sprecher (Küßnacht bei Zürich, moderne Tanzmusik). Als Komponistin Graubündens ist ferner Frau Anny Dalbert in St. Moritz zu nennen. Wir geben die Namen in alphabetischer Reihenfolge.

Anny Dalbert: Ausklang, für Singstimme und Klavierbegleitung; Dem Schöpferischen, Klavierlied; Südlicher Lenz, Klavierlied; Chanzun da sot, Duett mit Klavierbegleitung; Utuon, Klavierlied; Ovêl da muntagna, Kleines Scherzo für Streichquintett.

Lucius Juon: Drei kurze Choralbearbeitungen für Orgel; Drei geistliche Chorstücke für Gem. Chor; Kantate „Singet dem Herrn ein neues Lied“; Zwei Männerchöre; Eröffnungslied für ein Sängerfest für Frauen-, Männer- und Kinderchor nebst Bläserquartett; Suite, zwei Choralbearbeitungen, Kleine Weihnachtsgeschichte für drei Blockflöten.

- Andreas Juon: Fantasie und Fuge für Klavier; Choralvariationen für Orgel und Klavier; Kantate für Alt, Streicher und Orgel; Suite für Oboe und Klavier; Herbstlied für Sopran und Klavier.
- Otmar Nussio: Klavierlieder, zwei Violinsonaten, zwölf Rilke-Lieder, ein Melodrama nach einem Rilke-Text, Trio für zwei Flöten und Harfe, Legende für Violine, „Poemetto“ und „Raetia“ (Symphon. Dichtungen f. großes Orchester), „Sgorbi“ (Suite f. Orchester), Lieder für Sopran und Orchester, ein Klavierkonzert.
- Willy Rössel: Orgelkompositionen (Fuge, Variationen über ein Händelthema, Fantasie „Üb immer Treu und Redlichkeit“, zehn leichte Choralvorspiele); Klavierwerke (Kinderstücke, zwei Arabesken, Moment musical, zwölf Klavierstücke, Variationen über ein eigenes Thema, Variationen über ein eigenes Thema für zwei Klaviere); Chorwerke (Weihnachtslieder und zwei geistliche Lieder für Gem. Chor, zwei Frauenchöre, vier alte Volkslieder für Männerchor bearbeitet, zwei Lieder der Nacht, Festchor für die Davoser Zentenarfeier, Alla patria [romanisch], alles für Männerchor); Kammermusikwerke (Cellosonate, Moment musical für Streicher, Pantomime „Galanter Spuk“ für Streichorchester, Flöte und Triangel); Lieder (fast 50 weltliche, 8 geistliche, mit Klavierbegleitung).
- Hans-Joachim Schaeuble: Oper, nach einer Novelle von Storm; Winterlieder; Griechische Lieder für Alt mit Streichquartett; Requiem für Soli, Chor und Orchester; Violinsonate, Klavierstücke, Klavierkonzert, Streichquartett.
- Meinrad Schütter: Klaviersuite, Musik für Klavier I und II; Klavier-sonate; Notturmo für Gesang, Streichtrio und Flöte; zwei Chöre; Orchestersuite; Klavierlieder; Musik für Cello und Klavier; Bearbeitung von I. Strawinskys Psalmensinfonie, II. Teil, für Chor und Orgel.

II. Gedruckte Quellen.

Allgemeines.

Mit der Besprechung der gedruckten Quellen zur Bündner Musikgeschichte erhalten die Möglichkeiten, genaue bibliographische Hinweise zu geben, eine ganz andere Gestalt. Zeitlich ist zunächst die Epoche vor der Einführung des Buchdrucks in der Schweiz dahinfallend, während andererseits in der Mehrzahl der Fälle eine genauere Datierung der Druckerzeugnisse durchführbar ist. Auch das Problem der Autorenschaft ist

im allgemeinen leichter zu lösen, häufige Vorworte geben ferner weiter Auskünfte über das Werk selbst oder seine Verfasser. Da es sich bei dieser Bibliographie zum guten Teil um Kompositionen oder um Werke mit Notenbeispielen handelt, so spielt auch der Druckort und die Druckerei selbst eine gewisse Rolle, denn namentlich in älterer Zeit waren die Druckereibetriebe mit Einrichtungen zum Notendruck in der Minderheit. Dennoch ist es erstaunlich zu sehen, wie viele Druckerzeugnisse mit Musiknoten in Graubünden selbst herausgekommen sind, wobei namentlich Chur, einige Orte im Oberland und im Engadin (besonders Celarina und Schuls) als häufige Druckorte vorkommen. Mehrfach werden auch Werke von Bündnern oder durch sprachliche Eigentümlichkeiten unzweifelhaft für Graubünden bestimmte Drucke außerhalb von Graubünden, z. B. in Basel gedruckt. Die grundsätzliche Einteilung der gedruckten Musikbibliographie Graubündens kann nach den gleichen Gesichtspunkten erfolgen wie die Abteilung der Handschriften, nämlich als gedruckte Belege zur Musikpflege, als Veröffentlichungen zur Musiktheorie, -geschichte und -ästhetik, und schließlich als Musikalien selber.

Die allgemeine Grundlage für die Zusammenstellung der gedruckten Quellen bilden zunächst die großen schweizerischen Bibliographien, angefangen mit dem „Repertorium über die in Zeit- und Sammelschriften enthaltenen Aufsätze und Mitteilungen schweizergeschichtlichen Inhaltes“ (von Barth und Brandstetter, 1812–1900), ferner die Barthsche „Bibliographie der Schweizer Geschichte“ mit ihren Fortsetzungen als Beilage der Zeitschrift für Schweizerische Geschichte, bis zu den „Schriften über Musik und Volksgesang“ von Karl Nef, dem Katalog der Musikalien der Basler Universitätsbibliothek und dem Refardtschen „Historisch-Biographischen Musikerlexikon der Schweiz“. Dazu kommen als wichtigstes Hilfsmittel die gedruckten Raetika-Kataloge der Kantonsbibliothek Chur und der handschriftliche Katalog aller in gedruckten schweizerischen Bibliothekskatalogen enthaltenen Schriften zur Musik und musikalischen Werke, den E. Refardt vor einigen Jahren angelegt und im Basler Sekretariat der Internationalen Gesellschaft für Musikwissenschaft deponiert hat. Dieser Katalog enthält auch die Titel aller auf Musik bezüglichen Schriften aus den gedruckten Katalogen der

Churer Kantonsbibliothek. Ferner hat die Churer Kantonsbibliothek ebenfalls eine Zusammenstellung aller das Musikalische betreffenden Schriften ihrer Bestände gemacht („Musikliteratur-Zettelkatalog“), deren Benutzung mir freundlich gestattet wurde. Als neueste bibliographische Quelle ist die in allernächster Zeit erscheinende, nunmehr druckfertig vorliegende Bibliographie des gesamten bis 1930 gedruckten rätoromanischen Schrifttums zu erwähnen, die von der Lia Rumantscha in Chur herausgegeben wird, und deren Durchsicht mir ebenfalls wertvolle Dienste leistete, weil in ihr bei jeder Schrift das eventuelle Vorhandensein von musikalischen Noten und der Standort angezeigt ist. Dazu kommen noch viele Notizen bibliographischer Art aus den Beständen meiner eigenen Bibliothek und manche Hinweise, die ich Bekannten und Berufskollegen zu verdanken habe. Es sei ausdrücklich betont, daß es sich hierbei um einen, und zwar ersten Versuch handelt, eine Graubündner Musikbibliographie herzustellen; die Angaben können also nicht als völlig erschöpfend angesehen werden, wie denn diese ganze Arbeit vor allem auf dieses Gebiet einmal hinweisen und sozusagen die abzuwandelnden Hauptstraßen skizzieren möchte, unter Zugrundelegung einer provisorischen bibliographischen Ausgangsbasis. Die Titelangaben selbst konnten, aus Raum- und Zeitgründen, nicht mit der heute von bibliothekswissenschaftlicher Seite, übrigens mit Recht, geforderten Ausführlichkeit gemacht werden. Diese Veröffentlichung darf demnach keineswegs den Anspruch auf die Eigenschaft einer bibliothekswissenschaftlichen Zusammenstellung erheben, sondern nur den einer musikgeschichtlichen Einführung in das ganze Problem einer kantonalen Musikbibliographie. Hierfür kommen als Standorte in Frage außerhalb Graubündens in erster Linie die Schweizerische Landesbibliothek in Bern, die Zentralbibliothek in Zürich, die Universitätsbibliothek Basel, ferner die Musikabteilungen der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin und des Britischen Museums in London. In Graubünden handelt es sich vor allem neben der Kantonsbibliothek, dem Bischöflichen Archiv in Chur, der Klosterbibliothek in Disentis und dem Archiv der Evangelisch-Rätischen Synode in Chur um die privaten Büchersammlungen der Lia Rumantscha in Chur, im Sprecherhaus in Mayenfeld (Besitzer Dr. An-

dreas Sprecher von Bernegg), die Privatbibliothek von Oberst Carl Bernhard in Chur, diejenige im Schloß Ortenstein (Dr. Friedr. von Tscharner in Zürich), im Haus Plazzet in Samaden (Frau Elisabeth von Planta in Zürich), des Gemeindearchives in Zuoz. Aber auch manches prächtige Bauernhaus, weit draußen auf einsamer Höhe oder im stillen Tal, enthält noch köstliche und kostbare alte Bücher, und vielleicht sogar Musikalien.

a) Belege zur Musikpflege. — Personenliste.

Hier sei unter dem Ausdruck „Musikpflege“ alles das verstanden, was zur musikgeschichtlichen Entwicklung gehört, vor allem also neben den die eigentliche Musikpflege angehenden Feststellungen die Namen ausübender und schaffender Musiker in Graubünden, namentlich der älteren Zeit; als erste Zusammenstellung folge hier eine Liste solcher Musikernamen, wie sie sich aus dem Refardtschen Lexikon, aus der vorliegenden Arbeit, aus meinen verschiedenen Veröffentlichungen zur Geschichte der Musikpflege in Graubünden (vgl. unten), aus den Angaben der Refardtschen und rätoromanischen Spezialbibliographien sowie des Musikliteratur-Zettelkataloges der Kantonsbibliothek und aus meinen eigenen Notizen zur bündnerischen Musikgeschichte ergeben. Die Liste ist alphabetisch aufgestellt. Die Zusammenstellung soll den Versuch einer ersten Personentabelle zur Bündner Musikgeschichte darstellen, mit ganz knappen und allgemeinen Angaben über das die Musikpflege betreffende Hauptgebiet des Namensträgers, den Ort seiner Wirksamkeit, die Jahre seiner Berufstätigkeit oder seine Lebensdauer. Als erste Anhaltspunkte für Quellenangaben sind jedem Namen Buchstaben als bibliographische Hinweise beigegeben, die sich auf öfter zitierte Publikationen beziehen. Aufgenommen wurden alle kompositorisch tätigen Musiker, soweit sie mir durch Programme, geschichtliche Notizen, Werktitel etc. bekannt wurden, bis zur Gegenwart, seien es Graubündner, oder in Graubünden wirkende Nichtbündner, zum Teil auch die Komponisten romanischer Texte außerhalb Graubündens. Ferner berücksichtigte ich nach Möglichkeit alle bis etwa zum Beginn des gegenwärtigen Jahrhunderts mit der Graubündner Musikgeschichte zusammenhängenden Musiker, wie Or-

ganisten, Stadttrompeter, Herausgeber von Gesangbüchern, Dirigenten, staatliche oder private Musiklehrer aller Art, Domkantoren der Churer Kathedrale, Musikschriftsteller im weiteren Sinne des Wortes, spätmittelalterliche Minnesänger rätischen Ursprunges, in früherer Zeit als hervorragende Förderer des Musiklebens in Graubünden genannte Persönlichkeiten, Volksliedsammler, aber auch Orgelbauer, Glockengießer usw. Nicht berücksichtigt wurden im gegenwärtigen Augenblick in Graubünden nur praktizierende Musiker (Musiklehrer, Dirigenten, Organisten, ausübende Künstler), oder außerhalb Graubündens tätige Bündner Musikpädagogen oder Künstler. Nicht berücksichtigt wurden auch die zahlreichen, in der handschriftlichen Rubrik vorliegender Bibliographie erwähnten Schreiber oder früheren Besitzer von Liederheften, gesanglichen oder instrumentalen Exzerpten, Orgelschlagbüchern, Tanzbüchlein usf.

Personenliste zur Bündner Musikgeschichte.

Bibliographische Hinweise: *L*: Edgar Refardt, Historisch-Biographisches Musikerlexikon der Schweiz, Zürich 1928. — *K*: Allgemeiner Zettelkatalog der Kantonsbibliothek Chur, einschließlich der gedruckten Kataloge und der gedruckten Nachträge „Verzeichnis der bündnerischen Literatur“ (1928–31, 1932/33, 1934/35, 1936), ferner Zettelkatalog „Musikliteratur“ der Kantonsbibliothek. — *R*: Rätoromanische Bibliographie, herausgegeben von der Lia Rumantscha in Chur (im Druck). — *C*: Emil Camenisch, a) Die rätoromanischen und italienischen Gemeinden der Schweiz (SA. aus „Ekklesia“, Gotha 1934, Bd. III), b) Romanische Kirchengesangbücher des Vorder- und Hinterrheintales (Bündnerisches Haushaltungs- und Familienbuch, Chur 1935), c) Evangelische Erbauungsbücher der guten alten Zeit (Bündnerisches Haushaltungs- und Familienbuch, Chur 1937), Die Pfarrerrfamilie Graß vom Heinzenberg (Bündnerisches Haushaltungs- und Familienbuch, Chur 1936). — *B*: Antoine-E. Cherbuliez, Beiträge zur Geschichte der Musikpflege in Graubünden bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts (Schweizerisches Jahrbuch für Musikwissenschaft, Bd. V, Aarau 1931). — *M*: A.-E. Cherbuliez, Churer Orgel- und Organistensorgen vor hundert Jahren (Kleine Beiträge zur Geschichte der Orgeln in St. Martin und St. Regula, Chur 1936). — *N*: Persönliche Notizen des Verfassers zur schweizerischen und bündnerischen Musikgeschichte. — *O*: A.-E. Cherbuliez, Die Bedeutung der Orgel für Gottesdienst und Volkskultur, Chur 1931. — *Q*: A.-E. Cherbuliez, Quellen und Materialien zur Musikgeschichte in Graubünden (Jahresbericht der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft in

Graubünden 1937). — S: A.-E. Cherbuliez, Der Dichter Johann Gaudenz von Salis-Seewis und das deutsche Lied, Chur 1935. — V: A.-E. Cherbuliez, Das Volkslied in Graubünden, Chur 1937.

A

- Jos. Rud. Ab Halden, Kantor der Kathedrale Chur (= KKCh) 1691, gest. 1713 (B, Q).
 Matthias Albert, Glockengießer in Chur (Glocke in Vals 1696) (B).
 Michael Altmannshauser, KKCh, bezeugt 1535 (B, Q).
 Ambrosius oder Ambrosius von Aplano, vermutlich aus dem Puschlav, Glockengießer (Glocken in St. Moritz 1486, Poschiavo 1481) (B, L).
 Johann Amseler, KKCh, genannt 1425 (B, Q).
 Johann Just Andeer, Pfarrer in Guarda (Unterengadin), gab 1681 ein Gesangbuch ohne Noten, aber mit Hinweisen auf deutsche (Lobwasser-) Melodien heraus (B, R, K, L).
 Gottfried Angerer, 1851–1909, Württemberger, Komponist und Musikdirektor in Zürich, komponierte Chöre auf romanische Texte (R, Q).
 Jos. Meinrad Appert, von Lachen, KKCh 1867–1898 (B, Q).
 B. F. Arpagaus, Schullehrer, gab romanische Schulliedersammlung heraus (1882) (K, R).
 Hieronymus Artolphus (Artolbius), Arzt rätischer Herkunft, als Musikfreund und Musikförderer genannt um 1520 in Basel (Q).
 Karl Attenhofer (1837–1914), Komponist und Chordirigent in Zürich, komponierte romanische Chöre (R, K, L).

B

- Gustav Baldamus, 1862–1933, Braunschweiger, Komponist, Dirigent, Musiklehrer in St. Gallen, 1888–94 Chordirigent in Chur (L, R).
 Emil Baltensperger, von Schwamendingen, gest. 1923, Geigenbauer in Chur und Malans bis 1914, baute über 300 Geigen (N).
 Florian Barblan, 1834–1896, von Remüs (Vnà), geb. in Scharans, Lehrer, Förster, Dirigent in Scans, gab romanische Liedersammlungen heraus (K, R, Q).
 Otto Barblan, geb. 1860 in Scans, Sohn des Vorigen, Komponist, Organist, Dirigent in Genf seit 1887 (L, R, Q).
 Edmund Bärtich, gest. 1901, Kapellmeister des Kurorchesters Davos (N).
 Johann Battaglia, von Präsan, KKCh 1776, gest. 1802 (B, Q).
 Berger, „guter“ Organist in Obervaz, ca. 1840–50 (N).
 Nicolaus Berre, von Chur, 1540 als Sänger, Geiger und Trompeter am württembergischen Hofe in Stuttgart angestellt (L).
 Oswald Bermating, von Feldkirch, gest. 1459, erster bis jetzt bekannt gewordener Organist der Kathedrale Chur (Q).
 R. P. Berry, lebt als Dr. med. in St. Moritz, komponierte einen romanischen Chor (R).
 Andrea Bezzola, aus dem Engadin, gab 1889–94 romanische Chorsammlungen heraus (K, R, Q).

- Leonhard Biert, lebt als Sekundarlehrer in Davos-Platz, komponierte romanische Chöre (N, Q, R).
- Johannes Bipert, 1747–50 Organist von St. Martin, Chur (B, Q).
- R. L. de Blumenthal, KKCh 1811–1815 (Q).
- C. Bonalini, gab die offizielle Hymne der 400-Jahr-Feier des Falles des Schlosses Misox heraus (K).
- B. Bösch, komponierte einen Chor von Kuoni (K).
- Ernst Broechin, geb. 1894, Chordirigent in Brugg, komponierte romanische Chöre und Lieder (L, N).
- Friedrich Brüscheiler, geb. 1864 in Schiers, Dirigent in Amerika und Rußland, Komponist (L).
- Tobias Bruggner, 1612 als Organist in Disentis genannt (B).
- Johann Anton Bühler, 1825–1897, geb. in Ems, Dirigent, Kantonsschullehrer in Chur, komponierte deutsche und romanische Chorlieder, gab Chor- und Schulliedersammlungen heraus (L, K, R, O).
- Christian Bühler, 1853–1930, Dirigent, Organist an der Kathedrale Chur 1883–1918, komponierte romanische, deutsche und lateinische Chöre und gab Schulliedersammlungen heraus (Q, O, K, R).
- Gian Bundi, von Bevers, 1872–1936, Redaktor und Musikkritiker in Bern, bearbeitete und verfaßte Operntexte, übersetzte Lieder- und Oratorientexte (K, N).
- Ch. Burkhard, komponierte einen romanischen Chor von Fl. Grand (R).
- Carl Rud. von Buol-Schauenstein in Riedberg und Straßberg, 1760–1833, KKCh 1780–1794, letzter Fürstbischof von Chur (B, Q).
- Conrad Buol, reformierter Pfarrer in Davos, ließ 1617 in Bern ein bündnerisches Danklied (mit Melodiehinweis) erscheinen (B).
- Hans Jörgen Bürkli, Stadttrompeter von Chur 1577 (B, Q).
- Nikolaus Butterfahrt, reformierter Organist in Chur 1642 (B, Q).

C

- Ulrich (Duri) Campell (Chiampel), 1510–1580, Pfarrer in Süs, gab 1562 das erste romanische Kirchengesangbuch heraus, ohne Noten, aber mit Hinweisen auf passende Melodien des Zwickschen Gesangbuches von 1540 (Zürich) (R, K, B, C).
- Gion Cahannes, gab katholische Choralmelodien in Chur heraus (K).
- Camenisch, Schullehrer, gab in Chur 1854 und 1859 Schullieder heraus (K, Q).
- Chr. Caminada, bischöflicher Generalvikar in Chur, gab ein Buch über Bündner Glocken heraus (1915) (K, B).
- Robert Cantieni, geb. 1873, von Pignieu, Musikdirektor in Chur, Komponist von romanischen und deutschen Chören, gab Schulliedersammlungen heraus (K, R, N).
- Armon Cantieni, Sohn des Vorigen, Musikdirektor, Komponist von Chören, Organist und Kantonsschullehrer in Chur (N).
- P. Basilius Carigiet, von Disentis, im Kloster Disentis, Komponist von Kirchenmusik, gab 1878 eine romanische Schulliedersammlung her-

- aus, komponierte romanische Chöre, baute ein Klavier, Neffe von P. Benedikt Soliva, Onkel d. Komponisten Jos. Rheinberger (Q, N).
 Johann Anton Carigiet, von Disentis, KKCh 1857 (Q, N).
 Christian von Castelberg, von Somvix, KKCh 1836—1849, gest. 1851 (Q).
 Christian von Castelberg, gest. 1584, Abt des Klosters Disentis, bemühte sich um die Pflege der Kirchenmusik und ließ eine Orgel bauen (L, N).
 Johann von Castelberg, von Disentis, KKCh seit 1643 (B, Q).
 Joachim Liberatus von Castelberg, 1762—1837, Oberst in Disentis, Violin-
 spieler, komponierte Chöre und kleine Kantaten für Festlichkeiten
 im Kloster Disentis) (N).
 Thomas Castelberg, Chordirigent in Ilanz und Chur; Dirigent der Ligia
 Grischa an den Eidg. Sängereisen in Basel (1893), Bern (1899),
 Zürich (1905), Neuchâtel (1912).
 Joseph Castelberg, geb. 1882 in Kästris, Sohn des Vorigen, Musikdirektor
 in Langenthal, Chorkomponist (L, N).
 Otto von Castelmur, aus dem Bergell, KKCh 1636, gest. 1645 (B, Q).
 Johann Rudolf Cavelti, von Sagens, KKCh 1898 (Q).
 Jakob Cazin, Organist und Schullehrer in Ilanz, komponierte 1789 eine
 kleine Kantate für den rätischen Bundestag (B, Q, L, O); vgl. S. 127.
 Peider Champell, lebt in Zürich, gab 1936 romanische Kinderlieder, 1937
 Chöre heraus (K, V).
 Emil Christ, geb. 1872, von Chur, Urenkel von Joh. Baptist Christ, Orga-
 nist der St. Martins-Kirche seit 1919, Musiklehrer an der Kantons-
 schule 1893—1937, komponierte Kirchen-, Chor-, Orgel- und Or-
 chestermusik (L, O, Q, M).
 Johann Christ, gest. 1768, 1753—68 Organist zu St. Martin in Chur,
 Musiklehrer am Seminar Haldenstein (B, M, L).
 Johann Christ d. J., Enkel des Vorigen, Organist in Chur 1808—65 (B, M).
 Johann Baptist Christ, Sohn von Johann d. Ä., Organist in Chur 1796—
 1812 (L, B, M, O).
 Ludwig Christ, Bruder von Johann d. Ä., starb 1796, Organist in Chur
 1768—1796, Leiter des Musikkollegiums, Gesanglehrer an der Stadt-
 schule, Komponist von Festkantaten (L, K, M, O, Q).
 Rageth Christ, Sohn von Johann d. Ä., Organist in Chur 1796—1808.
 Ludwig Christ, Organist, 1813 Gesanglehrer an d. evangel. Kantonsschule,
 Chorkomponist, gab Schullieder heraus, komponierte Lieder auf das
 Davoser Bundesfest 1836 (L).
 Christof, 1653 als Stadttrompeter in Chur genannt (B, Q).
 Mattli Conrad, von Andeer, 1745—1832, Pfarrer in Andeer, gab ein roma-
 nisches Kirchengesangbuch heraus (B, R, K, Q, C).
 Albert Corradini, komponierte eine Liedersammlung (K, R).

D

- Anny Dalbert, lebt in St. Moritz, komponierte Kammermusik und Lieder,
 gab Kinderlieder heraus (Q, K, N).
 Johann Martin Darms, von Flond, 1823 in Ilanz geboren, gest. 1907,

- Pfarrer im Oberland, Dirigent der Ligia Grischa 1857–92, Herausgeber von geistlichen und Schulchören (C, K, Q, B).
- Caspar Decurtins, von Truns, 1855–1916, Universitätsprof. in Freiburg i. Ü., sammelte romanische Volksliedertexte und gab 1902 surselvische Volksliedmelodien heraus (K, R, Q, V).
- Karl Diehl, 1887 Dirigent des Gemischten Chores in Chur (N).
- Oskar Disler, geb. 1892 in Reiden (Luzern), um 1913 1½ Jahre Musiklehrer am Seminar Schiers, seit 1917 Dirigent und Direktor der Musikschule in Schaffhausen (L).
- Tumasch Dolf, von Mathon, lebt als Sekundarlehrer in Tamins, Komponist von deutschen und romanischen Chören, gab geistliche und liche Liedersammlungen heraus, sammelt und veröffentlicht romanische Volkslieder (K, R, Q, V).
- Donatz, Lehrer, gab mit Camenisch und Christ in Chur 1854 und 1859 Schulliedersammlungen heraus (K, Q).
- Jan Chiaber Duri, Lehrer in Samaden, um 1760 als „erfahrener Musiker“ von Pfarrer G. Frizzoni bezeichnet (B).

E

- Georg Eblin, Ratsherr in Chur, auf seinem Grabstein im Churer Stadtgarten als „musicus, poeta“ bezeichnet (18. Jahrhundert) (N).
- Rageth Eblin, Stadttrompeter in Chur 1687–1720 (B, Q).
- Hans Erni, geb. 1867, Lehrer, lebt als Redaktor in Ilanz, seit 1890 als Komponist von deutschen und romanischen volkstümlichen Chören und als Herausgeber von Chorsammlungen tätig (K, R, V).
- Leonhard Ernst, 1637–39 als Glockengießer in Chur genannt (B).

F

- Charles Faller, geb. 1891 in Genf, Organist und Chordirigent in Le Locle, La Chaux-de-Fonds und Lausanne, bearbeitete Engadiner Spinnstubenlieder 1916 (K, Q, R).
- Meister Faller, goß eine Glocke in Safien-Platz 1510 (N).
- Lorenzo Fanconi, als Kirchenvorsänger in Poschiavo 1765 genannt (B).
- Johann Anton von Federspiel, KKCh 1739 (B, Q).
- Ulrich von Federspiel, KKCh 1756 (B, Q).
- Gabriel Felix, in Schiers, als Glockengießer genannt 1769 (B).
- Carli Fischer, gab 1917 Orgelbegleitungen zu geistlichen Gesängen heraus (K, R).
- Theophil Forchhammer, geb. 1847 in Schiers, gest. 1923, Komponist, zuletzt Domorganist in Magdeburg (L).
- Heinrich von Frauenberg, Minnesänger rätischer Abkunft um 1300, fünf Lieder von ihm in der Heidelberger Manessehandschrift (L, B, Q).
- Philipp Fries, gest. 1926 in Zürich, Musikverleger in Zürich, Komponist, gab die Engadiner Mastralia heraus (L, K).

Giovanni Battista Frizzoni, 1726—1800, von Celerina, seit 1758 Pfarrer in Celerina, gab romanische Kirchengesangbücher heraus (1765, 1788 usw.) (L, K, R, B, C).

Joh. Jak. Früh, 1805—1859, Württemberger, seit 1837 Gesanglehrer an der Kantonsschule in Chur; Chordirigent, gab Schullieder heraus.

G

Stefan Gabriel, von Fetan und Ilanz, gest. 1638, Pfarrer in Ilanz, gab 1611 das erste oberländischromanische Gesangbuch heraus, ohne Noten, aber mit Melodiehinweisen (R, C, K).

Giacomo N. Gadina, Musikdrucker des 18. Jahrhunderts in Celerina.

Paul Anton Gaffori, aus dem Puschlav, 1681—95 als Glockengießer in Poschiavo genannt (B).

Felix Georg Gapp, aus Feldkirch, Glockengießer, goß 1701 eine Glocke für Neukirch-Safien (N).

Christian Gandrion, 1813 Organist zu St. Regula in Chur (B, Q).

Theodor Gaugler, Solothurner, 1840—1892, seit 1880 Seminarmusiklehrer in Kreuzlingen (Thg.), Komponist von romanischen Chören (L, R, K).

Jakob Gehring, geb. 1888 in Glarus, Musikdirektor in Glarus, 1918—19 Musilehrer am Seminar in Schiers (L).

Walter Geiser, geb. 1897 in Zofinger, lebt als Komponist in Basel, komponierte romanische Klavierlieder (L, R).

Giovanni Giboni, aus Roveredo (Misox), goß 1687—1723 Glocken im Misox, Calancatal und Tessin (B).

J. Gisep, komponierte einen romanischen Chor (K, R).

J. J. B. Gonzenbach, gab L. Wietzels romanisches Kirchengesangbuch 1733 in Strada neu heraus (L [unter Wietzel], R, K, C).

Johann Graß, von Celerina, 1635—1702, seit 1670 Pfarrer in Präz (Heinzenberg), gab 1683 ein romanisches Kirchengesangbuch mit Noten heraus (B, K, R, C).

Heinrich von Greifensee, KKCh 1381—1409 (B, Q).

Joseph Greith, aus Rapperswil, 1798—1869, Gesangslehrer am Lehrerseminar Chur um 1830, später Dirigent und Musiklehrer an der Kantonsschule St. Gallen, Komponist volkstümlicher Chöre (L).

Conrad Greuter, aus Hombrechtikon (Zürich), seit 1779 Lehrer in Chur, erteilte Gesangunterricht, richtete eine Singschule ein, gab Bündner Lieder mit Melodien heraus (1785) (L, B, K, Q, V, S).

Francisc. Dominic. Ant. de Greuth, KKCh 1723, gest. 1739 (B, Q).

Robert Grisch, 1824—1893, geb. in Danzig, gest. in Chur, Schüler von Gade und Mendelssohn, Musiklehrer an der Kantonsschule Chur von 1872 an, 1874—78 Lehrer von Otto Barblan (N, K).

Em. Grolimund, schrieb die Bühnenmusik zu einem Volksschauspiel von P. Kindschi (K, N), um 1905 Chordirigent in Chur.

Otto Guidon, von Latsch, 1857—1921, Pfarrer im Unterengadin, zuletzt Zernez, gab 1875 ein romanisches Kirchengesangbuch und Schullieder heraus (K, Q, C, B).

J. Z. Gusto, in Zürich; sein geistliches Gesangbuch, Zürich 1769, kam in 2. Auflage 1826 in Zizers, in 3. Auflage 1833 in Malans heraus (L, K, Q, B).

H

Hammerbach, von Nördlingen, 1577 als Stadttrompeter nach Chur verpflichtet (B, Q).

Hans, der „Sanchmeister“, KKCh 1347 (B).

Camillo Häring, geb. 1864 in Äsch (Baselland), bis 1916 Chordirigent in Chur (L).

Friedrich Hegar, von Basel, 1841–1927, Dirigent und Komponist in Zürich, komponierte einen romanischen Chor (N).

Ernst Heim, von Zürich, 1854–1935, seit 1885 als Musiklehrer und Dirigent in Davos, Komponist von Violinwerken, veranstaltete 1885 in Davos einen Kurs für Alphornblasen (L).

Ignaz Heim, Badenser, 1818–1880, seit 1852 in Zürich, Herausgeber von Chorsammlungen, komponierte romanische Chöre (L, K, R, V).

Johann Anton Held, von Zizers, 1813–1888, zuerst Arzt, dann seit 1844 Gesanglehrer an der Kantonsschule Chur, Organist, Dirigent, Komponist von Kirchen- und Chormusik, Herausgeber von Schulliedern (L, K, Q, O).

Heinrich, KKCh 1244 (B).

Gaudenz Hempel, in Chur, Glockengießer in Schnaus, Vals um 1660 (B).

Sebastian von Hertenstein, 1619–1676, in Rorschach geboren, Organist und Prediger, hielt sich um 1656 zwei Jahre im Kloster Disentis auf und betätigte sich als Organist und Komponist (L, N).

Alfred Valentin Heuß, von Chur, 1877–1834, Musikschriftsteller und Komponist in Leipzig (L).

Bischof Hiltibald von Chur, 972–999 im Amt, soll in Chur den Kirchengesang eingeführt haben (B).

Karl Friedrich Hörrmann, Württemberger, 1835–1905, Lehrer und Dirigent in Samaden 1864–1874, seit 1875 als Kantonsschullehrer in Chur, Dirigent, Musiklehrer, Chorkomponist, Solosänger, besorgte den musikalischen Teil von O. Guidons romanischem Kirchengesangbuch von 1886 (L)

Damian von Hummelsberg, aus Feldkirch, KKCh 1675–1687 (B, Q).

Gion Antoni Huonder, von Segnas bei Disentis, 1826–67, romanischer Dichter, Dirigent der Ligia Grischa am Eidg. Sängerfest in Bern 1864 (V, N, R, K).

Johann Anton Hunger, komponierte romanische Gemischte Chöre (K, Q, N).

I

Johann Wilhelm Immler, geb. 1782 in Sachsen-Koburg-Gotha, Pfarrer, 1821–29 Gesanglehrer an der Kantonsschule Chur, zugleich Rektor der Stadtschule, Chorkomponist, gab Schulliedersammlungen heraus (L, K, M, Q).

Hanns in der Gand, von Schleinikon, geb. 1882, Sänger zur Laute, Volksliedsammler, Herausgeber von Volksliedsammlungen (u. a. auch mit Volksliedern aus Deutsch- und Romanisch-Graubünden), sammelte seit 1930 romanische Volkslieder im Oberland und Oberhalbstein (L, V). Lebt in Zumikon (Zürich).

Franz Ingber, 1873 in Weimar geboren, seit 1906 Chor- und Orchesterdirigent in Chur und Davos (bis 1927), Komponist, lebt jetzt in Rütli-Tann (Zürich) (L, Q).

J

Peter Jann, gab in Chur und Samaden 1892 und 1896 romanische geistliche Chöre und Schullieder heraus (K, R).

Hans Jakob Jecklin, 1732–52 Churer Stadttrompeter (B, Q).

Rudolph Jecklin, 1756–61, 1780–99 Churer Stadttrompeter (B, Q).

Lucius Juon, von Küblis, Lehrer, seit 1937 Organist in Arosa, Komponist (N). Sein Bruder Andreas komponiert ebenfalls.

Peter Juon, lebt als Musiklehrer und Dirigent in Teufen (App.), Komponist (N).

Paul Juon, von Masein (wie der Vorhergehende aus dem Safiental stammend), geb. 1872 in Moskau, Komponist und Kompositionslehrer in Berlin seit 1897 (N).

Juvalta, Lehrer in Chur, 1643 reformierter Organist in Chur (B, Q).

K

Eusebius Käslin, 1835–1889, geb. in Beckenried, 1859–62 Gesanglehrer an der Kantonsschule Chur, Dirigent, Festdirigent am Eidg. Sängerfest in Chur von 1862, Komponist (L, Q).

Joachim Kaufmann, KKCh 1586–1600 (L, B, Q).

Ernst Kederer, lebt in Thusis, komponiert Chor- und Instrumentalmusik (N).

Caspar Killias, Stadttrompeter in Chur 1762–79 (B, Q).

Michael Killias, als Organist zu St. Martin in Chur 1813 genannt (B, Q).

Karl Köhl, von Chur, 1855–1919, seit 1878 Organist zu St. Martin in Chur, Komponist (L, M, K).

Gustav König, gest. 1875, 1863 als Musikdirektor ein Jahr in Chur tätig, dann Organist und Chordirigent in St. Gallen (L).

Armin Kroder, komponierte einen romanischen Chor (R).

Gottlob Emanuel Krüger, von Chur, 1810–89, seit 1836 Musiklehrer und Organist zu St. Martin in Chur bis 1878 (L, M, Q).

Salomon Kümmerle, Württemberger, 1838–96, seit 1874 Lehrer und Chordirigent in Samaden, Musikschriftsteller und Organist, Komponist, komponierte romanische Chöre (L, Q, R).

L

Johann Gottlieb Laib, Württemberger, 1850 Ehrenbürger von Chur, 1806–1866, seit etwa 1830 in Chur als Lehrer an Kantons- und Stadtschule, Dirigent, volkstümlicher Komponist, gab Schulliedersammlungen heraus (L, M, Q, V).

- Rich. Lanicca, von Chur und Sarn, 1835—1919, Musiklehrer in Bern (N).
Tommaso Lardelli, gab 1841 in Chur eine italienische Schulliedersammlung heraus (K, V, Q).
Burcardus Lässer, KKCh bezeugt 1446 (B, Q).
Petrus Anton de Latour, von Brigels, 1718—80, KKCh 1763—76 (B, Q).
Hans Lavater, von Zürich, geb. 1885, seit einigen Jahren Dirigent der Ligia Grischa in Ilanz, Dirigent, Direktor der Musikakademie in Zürich, Komponist, komponierte romanische Chöre (L, Q).
Laurenz, 1587 Stadttrompeter in Chur.
Ernst Lechner, aus Thusis, gab in Chur 1857 romanische geistliche Chöre heraus (K, R, Q).
Leonhardt, um 1820 Musik- und Sprachlehrer in Chur, Musikschriftsteller und Komponist (L, Q).
Eduard Ludwig Liebe, aus Magdeburg, 1819—1900, 1871—72 Dirigent des Männerchor Chur, Musiklehrer am Bündner Lehrerseminar, starb in Chur, Komponist; sein Opus 60, Kantate für Männerchor und Orchester, wurde am Eidg. Sängerfest in Chur 1862 gesungen (L).
Theodor Liebe, Sohn des Vorigen, Violoncellist in Chur, gest. 191. (N).
Lina Lium, in Celerina, gab 1913 mit Martina Badrutt eine Sammlung alter Engadiner Lieder heraus (R, V).
Beat Liver, Pfarrer in Zillis, gab H. G. Nägelis zweistimmige Schullieder in romanischer Fassung in Chur 1837 heraus (K, R).
Peter Ludwig, von Schiers, Organist in Jenaz, ließ 1776 für sich ein „Psalmenschlagbuch“ schreiben (Q, N).
Dr. Otto Lüning, Lehrer an der Kantonsschule Chur, schrieb 1892—1900 Biographien von Chopin, Berlioz, Liszt, Rich. Wagner als Zürcher Neujahrsblätter (K, N).
Martin Lupi, Organist der Kathedrale Chur, bezeugt 1572 (B, O).
Willy Lüthi, geb. 1901, Musiklehrer am Seminar Schiers, Komponist (L).
Jakob Laurenz Luz, 1829—34 Organist zu St. Regula in Chur (M, B).
Johannes Luz, Württembürger, 1859—1918, 1881 Chordirigent in Chur, 1885 in Zürich Organist und Orgellehrer (L).

M

- Machleid, bis 1800 Musiklehrer am Kleinen Seminar in Chur (N).
Andreas Macolin, 1842—51 Kathedralorganist in Chur (O).
I. B. Maier, komponierte romanische Chöre (R, N).
Johann von Makelshofen (Megelshof usw.), KKCh 1327—80 (Todesjahr) (B, Q).
Ernst Marquees, geb. 1863 in Chur, seit 1893 als Musiklehrer und Komponist in Basel (L, Q).
Johannes Martinus, 1644 bis etwa 1700, Pfarrer in Remüs, gab 1684 ein weitverbreitetes romanisches Gesangbuch mit Noten heraus (L, B, C).
Rageth Matthias, von Chur, als Glockengießer 1788 in Sagens tätig (B).
M. Mathis, mit seinem Sohn 1559 Churer Stadttrompeter (B, Q).

Peider Mengiardi, gab romanische Volkslieder mit Melodien 1935 in Samaden heraus (K).

Oskar Metzler, Orgelbauer in Felsberg, jetzt in Dietikon (Zürich), war zeitweise auch als Chor- und Musikdirigent in Chur und Felsberg tätig (O).

Edmund Meyer, Aargauer, 1853–1914, seit 1879 Musiklehrer an der Evangelischen Lehranstalt Schiers, komponierte Chöre, gab eine Schulliedersammlung heraus (L [unter „Mayer“], Q).

Conrad Michel, aus Buochen bei Schiers, Schreiber einer Sammlung von weltlichen und geistlichen Liedern und Volksliedern (1763) (B, V, K).

Ludwig Molitor, Pfarrer in Zillis, geb 1656 in Basel ein geistliches Gesangbuch heraus, ohne Noten, aber mit Hinweisen auf damals bekannte romanische geistliche Melodien (R, C).

Christian Mont, von Villa, KKCh 1849 (Q).

Georg von Mont, von Villa, KKCh 1602–24 (B, Q).

Hieronymus von Mont, von Villa, KKCh 1652–57 (B, Q).

Ulrich von Mont, 1624–92, KKCh 1656–61 (B, Q).

Heinrich von Montfort, KKCh 1275–1319 (B, Q).

Othmar Mülheimer, 1590 als Organist der Kathedrale Chur genannt (B, O, N).

N

Valentin de Nicolai, Pfarrer in Fetan, gab in Schuls 1762 ein Psalmen-gesangbuch mit Noten und einer geschichtlichen Einleitung über den Kirchengesang heraus (K, R, C, N).

Notker „Physicus“, gest. 975, Konventuale in St. Gallen, als Musikfreund bekannt, soll rätischer Herkunft gewesen sein (B).

Otmar Nussio, von Ardez, verbrachte seine Jugend im Puschlav, lebt als Flötist, Pianist und Komponist seit einigen Jahren in Zürich (N, Q).

Brosy Nutly, schrieb 1724 die Statuten der Kübliser Singgesellschaft (L, B).

O

Otto, als erster mit Namen bekannter Kantor der Kathedrale Chur genannt, 1237 bezeugt (B, Q).

P

Heinrich Pestalozzi, 1878 in Wädenswil geboren, lebte 1911–17 in Arosa als Pfarrer, Dirigent, seitdem als Gesanglehrer und Komponist in Zürich (L, Q).

Moritz Perini, Pfarrer im Oberengadin, nach Frizzoni ein „erfahrener Musiker“, der Frizzonis Gesangbuch von 1765 musikalisch betreute (B).

Paul von Perini, lebte um 1765 im Oberengadin, von Pfarrer Frizzoni als „erfahrener Musiker“ bezeichnet (B).

F. Pitsch, gab 1904 romanische Meßgesänge heraus (ohne Noten) (R, K).

- Pfarrer Andreas G. von Planta in Castasegna, gab für die italienischen reformierten Gemeinden Graubündens das Psalmenbuch „Salmi“ als Kirchengesangbuch in Strada heraus (C, Q, N).
- Duriges a Planta, lebte um 1765 im Oberengadin, nach Pfarrer Frizzoni ein „erfahrener Musiker“ (B).
- Thomas von Planta, von Zuoz, 1520–65, KKCh 1547 (B, Q).
- Christian Plattner, Orgelbauer in Untervaz um 1850 (M).
- Giovanni Pozzi in Poschiavo, gab Plantas „Salmi“ (von 1740) 1865 neu heraus (C, N).

R

- Karl von Radecki, 1842–85, geb. in Livland, lebte 1877–85 in Davos als Violoncellist und Dirigent (L, Q).
- Peter Raschär, von Zuoz, 1549–1601, KKCh 1578 (B, Q).
- Men Rauch, lebt als Redaktor und Gemeindepräsident in Schuls, Sänger zur Laute, komponiert und veröffentlicht Lautenlieder (N, R, K).
- Valentin Rechsteiner, zwei reformierte Organisten in Chur, bezeugt 1651–1695 und 1708–1731 (B, Q).
- Benedikt Reindl, Benediktiner im Kloster Disentis, als Komponist 1783 genannt (L).
- Christian Reinhard, 1833–35 Gesanglehrer an d. bündn. evangelischen Kantonsschule (N).
- Peter Rier, aus dem Samnaun, gab 1745 in Strada ein geistliches Gesangbuch ohne Noten, aber mit Melodiehinweisen auf Martinus' „Philomela“ heraus (R, K).
- Conradin Riola, von Sent, 1707–1768, seit 1749 Pfarrer in Flond, gab 1749 in Chur ein geistliches Gesangbuch (ohne Noten, aber mit Melodiehinweisen) heraus, mit einem zweiten Teil nebst Anhang mit Noten 1756 (B, B, C).
- Hans Roelli, war vor einigen Jahren Kurdirektor in Arosa, dann Kaufmann in Chur, Dichter und Komponist von volkstümlichen Melodien, gab Liedersammlungen auf eigene Texte und Weisen heraus (K, N).
- Willy Rössel, aus Sachsen, geb. 1877, lebt seit 1908 in Davos als Konzertsänger, Dirigent, Musikpädagoge, Organist, Musikschriftsteller und Komponist; vertonte auch romanische Chöre (L, Q).
- Joh. Franz Dionys Graf von Rost, geb. 1716, KKCh 1743 (B, Q).
- Jos. Bened. Baron von Rost, von Vils in Tirol, KKCh 1716–23 (B, Q).
- Rothenflue, von Rapperswil, bis 1763 Musiklehrer am Kleinen Seminar (Priesterseminar) in Chur (N).
- Friedrich Rude, 1868 in Waldhut geboren, lebte 1896–1900 in Chur als Musiklehrer an der Kantonsschule, Dirigent, Komponist (L, Q).
- Ruppaner, 1831–33 Gesanglehrer an der bündn. evangel. Kantonsschule.
- Placidus Rüttimann, Konventuale in Disentis, 1676–84 als Orgelbausachverständiger genannt (L, Q).

S

- H. Sacchi, um 1836 als auf dem Hof in Chur wohnhafter Orgelbauer genannt (M).
- Johann von Salis genannt Travers, von Samaden, 1546–1624, spielte Laute und schrieb ein musiktheoretisches Exzerpt in Samaden 1561 (B, Q).
- Joh. Lucius Graf von Salis, KKCh 1713–1716 (B, Q).
- Zaccharias de Salò, veröffentlichte in Cumbels 1685 das erste katholische geistliche Gesangbuch auf Oberländischromanisch (ohne Noten) (R, K, Q).
- Ulricus de Saluz, Pfarrer in Fetan, gab reformiertes Kirchengesangbuch 1711 in Chur heraus (mit vierstimmigen Liedern) (B, R, Q).
- Carl Santner, komponierte einen romanischen Chor (nach Muoth) (R, Q).
- Friedrich Sattler, von Feldkirch, KKCh 1461–1484 (B, Q).
- Eberhard von Sax, aus rätischem Geschlecht, Minnesänger in Zürich, nachgewiesen um 1309; erhalten von ihm ein Marienlied ohne Noten in der Heidelberger Manessehandschrift (L, Q).
- Heinrich von Sax, bezeugt 1235–58, Minnesänger aus rätischem Geschlecht (Stammburg unweit Feldkirch im Rheintal); in der Manessehandschrift fünf Lieder von ihm ohne Noten (L, Q).
- Hermann von Sax, 1251–74 als KKCh bezeugt (B, Q).
- Hans Joachim Schaeuble, geb. 1906 in Arosa, lebt als Komponist in Berlin (N, Q).
- Joh. Jak. Schäublin, 1822–1901, lebte als Gesanglehrer, Waisenvater und als Liedkomponist in Basel; seine „Lieder für Jung und Alt“ sind auch in Graubünden als Lehrmittel weitverbreitet gewesen (L, K).
- Daniel Schmid, Lehrer und reformierter Organist in Chur (St. Regula) 1731–52 (B, Q, O).
- Ferdinand Schmidt, komponierte einen romanischen Chor (nach A.Vital) (R, Q).
- Georg Schmid von Grüneck, 1851–1932, 1908 Bischof von Chur, Komponist von geistlichen und weltlichen Chören (L, R, Q).
- Johann Schmid, von Chur, Glockengießer (Romein 1738) (B).
- Johann Schmid von Grüneck, von Chur, Glockengießer (Pleif-Villa 1735) (B, Q).
- Johann Schmid in Poschiavo, 1741 erwähnt als Glockengießer (B, Q).
- Vincent Schmid, Lehrer und reformierter Organist in Chur, genannt 1682–1697 (B, Q).
- Vincenz Schmid, Lehrer und reformierter Organist in Chur, genannt 1753–1773 an St. Regula (B, Q).
- Carl Schneider von Wartensee, bis 1800 Organist und Chorregent am Priesterseminar Chur (N).
- Jakob Schop, von Chur, Glockengießer, erwähnt 1523–51.

- Andreas Schucan, von Zuoz, Pfarrer im Oberengadin, in handschriftlichen geistlichen Liederheften um 1750 öfters als Textübersetzer (ins Romanische) und als Melodienkomponist genannt (B, N).
- Meinrad Schütter, geboren 1912 in Chur, lebt als Komponist in Basel (N, Q).
- Ernst Schweri, geb. 1883 in Ramsen, lebt als Musiklehrer und Dirigent in Chur, bearbeitete Volksweisen für Chor (N, K).
- Tommaso Semadeni, von Poschiavo, gest. 1936, Lehrer und Komponist von italienischen volkstümlichen Chören (N).
- Steffi (Lendi-) Senges, gab in Chur 1922 Volksweisen für Klavier und Laute heraus (N, K).
- Franz Sermund (Sermond, Sermondi), von Bormio, Bürger von Bern 1567, gest. 1588; goß in Graubünden Glocken (Tomils 1562, Münster 1558) (B, L, N).
- Duri Sialm, von Disentis, Musiklehrer am Kollegium in Schwyz, 1937 an der Kantonsschule Chur, Komponist von Chören, Klavierliedern und einem Festspiel (R, N, Q).
- G. B. Sialm, gab 1927 romanische geistliche Lieder heraus (N, R).
- Alois Simonet, gab 1924 geistliche Lieder mit Noten heraus (R, Q).
- Leonhard Simonet, Organist in Obervaz, 1828—1906 (N).
- Christian Solèr, gab 1882 in Chur mit B. F. Arpagaus romanische Schulliedersammlungen heraus (R, Q).
- P. Benedikt (Soliva), vermutlich Thomas Anton Soliva, von Disentis, 1776—1836, Lehrer und Pater im Kloster Disentis, guter Musiker und Komponist (N).
- Martin Sonderegger, von Feldkirch, KKCh 1667—75 (B, Q).
- Johann Spindler, Organist der Kathedrale Chur vor 1600 (B, O, Q).
- Adam Sprecher-Züst, lebt hochbetagt in Furna, Alt-Landsgemeindepfeifer der Jenazer Landsgemeinde, schrieb Pfeifermärsche auf (N, Q).
- Johann Sprecher, von Furna, um 1820 Organist in Furna, schrieb ein Orgelschlagbuch (N, Q).
- Georg Stauph, „Schuldiener“ (d. h. Lehrer) und Organist in Ilanz, komponierte 1774 und 1777 Kantaten für den Bundestag (B, K).
- Wilhelm Steiner, geb. 1872 in Schänis, 1903—37 Musiklehrer an der Kantonsschule Chur, Komponist (L, K, N).
- Steinmüller, 1745—47 als reformierter Organist von St. Martin in Chur genannt (B, Q).
- Andreas Stephan, Schullehrer und Organist in Valendas, geb. 1727 (B).
- Alfred Stern, Dirigent und Musiklehrer in Zürich; Spezialist für Bearbeitung schweizerischer Volkslieder; sammelte und bearbeitete deutsche und romanische Volkslieder aus Graubünden (N, V, Q).
- Alphons Stoffel, gab 1896 und 1910 in Chur Jugend- und Männerchöre (romanisch) heraus (R, K).

- Andreas Staudach (Studach), aus Nürnberg, 1730–50 in den Konzerten Musicum in Chur als Komponist genannt; Organist zu St. Martin in Chur 1750–51, gest. 1751, Vorgänger von Joh. Christ d. Ä. (B, K, M).
 Wilhelm Sturm, aus Sachsen, 1842–1922, seit 1876 als Dirigent und Gesanglehrer in Biel, fruchtbarer Chorkomponist; komponierte romanische Chöre (L, Q).
 Michael Eduard Surläuly, aus Baden (Aargau), war 1885–87 Organist und Dirigent in Chur, Chorkomponist (L).
 Hermann Suter, Aargauer, 1870–1926, seit 1902 Kapellmeister, Chor-dirigent, Komponist in Basel; komponierte sechs romanische originale Chöre (Q, L, N).
 Heinrich Szadowsky (Sczadowsky), aus Würzburg, 1828–78, seit 1848 in der Schweiz, 1863–68 Gesanglehrer an der Kantonsschule Chur u. Dirigent, Musikschriftsteller und Komponist (L, K, Q).

T

- Simon Tanner, gab 1930 in Samaden romanische Lieder heraus (R, K, Q).
 Emilio Taurk, lebte in Poschiavo, gab um 1850 Chöre und Schullieder heraus (K, V).
 Daniel Tennolin, Stadttrompeter in Chur 1730–50 (B, Q).
 Albert Theus, in Chur, als Glockengießer 1693 erwähnt (B).
 Franz Theus, in Felsberg, goß eine Glocke für Chur 1841 (B).
 Johann Konrad Tobler, Appenzeller, 1812–90, Lehrer, 1853–55 Dirigent der Ligia Grischa in Ilanz, Chorkomponist (L, K).
 Batta Tognola, als Musiklehrer und Leiter einer Musikschule 1712 in Poschiavo genannt (B).
 Emil Töndury, von Samaden und Scans, geb. 1880, lebt in St. Moritz, Komponist von romanischen und deutschen Chören (R, K, Q).
 Peter Conradin von Tscharner, gab 1831 Chorkompositionen heraus (K, Q).
 W. Tschirsch, komponierte romanische Chöre (nach Vital) (R, Q).
 Johann Heinrich Tschudi, gest. 1874 in Luzern, gab 1857 und 1861 in Chur Sammlungen von volkstümlichen Chören heraus (L, K, Q).
 Alfons Tuor, von Somvix, 1871–1904, gab 1897–1900 in Chur geistliche Gesänge heraus (K, R, Q).

U

- Meister Ulrich, Glockengießer aus Chur, goß Glocken für Castelmur 1492 (B).

V

- Theodor Veraguth, von Thusis, 1819–1884, gest. in Chur, bis 1864 Kantonsschullehrer, dann Musikalienhändler, Sänger, Chordirigent und Komponist (K, L, S, Q).
 Johann Kaspar Vicedomini, soll aus Graubünden stammen, wirkte als Musiker 1776 in Herisau (L).

- Victor, aus rätischem Geschlecht, im Kloster St. Gallen um das Gesangswesen verdient, etwa 10. Jahrhundert (B, Q).
- P. A. Vincenz, gab mit J. Gisep eine romanische Männerchorsammlung 1898 in Chur heraus (K).
- Alfred Viret, Musiklehrer in Schiers, komponierte Bühnenmusik zu einem Volksschauspiel von R. an der Thur (K).
- Mengia Violanda, Komponistin (?) und Herausgeberin einer Sammlung von geistlichen romanischen Liedern 1756, in Schuls gedruckt (K, R, L, Q).
- Martin Vogt, aus Oberbayern, 1781—1854, wandernder Kirchenmusiker und Kirchenkomponist, vor 1810 eine Zeitlang in Chur (L).
- J. P. Voneschen, Lehrer, gab 1880—90 in Chur Schulliedersammlungen heraus (K, R, V).
- Meister Vorisch (Vorich, Vortisch), als reformierter Organist in Chur 1641 erwähnt (B, Q).
- Nic. Anth. Vulpius, Pfarrer, gab mit Jac. Anth. Vulpius 1666 in Schuls in romanischer Sprache eine „Kleine Bibel“ mit einem Anhang von geistlichen Liedern und Psalmen heraus (ohne Noten, aber mit Melodiehinweisen) (B, K, Q).

W

- Florian Walther, 1768—1852, aus einer Oberländer Familie, Pfarrer in Safien, Präz, Masein, Ilanz, Sufers usw., gab 1816 ein romanisches Kirchengesangbuch heraus (R, K, B, C, Q).
- Gabriel Weber, 1852—1918, Komponist in Zürich, war 1873 Musiklehrer am Seminar in Schiers (L).
- Johannes Wepf, 1810—90, Lehrer und Gesanglehrer in Müllheim (Thurgau), veröffentlichte Chorsammlungen und Schullieder, die in Graubünden weitverbreitet waren (K, L).
- Werembert (Werinbert), gest. 885, rätischer Herkunft, Konventuale im Kloster St. Gallen, soll Gesänge und musiktheoretische Werke verfaßt haben (L, B, Q).
- Lurainz Wietzel, von Zuoz, Jurist, romanischer Schriftsteller, gab 1661 in Basel ein romanisches Kirchengesangbuch (Psalmen) mit Melodien heraus (Q, R, K, C, B, L).
- Melchior Wildprecht (Weitprecht), 1542 als Stadttrompeter zu St. Martin in Chur genannt (B, Q).
- Leonhard Wilhelm, von Peist (Schanfigg), 1804—72, Büchsenmacher, baute Klaviere, Organist in Peist, tüchtiger Musiker (Q, N).
- Jacques Wydler, geb. 1865 im Kanton Zürich, Chordirigent in Zürich, Chorkomponist, komponierte nach 1896 romanische Chöre (L, N, K, R).

Z

- Oscar Victor Zack, lebt als Musiklehrer an der Evang. Lehranstalt in Schiers, Dirigent und Komponist (L [fehlerhaft], N, Q).

Lorenzo Zanetti, Musikdirektor und Organist in Poschiavo, Komponist, gab Volkslieder, Schullieder und geistliche Chöre in italienischer Sprache heraus (K, N).

C. W. Zeumer, gest. 1894, Musiklehrer und Dirigent, lebte 1892 in Davos (Kurorchesterdirigent) (L).

Zippert, 1659 als Churer Stadttrompeter genannt (B, Q).

Vgl. als Ergänzung die Anmerkung zum Namensregister am Schlusse der Abhandlung.

Mit diesem ersten Überblick über die Persönlichkeiten, die sich in alter oder neuer Zeit am Musikleben in Graubünden beteiligten, ist naturgemäß erst der Anfang einer Personalgeschichte der bündnerischen Musikentwicklung gegeben. Über die nur mit N versehenen Namen gibt der Schreiber dies gerne Auskunft.

Zu den gedruckten Belegen allgemeiner Natur zur Bündner Musikgeschichte ist zu sagen, daß man Bemerkungen darüber, oder gar größeren zusammenhängenden Darstellungen über dieses Gebiet in allgemeinen musikgeschichtlichen Darstellungen verhältnismäßig nur sehr selten begegnet. Dazu ist Graubünden zu wenig ausgesprochenes Musikland, die Zahl seiner innerhalb der schweizerischen Musikgeschichte aus dem Rahmen rein lokaler Bedeutung heraustretender Musikergestalten zu gering. Daß dennoch, alles in allem genommen, von einer Musikpflege überhaupt gesprochen werden kann und auf bestimmten Gebieten auch produktive Leistungen vorliegen, dürfte indessen doch wohl einwandfrei aus obiger Personenliste hervorgehen.

In allgemeinen Darstellungen ist Musikgeschichtliches aus Graubünden erwähnt bei (Auswahl):

George Becker, *La musique en Suisse*, Neudruck 1923 (über Kirchenmusik im alten Chur, Musikkollegium Chur im 18. Jahrhundert).

H. Brockmann-Jerosch, *Schweizer Volksleben*, Bd. I (Kapitel Volksleben in Graubünden), Erlenbach-Zürich 1929.

Die Schweiz singt, herausgeg. von Paul Budry, Erlenbach-Zürich 1932 (W. Schuh, *Das Volkslied in der Schweiz*).

Emil Camenisch, *Evangelische Erbauungsbücher der guten alten Zeit* (Chur 1937); *Die rätoromanischen und italienischen Gemeinden der Schweiz* (SA. „Ekklesia“, 1934) (hauptsächlich romanische Gesangbücher geistlichen Inhaltes mit oder ohne Noten).

A.-E. Cherbuliez: *Volks- und Soldatenmusik*, Bern 1932; *Die Bedeutung der Orgel für Gottesdienst und Volkskultur*, Chur 1931; *Romanische Schweiz*, in Guido Adlers *Handbuch der Musikgeschichte*, 1930; *Die Schweiz in der deutschen Musikgeschichte*, Frauenfeld 1932 (über

- Zuoz, Chur); Musik in der Schweiz, Histor.-Biograph. Lexikon der Schweiz, Suppl.-Band, Neuchâtel 1934; Schule und Singbewegung, Jahresbericht des Bündn. Lehrervereins 1934 (über Do-Re-Mi am Lehrerseminar in Chur); Compositeurs Suisses, Feuilletts de Pédagogie musicale, Zürich 1919 (über Barblan); Das schweiz. Festspiel mit Musik, O mein Heimatland, Bern 1925 (über Barblans Calvenfestspiel); Zur Frage der schweiz. Landeshymne, O mein Heimatland, Bern 1926 (über Barblans Vaterlandshymne); Schweizerische Musikpflege im Mittelalter, Blätter für Wissenschaft u. Kunst, Zürich 1927/28 (über Chur und Disentis).
- J. Martin Darms, Zur Hebung des Kirchengesanges, Chur 1873 (mit besonderer Berücksichtigung graubündnerischer Verhältnisse).
- J. C. Fäsi, Staats- und Erdbeschreibung der helvetischen Erdgenossenschaft. IV (1768) (über Orgeln in Graubünden, Zuozer Kirchengesang, Churer Musikkollegium).
- Otto von Greyerz, Das Volkslied der deutschen Schweiz, Frauenfeld 1927 (vor allem der Abschnitt: Deutsche Lieder in der roman. Schweiz).
- Albert Nef, Das Lied in der deutschen Schweiz Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts, Hug 1909 (Martin von Plantas Vorschläge zur Hebung des Volksgesanges).
- Edgar Refardt, Historisch-Biographisches Musikerlexikon der Schweiz, Zürich 1928 ;Das Musikleben der Schweiz im 17. Jahrhundert, Kleiner Bund, Bern 1917.
- J. R. Truog, Artikel „Graubünden“ im Historisch-Biographischen Lexikon der Schweiz (Protestantische Kirche), Neuchâtel 1926.
- Aus dem Volksliederschatz der deutschen Schweiz, Basel 1907 (Kanton Graubünden, Lieder Nr. 35–50).
- Paul Wernle, Der schweiz. Protestantismus im 18. Jahrhundert, Tübingen 1923–25, Bd. I und III (romanische Gesangbücher).

Zu den ältesten gedruckten Quellen zur Bündner Musikpflege gehört eine ganze Reihe von Studien, die in den beiden bündnerischen Zeitschriften „Der Sammler, eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten“ und „Der Neue Sammler, ein gemeinnütziges Archiv für Bündten“ in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts erschienen sind und die musikalischen Verhältnisse in Schule und Verein in folgenden Ortschaften und Tälern betreffen: Ardez, Bergell, Castelmur, Chur, Davos, Fetan, Flims, Jenaz, Malans, St. Antönien, Schams, Sils i. E., Splügen, Valendas. (Genauerer in meinen „Beiträgen...“.) Zu dem bibliographisch schwierigen Gebiet der Zeitschriften als Quellen gehört auch die täglich oder in größeren Zeitabständen erscheinende Presse. In früheren Zeiten waren es wohl nur die in Chur er-

scheinenden Presseerzeugnisse, die von Zeit zu Zeit Nachrichten über ein Konzert, ein Sängerfest und dergleichen brachten. Mehr oder weniger regelmäßige Berichterstattung über lokale musikalische Ereignisse veröffentlichen jetzt neben den Churer Tageszeitungen (Neue Bündner Zeitung, Der Freie Rätier, Bündner Tagblatt) auch Zeitungen des Engadins (Engadiner Post [St. Moritz], Fögl d'Engiadina [Samaden], Gazetta Ladina [Schuls]), ferner die Davoser Zeitung in Davos, die Gazetta Romontscha (Disentis) und die Casa Paterna (Ilanz). Die Ausübung des Musikkritikeramtes durch einen Berufsmusiker erfolgt in Graubünden nur in einem einzigen Fall (Neue Bündner Zeitung). Seit einer Reihe von Jahren ist Graubünden (speziell Chur, Davos und Arosa) durch Korrespondenzen in der Rubrik der Konzertberichte der Schweizerischen Musikzeitung, des größten musikalischen Fachorgans der Schweiz, vertreten. In seinen Monatschroniken erwähnt das Bündnerische Monatsblatt regelmäßig ebenfalls wichtigere musikalische Ereignisse. In Chur erscheint sogar eine kleine Musikzeitschrift: als solche darf man das Sängerblatt des Männerchor Chur ansprechen, das seit einigen Jahren vor allem die Ereignisse innerhalb des Graubündner Männerchorwesens in Betracht zieht. In entsprechender Art orientieren die Chroniken der Quaderni Grigioni Italiani (der Zeitschrift der italienischen Bündnertäler) seit 1932 über die künstlerische Tätigkeit der Italienischbündner, darunter auch der Musiker, wie Otmar Nussios. Die aus allen diesen erwähnten Teilquellen fließenden Nachrichten würden schon imstande sein, für den größeren Teil des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart wertvolle Belege für die Musikpflege Graubündens zu liefern. Es wären aber damit noch lange nicht alle Möglichkeiten erschöpft, aus Druckschriften Belege zu diesem Thema zu erhalten.

K a m p f g e r i c h t s b e r i c h t e.

Für das gesamte Gebiet des Chorwesens und der Blasmusikvereine sind vor allem sehr wichtig die kampfgerichtlichen Beurteilungen der Leistungen an Sänger- und Musikfesten der verschiedenen Bezirke und der kantonalen Organisationen. Wir lassen eine kleine, unvollständige Liste solcher Kampfgerichtsberichte und sonstiger Festberichte folgen, die auf den Beständen der Kantonsbibliothek und privater Art beruht.

Bibliographie über Kampf- und Festberichte (chronologisch).

11. Oberländisches Bezirks-Sängerfest in Truns. Vereins- und Festbericht. Chur 1890.
- VIII. Kantonal-Sängerfest in Ilanz, Mai 1894. Vereins- und Festbericht d. Central-Vorstandes und des Kampfgerichts. Chur 1894.
13. Oberländer Bezirkssängerfest in Waltensburg April 1896. Vereins- u. Festbericht des Bezirksvorstandes u. d. Kampfgerichts. Chur 1896.
14. Oberländer Bezirkssängerfest in Sagens, April 1898. Chur 1898.
15. Oberländer Bezirkssängerfest in Villa. Chur 1900 (Landesbibl. Bern).
Bericht über die Vereinstätigkeit des Kantonalgesangvereins in den Jahren 1894—98 und das IX. kantonale Sängerfest zu St. Moritz Juni 1898. St. Moritz 1899.
Bericht über das X. Kantonale Sängerfest zu Davos, Juni 1904, und die Vereinstätigkeit in den Jahren 1899—1904. Programm und Textheft, Festkarte usw. Davos 1904.
17. Oberländer Bezirks-Sängerfest in Truns, April 1905. Vereins- und Festbericht, Chur 1905.
Bericht der Kampfrichter über das Bezirks-Sängerfest Albula, April 1906 in Filisur. Chur 1906.
Bezirksgesangfest in Schiers, April 1907. Schiers.
Bericht über das XI. Kantonale Sängerfest in Chur, Mai 1908, und die Vereinstätigkeit in den Jahren 1905—1908. Chur 1908.
Bericht über das Bezirksgesangsfest in Igis, April 1911. Chur 1911.
- XXI. Oberländer Bezirks-Sängerfest Brigels, April 1913. Vereins- und Festbericht. Chur 1913.
Bericht des Kampfgerichts über das XV. Bezirksgesangsfest in Bonaduz, April 1913. Geschäftsbericht. Thusis 1913.
Rapport sur la XXII^{avla} fiasta districtuala de cant a Muster, Mai 1921. Muster.
Bericht über das Bezirksgesangfest in Ems, April 1918. Chur 1920.
- VI. Bündnerisches Kantonal-Musikfest, Filisur, Mai 1920. Bericht der Kampfrichter. Chur 1920.
Bericht über das Bezirks-Sängerfest in Malans, April 1924. Schiers 1924.
Bericht über das XII. Bündnerische Kantonale-Gesangfest in Thusis, Mai 1925, und die Vereinstätigkeit in den Jahren 1908—1925. Chur 1925.
Bericht über das 24. Bezirksgesangfest in Ilanz, Mai 1927. Ilanz.
Beurteilung der Wettlieder des Bezirksgesangfestes in Schiers, April 1927. Schiers 1927.
Bericht über das Bezirks-Sängerfest in Jenins, Mai 1930.
Bericht über das 25. Bezirksgesangfest in Truns, Mai 1930. Disentis.
- IX. Graubündner Kantonal-Musikfest in Landquart, Mai 1930. Bericht des Kampfgerichtes. Schiers 1930.

Bericht des Kampfgerichtes. Rapport de la cumischiun da perits davart la 13^{av}la Festa da Chant districtuala d'Engiadina Bassa-Val Müstair, April 1930 a Scuol. Chur 1930.

XIII. Bündnerisches Kantonal-Sängerfest Davos Juni 1932. Festheft. Davos.

II. Oberländisches Musikfest in Truns Mai 1932. Bericht des Kampfgerichtes. Disentis.

Bericht des Kampfgerichtes über das III. Oberländische Musikfest in Ruis, Mai 1935. Disentis 1935.

Man sieht, wie unvollständig vorläufig die einschlägigen Bestände der Kantonsbibliothek in dieser Rubrik sind, um so mehr als ein gewisser Teil der obigen Angaben auf private Exemplare von Festberichten zurückgeht. Hier wäre also eine gründliche Änderung in den Beziehungen zur Kantonsbibliothek vonnöten. Diese Bibliothek ist ja das offizielle Sammelbecken für sämtliche in und außerhalb Graubündens erscheinende Raetica. Grundsätzlich sollten sich also alle musikalischen Vereine künftig vornehmen, von allen ihren gedruckten Programmen, Fest- und Liederheften, Vereinsberichten, Vereinsgeschichten, Kampf- und Tätigkeitsberichten je ein Exemplar an die Kantonsbibliothek abzuliefern, und womöglich jetzt noch, wo irgend tunlich, nachträglich die fehlenden zahlreichen Berichte usw. zukommen zu lassen. Nur dann wird auch auf diesem Gebiete der Bündner Musikgeschichte die Kantonsbibliothek allmählich eine, strengen wissenschaftlichen Anforderungen (in bezug auf Vollständigkeit des Materials) entsprechende Arbeitszentrale werden können.

Vereinsgeschichten und Programme.

Wichtige Quellen auf diesem Teilgebiete der Bündner Musikpflege sind besonders die bis jetzt erschienenen Vereinsfestschriften (gewöhnlich aus Anlaß des fünfzigjährigen oder fünfundsiebzehnjährigen, und in einzelnen seltenen Fällen sogar hundertjährigen Bestehens eines musikalischen Vereins abgefaßt), Jahresberichte, Statuten, Reiseberichte, Konzert- und Festprogramme, für besondere Gelegenheiten zusammengestellte Liederhefte usf. Sie lassen sich nicht immer von der vorhergehenden Gruppe im strengen bibliographischen Sinne trennen, weil die Festberichte oft auch über die Vereins- oder Verbandstätigkeit seit

dem vorausgegangenen Fest berichten. Die Festliedersammlungen für bestimmte Musik- und Gesangsfeste werden hier nicht zu den Konzertprogrammen gerechnet, weil sie Kompositionen enthalten, also auch Musikalien darstellen. Da es sich aber hierbei meistens um allgemein schweizerische, nicht speziell bündnerische Chöre handelt, sind sie den reinen Textheften zugezählt, also nicht in die Bibliographie der Musikalien aufgenommen worden.

Ein nach heutiger Auffassung sehr wichtiger Teil aller dieser Belege wäre und ist das Vorhandensein von *Programmen*, d. h. von Vortragsfolgen der verschiedenartigsten Konzerte, Musik- und Gesangsfeste usw. Solche Programmsammlungen sind die sichersten Wegweiser für die tatsächlichen Ereignisse des Musiklebens. Man kann nicht genug den Wunsch aussprechen, daß alle Vereine, Körperschaften und Organisationen, die in irgendeiner regelmäßigen Form musikalische Ereignisse betreuen und durchführen, möglichst auch gewissenhaft die, gewöhnlich gedruckten, Programme aufbewahren. Wie bedauerlich ist es z. B., daß, allem Anschein nach, von den zahlreichen und oft durchaus gediegenen Veranstaltungen der Churer Musikvereine in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nur verhältnismäßig wenige Programme erhalten sind; das gleiche gilt für die ersten Gesangsfeste in Graubünden seit den dreißiger Jahren. Jede einigermaßen vollständige Programmsammlung stellt für den Musikforscher eine wichtige und willkommene Hilfe dar, denn aus ihr läßt sich mehr herauslesen, als man auf den ersten Blick meinen könnte. Die Wandlungen des Geschmackes, die Kennzeichnung der in einer bestimmten Zeit beliebten Werke, der Stand des technischen Könnens und der künstlerischen Ziele, die Verbreitung bestimmter Kompositionen einheimischer und ausländischer Komponisten, die Geschichte der Erstaufführungen mancher Werke, Art und Zahl der Mitwirkenden usw. usw. — dies alles kann an Hand einer sorgfältigen Programmsammlung viel klarer und eindringender untersucht werden. Hierbei handelt es sich gar nicht nur um etwa die größeren, repräsentativeren Vereine des Landes, etwa die großen Churer Vereine, wie Männerchor Chur, Gemischter Chor Chur (leider zurzeit aufgelöst), Evangelischer Kirchenchor, Cäcilienverein, Orchesterverein, Harmoniemusik, Volkshauskonzerte, oder um die (früheren) Sinfoniekonzerte und Kammermusikabende des Davoser Kur-

orchesters, die Kirchenkonzerte Willy Rössels (seit 1912 deren fast 40) sowie seine Kammermusikzyklen, sondern ebenso wichtig für den Gesamtüberblick sind die Programme der kleinen und großen „Land-“ und Talvereine im Oberland, Albulatal, Oberhalbstein, Engadin, Prätigau, Arosa, der Herrschaft usw. Die Kantonsbibliothek weist zwar eine nicht unerhebliche Zahl von Programmen auf; indessen wäre die Ergänzung, Vervollständigung von Programmsammlungen auch für ihre Bestände sehr wünschenswert. Es sei in diesem Zusammenhang beispielsweise auf die Übersicht der musikalischen Vortragsfolgen im Anhang der Festschriften bzw. Vereinsgeschichten des Cäcilienvereins Chur, des Evangelischen Kirchenchores Chur und des Orchestervereines Chur hingewiesen, die allein für die letzten Jahrzehnte Churer Musikpflege schon wichtigste Aufschlüsse geben!

Die Jahresberichte und Studienprogramme der Kantonsschule und der anderen Bündner Mittelschulen, an denen besonders angestellte Musiklehrer wirken, veröffentlichen fortlaufend seit einer Reihe von Jahren ebenfalls Notizen über den in den verschiedenen Klassen behandelten musikalischen Stoff, die verwendeten Lehrmittel usw. Die Lehrpläne und Schulreglemente für Schulen aller Kategorien enthalten gleichfalls Angaben und Vorschriften über die Durchführung des Gesang- und eventuell Instrumentalunterrichtes an Bündner Primar-, Sekundar- und Mittelschulen; ihre zusammenfassende Betrachtung, auf längere Zeiträume sich erstreckend, würde das Bild der Schulmusikpflege Graubündens wesentlich klären. Allerdings müßten dann auch womöglich die zahlreichen und regelmäßigen Berichte der verschiedenen staatlichen Schulinspektoren, die jedoch amtliche, vertrauliche und schriftliche Dokumente sind, auch in dieser Hinsicht herangezogen werden können. Endlich stellt das ganze Aktenmaterial, vor allem die gedruckten Programme der öffentlichen Prüfungen und Vortragsabende der nun über 20 Jahre bestehenden Musikschule Chur (früher staatlich und städtisch, jetzt leider nur noch städtisch subventioniert) weiteres Material zum Churer Musikleben der Gegenwart zur Verfügung, das auch hinsichtlich der interessanten Frage der Verteilung und Verbreitung musikalischer Begabungen gewisse Aufschlüsse zu geben in der Lage wäre.

In der folgenden Zusammenstellung sind die Vereinsge-

s ch i c h t e n, Jahresberichte, dazu auch etwa vorhandene geschichtliche Mitteilungen, das bündnerische Vereinswesen auf dem Gebiete der Musik betreffend, alphabetisch angeordnet, teils nach Verfassern, teils nach andern Stichworten, in Anlehnung an die Angaben der gedruckten Kataloge der Raetica-Abteilung der Kantonsbibliothek.

Bibliographie zu Vereinsgeschichten, Jahresberichten usw.

- Bericht des Central-Comités des Kantonalgesangsvereins. 1867, 1869, 1873. Chur.
- Fritz Bertschi, Männerchor Frohsinn Chur 1871—1921. Denkschrift zur Feier des 50-jährigen Bestandes. Chur 1921.
- W. Buchli, Festschrift des Männerchors Chur. 75jähriges Jubiläum. 1848—1923. Chur 1923.
- (Anton Bühler), Caecilienverein Chur 1854—1929. Festschrift zur Jubelfeier des 75jährigen Bestandes. Chur.
- G. Bundi, Der Kirchengesang in der Engadiner Gemeinde Zuoz. Ein kulturhistorisches Unikum. SA. 1907.
- Th. Caveng, La Ligia Grischa 1852—1927. Cronica sin siu 75avel giubileum. Glion 1927.
- J. Conrad, Gedenkblätter für die Mitglieder des Männerchors Chur zu dessen 50jährigem Jubiläum, gefeiert am 11. Dez. 1898. Chur 1898.
- J. M. Darms und A. Candrian, Festschrift zum 50-jähr. Jubiläum der Ligia Grischa in Ilanz (1852—1902) 26. Okt. 1902 in Ilanz. Chur 1902.
- Hans Erni, Rapport sur il viadi della „Ligia Grischa“ sin la festa federala de cant a Neuchâtel. SA. (1912).
- — Regordientscha della Ligia Grischa sin la Fiasta federala de cant a Lucern 1922. Mustér.
- Festgruß der Nürnberger Sänger an ihre Schweizerbrüder zum Gesangsfest in Chur 1862.
- Gemischter Chor von Chur. Jahresbericht mit Rechnungsabschluß und Mitgliederverzeichnis. 1875/76, 1876/77. Abendunterhaltung 1878. Statuten.
- Fritz Jecklin, Die Fahne der Liedertafel Chur. (Jahresbericht des Männerchors Chur 1909/10.)
- — Die Vereinsbecher des Churer Männerchors. (Rätier 1922, Nr. 170.)
- L. Joos, Der Valendaser Singverein. SA. (Bündn. Monatsblatt 1923).
- Kantonalgesangsverein. Festschrift zum XI. Bündn. Kant. Sängerfest Chur Mai 1908. Chur.
- Ad. Keel, Reisebericht des Männerchors Chur vom Kantonal-Sängerfest in St. Moritz Juni 1898.
- J. Lerchi, Erinnerungen aus dem 50-jährigen Leben des Männerchors Ardez, 1875—1925, Chur 1927.

- Ligia Grischa. *Als amitgs dil cant romontsch e dil romontsch en general. Glion, ils 21 de Zercladur 1912. Disentis 1912.*
- S. Mani, *Geschichtlicher Rückblick zum 75jährigen Jubiläum des Männerchors Thusis. Thusis 1911.*
- F. Marti, *Die Sängerfahrt des „Männerchors Zürich“ ins Engadin, Juli 1903. Zürich 1903.*
- Ordonnanzen für Nürnbergs vereinigte Sänger beim fröhlichen Zug zum eidg. Sängerfest in Chur, Juli 1862. Nürnberg.*
- Friedrich Pieth, *Der evangelische Kirchenchor Chur 1882—1932. Erinnerungen aus der Vereinsgeschichte mit einem Rückblick auf die Geschichte des evangelischen Kirchengesanges in Chur und im übrigen Graubünden. Chur 1932.*
- Pontresina. *Zum 50-jährigen Jubiläum der Musikgesellschaft Pontresina, 1875—1925. St. Moritz.*
- (Eidg.) *Sängerfest in Chur Juli 1862. Programm mit den Wettgesängen. Allgemeine Liedersammlung des eidg. Sängervereins, III. Heft, herausgegeben von der Musikkommission des eidg. Sängerfestes in Chur 1862. — Männerchöre für das X. Eidg. Sängerfest in Chur im Juli 1862. Zürich. — Festgruß der Nürnberger Sänger. — Sängergruß aus Schwaben an die Schweizer Sänger beim Liederfeste in Chur 1862. — Becherlied, den eidg. Sängern gewidmet bei Gelegenheit ihres Festes 1862 in Chur. Sig. Gottfr. Keller. — Bericht (von I. Heim) des abtretenden Central-Comite an die Abgeordnetenversammlung am eidg. Sängerfeste 1862 über seine Tätigkeit. — Preisvertheilung am Sängerfest in Chur (handschriftlich). — Bericht über den Bestand und das Gedeihen des eidg. Sängervereines in den Jahren 1862—64. Zürich 1864. Vgl. S. 168 u. 170.*
4. *Sängertag des Schweiz. Arbeitersänger-Vereins in Chur 1936. Festführer.*
- J. P. Stiffler, *Chronik des Männerchor Davos-Platz 1870—1920. Offizieller Führer für den Sängertag in Davos 1920. Davos-Platz 1920.*
- Leonhard Sutter, *Chronik der Harmoniemusik Samaden 1850—1920. Samaden 1920.*
- Theatergenossenschaft Chur. *Jahresberichte 1—. Chur 1925—.*
- Thusis. *Hundert Jahre Männerchor Thusis 1836—1936.*
- Emil Ullius, *Orchesterverein Chur 1912—1937. Chur 1937.*
- Der Wurstzipfel. Centralorgan für den Männerchor Frohsinn Chur. Hornung 1909.*

Anschließend folge in chronologischer Anordnung eine Zusammenstellung von Programmen, Statuten, Textheften, Liederheften, ebenfalls hauptsächlich den Beständen der Kantonsbibliothek entnommen. Musikgeschichtlich interessant sind hier vor allem die auf das Collegium Musicum der Stadt Chur im

18. Jahrhundert bezüglichen Programme, die leider nur bibliographisch als Programmtexte zu werten sind, da zu ihnen die entsprechende Musik noch nicht gefunden werden konnte.

Bibliographie über Konzertprogramme, Vereinsstatuten usw.

Theophil von Sprecher, Satzungen eines alten Prätigauer Gesangvereines (1724). (Bündn. Monatsblatt 1923.)

Collegium Musicum der Stadt Chur — Hertz- treu- und wohlgemeinter Glücks- und Seegens-Wunsch, welcher bey gegwärtig... Pundts-Tag Gem. drey Pündten, Tit. Ihro Weißheiten, denen Herren Häuptern und samtlichen Ehren-Rahts-Botten, wie auch einem Wohlweisen Magistrat Lobl. Stadt Chur ... den 3. Sept. deß 1727. Jahrs in der St. Martins-Kirche musicirend produciret und gehors. überreicht wird von einem samtlichen Collegio Musico der Stadt Chur. Chur 1727. Poesie von Joh. Gabr. Burriegel. Music von Andr. Staudach Norimberg.

— — 1733 in der St. Martins-Kirche. Chur 1733. Music von A. St.

— — 1736.

— — Aufgesetzt von N. Z. M. Pr. P. P. und 1730 ... musicirend produciret. Music von A. S. T. Gedruckt bey Joh. Pfeffer. 1730.

Andr. Staudach (Musico) Hertz- treu ... Glücks-Wunsch ... 1745 in der St. Martins-Kirche musicirend produciret... Chur 1745.

— — 1748.

Georg Stauph (Schuldiener und Organist), Herz- ... Segenswunsch, welcher bey ... Bundstag Gem. dreyen Bündten ... zu Ilanz musicirend überreicht wird ... 1774. Jahrs. Chur 1774.

— — Freuden-Zuruf welcher ... in Ilanz Sept. des 1777. Jahrs musicierend überreicht wird. 1777.

Ludw. Christ. (Organist), Rhätisches Musenchor bei Anlaß des gegenw. Bundstages ... 1775 in der Kirche zu St. Martin musicierend vorgestellt. Chur 1775.

— — Das Glück der wahren Freiheit. Eine Kantate ... 1778 in der Hauptkirche St. Martin aufgeführt. Chur.

— — Cantate ... Bundstag ... 1784 zu St. Martin aufgeführt. Chur.

— — Cantate, bei gegenw ... Bundestag ... 1787 in der Kirche zu St. Martin in Chur in Musik aufgeführt. Chur 1787.

Cazin Jak. (Organist und Schullehrer), Cantate, bei gegenwärtigem ... Bundestag ... zu Ilanz überreicht. Chur 1789.

Joh. Bapt. Christ, Musikalischer Zuruf an die neuerwählte wohlweise Obrigkeit zu Chur, bei Eintritt in die St. Martinskirche Sonntag 11. Wintermonat 1798.

J. B. Christ, Worte zur Kirchenmusik auf den Charfreitag. 1798.

— — Cantate im Volksstil. Chur 1816.

- Kantonsschule Chur ... Vaterländische Weise zum 9. Dez. 1821, als dem Tag des jährl. Zuspruchs für die Schüler der evangelischen Cantonschule. — Waffenlied der Kantonsseminaristen in Bünden.
- Programm für das Liederfest in Graubünden. 1839.
- Programm für das Liederfest in Graubünden 1842 in Chur. Chur.
- Festlieder für das Gesangfest in Thusis im Juni 1848. Chur.
- Festlieder für das Gesangfest in Thusis im Juni 1848. II. Tenor. Chur.
- Festlieder für das Gesangfest in Splügen, Juni 1850. 4 Hefte. Zürich 1850.
- Festlieder für das Gesangfest in Zillis im Juni 1851. II. Tenor.
- Festlieder für das Gesangfest in Zillis 1851. Tenor I und II. Baß I und II.
- Musikverein Chur. Konzert und Abendunterhaltung 1857—70.
- Konzert der Dienstags-Singgesellschaft ... April 1857 in der St. Martinskirche. Christus am Ölberg. Oratorium von Beethoven. Text. Chur.
- Zweites Abonnementskonzert des Churer Musikvereins in der St. Martinskirche. April 1857. Programm.
- Musikverein Chur. Vokal- und Instrumentalkonzert im Rathaus-Saale, Febr. 1861. Die Jahreszeiten nach Thomson, in Musik gesetzt von Haydn. I. und II. Abteilung. Frühling und Sommer. Chur 1861.
- — Statuten. Chur 1868.
- Chur. Konzerte und Programme 1861—1869.
- Programm für das Eidg. Sängerfest in Chur 1862.
- Zofingersektion Chur. 12 Lieder für das 50jährige Jubiläum der Zofingersektion Chur. Juli 1878. Chur.
- Abendunterhaltung des Männerchors Chur 1879. Liedertexte.
- Harmonie-Musik Chur. Statuten 1883.
- — Statuten 1897.
- Konzert des Gemischten Chores Chur 1886 (Mozarts Requiem unter Leitung von Otto Barblan).
- Quadern con ils texts romanchs per las chanzuns generalas alla festa da chant districtuala a Sent, Avrigl 1888. Chur.
- Männerchor Chur. Konzerte (Liedertexte), Programme etc. 1884—1900.
- — Beinwurstessen Januar 1901. Chur.
- Textbüchlein zum Sängerfest von Singsanghausen, Chur, Februar 1889. Wettlieder.
- Programm und Text für den I. allgemeinen Sängertag in Chur, Ostermontag 7. April 1890.
- Ligia Grischa. Statuten. Chur 1892.
- Männerchor Chur. Statuten. Revidiert 1892. Chur 1892.
- — Jahresbericht nebst Mitgliederverzeichnis 1899/1900 (erster gedruckter Bericht) bis 1910/11. Chur 1900—1911.
- — Cirkular vom 5. Oktober 1900.
- — Eidg. Sängerfest in Bern Juli 1899. Spezialprogramm. Chur 1899.
- — Konzertprogramme und Beinwurstzeitungen.

- Mesocco. Statuto della Società corale. Roveredo 1895.
- Liederheft zum 75. Jahresfest des Bündner Ärzte-Vereins in Chur, September 1895. Chur 1895.
- Murg. Sarganserländisches Bezirkssängerfest 1896. Liedertexte. Chur 1895.
- Der gemischte Zitherkranz Chur. Statuten etc. 1897.
- Programm und Text für den II. allgemeinen Sängertag in Chur 1897.
- Lieder des Kantonal-Turnvereins auf das eidg. Turnfest 1897 in Schaffhausen.
- Frauenchor Chur. Statuten. Chur 1898.
- IX. Kantonales Sängerfest. 100 ausgewählte Liedertexte. Samaden 1898.
- — Erinnerung an das IX. Kantonale Sängerfest. Samaden 1898. (Mit romanischen Liedern.)
- — Programm und Texte zum Konzert der Chöre von St. Moritz 1900. St. Moritz.
- — Allgemeine Lieder. St. Moritz 1898.
- — Programm und Textheft für das Kantonale Sängerfest in St. Moritz (meist romanische Lieder). St. Moritz.
- — Allgemeine Lieder (drei romanische).
- Allgemeine Festlieder für Gemischte Chöre auf dem Sängertag in Jenaz, April 1898.
- Satzungen des katholischen Cäcilienchors St. Moritz. St. Moritz 1906.
- Calvenfeier 1499—1899. Offizieller Bericht. — Verzeichnis der Darsteller. — Festspiel. Skizze für Rollenbesetzung und Aufführung. Kostüme. Preisgericht. Plan der Festbühne. Musik des Festspiels. Festschrift. Trachtenalbum. Initiativcomité. Festbericht.
- M. Bühler und G. Luck. Konzertmäßige Aufführung der Musik zum Calven-Festspiel. Musik von O. Barblan, durch den Berner Männerchor etc. Dezember 1901. Bern.
- Katholischer Kirchenchor Davos. Statuten. Chur 1900.
- Sängerfahrt des Berner Männerchor nach Chur und dem Engadin, Juli 1904. Konzertprogramm für das Konzert in Chur am 9. Juli.
- Männerchor Frohsinn Chur. Programme und Liedertexte.
- — Statuten. Chur 1910.
- Männerchor Herrschaft-V Dörfer. Statuten. Chur 1898.
- Männerchor Talverein Unterlandquart. Statuten. Gründungsjahr 1898. Chur 1907.
- Roveredo. Statuta della vecchia soc. filharmonica. 1903.
- Chor viril Romonsch Cuera. Concert-Programm Februar 1905.
- Oberländer Bezirksgesangverein. Statuten. Chur 1906.
18. Oberländer Bezirks-Gesangfest in Kästris, April 1907. Allgemeine Chöre. Chur.
- Statuten des Bündn. Kantonal-Gesangvereins vom Mai 1907. Chur 1907. Mit Beilage. Individuelle Anträge des Präsidiums für die Revision.

- Stadtmusik Harmonie Chur. Spielprogramm zum Eidg. Musikfest in Basel, Juli 1909. Chur 1909.
- Araschgen. Statuten der Musikgesellschaft. Chur 1911.
- Männerchor Frohsinn Chur. Mitgliederverzeichnis. Bestand am 1. September 1912.
- Statuten der Stadtmusik „Harmonie“ Chur. Statuto della Musica cittadina „Armonia“ di Coira. Chur 1911.
- Kirchenchor Chur. Pfingstabendfeier in der St. Martinskirche, Juni 1914.
- Schülervortrag-Abend veranstaltet von M. Jäger, Musiklehrerin, Nov. 1912, Chur.
- Röseligarten-Lieder-Abend gegeben vom Frauenchor und Männerchor Chur, Juni 1913. Chur 1913.
- Musikgesellschaft Union Chur. Gegründet 1913. Statuten von 1913. Chur 1913.
- Statuten für das Männerchororchester Chur. Chur 1912.
- Regulativ für die Orchesterschule Chur. Chur 1916.
- Statuten des Männerchor Ems. Gegründet im Jahre 1867. Chur 1914.
- Arbeitermännerchor Chur. Liedertexte zum Konzert März 1916. Chur 1916. Beilage: Programm.
- Sommerorchester Chur. Konzertrepertoire Juli–August 1920.
- Programme und Liedertexte des XII. Bündner Kantonal-Gesangfestes Thusis, Mai 1925. Thusis.
- Festheft für das XII. Bündn. Kantonalgesangfest in Thusis 1925. Chur 1924 (deutsche und romanische Männer- und Gemischte Chöre).
- Programm per la XI. festa da chant districtuala d'Engiadina bassa-Val Müstair a Zernez, Mai 1920. Chur.
- Statutas della Union de Cant sursilvana. Disentis 1927.
- Statutas dil chor de baselgia Cavardiras. Muster 1929.
- Statutas della Societad de musica Truns. Disentis 1929 (nur in Klosterbibliothek Disentis vorhanden).
- XIII. Festa da chant districtuala d'Engiadina Bassa e Val Müstair, Avrigl 1930 a Scuol. Programm und Liedertexte.

U n d a t i e r t :

- Kirchenchor Chur. Programme, Konzerte, Gedenkfeiern, Pfingst-Abendfeiern, Statuten etc.
- Lamartine, Die Nacht, Hymne, in Musik gesetzt von Neukomm. Ode „Was bleibt und was schwindet“, von Kosegarten, Musik von A. Romberg. In Chur gesungen.
- Statuten des Churer Musikvereines.
- Gemischter Chor Harmonie Chur. Stellung der passiven Mitglieder.

Weiteres zur Bündner Musikpflege.

Es folgt eine bibliographische Übersicht über gedruckte Veröffentlichungen zur Graubündner Musikpflege

in Ergänzung der bereits in den vorhergehenden Kapiteln gemachten Angaben. Neben selbständigen Veröffentlichungen spielen hier begreiflicherweise die einschlägigen Zeitschriftenaufsätze eine gewisse Rolle. Die hier anschließende Bibliographie behandelt in der Hauptsache die beiden letzten Jahrhunderte Graubündner Musikgeschichte, da die Literatur zu den vorhergehenden Epochen im wesentlichen bei der Behandlung des handschriftlichen Belegmaterials und der damit verbundenen allgemeinen Skizzierung der wichtigsten Entwicklungslinien der Musikgeschichte Bündens erwähnt wurde.

Bibliographische Notizen zur Graubündner Musikgeschichte. (Alphabetisch).

- Otto Barblan, Erinnerungen. Chur 1929. SA. (Bündn. Monatsbl. 1929.)
 — — La société de Chant sacré de Genève et ses trois directeurs (1827—1927). Genève 1927; Besprechung der Werke von J. A. Held, Programm der Kantonsschule. Chur 1887/88; Otto Barblan. Organiste et Professeur, Directeur de la Société de Chant sacré de Genève ... à l'occasion du 25^{ème} anniversaire de sa direction. Genève 1917.
 Giov. Bazzigher, Geschichte der Kantonsschule Chur. Chur 1904 (über den Musikunterricht und die Musiklehrer der Kantonsschule); ferner: Geschichte d. evangel. bündn. Kantonsschule I (bis 1830, Programm 1858), II (1831—50, Programm 1861).
 G. A. Bergamin, Davart la pronunzia dil cant sursilvan. Dedicau alla Uniun de cant sursilvana ed a siu president Hs. Erni. Glion 1933.
 Bericht über die Revision des Gesangbuch-Entwurfs für die drei Kantone Glarus, Graubünden und Thurgau. Dießenhofen 1864.
 P. Basilius Berther, Bibliographische Studien über die katholischen Kirchengesangbücher des Bündner Oberlandes, Cronica romantscha, Muster 1927 (10 und 25).
 Christian Bühler, Die Veteranen. Bündn. Monatsbl. 1919 (über das Churer Musikleben im zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts).
 — — Zur Erinnerung an Christian Bühler (Nekrolog). Chur 1930.
 — — Nekrolog von M. Sa. im Programm der Kantonsschule Chur 29/30.
 Gian Bundi. Nekrologe. Der Bund 1936, Nr. 605, 608, 610 und 611.
 Bündnerische Lieder, Versuch (mit 1. und 2. Fortsetzung). Chur 1781. (Notizen über Konrad Greuter.)
 T. C., La canzun romantscha. La Casa paterna 1933, Nr. 15.
 Antoine-E. Cherbuliez, Bericht des Kampfgerichtes über das Sängersfest in Schuls 1930, Chur 1930; Bericht über das Sängersfest in Truns 1930, Disentis 1930; Bericht über das 2. Oberländische Musikfest in Truns 1932, Disentis; 24. Oberländisches Bezirks gesangfest in Ilanz 1927, Freier Rätier, 10. Mai 1927; Die Donkosaken in Chur, Neue Bündner Ztg., 2. Dez. 1927; Die Lukaspassion von Otto Barblan,

- Schweiz. Musikztg. 1919, Nr. 14; Die Lukaspassion von Otto Barblan, Schweizerland 1919, Nr. 9/10; Musikleben von Chur, Schweiz. Ill. Radioztg. 1934, S. 148; Romanische Musik, Freier Rätier 1923, Nr. 214/215, 218; Otto Barblan zum 70. Geburtstag, Der Kristall, Neue Bündn. Ztg. 1930, 21. März; Konzert der Ligia Grischa in Ilanz, Neue Bündner Ztg. 1931, 27. April; Grammophonplatten der Ligia Grischa, Neue Bündner Ztg. 1930, Nr. 212; Otto Barblan zum 70. Geburtstag, Schweiz. Musikztg. 1930, S. 220 ff.; Churer Christnachtshochamt, Schweiz. Ill. Radioztg. 1935, Nr. 51; Kompositionen zu den Gedichten von J. G. v. Salis-Seewis, Bündn. Monatsbl. 1934, Nr. 1/2; Der Dichter J. G. v. Salis-Seewis und das deutsche Lied, Chur 1935; Bericht über das II. Oberländische Musikfest in Ruis 1935, Disentis 1935; Konzert der Ligia Grischa in Ilanz, Neue Bündner Ztg. 1937, 21. April; Kantonales Musikfest in Ems, Neue Bündner Ztg. 1937, 26. April; Zum 50jährigen Organistenjubiläum von Otto Barblan, Rätia 1937, Nr. 1/2.
- c. c., Von der bündn. Tanzmusik, Neue Bündn. Ztg. 1933, Nr. 84 u. 98.
- P. P. C., Über den Kirchengesang in unseren Bündner Gemeinden, Bündn. Kirchenbote 1933, Nr. 6.
- O. Clavuot, La benedicziun della chanzun. Discuors festal, salvà da min. O. Clavuot alla feista da chant da Zernez, 1920. Fögl d'Engiadina 1920, Nr. 42, 43, 45.
- Hartmann Caviezel, La canzun populara della Domliesca, 1908.
- Congrès International de Linguistique Romane, Gazzetta Romantscha 1930 (La canzun dellas spatlunzas, Stiva festiva retoromana, Chanzuns rumauntschas per la giloffa).
- T. Dolf, Aufsätze über das rätoromanische Volkslied in den „Annalas“, Bd. 33, 43; Tradiziun orala e canzuns popularas, aus: Contribuziuns sur La Tradiziun de Schons, Cuera 1930.
- H. Denkinger, Otto Barblan, Schweizerland, III, Nr. 8.
- Gion Disch, Chronica dil Chor viril, Nr. 1, Muster 1896.
- F. Durisch, Joh. Ant. Hold, der bündnerische Sängervater. Schweiz. Musikzeitung 1888, 68 f.
- Eidgenössisches Sängerfest in Chur, vgl. Aufsätze darüber bei Karl Nef, Schriften über Musik und Volksgesang, Bern 1908 (Fasz. V 6 d der Bibliographie der Schweiz. Landeskunde), S. 14.
- Georg Eisenring, Vom Thusner Weihnachtssingen, Bündn. Monatsblatt 1933; Vom Thusner „Allgemeinen Männerchor“, Neue Bündner Ztg. 1933, Nr. 16.
- Entwurf eines gemeinsamen Gesangbuches für die evangelische Kirche der Kantone St. Gallen, Graubünden etc., Chur 1860.
- Hans Erni, La canzun romantscha, La Casa paterna 1933, Nr. 16; Entgins pertratgs davart il cant romantsch e siu svilup en Surselva, SA. Annalas 47, 1933.
- Alfons von Flugi, Die Volkslieder des Engadin. Nebst einem Anhang

- engad. Volkslieder, Straßburg 1873. Vgl. Ed. Böhmer, Romanische Studien, I, S. 309 ff., 1873, und Die illustrierte Schweiz, 1872, 74 ff.
- Carli Fry, Introducziun. La canzun de Nossadunna, SA. Tschespet XV, Glion 1935; Das religiöse Volkslied der Rätoromanen, Volkslied und Hausmusik, Zürich 1937, Heft 3/4.
- Otto Gaudenz, Besprechung der „Philomela“ von Joh. Martinus, Neue Bündner Ztg. 1898, Nr. 108–113; Meditaziuns religiosas sur chanzuns vel materias della Philomela, Dumengia Saira 1899, Nr. 7–15.
- A. R. Gianzun, Il vegl cudesch da baselgia da Schlarigna, SA. Annalas 1905 (über Frizzonis Gesangbuch).
- Theodor Goldschmid, Schweizer Gesangbücher früherer Zeit, Zürich 1917 (über die in Graubünden verbreiteten Gesangbücher von Schmidlin und Bachofen, über das Thusner Weihnachtssingen).
- Florian Grand, La chanzun populera ladina, L'Engiadinais 1879, Nr. 21ff., 1880 Nr. 2 ff.
- Ernst Haffter, Biographisches über J. C. Tobler, Dirigent der Ligia Grischa in den Jahren 1853–55, SA. 1904.
- J. Anton Held, Biographie, Chur 1888 (Programm der Kantonsschule).
- M. Held, Silvestersänger i. Prätigau, Schweiz. Volkskunde 1919 (Heft 1, 4).
- G. Humbert, Otto Barblan. Gazette musicale de la Suisse Romande 1896, 83 f.; der gleiche, Ode patriotique de Otto Barblan, ibidem 111 f.
- A. Huonder, Romanischer Volksgesang „Ligia Grischa“, Der Graue Bund. Frei übertragen von Chr. Brügger, SA. Zürich 1865; Surselvisches Bauernlied (Bündn. Tagblatt 1885, Nr. 148).
- Const. von Jecklin, Chur vor hundert Jahren, Jahresbericht der Histor.-Antiquar. Gesellschaft Graub. 1900 (Churer Musikleben um 1800).
- Fritz von Jecklin, Kultur- und Kunstgeschichtliches aus den Churer Ratsakten, Anzeiger f. Schweiz. Altertumskunde 1894, 311; Geschichte der alten Glocken von St. Martin in Chur, Chur 1899; Zur Geschichte unserer Martinglocken, Der Freie Rätier 1898, Nr. 265–267; Zur Geschichte des Psalmengesanges in der Schweiz, SA. Anzeiger für Schweizer. Geschichte 1904; Beiträge zur älteren Schulgeschichte der Stadt Chur bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts (Jahrbuch der Neuen Bündner Ztg. 1905). Über die Churer Musikerfamilie Christ, SA. Freier Rätier 1923, Nr. 81; Geschichte der St. Martinskirche, 1917 (über die Stadttrompeter und Türmer).
- Hanns In der Gand, Mitteilungen über die Volksliedsammlungen in Graubünden, Schweiz. Volkskunde, Basel, 1931, Heft 5 und 8, 1932 (216 f. u. 577 f.), 1935, Heft 8, 1937, Heft 6/8; vgl. auch S. 202 oben.
- Kantonsschule Chur, Jahresprogramme mit Angabe des durchgenommenen musikalischen Stoffes und kurzen Lebensskizzen der Musiklehrer bei ihrem Hinschied oder ihrem Austritt aus dem Lehrkörper.
- Karl Köhl, Zur Erinnerung an, Organist zu St. Martin Chur, 1855–1919. Lied auf das Bündner Regiment in holländischen Diensten, Bündner Monatsbl. 1926, 369 ff. und 1927, 72.

- Ligia Grischa, *Commembers della*. Muster 1921.
- J. G. Mayer, *Geschichte des Bistums Chur* (besonders Bd. I, über die Musikpflege an der Kathedrale Chur bis zum 16. Jahrhundert).
- Musik und Gesang an der Kantonsschule Chur, Bündn. Monatsblatt 1923, 183 ff.
- Heinrich Morf, *Drei Bergeller Volkslieder*, Nachrichten der Göttinger Universität.
- G. C. Muoth, *Vita de Prof. Gion Antoni Bühler*, Pres. della societad Rhaeto-romanscha, Cuera 1898.
- Arnold Niggli, *Geschichte des Eidg. Sängervereins 1842—1892*, Basel 1893 (über das Eidg. Sängerfest in Chur 1862).
- Neuer Sammler, *Notizen über die Gesang- und Musikpflege in bündnerischen Gemeinden*: I (1804), 546 Gesangspflege in St. Antönien; II, 55 Kirchenorgeln in der Landschaft Davos; III, 94 Schulgesang in Malans, 121 Kirchengesang in Fetan, 150 ff. Kirchengesang und Orgelbau im Unterengadin (Rösch, Nachträge über das Unterengadin); IV, 131 Gesangspflege im Schamser Tal, 278 Kirchengesang in Fetan; V, 262 ff. Schulgesang in Jenaz (Pfarrer Johann Schuckan, Beschreibung der Schule in Jenaz), 136 Kirchengesang in Splügen, 250 ff. Schulgesang und Orgeln in Valendas und Jenaz; VII (1812), 46, 55 Volksgesang in Flims, 285 Kirchengesang im Bergell (Beschreibung des Tales Bergell).
- A. Pitschen, *Sylvestergebräuche in Andeer*, Die Garbe XV, 1915, 221 f.
- Chasper Pô, *Al chant ladin* (In occasiun della feista da god da Sent, Avuost 1912 (Chalender ladin 1913).
- Quaderni Grigioni Italiani, Bellinzona 1932, 263 und 1933, 270 über Otmar Nussio, 1932, 267 über Emilia Gianotti.
- Men Rauch, *Joan Travers e sia Chanzun da la guerra dal chasté da Müsch*, SA. Gazetta ladina, Tusaun 1934.
- Edgar Refardt, *Aus der Churer Musikgeschichte*, Freier Rätier 1929, Beilage zu Nr. 269.
- Revision des Gesangbuch-Entwurfes für St. Gallen, Graubünden usw. Altstätten 1862.
- J. Ritter, *Die leitenden Grundsätze bei Abfassung eines neuen Gesangbuches für die Kantone St. Gallen, Graubünden, Thurgau und Glarus* (Stadtbibliothek St. Gallen).
- Der Sammler, 1782, 379 ff. Allgemeines über Gesangspflege auf dem Lande; 1783, 60 f. Allgemeines über Schulgesang in Graubünden.
- Andrea Scartazzini, *L'anima della Rezia nei canti, negli usi e nelle credenze popolari*, Raetia, Milano Anno I, 1930.
- Tr. Schieß, *Bullingers Beziehungen zur Familie Salis*, Zürcher Taschenbuch 1901 (über Johann Salis-Travers als Musikfreund).
- Martin Schmid, *Calvenbuch*, Chur 1931 (über Otto Barblan).

- J. J. Simonet, Das Kleine Seminar St. Nikolai, Bündn. Monatsbl. 1917, 65 ff. (Kirchenmusikpflege in Chur in der 2. Hälfte des 18. Jahrh.).
- Joh. Andreas Sprecher von Bernegg, Geschichte der Republik der Drei Bünde, Bd. II, 506 ff. (Beschreibung der Drucklegung von Pfarrer Frizzonis Gesangbuch „Testimoniaunza“ in Celerina 1789).
- [Stadt- und Landgeiger Chur 1870 (Nr. 1–5). Trotz des Titels hat dieses kleine polemische Blättchen nichts mit Musik zu tun!]
- Synode. Verhandlungen der bündnerischen Synode in Jenaz 1854 (über den Stand der Kirchenmusik in Graubünden, Bündn. Monatsbl. 1871).
- Heinrich Szadowsky, Biographie, SA., dazu Nekrolog im Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft von Graubünden 1878; G. R. Kruse, Heinr. Szadowsky. Schweiz. Musikztg. 1900, 29 ff.
- J. R. Truog, J. G. Laib, von Chur, Bündn. Monatsblatt 1937, Dezember
- J. Ulrich, Das engadinische Volkslied, Die Schweiz 1900, 585.
- Verordnungen über die Kirchenmusik im Bistum Chur, Chur 1925.
- Volkslied, Das romanische, Neue Bündner Ztg. 1931, Nr. 137.
- Chr. Weißtanner, Etwas von der Orgel in der Kirche zu Mathon, SA. Bündn. Monatsbl. 1935.
- Leo Wehrli-Fry, Dr. Edm. Bärtich, Kapellmeister des Kurorchesters Davos (Nachruf). Schweiz. Musikztg. 1901, 145.
- P. Beat Winterhalter, Ein interessantes Fragment. Chorwächter 1920, 145 ff. (Über ein Plenarmissale mit Neumen aus Disentis.)
- Wir teilen mit, Nachrichten aus dem Musikverlag Bote & Bock, Berlin 1937, Nr. 2/3, Notizen über H. J. Schaeuble.
- Hans Zindel, Von des Glaubens Trotz und Trost in einem Engadiner Nachtwächterlied, Volkslied und Hausmusik, 1935, Nr. 11.

b) Schriften zur Musiktheorie, Allgemeinen Geschichte, Ästhetik und Pädagogik der Musik.

Aus den bereits bei der entsprechenden Abteilung der ungedruckten Schriften erwähnten Ursachen ist auch die nun folgende Rubrik der gedruckten musikpädagogischen und musikästhetischen Schriften eine schmale. Man kann und muß es vor allem bedauern, daß die Berufsmusiklehrer an den höheren Schulen in Graubünden verhältnismäßig wenige Untersuchungen zur bündnerischen Musikgeschichte pädagogischer, ästhetischer oder musiktheoretischer Art verfaßten, im Gegensatz zu ihren Kollegen anderer Fächer, die sich seit jeher besonders eifrig auf historischem, naturwissenschaftlichem, philologischem und allgemein pädagogischem Gebiet publizistisch betätigten. Zum Teil mag das

darin begründet sein, daß die musikalischen Lehrkräfte im allgemeinen auch an den höheren Schulen der Schweiz im wesentlichen nur eine rein praktische und künstlerische Ausbildung erhalten, und das moderne musikwissenschaftliche und musikhistorische Studium für solche Stellen kein Obligatorium darstellt, während für fast alle anderen Schulfächer eine wissenschaftlich-historische Ausbildung als selbstverständlich vorausgesetzt wird.

Die ältesten gedruckten Zeugnisse musikpädagogischer Tätigkeit – freilich im weiteren Sinne dieses Fachausdruckes verstanden – sind für Graubünden wohl jene mit Noten oder die Ausübung gewisse: Gesänge betreffenden Vorschriften versehenen Bücher, welche die katholische geistliche Behörde für einen bestimmten Diözesankreis drucken ließ oder aus anderen entsprechenden Bezirken kommen ließ und für die Musikpraxis verbindlich erklärte. So dürfte denn das „Directorium Chori“ von 1490, das in Chur und für den Bischofsitz Chur eine ausführliche Anleitung zur textlichen und gesanglichen Rezitation des Breviers und zur Zelebration der Messe darstellte, einen der frühesten Belege dieser Art bilden. Bischof Ortlieb ließ es zusammen mit einem Brevier drucken und bekräftigte damit, daß die Diözese Chur ihre eigenen liturgischen Bücher (Meßbuch, Agende und Brevier) in jener Zeit beibehielt. Das Missale (= Meßbuch, das außer den vom Priester zu sprechenden liturgischen Texten auch die Melodien des unveränderlichen Teils des Messetextes [„ordinarium“] enthielt) Curiense hatte z. B. beim Gloria, bei der Präfation eine von der römischen Tradition abweichende Gesangslinie, wies seine eigenen Sequenzen usw. auf. Das Directorium enthält auch eine Reihe von Angaben über musikalische Bräuche an kirchlichen Festtagen, z. B. die eigentümlichen Zeremonien am Palmsonntag. Ein gedrucktes Missale von 1497, ein Band „Incipit ordo missalis...“, in Basel 1485 gedruckt (auf der Kantonsbibliothek), könnten als weitere Belege für diese Art indirekter musikpädagogischer Schriften erwähnt werden. Man müßte weiterhin in diesem Sinne Prozessuale, Exequiale und Rituale (deren Vorhandensein in bündnerischen Kirchen aus den bischöflichen Visitationsberichten mehrfach, allerdings aus dem 17. Jahrhundert, bezeugt ist) ebenfalls berücksichtigen, da sie Formulare für die Durchführung kirchlicher und geistlicher Feier-

lichkeiten darstellen, bei denen der Gesang organisch mitzuwirken hatte.

Ein späteres reformiertes Gegenstück dazu würden manche Vorreden und Einleitungen zu den in und für Graubünden gedruckten Gesangbüchern – bei denen es sich, wie erwähnt, in der Hauptsache um romanische Gesangbücher handelt – bilden, in denen auch die Geschichte des Kirchengesanges oder die Elemente der Musiktheorie, soweit sie für Laiensänger in Frage kommen, aufgenommen wurden. Es seien hier nur erwähnt die Einleitung zu Valentin de Nicolais Gesangbuch „Ils psalms de David“, Schuls 1762, mit einer nicht uninteressanten Skizze einer Geschichte des Kirchengesanges besonders seit der Reformation, ferner die kleine elementare Musiklehre (mit einigen Singübungen), welche die verschiedenen Auflagen des bekannten Gesangbuches „Chanzuns spiritualas“ von Pfarrer Giovanni Frizzoni (erstmalig 1765 in Celerina gedruckt) enthalten. Aber auch aus dem 17. Jahrhundert läßt sich ein solches Beispiel anführen: Im ersten romanischen Gesangbuch mit Noten, Lurainz Wietzels „Ils Psalms da David“ (Basel 1661) findet man nicht nur die bekannte, immer wieder in Zürcher Psalmbüchern seit 1645 unverändert abgedruckte instruktive Vorrede des Zürcher Antistes Joh. Jak. Breitinger (wohl zum erstenmal) in romanischer Übertragung, sondern auch am Schluß eine 17 Seiten umfassende ladinische musiktheoretische Abhandlung „Court et simpel intraguidamaint davart la Musica“, eingeteilt in vier Abschnitte.

Bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts sind mir keine weiteren gedruckten eigentlichen Schriften zur Musiktheorie etc. aus Graubünden bekannt geworden. Arbeiten von Leonhardt, von Karl Markees, geboren 1863 in Chur, später in Berlin bis zu seinem Tode 1926 tätig, von Heinrich Szadowsky sind die einzigen Belege, die ich aus dem vorigen Jahrhundert vorläufig beibringen kann, abgesehen von einzelnen Abhandlungen über Schulmusik und Schulliederbüchern, in denen Fragmente der Elementarmusiktheorie und der Gesanglehre enthalten sind; letztere sind unter der Rubrik „Musikalien“ besonders zusammengestellt (vergleiche Kapitel II, c, 3). An dieser etwas mageren musiktheoretischen Produktion von Seiten in Graubünden wirkender Musiker ändert sich auch im 20. Jahrhundert nicht viel. Während

die Chorgesangsproduktion erheblich zunahm, weitere Schulgesangbücher geschaffen wurden und eine ganze Reihe von jungen Bündnern als schaffende und reproduzierende Musiker für das öftere Vorkommen von ausgesprochenen musikalischen Talenten im Rahmen des Stiles der heutigen Kunstmusik zeugten, hat die musikwissenschaftliche und musikpädagogische Tätigkeit von Seiten geborener Graubündner keinen merkbaren Aufschwung genommen. Doch was nicht ist, kann noch kommen!

**Bibliographische Notizen zur Musiktheorie, Musikästhetik, Musikpädagogik,
Allgemeinen Musikgeschichte**

(alphabetisch, unter Ausschluß der Glocken und Orgeln betreffenden Literatur, die in Kap. II, d und IV zusammengestellt ist).

Gian Bundi, Musikkritiken in „Der Bund“, Bern 1901 bis 1936; Hans Huber, die Persönlichkeit nach Briefen und Erinnerung, Basel 1926; Die schöne Bellinda, Textbuch zu Hans Hubers gleichnamiger Oper 1916; Textbearbeitung und -übersetzung von Verdis „Sizilianischer Vesper“, Glucks „Iphigenie auf Tauris“, Monteverdis „Orfeo“ deutsche Übertragung von Honeggers Oratorium „Cris du monde“; Liszt und die Schweiz, Schweiz. Musikztg. 1899, 205 f.; zahlreiche deutsche Übersetzungen romanischer Liedertexte.

Breve metodo di canto (e raccolta di canzoncine) per le scuole del Grigione Italiano, Volumetto I, Coire 1934. Verfasser: L. Zanetti, R. Piccioni, M. Giudicetti.

A.-E. Cherbuliez (aus Gründen der Raumersparnis sind an dieser Stelle nur die in der Kantonsbibliothek Chur liegenden und noch nicht erwähnten Veröffentlichungen aufgezählt, d. h. eine Auswahl aus den in Buchform und als Separatabdrucke erschienenen Arbeiten, unter Ausschluß aller sonstigen Zeitschriftenaufsätze):

a) Zur Musiktheorie: Gedankliche Grundlagen der Musikbetrachtung, Zürich 1925; Über die Anwendung der Sieversschen Theorien auf die musikalische Interpretation, SA. Bericht über den musikwissenschaftlichen Kongreß in Basel, Leipzig 1925; L'unité du temps et sa division: problème psychologique fondamental du rythme musical, SA. Compte Rendu du 1^{er} Congrès du Rythme, Genève 1926; Zur harmonischen Analyse der Einleitung von Mozarts C-Dur-Streichquartett, SA. Bericht über die musikwissenschaftliche Mozart-Tagung in Salzburg, Leipzig 1932; Stilkritischer Vergleich von Mozarts beiden g-moll-Sinfonien, ibidem; Polyrythmique exotique, SA. Bericht über den 1. Rhythmus-Kongreß in Genf 1926.

b) Zur Musikpädagogik: Pestalozzis Anregungen auf dem Gebiete der Musikpädagogik und der Volksmusik, SA. O mein Heimatland, Bern 1933; Singbewegung und Schule. Vergleichende Betrachtung

zur Methodik der neuen Schulmusik, Jahresbericht des Bündner Lehrervereins 1934; Zur Soziologie des Kammerensembles und seiner Funktion im Chur- und Orchesterkonzert (9. Jahresbericht des Basler Kammerorchesters 1934/35).

c) Religiöse Musik: Zwingli, Zwick und der Kirchengesang, SA. Zwingliana, Zürich 1926 Nr. 12; Das Gesangbuch Ambrosius Baurers und die Chronologie der in der Schweiz gedruckten reformierten Gesangbücher in deutscher Sprache des 16. Jahrhunderts, SA. Zwingliana 1933, Nr. 10; Die Hamburger Bachorgel, Der Organist, Zürich 1935/36; Calvins erster Psalter, Der Organist 1934.

d) Zur Musikgeschichte: Joseph Haydn, Zürich 1932; Joseph Haydn, Ein kulturhistorisches Gedenkblatt zum Haydn-Jubiläum. SA. Bündn. Haushaltungs- und Familienbuch 1932, Chur; Zwei Passauer handschriftliche Klavierauszüge von Mozarts „Figaro“ und „Don Juan der Schwelger“ (1789), SA. Bericht über die Mozarttagung in Salzburg, Leipzig 1932; Richard Wagner. Zur 50. Wiederkehr seines Todestages, Chur 1933; Johannes Brahms. Wege zum Verständnis seiner Kunst, SA. Bündn. Haushaltungs- und Familienbuch, Chur 1934; Peter Cornelius. Biographie, Zürich 1925; Der junge Beethoven. Eine Betrachtung zu seinem 100. Todestag, Bündn. Haushaltungs- und Familienbuch 1927.

J. M. Darms, Einleitung in „Canzuns choralas per baselgia“, Chur 1886. Directorium Chori, gedruckt 1490 (Bischöfl. Archiv Chur); Directorium

Romano-Curiense, seu ordo missam celebrandi . . . , Chur 1909 u. ff.

J. Durisch, Lob des Gesanges. Festrede (Religiöses Volksbl. 1899, Nr. 22).

Giovanni Frizzoni, Elementare Musiklehre im Anhang zu „Chanzuns spirituaelas“, Celerina 1765.

Carli Fry, Enzaconts partratgs sur il moviment liturgic ed ils chors da baselgia. o. J.

Paul Felix, Nach einem Beethoven-Abend. Thema mit Variationen.

Joh. Ant. Held, Zur Geschichte des ut re mi, Jahresber. des Bündner Lehrervereins 1888.

Ernst Heim, Das Alphorn, Ein Wettblasen im Muothatal. Schweiz. Musikzeitung 1881, 99 ff.; Das Alphorn, Die Instrumentalmusik 1900, 67 ff.; Bericht über die Wiedereinführung des Alphorns, Schweiz. Alpenzeitung 1883, 229 ff.

Alfred Heuß, vgl. die Artikel im Refardtschen Musikerlexikon d. Schweiz, Artikel Heuß, in Hugo Riemanns Musiklexikon, 11. Aufl., 1929, in H.-J. Mosers Musiklexikon 1932.

Leonhardt, Abhandlung über das Ästhetische der Tonkunst, oder Beantwortung der Frage: Was ist das musikalisch Schöne? Chur 1820 (vgl. Churer Intelligenzblatt 1820, 14. und 21. Juni).

Otto Lüning, Franz Liszt. Ein Apostel des Idealen, Zürcher Neujahrsbl. der Allg. Musikgesellschaft 1896; Biographie von Friedrich Chopin,

- ibidem 1892; Biographie von Hector Berlioz, ibidem 1893/94; Rich. Wagner als Dichter und Denker, ibidem 1900.
- Karl Markees, Beiträge zu techn. Studien für Violine, Berlin, ca. 1895.
- Edmund Meyer, Gesangspädagogische Bemerkungen in: Liederstrauß, Vaterländisches Volksliederbuch für Schule und Haus, Frauenfeld 1897; Ist unsere Solmisationsmethode u. d. Methode d. Gesangsunterrichts i. d. Volksschule überhaupt d. Verbesserung bedürftig und fähig? Jahresber. d. Bündn. Lehrervereins 1888.
- Valentin de Nicolai, Einleitung mit einer geschichtlichen kirchenmusikalischen Skizze in: *Ils Psalms da David*, Schuls 1762.
- Willy Rössel, Führer durch die Oper „Rübezahl“ von Hans Sommer, Braunschweig; Bewegungsprobleme des Orgelspiels, eine technische Analyse, Zürich 1931; Das Gesetz der Kadenz, Schweiz. Musikpädagog. Bl., Zürich 1933, 33 ff.; Zu Dr. Deutschs Individualpsychologie, ibidem 1931, 338 ff.; Horizontales und vertikales Hören, ibidem 1926, 225 ff.; Zum Artikel „Der Dienst im Hause der Musiklosen“, ibidem 1925, 145; Der Gemeindegesang und das Gesangbuch für die evangelisch-reform. Gemeinden d. deutsch. Schweiz, ibidem 1924, 145; Die Kunst d. Improvisation als Lehrgegenstand, ibidem 1923, 353.
- Fritz Rude, Der Gesangsunterricht, Bündn. Seminarblätter 1900.
- Martin Simmen, Phonetische Umschreibung zu Suters *Le Laudi*.
- Alfred Stern, Schweizer. Nachtwächter-Rufe und -Lieder (Engadin, Schanfigg, Flims erwähnt), Volkslied und Hausmusik, Zürich 1935, Nr. 11.
- Heinrich Szadrowsky, Nationaler Gesang bei den Alpenbewohnern, Jahrbuch Schweizer Alpenclub I, 1864; Die Musik und die tonerzeugenden Instrumente der Alpenbewohner. Eine kulturhistorische Studie. SA. ibidem 1867; weitere Angaben vgl. Refardt, Musikerlexikon der Schweiz, Artikel Szadrowsky; Palestrina, Schweiz. Sängerbl. 1877, 91 ff.; Das Jodeln und Alphornblasen an dem Älplerfest in Siebnen, Sonntagspost 1869, 635 ff.
- Manfred Szadrowsky, Das wohltemperierte Klavier 1722, Neue Zürcher Ztg. 1922, Nr. 1677; J. S. Bachs Matthäuspasion als Spectaculum, Neue Zürcher Ztg. 1922, Nr. 131; Die Calvenmusik von Otto Barblan, Chur 1924, SA. Bündn. Monatsblatt.
- La Vie musicale 1910, Nr. 5: L'œuvre d'orgue d'Otto Barblan.
- Georg Walter, Saliskompositionen. Mitteilungen der Schweiz. Musikforschenden Gesellschaft 1935, Heft 1/2.
- Theodor Wiget, Das Ut Re Mi als Grundlage der Treffsicherheit im Gesange, Schweiz. Blätter f. Erziehenden Unterricht (7. Jahrgang der Bündn. Seminarblätter) 1888/89.
- Lurainz Wietzel, Anleitung zur Silbenbetonung, Anhang „Cuort et simpel intraguidamaint davart la Musica, u art da chantaer“ in: *Ils Psalms da David*, Basel 1661; die Ausgabe von 1726 (J. J. Gadina, o. O.) weist darauf hin mit den Worten: „Cun ün court ed simpel intraguidamaint per imprendender l'art da cantaer sün la fin da l'cudesch.“

c) Musikalien.

Allgemeines.

Diese Rubrik ist zweifellos die wichtigste innerhalb dieser Bibliographie; denn sie enthält das eigentliche musikalische Material, aus welchem Art und Stärke des musikalischen Eigenlebens von Graubünden in unmittelbarem Kontakt mit dem Tonmaterial in seiner sachlichen und geschichtlichen Entwicklung untersucht werden kann. Es geht schon bei flüchtiger Übersicht daraus vor allem das eine hervor, daß in Graubünden vor allem der Chorgesang zu Hause war und ist; die mit Graubünden zusammenhängende Musikkultur ist fast ausschließlich chorische Gesangsmusik gewesen, und zwar bis vor wenigen Jahrzehnten. Seitdem hat sich auf instrumentalem Gebiete hauptsächlich das Blasmusikwesen, zunächst besonders in seinen leichten und mittelschweren Kategorien entwickelt, ohne daß aber von Graubündner Seite her irgendwie eine entsprechende musikalische Produktion etwa von Blasmusik eingesetzt hätte, während eben der Chorgesang gerade in den letzten Jahrzehnten mit verhältnismäßig sehr vielen und auch in ihrer Art durchaus tauglichen Werken von Bündner Herkunft bereichert werden konnte.

Auch hier muß man wieder als die ältesten vorhandenen oder sonstwie belegten Musikalien die kirchlich-liturgischen Bücher mit Noten nennen, die in den Bündner Kirchen vor der Reformation benutzt wurden, deren Vorhandensein durch die erwähnten Visitationsberichte für die nachreformatorischen Jahrhunderte bezeugt ist, und die heute erst recht, bei der weitgediehenen Organisation des katholischen kirchlichen Gesangswesens in Graubünden, zum Inventar der Pfarrkirchen gehören, wo auch in den bescheidensten Verhältnissen stets nach Möglichkeit das gesungene Hochamt vertreten ist. Von den alten Missale bis zu den neuzeitlichen Choralausgaben der „Vaticana“ und dem Stimmenmaterial für mehrstimmige, begleitete oder unbegleitete Meßgesänge und andere, die Proprium-Missae-Texte vertonende Kompositionen, sowie für die Begleit- und Solofunktionen der Orgel sind auch in Graubünden sicherlich noch die verschiedensten Belegexemplare aufzufinden und festzustellen, wenn man hinter alle alten Orgelprospekte, in die wurmstichigen dunklen Winkel

der stillen Gotteshäuser einen aufmerksamen Blick werfen würde.

Eine besondere Rolle spielen auf der anderen Seite im reformierten Gottesdienst des 17. und 18. Jahrhunderts in Graubünden die deutschen und romanischen Kirchengesangbücher, denen das sangesfreudige katholische Volk im Bündner Oberland eine ganze Reihe von geistlichen und zugleich volkstümlichen Gesangbüchern und Erbauungsbüchern mit geistlichen Gesängen zur Seite stellte. Die deutschtextierten reformierten Gesangbücher stellen im wesentlichen einen Import der bekannten und weitverbreiteten Gesangbücher aus Zürich und St. Gallen dar, bei dem vor allem immer wieder das „Musikalische Halleluja“ von Joh. Kasp. Bachofen (erstmalig 1728 in Zürich erschienen) und das „Singende und spielende Vergnügen Reiner Andacht“ von Johannes Schmidlin (erstmalig 1752 in Zürich gedruckt) in Erscheinung treten. In vielen Hunderten von Exemplaren müssen diese beiden Gesangbücher in ganz Graubünden verbreitet gewesen sein, denn noch immer findet man sie im Bauern- wie im Bürgerhaus im deutschen und romanischen Sprachgebiet – fast bei jedem Nachlaß; sie haben sich wirklich einen Ehrenplatz im Herzen des reformierten Bündners und auf dem schmalen Bücherbrett des schlichten Mannes aus dem Volke erworben. Ihnen gegenüber steht die stattliche Reihe von Gesangbüchern, die sich die sur-silvanischen, die Domleschger, Schamser, Heinzenberger und Engadiner Bündner reformierten Glaubens neben ihren vielen Bibel- und Katechismusausgaben in den verschiedenen Abarten der romanischen Sprache seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts und bis zur unmittelbaren Gegenwart immer wieder schufen, ergreifende Beweise für treues Festhalten am Glauben der hart ringenden Vorväter und an der ein Kulturunikum darstellenden romanischen Muttersprache.

Einen geschichtlichen Ehrenplatz nehmen darin die aus den Niederlanden zu Beginn des 18. Jahrhunderts beschafften Musikalien polyphoner Kirchenmusik (besonders Psalmenbearbeitungen) ein, die, mit romanischer Textunterlegung versehen, für den Kirchenchor in Zuoz mindestens ein Jahrhundert lang als „offizieller“ Gesangsstoff gültig blieben und noch heute eine bibliographisch-musikalische Zierde des Zuozer Gemeindegarchivs bilden.

Zu einer besonderen Gruppe, die schönsten Zeugnis für die praktisch-musikpädagogischen Bestrebungen der den Schulgesang betreuenden Bündner Schulmeister ablegt, sind die recht zahlreichen deutschen, romanischen und italienischen Schulgesangbücher zusammengestellt, die naturgemäß vielfach fremden Stoff, namentlich aus deutschen Liederbüchern, verarbeiten, aber doch in einer gewissen Anzahl von Fällen auch anspruchslosen, volkstümlich gehaltenen Liedern Bündner Herkunft Aufnahme gewähren. Seit 1850 etwa sind an die vierzig solcher Veröffentlichungen festzustellen, die einen stattlichen Beitrag zur schweizerischen Geschichte des neueren Schulgesanges bilden.

Neben dem Schul- und Kinderlied besteht eine umfangreiche Gruppe von weltlichen Chorkompositionen für Gemischten Chor, Männerchor, Frauenchor, fast ausschließlich ohne Begleitung. Viele Titel in dieser Rubrik beziehen sich auf romanische Versionen an sich deutsch textierter Gesänge. Der Niederschlag des typisierten volkstümlichen Liederstils, wie er durch die Ära Attenhofer-Angerer-Heim in der deutschen Schweiz entwickelt wurde, kann hier in allen Varianten wiedergefunden und nachgezeichnet werden. Das schlichte, homophon gesetzte Chorlied mit seiner typischen Dominantwendung in der ersten Periode ist der normale Typus; deutsche oder deutschschweizerische Vorbilder bestimmen weitgehend den melodischen Typus dieser Lieder. Von einer selbständigen, gewissermaßen der Eigenart und nichtgermanischen Selbständigkeit der rätisch-illyrischen Kultur, oder dem lateinisch-romanischen Sprachempfinden entsprechenden melodischen oder harmonischen Haltung ist verhältnismäßig wenig zu spüren; erst in den letzten Jahrzehnten entwickelt sich, im Zusammenhang mit dem unverkennbaren und eigenartigen Stimmklang der Bündner Chöre, in denen das romanische Phona-tionselement stets einen gewissen Einfluß ausübt, so etwas wie ein eigener „rätischer“ Volkshortypus, dessen Eigentümlichkeiten aber schwer mit fachtechnischen Ausdrücken festzulegen sind.

Um die Übersichtlichkeit der nun folgenden (alphabetisch angeordneten) Bibliographie der zur Graubündner Musikgeschichte durch ihre Autoren, oder ihren Druckort,

oder ihre Verwendung gehörigen Musikalien zu erhöhen, ist das gesamte Material in fünf Hauptgruppen eingeteilt.

Dem geschichtlichen und geistigen Gewicht nach sind zunächst alle evangelischen und katholischen Kirchengesangbücher, Sammlungen von geistlichen Gesängen, Erbauungsbücher mit Liedern zusammengefaßt worden. Entsprechend den besonderen Umständen zählen zu diesen auch solche „Gesangbücher“, die zwar keine Melodien, aber doch zum Text Melodienhinweise enthalten. Die romanischen und evangelischen Drucke überwiegen in dieser Abteilung deutlich. Sie erstreckt sich vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart.

Da auf dem Gebiete des weltlichen Chorwesens geschichtlich und sachlich-statistisch die Männerchorgattung bei weitem überwiegt, so sind alle Männerchöre zu einer zweiten, eigenen Gruppe vereinigt. Sie beginnt naturgemäß erst viel später als die Gruppe der Kirchengesangbücher, da das eigentliche Männerchorwesen erst im 19. Jahrhundert sich auszudehnen begann. In beiden Gruppen ist keine besondere Trennung in der bibliographischen Darstellung zwischen deutschtextierten und romanischen Gesängen gemacht worden.

Diese Trennung ist aber für die dritte Gruppe, diejenige der bündnerischen Schul-, Jugend-, Kinderlieder für die drei „kantonalen“ Landessprachen, das Deutsche, das Romanische (in seinen verschiedenen Varianten) und das Italienische durchgeführt worden. Auch geistliche Kinder- und Schullieder wurden hier aufgenommen.

Die nächste Abteilung umfaßt alle weltliche Chormusik außerhalb der bis jetzt erwähnten Kategorien (also vor allem der Männerchöre) und dazu die wenigen, in der Hauptsache nur auf einige Komponisten zurückgehenden Beispiele instrumentaler Musik. Hierzu gehören demnach Klavierlieder, Chöre mit Begleitung; dazu wurden alle Ausgaben von eigentlichen Volksliedern, Volksliedersammlungen mit und ohne Bearbeitung usw. aufgenommen.

Die letzte Gruppe der Musikalien umfaßt die wenigen Beispiele von Festspiel- und Bühnenmusik, an denen die Graubündner Musikgeschichte naturgemäß nicht reich sein kann, obwohl an sich das Lagentheater und die Praxis des ländlichen Sing-

spiels durchaus reichhaltig vertreten ist, und die Zahl der kleinen und kleinsten Ortschaften, die zur üblichen Winterszeit ihr „Theater“, und oft eben mit Gesang und Musik, regelmäßig durchführen, in Anbetracht der geographischen Verhältnisse des Kantons erstaunlich groß genannt werden muß. Aber was da gespielt wird, das ist meistens landesfremdes oder wenigstens kantonsfremdes Gut, dessen Qualität im Interesse einer gesunden Laientheaterkultur nicht immer als erfreulich bezeichnet werden kann. Hier läge ein reiches und fruchtbares Arbeitsfeld für wahre Freunde der Volksmusik vor, nämlich ein bodenständiges, deutsch, romanisch oder italienisch textiertes Volksschauspiel mit Musik und Volkssingspiel zu schaffen, und den zahlreichen Landbühnen in diesem Sinne guten, einheimischen und kulturell gesunden Stoff zuzuführen.

Zur Raumersparnis ist in den Fällen, wo die gedruckten Kompositionen eines Bündners oder zur Bündner Musikgeschichte sonstwie gehörenden Komponisten im Refardtschen Musikerlexikon der Schweiz, das allerdings nur bis 1927 reicht, zusammengestellt worden sind, auf ihre detaillierte Wiedergabe hier verzichtet und nur der entsprechende Hinweis angegeben worden. Mehrere Jahreszahlen hintereinander bedeuten zeitlich aufeinander folgende Auflagen des gleichen Werkes.

1. Bibliographie über alte und neue Kirchengesangbücher, geistliche Chöre und Lieder, geistliche Erbauungsbücher mit Musik.

- Balzer Alig, Enzacontas canzuns spiritualas sin las principalas fiastas, Cuera 1674 (ohne Noten).
- Jo. Jüst Andeer, Speculum Christianum . . . — Ilg Spejel Christiaun. Tschantat a cantar in diversas melodias. Stampad'in Eng. bassa tres N. Sim. Janet 1681 (ohne Noten), Neuausgabe 1932 durch J. Grand.
- J. Casp. Bachofen, Musicalisches Halleluja oder schöne und geistreiche Gesänge mit neuen und anmuthigen Melodeyen begleitet . . . Zürich 1776. (In Graubünden einst weit verbreitet.)
- Otto Barblan, Verzeichnis seiner Werke vgl. Refardt, Musikerlexikon (= L), darunter sind geistliche Musik op. 12 (Psalm 117), 15 (Psalm 23), 20 (Cantate post tenebras lux), op. 25 (Lukaspassion), 27 (Vater Unser), Reformationslied (M. Schmid), Cantate für die Feier in Ilanz 1926. Instrumentalmusik siehe Abteilung 4 unten.
- Giacomo Battaglia, Cecilia, cudisch de canzuns ed oraziuns (Text von Fl. Camathias), Eberle und Reichenbach 1917.

- Breviarium Curiense, 1497 und 1520/21 gedruckt. Vollst. Exemplar in der Bibliothek des Sprecherhauses, Maienfeld.
- B. H. Brockes, Irdisches Vergnügen in Gott, mit musicalischen Compositionen begleitet von Joh. Caspar Bachofen, Zürich 1740. (In Graubünden einst weit verbreitet.)
- Christian Bühler, Vier lateinische Kirchengesänge für Gem. Chor, Chur 1908; Tod und Verklärung f. Gem. Chor.
- J. A. Bühler, Duas canzuns da Sanct Vetger, 1889.
- Gion Cahannes, Cudisch d'uffeci cunteneend igl uffeci de nossadunna ... cun melodias choralas ... 1907, 1920, 1932.
- Duri Chiampel, Cudesch da Psalms, 1526, 1606 usw.
- Cantate domino, Collecziun de canzuns religiosas, Immensee 1902.
- Chanzuns, Alchunas, spiritualas da chantar in baselgia, Chur 1779.
- Canzun de S. Placi e S. Sigisbert, Muster 1914.
- Canzuns Gloria sei a Dieu, 1889.
- Canti spirituali, Vicosoprano 1789.
- Cantici spirituali pel servizio divino. Ad uso della comunità evangel. di confeder. helvetica in Trieste, 1831.
- Canto dopo la predica, ed in ogni occasione, 1794.
- Canzun, Una bella, spirituala per ils paupers emigrants, 1790.
- Canzun Ilg celestial Hierusalem, Turig 1620.
- Canzun de nossa chara donna che ven hondrada enten la claustra de Disentis, 1680.
- Canzuns, Duas biallas, enten honor della gronda S. Onna. ... Enten la melodia: Ein Baum ist auferstanden. ... Panaduz, 1708.
- Canzuns spiritualas las qualas ils christians pon. cantar. Scuol 1756.
- Canzuns da dumengias da cantar avont a suenter priedi sper ils psalms da David ... cun anzaquontas canzuns spiritualas or d'ilg Seelenmusic, Cuera 1769 (dabei eine Abschrift, Kantonsbibl.), 1783.
- Canzuns spiritualas de cantar sut la S. Messa, Coira 1805 und später.
- Canzuns, Zacontas, spiritualas, Cuera 1855.
- Canzuns (6) tier Maria e 2 Tantum ergo per chor mischedau, ne per ina vusch cun accompagnament dell'orgla.
- Canzun sin la fiasta della naschienscha de Nossa Donna, 1801.
- Canzun della consecratiun dilg altar, Muster 1805.
- Canzun sin la restauration della baselgia ... en Muster, 1814.
- Canzun de N. D. de Citeigl. — Autra canzun d N. D. co Kristus ... Autra canzun de S. Francesh d'Ascisi.
- Canzuns de Baselgia de Tarasp edidas da Dr. C. Decurtins, Roma (ohne Noten).
- Canzuns devotiusas da cantar enten la baselgia sin las fiastas ... de gl'on.
- Canzuns tier la s. messa.

- J. de Cappaulis, *Las profundas relevatiuns del beo Avangelist S. Johann* (dreistimmig), Scuol 1770 (Universitätsbibliothek Basel).
- 35 Choräle des ostschweiz. Kirchen-Gesangbuches 2- und 3-stimmig gesetzt, Chur 1895.
- Consolaziun del olma devoziusa quei ei canzuns de cantar enten Baselgia, Truns 1690 und weitere Auflagen.
- Mattli Conrad, *Extract de la historia de la vit'e dil character da Nies Segner Jesu Christi per scolas sco er una canzun sur la quella*, Coira 1783; *Novas canzuns spiritualas cumpoingiadadas cun la pli part er novas melodias*, Coire 1784, 1825; *Cudisch da devoziun ... quei ei salideivlas ... a bagieivlas spiritualas Canzuns*, Bregenz 1809.
- Il Coral, herausgegeben von Fl. Grand und Otto Barblan, *Raccolta da chanzuns religiosas*, Genf 1922.
- Paul Coray, 12 chanzuns religiosas, Chur 1875, ohne Noten; la canzun davart il senn.
- J. M. Darms, *Canzuns choralas per baselgia, scuola, familia et societad*, Chur 1886, 1899.
- Carl Fischer, *Accompagnament d'orgla u Harmoni tier las canzuns ecclesiasticas della Cecilia*, 1917.
- (Tum. Dolf und P. Cadonau) *Canzuns religiosas*, Cuera 1933, per chor mischedau; cun in annex: T. Dolf, *Canzuns religiosas popularas, rimnadas ed arranschadas per chor mischedau*, Cuera 1933 (auch als selbständiges Heft).
- J. B. Frizzoni, *Canzuns spirituaelas ... Cellerina 1765*, Ed. II. revaisa ed in part renovada, Coira 1840; *Testimoniaunza dall'amur stupenda de Gesu Cristo ... Per gnir cantaeda in verss missa*, Cellerina 1789.
- Carli Fry, *Messa romontscha per ina vusch*. Composiziun da Fr. Schubert, Curiae 1932.
- Stephan Gabriel, *Anzaquonts Psalms da David a Canzuns spiritualas da cantar en Rumontsch da la Ligia Grischa*, Basel 1611 (ohne Melodien, aber mit Hinweisen), 1649, 1740 und 1768 (beide in Chur).
- Gesänge bei der Schweiz. Predigergesellschaft in Chur, 1848.
- Johann Grass, *Ils psalms dilg soinc ... David: suenter las melodias Franzosas, cun IV vuschs da cantar*, Turig 1683, Cuaira 1790.
- Otto Guidon, *Chanzuns religiosas per adoever da baselgia, chasa e scoula*, Chur 1875.
- J. C. Gusto, *Auserlesene geistliche Lieder*, Zizers 1826, 3. verbesserte Aufl. Malans 1833 (mit ganz neuen leichten Melodien versehen).
- Alfr. Val. Heuß, op. 16 und 17 (2. und 38. Psalm).
- Incipit ordo Missalis, Basel 1487.
- Peter Jann, *Chanzuns da baselgia-romauntschas*, Samedan 1896.
- Lucius Juon, *Komm' Heiliger Geist, Herr Gott* (Gemischter Chor).
- La landinella, nach mündlicher Mitteilung unterengadinisches Kirchen-gesangbuch, vermutlich vor 1850 (ein Exemplar sah ich nicht).

- E. Lechner, Chanzuns religiosas suainter melodias contschaintas, Coira 1857.
- Lied vor die armen Emigranten 1790 (vgl. „Canzun“ vom gleichen Jahr).
- Joh. Martinus, Philomela, quai ais canzuns spiritualas ... drizadas la plü part à 4 vuschs in las melodias dal cudesch musical ... Simler da Turi, Tschlin 1684, Turi 1702, Scuol 1751 (tras J. J. Vitalium), Coira 1797.
- J. Mendurj, Un chianzun spirituala. Scanta in la melodia „Jesus ais noss objet“. Nil vegl cudesch da Cellerina, Scuol 1846.
- Jacob Joannus Minar, Chianzuns spritualas aunt et davos predgia ... Chur 1770; vgl. „Sonntagsgesänge“ 1790.
- Il Mirar sin Jesum antscheata ... Chur 1835.
- Missale, für das Bistum Chur gedruckt 1497 in Augsburg.
- M. Ludwig Molitor, Un cudesch de soinchias historias ... anzaquontas canzuns spiritualas, Basel 1656 (ohne Noten, aber mit Melodiehinweisen).
- Valentin de Nicolai, Ils psalms de David segond la melodia de ... Lobvasser. Sco eir otras ... spiritualas Canzuns ... in las Melodias dad alchüns moderns Authors, Scuol 1762.
- Offizi de Nossa Dunna e dils Morts, Chur 1865, 1896.
- F. Pitsch, Collecziun da Chanzuns da Messa, Innsbruck 1904 (ohne Noten).
- Joan Rosius a Porta. La Gloria della religiun christiana.
- Peter Rier, Canzuns spiritualas ... da pudair gnir lettas e cantadas, Strada 1745 (ohne Noten).
- Conradin Riola, Musica spirituala da l'olma, quei ei canzuns spiritualas, Cuera 1749 (ohne Noten), 1782; II. Part, Coira 1756 (mit Noten).
- Willy Rössel, Geistliches Lied 1903, Braunschweig.
- Li Salmi di Davide ed alcuni cantici ecclesiastici ... accomodati alle melodie di Lobvasser da Andrea G. Planta, Strada 1740; Salmi di Davide in metro toscano, Soglio (J. N. Gadina) 1753, Vicosoprano 1790.
- Li ... Salmi e cantici sacri ad uso de' cristiani in chiesa, scuola e casa (per le chiese evangeliche italiane nei Grigioni — in gran parte opera di Giov. Pozzi di Poschiavo), Zurigo 1865, Coira 1879.
- Zaccharias de Salò, Canzuns devotiusas de cantar enten baselgia, Combel 1685; Devociusas canzuns, psalmi, hymnis ... Banadutz 1695.
- Peter Saluz, Un cuort antruvidament ... ansemmel con 5 beallas canzuns spiritualas, Chur 1739, 1744, 1748.
- Ulricus de Saluz, Zardin dell olma fideivla, Chur 1711, 1764, 1791.
- Georg Schmid von Grüneck, Marien-Lieder für 4-stimm. Männerchor, Chur 1903; Canzuns en honur de Nossadunna ... per chor viril, I—III, Cuera 1903—04; Marienlieder, Predigtlieder, Offertorien,

- Eucharist. Gesänge, 4 Antiphonas . . . , alle für Männerchor, Cham 1917—21.
- Joh. Schmidlin, Singendes und spielendes Vergnügen reiner Andacht . . . mit musikalischen Compositionen begleitet, viele Auflagen seit 1752. (In Graubünden einst weit verbreitet.)
- G. B. Sialm, Manera de far la via della crusch. Einsiedeln 1927.
- Alois Simonet, 7 canzuns dil SS cor de Jesus, 1924.
- Sonntagsgesänge vor und nach der Predigt, Chur 1790.
- La Tabletta, nach mündlicher Mitteilung 19. Jahrhundert, 1—2-stimmige geistliche Lieder; ein Exemplar fand ich nirgends.
- Kirchengesangbuch, in deutscher Sprache, Vals 1685, katholisches Gesangbuch ohne Noten.
- P. Albuin Thaler, Collecziun da canzuns da Messa, Innsbruck 1904.
- Alph. Tuor, Magnificat, Canzuns en laud . . . della B. P. Muma Maria, part I, Cuera 1897; part II, Cuera 1900.
- Joh. Ant. Held, Kirchliche Werke vgl. Refardt, Musikerlexikon (Requiem, Messe, Veritas mea, Adoramus te, Sicut cervus, Sancta Maria).
- W. Steiner, Jauchzet, ihr Erlösten, dem Herrn (Gem. Chor, Orchester, Orgel).
- Mengia Violanda, nata Bisazia, Ovretta musicala chi consista in certas canzuns spiritualas . . . in diversas melodias. Son componidas da mia D. Nezza Mengia Violanda, Scuol 1765; 3. ed. Scuol 1769.
- Nic. Anth. et Jac. Anth. Vulpius, Biblia pitschna . . . cun alchüns Psalms da cantar et aútras Canzuns spiritualas, Scuol 1666 (ohne Noten).
- Florian Walther, Collecziun da canzuns spiritualas . . . cun las pli amparneivlas melodias choralas da quater wuschs . . . Chur 1816, 1825, 1834.
- Lurainz Wietzel, Ils psalms da David suainter la melodia francesa, schantaeda eir in tudausch tras Ambr. Lobvasser, Basel 1661, 1726, Strada 1733 (tra J. J. B. Gonzenbach), 1776; Praeparaziun sin la S. Tschaina, mit Anhang: Canzun davart la S. Tschaina (mit Melodie), Strada 1696.
- Martin Wild, Alte Thusner Weihnachtslieder (nach Schmidlin, Bachofen, Gusto u. a.), 1884.
- Lorenzo Zanetti (und G. Luzzi), Supplemento ai Salmi e cantici Sacri, 1925.
- Zuoz: 1707 durch Balthasar von Planta in Amsterdam gekaufte Musikalien, die seitdem in Gebrauch durch den Zuozer Kirchenchor waren und nach dessen Auflösung Mitte des 19. Jahrhunderts im Gemeindearchiv Zuoz aufbewahrt werden:
- Psaumes de David mises en musique en 4, 5, 6, et 7 parties par Jean Pierre Sweling, Amsterdam (Haerlem und Amstelredam 1624, 1613, 1614, 1621, vier Bücher).
- Band 3—6 der fünfstimmigen Madrigale von Claudio Monteverdi (Antwerpen 1615, 1643, 1639).

Madrigali a cinque voci (sesto, settimo, ottavo e nono libro, „il suo testamento di Madrigali“) von Luca Marenzio, Amsterdam 1632.

Kusjes, lateinisch durch Joannes Secundus, deutsche Verse von Jacob Westerbaen, mit einem Basso continuo von Cornelis Padbrué aus Harlem, Amsterdam 1641.

Pietro Philippi Inglese, Madrigali a sei voci, 1. und 2. Buch, Antwerpen 1628 und 1615. — Die Sweelinkschen Psalmen sind bekanntlich in rätoromanischer Übersetzung vom Zuozer Kirchenchor gesungen und vielfach in Liederheften abgeschrieben worden.

2. Männerchöre.

Wenn es sich auch nur um eine „kantonale“ Musikbibliographie handelt, so ist doch schon bei diesem begrenzten Einzugsgebiet (es sind nur Chöre von Bündnern oder von in Graubünden lebenden Komponisten oder romanisch textierte Chöre aufgenommen worden) die Schwierigkeit groß, zur Vollständigkeit zu gelangen. Die Bestände der Kantonsbibliothek, die ja an sich keine Sammelstelle für Musikalien ist, sind naturgemäß hier nur sehr unvollständig; eine Ergänzung bieten die Angaben der nächstens im Druck erscheinenden Rätoromanischen Gesamtbibliographie, obwohl auch sie in dieser Hinsicht Lücken aufweist, weil die betreffenden Musikalien eben durchaus nicht systematisch und grundsätzlich an die von ihr konsultierten Bibliotheken abgeliefert wurden. Ein gewisser Teil der hier genannten Liedtitel ist ferner meinen privaten Notenbeständen entnommen, die z. B. im Anschluß an die verschiedenen Sängerfeste in Graubünden angelegt wurden, im Bestreben, über die Chorliteratur in Graubünden einen Überblick zu gewinnen. Die Standorte der Musikalien sind daher nicht einheitlich, vieles ist auch als Manuskript gedruckt oder nur lithographiert.

Bibliographie über weltliche Männerchöre (alphabetisch).

(Die Namen bezeichnen im allgemeinen den Komponisten oder Herausgeber. Textdichter bzw. Übersetzer in Klammern.)

Gottfried Angerer, Canzun dil matg dils trubadurs (Fl. Camathias); Il chant da prümavaira (nach Gottfr. Keller von A. Vital, Chur); A Scuol sün il sunteri (Fl. Grand, Originalkomposition); Bart Guglielm (Fl. Grand).

Carl Attenhofer, Primavera (Fl. Camathias); Primavera (J. M. Balzer);

- Land al Rein; Salid alla patria (Fl. Camathias); Alla Valtrina (op. 89, 2, Fl. Camathias); La vendetga dils Grischs (G. C. Muoth, Chur 1892); Benedetg Fontana (G. C. Muoth); Mia patria Grischuna (O. Guidon).
- Otto Barblan, vgl. Werkliste bei Refardt (Männerchöre op. 9, 11, 13, 14, 17), dazu Originalkompositionen aus der „Engiadina“ (vgl. weiter unten): La chanzun dels Grischs (Gaud. Barblan), La guardia grischuna (Fl. Grand), Chanzun sün la festa da chaunt a Zernez (1892) (Julie Brunias), Amur (Gaud. Barblan), Our'il plan tiral (P. Linsel), Guardaval (Fl. Grand), Serenada (F. Caderas), La Mastralia (arr. von Rich. La Nicca); ferner Salit als Cantadurs (Cantada per chor viril e chor d'affons [Alfons Tuor] für das Sängerfest in Flims 1902); Mia Patria grischuna (Otto Guidon); Canzun dils cantadurs (Alf. Tuor): Lobeshymne (H. Roehrich); Vaterlandshymne (M. Bühler und G. Luck); Grütlichwur (Fr. Schiller).
- Gustav Baldamus, Comiau, op. 97, 1 (Fl. Camathias); La primavera vegn.
- Wilhelm Baumgartner, A Vazerol.
- R. P. Berry, L'Engiadina (A. Bezzola).
- A. Bezzola, 15 chanzuns ladinas per coros virils. II. Fasch., Turigo 1894; weitere Ausgaben 1889, 1890, 1893, 1898.
- Joh. Anton Bühler, Collecziun de (17) Canzuns per coro viril, Chur 1885 (darunter eigene Kompositionen); Canzuns a 4 vuschs per il chor viril, Cuera 1865; Novas Canzuns per il chor viril 1878.
- Leonhard Biert, Das Bündnerland (S. Biäsch); Nossa Rezia (Cr. Bardola); Cungià (Cr. Bardola); A meis munts (J. Luzzi); Mia valetta (R. Filli); Il prader (Cr. Bardola); Sulai d'inviern (J. Luzzi); Am Rheine bei Reichenau (S. Biäsch); Liebesscherz (S. Biäsch).
- C. Jos. Brambach, Sefai si, miu cor (C. Frey), Glion.
- Ernst Broechin, op. 15 a, Miu Tschupi (Gion Fontana); Neiv (A. Lozza); L'alp dormulenta (G. Uffer).
- Ch. Burkhardt, Sul champ (Fl. Grand), Zürich 1903.
- Robert Cantieni, La guardia grischuna (1499) (Fl. Camathias, Fl. Grand); Nies lungatg (Fl. Camathias); An die Heimat — Alla patria (Klara Forrer, Fl. Grand, Fl. Camathias); Alla patria (Fl. Camathias); Car lungatg de mia mumma — Lingua materna (Gaud. Barblan, G. Fontana); La chanzun ladina, Collecziun da chanzuns per coro viril, I. Part, Cuaira 1919 (mit 18 Originalkompositionen nach Texten von G. Barblan, Ch. Bardola, G. G. Cloetta, G. Guidon, M. Rauch, A. Vital, J. Tramèr); Gruß an die Schweiz (Aug. Ganther); 20 Volkslieder für Männerchor bearbeitet, Chur 1925; Chant ladin; Nachtfeier (Hch. Grunholzer); Herzblatt am Lindenbaum (H. Löns); Zwei Röselein (aus „Des Knaben Wunderhorn“); Liedli vu haime (E. Eschmann); Ein neu alt Lied (Reinh. Braun); Gruß an die Nacht (Ludw. Pfropfer); Gebet der Schweizer (A. Huggenberger), auch als Orzium dils Confederai (Fl. Camathias); (20) Neue Männerchöre, Chur 1921/22; (10) Volkstümliche Chöre (1924–28).

- Canzuns: Alla concordia — Il Schwizzer egl jester usw. (Kantonsbibl. Chur; lithogr.).
- Canzuns: Tut con Diu! — Empermischun — La patria — La ligia Grischa usw. . . . Toast (ibidem) (20 Chöre).
- Jos. Castelberg, La guardia de Porclas; La lavina de Graveras (G. C. Muoth); La tuor e la tempiasta (Fl. Camathias); Il lac alpin, il roser (Dr. Tuor); Hymnus a la primavera; Emigrar (M. Nay); vgl. auch Canzuns romontschas per chor mischedau.
- Jos. Dobler, Grischun, tei tegn jeu schi car (Fl. Camathias), op. 9 a.
- Th. Dolf, Es Gloggeglüt (J. Reinhart); vgl. auch H. Ernis „Surselva“-Hefte.
- Engiadina, Collecziun da chanzuns ladinas per coro viril, publishedas tres il coro viril „Engiadina“, Lipsia 1908.
- Hans Erni, Surselva, Collecziun de canzuns per chors virils, 7 Hefte, Chur 1905–37 (4. Teil Paris 1925); (mit P. A. Vincenz) Surselva I.–III. part, Cuera 1898–1905; 10 Canzuns romontschas per chors virils; Primavera (H. Erni); A mia patria (Fl. Camathias); Alg Emigront (A. Tuor); Primavera amureivla (Fl. Camathias); Il matg (G. C. Muoth); Miu neglèr (Ch. Soler); Il paura suveran (A. Huonder); Inauguraziun dils zenns (Hercules Bertogg); La Ligia Grischa (Fl. Camathias); Als cantadurs grischuns (Fl. Camathias); Beinvegni vus cantadurs (Fl. Camathias); Mia canzun (Fl. Camathias); Gedicht von J. Cadieli; Primavera (1928); La flur alpina; A miu vitget (Ant. Derungs); Si en las altezias (G. Fontana), 1928; Il mat sin viadi (G. C. Muoth); Lumrin de Lumarins (R. Ant. Solèr); La guardia dil Rein (Alf. Tuor); Primavera (Alf. Tuor); Matg (Pet. Ant. Vincenz); Hohentrins (J. B. Caflisch), 1901; Il retuorn (Alf. Tuor), 1930; Il davos combat (Fl. Tuor), 1891; Canzun de primavera (S. M. Nay).
- Peter Faßbaender, La guardia grischuna (Fl. Grand); Our il plan tiral (Peider Lansel).
- Paul Fehrmann, Dultscha regordientscha (Fl. Camathias); Paisch interna (V. Sialm).
- E. Franz, Sulom patern (S. M. Nay).
- Joseph Frei, Canzun de beinvegni (J. Cadieli), per la fiasta de cant a Trun 1930.
- R. P. Ganzoni, L'aver.
- Fritz Gersbach, op. 22, Drei Lieder nach romanischen Texten, übertragen von Gian Bundi: Tramunt (G. F. Caderas); Prüma naiv (P. Lansel); La damaun (G. F. Caderas).
- Theodor Gaugler, Il Patriot (8 canzuns romonschas); La Svrizzra (G. C. Muoth); Adieu a l'Engiadina (A. Bezzola); Partenza; Il bun cussegl (von F. [?] Gaugler); Matinada; Encreschadetgna.
- Gesänge der bürgerlichen Militärgesellschaft 1798.
- Gesänge (für das Liederfest in Graubünden 1839), den vaterländischen Gesangvereinen gewidmet.

- J. Gisep, *Las fluors della patria*.
 Florian Grand, *La battaglia da Chalavaina*, suainter Altniederländische Volkslieder von Ed. Kremser, Lipsia 1900; *Chanzun dels Engiadinais al ester da Felix Mendelssohn*, Lipsia 1900.
 Robert Grisch, *Die Bündner Sängere Fahne* (C. Brüschi).
 Georg Haesler, *La Fontauna* (Fl. Camathias).
 Paul Hahnemann, *Chant patriotique svizzer* (R. O. Tönjachen).
 R. Häusermann, *Egl uaul*.
 Friedrich Hegar, *L'Engiadinais al ester* (G. F. Caderas), in der Sammlung *Engiadina*.
 Ignaz Heim, *O cara mamma patria* (J. Caduff); *La Ligia Grischa* (G. A. Huonder); *Il catschadur grischun*; *Libertat sursilvana*.
 Joh. Ant. Held, vgl. Männerchorkompositionen bei Refardt, *Musikerlexikon*, Artikel Held.
 Hans Huber, *Nossa Patria* (Zaccaria Pallioppi) (in der Sammlung *Engiadina*); deutsche Fassung von Gian Bundi, Zürich 1920; *Himni Svizzer* (Fl. Camathias).
 Hans Jelmoli, *Quater chanzunettas da temp vegl* (O chera, o bella; *Bella di'm cu l'ais passada*; *Ad eiran treis Sudos*; *Fila, Fila*).
 Lucius Juon, *Schierser Lied* (Paul Vogt); *Vaterlandslied* (Mart. Schmid).
 Albert Keller, *Il fravi* (Gion Disch).
 Karl Köhl, *La lavina de Gravèras a Trun 1448* (G. C. Muoth).
 Armin Kroder, *Serenada* (G. F. Caderas), Samaden 1896.
 S. Kümmerle, *Inceschentüna* (Fl. Grand); *Sco stailas* (Fl. Grand); *Bella Rôsetta* (chanzun populara).
 Conradin Kreutzer, *La Crusch sigl ault* (Schmid v. Grüneck), 1897.
 Peider Linsel, *Nossa bandiera! Poesia sün la composiziun da H.-F. Amiel*, Ginevra 1908.
 Hans Lavater, *Al pur grischun* (Fl. Camathias); *Ma chara val* (G. G. Cloetta, op. 27, 1); *Il Schiember solitari* (Al. Tuor; deutsch von Gian Bundi). Vgl. auch *Surselva VI*.
 „*Lerchengesang Claudius*“, *Schweizer-Schwert und Wehrmanns-Werth*.
 Lieder für das eidg. Militär. Chur 1863.
Muntere Lieder für freie Jünglinge, Chur 1820.
 Liederheft für bündnerische Wehrmänner zum Gebrauch beim evangelischen Feldgottesdienst. Den Truppen gewidmet vom bündner. evangel. Kirchenrate, Chur 1915.
 Liederfest-Gesänge, den bündn. Männerchören gewidmet, Chur 1842.
 5 Lieder für den Schützenverein Chur.
 J. B. Maier, *L'Elvezia* (Andr. Bezzola).
 Männerchöre für das Eidg. Sängerefest in Chur 1862, Basel.
 Casimir Meister, *Per la raccolta* (Fl. Camathias); *Siemis e flurs a riva* (Fl. Camathias).
 F. Mendelssohn, *Il led viandont* (C. Fry); *Il pegns grischuns* (P. M. Carnot); *Il svizzer egl jester* (C. Fry).

- Giusep Maissen, vgl. Surselva VI.
- Carl Munzinger, Clam da guerra (Zacc. Pallioppi) in der Sammlung Engiadina; Muntarütsch (G. F. Caderas).
- G. C. Muoth, Il barun d'Aspermont, Cantata; Il carrotschier inamurau; Canzuns dil cont popular renan.
- Hans Rölli, 6 volkstümliche Männerchöre (gesetzt von Fr. Niggli), Zürich; Sechs volkstümliche Lieder, Worte und Melodie von Hans Roelli, gesetzt von Fritz Niggli.
- Willy Rössel, Gefunden, 1921; Alta trinità, Es ist ein Schnitter, All mein Gedanken, Lindenrausch, für Männerchor bearbeitet (1923); Festchor für die Zentenarfeier in Davos (mit Blasorchester), 1936; Zwei Lieder der Nacht: Im Wald, Am See (1936); Alla patria (1937).
- Fritz Rüde, Canzun dellas spatlunzas (G. C. Muoth); Churer Bürgerlied (F. Merz).
- Sängergruß der Graubündner in Zürich 1843.
- Sammlung von Volksgesängen für Männerchor. Hrsg. von einer Kommission der Zürch. Schulsynode unter Mitwirkung des evangel. Schulvereins in Graubünden, 2. Aufl., Zürich 1851.
- Carl Santner, La cara patria (G. C. Muoth).
- Georg Schmid von Grüneck, Il Gieri de Frundsberg (1527) (G. C. Muoth), 1900; Comiau del emigrant (Chr. M. Tuor), 1892; Comiau (Alf. Tuor), 1892; Al paun pelus (Wettlied der Pompalusia auf dem internationalen Gesangfest von Singsanghausen 1889); Viva la Grischa; La Ligia da Porclas; Flurs Alpinas (dedicadas als Cantadurs Grischuns), Cuera 1906 (mit 22 Originalkompositionen des Herausgebers).
- Ferdinand Schmitt, Primavaira bainvgnüda (A. Vital).
- Ch. Schnyder, La canzun patriotica (Fl. Camathias).
- Schweizer Lieder Nr. 25, Vaterland ewig treu sei unser Feldgeschrei, Chur 1859.
- Ernst Schweri, Alte Volkslieder gesetzt für Männer- und Gemischten Chor, Chur 1913.
- Duri Sialm, vgl. Surselva IV; Canzun alla Patria.
- Chr. Solèr, La battaglia de Garnèr.
- J. G. E. Stehle, Alla patria Grischuna.
- W. Steiner, Neuer Frühling (Otto Roquette); Surselva III; Frühling, op. 15, St. Gallen; Am Rhein (Jul. Gersdorff); Ich wandre nicht (C. Christen); Schweizer Heimweh (E. Faller).
- Alph. Stoffel, Dal Mundaun, Canzuns patrioticas, Cuera 1910.
- Wilhelm Sturm, Prümavaira (P. Lansel) in der Sammlung Engiadina; Solegl ded aur sur cuolm e val (Fl. Camathias); Comiau dil mortergner (G. C. Muoth).
- Hermann Suter, Drei romanische Chöre op. 11: Massa bod (P. Lansel), Comun nel silenzi (P. Lansel) und Ziev ün temporel da sted (Zacc. Pallioppi); Nus mein a Ruma (Dr. Pfister); Sin nossas crestas

alpinas (Ed. Muoth), op. 6, Nr. 1; Salid alla patria (Fl. Camathias), op. 6 Nr. 3.

Heinrich Szadowsky, Der Speisezeddel, humoristischer Männerchor.

Emil Töndury, Alla not (Gaud. Barblan); La lavina (Ballade, Andr. Bezzola-Gian Bundi); Il chaunt della chüna (G. F. Caderas-Gian Bundi); Ils veterans da la muntagna (A. Bezzola); Cler d'glüna (P. Lansel); In mia val (G. G. Cloetta); Tramunt (G. F. Caderas-Gian Bundi); Mia matta (A. Bezzola); Larmas (G. F. Caderas-Gian Bundi); Mai (Jon Guidon); Ein Röslein rot (R. Burns); Notturmo (G. F. Caderas); Serenada (G. F. Caderas-Gian Bundi); A mia Rezia (G. Barblan-Gian Bundi); Cur chi vain la not (Jon Guidon); Nel ester (G. F. Caderas-G. Bundi); Saira (Chr. Bardola); Crousch alva sen fons cotschen (Alex. Lozza); Il comun nel silenzi (P. Lansel-G. Bundi); Stervera d'amour (G. F. Caderas-G. Bundi). Alle genannten Chöre bei Hug & Cie., Zürich; außerdem in der Sammlung Surselva, Bd. V, VI, VII: Tempiasta (Gian Fontana); Alla Svizzera (Fl. Camathias); La damaun (G. F. Caderas); Lein far in viva (Fl. Camathias); Si cuolm (Gion Cadisch); Matg (Gian Caduff); Ewig liebe Heimat (J. Gersdorff); Wiegenlied (Bundi).

W. Tschirsch, Meis pajais natal (A. Vital).

J. H. Tschudi, Volksliederbuch für den vierstimmigen Männerchor. Zur Förderung des einfachen Volksgesanges. Chur und Leipzig 1861.

Alph. Tuor, Psalm Schwizzer (komponiert von P. A. Zwysig); Il roser, canzun, 1916.

Der Bündner Turner Farbenlied.

G. Ad. Uthmann, Retuorn (Fl. Camathias).

Julius Weismann, Il mulin (Alois T. Tuor), Freiburg i. B.

Th. Veraguth, Sieben Gedichte von Salis-Seewis in Musik gesetzt für vier Männerstimmen, Chur 1863.

Vers la Patria (Kantonsbibliothek Chur).

J. P. Voneschen, Il nas cotschen (G. C. Muoth).

Waffengesang der Bürger von Chur, 1744.

Johann Wepf, Alpenlieder für Männerstimmen, Schaffhausen 1856 (einst in Graubünden weit verbreitet).

Jacques Wydler, Mia biala patria, Chur 1896.

Osk. Victor Zack, Dorfabend (Herm. Hesse); Mein Herz ist wie der Himmel (Jul. Hammer); Psalm 143; Traum (Herm. Hesse); Wiegenlied (A. Huggenberger); Erlöste Tränen (Byron).

Zu den nichtbündnerischen Komponisten, die auf romanische Texte Chorkompositionen schufen, gehören weitere, hier noch nicht erwähnte Namen, wie Alexandre Dénéreaz (Lausanne, vgl. Surselva IV und VI), Georg Haeuser (Basel, vgl. Surselva IV), Otto Kreis (vgl. Surselva VII, erscheint demnächst),

F. Schneeberger (vgl. Refardtsches Musikerlexikon), Fritz Brun (Bern) u. a. m. Die Notenarchive der bündnerischen Chöre aller drei Zungen bergen jedenfalls noch weitere gedruckte, lithographierte oder sonstwie vervielfältigte Chöre von bündnerischen Komponisten oder auf romanische Texte. Infolge vielfach ungenauer bibliographischer Angaben oder ungenauer Bezeichnung auf dem Notenmaterial selbst ist ohne nähere zeitraubende Nachprüfung in vielen Fällen nicht feststellbar, ob es sich bei romanischen Liedern um Originalkompositionen oder um für bestimmte bündnerische Musikereignisse angefertigte Übersetzungen handelt; in manchen anderen Fällen, wie z. B. bei romanischen Texten in Verbindung mit Chören von Mendelssohn, ist dies natürlich ohne weiteres klar.

3. Schul-, Jugend- und Kinderchöre.

Diese Rubrik ist eine der originellsten und auch bibliographisch am klarsten zu erfassende vorliegender Musikalienbibliographie. Herausgeber waren fast in allen Fällen im bündnerischen Schuldienste stehende Bündner oder Nichtbündner. Sie haben öfters methodische und musikpädagogische Winke ihren Veröffentlichungen beigegeben und auch selbst Lieder beigegeben. Es wurden hier auch die für Kinder- und Jugendgesang gedachten Sammlungen aufgenommen.

Bibliographie über Schul-, Jugend- und Kinderlieder

(alphabetisch nach romanischen, deutschen und italienischen Texten aufgestellt).

a) I n r o m a n i s c h e r S p r a c h e.

- Florian Barblan (e J. Tramêr), Chanzuns romauntschas a trais vuschs per las scoulas superiuras dell'Engiadina. Coira 1863; Vuschs della patria dedichadas alla giuventüna scolastica ladina, Frauenfeld 1886 (81 dreistimmige Lieder).
- J. A. Bühler, Canzuns de scola per la giuventetgna romonscha, Glion 1857, Chur 1865.
- Robert Cantieni, Las grusaidas. Collecziun de chanzuns rumantschas a duos e trais vuschs, Cuaira 1919; (e Flor. Camathias) La Merlotscha. Nova Collecziun de Canzuns fatga per las scolas, Cuera 1919.
- Canzun dils affons de Muster silla fiasta de cant dils affons della Cadi, Disentis 1893.

- (Pater Basilius Carigiet) Canzuns pellas emprenas classas de scola ruralas, I. fischett. Altstätten 1878.
- P. Champell (und J. Vonmoos), Pizzalaida, 20 chanzuns per infants, missas a duos vuschs cun accumpagnament da clavazin (1936).
- Chanzunettas ad 1 e 2 vuschs per las scoulas d'Engiadina ota. Coira, E. Meyer, 1870.
- Anny Dalbert, Mamma, Mamma, Randulinas! Novas chanzunettas per infaunts (25 chanzunettas per noss infaunts rumauntschs, Cuera) (1936).
- J. M. Darms, Canzuns choralas per baselgia, scola, familia e societad. Al pievel romonsch reformau della veglia Ligia Grischa offertas, Cuira 1886, 1899.
- L'Elementale ladin, Schuls 1769 (mit Noten), nur im Britischen Museum London und Bibliothek Lansel.
- Tumasch Dolf, 25 Canzuns per la giuventetgna romontscha, Cuera 1930.
- Hans Erni, La rosetta, 10 chanzunettas a 2 vuschs per la giuventetgna romontscha, Cuera 1890.
- La Filomela, chanzuns e chanzunettas d'Engiadina, 1. Quadern, Turich 1937 (aus der Einleitung: „Ellas paun gnir chantedas ... in scoula...“; Kompositionen von Anny Dalbert, L. Biert, Henri Lössli, Peider Champell, Tumasch Dolf).
- Otto Guidon, Chanzuns religiosas per adöver da baselgia, chasa e scoula. Coira 1875, 1902; Alpina, Chanzuns per las scoulas primaras ladinhas, Coira 1906.
- Peter Jann, Chanzunettas romauntschas per scoula e famiglia, Coira 1892.
- Beat Liver, Canzuns da duas vuschs tier igl cont elementar en scolas, componidas da H. G. Nägeli, 1. part, Cuera 1837.
- La Merlotscha, Canzuns per tuttas classas della scola. Ediziun fatta per la commissiun de biars scolasts romontschs, Luzern (1905) (sogenannte „Alte Merlotscha“, von der mir nur in der Landesbibliothek, der Berliner Staatsbibliothek und in der Bibliothek Lansel Exemplare bekannt geworden sind).
- J. M. Nay, Il Rosmarin, Cudischet da canzuns per las compagnias de mats, Chur 1929 (nur in der Klosterbibliothek Disentis und in der Bibliothek der Lia Rumantscha, Chur).
- Chr. Solèr e B. F. Arpagaus, Canzuns pellas classas superiuras, Cuera 1882.
- Alphons Stoffel, Alla giuventetgna, 6 novas composiziuns, Cuera 1896.
- J. P. Voneschen, 46 chanzunettas per las classas inferiuras, I. fascicul. Goßau 1882; II. fascicul: La flur alpina, 50 chanzunettas a 2 e 3 vuschs per la scola mesauna, Cuera 1884; Il Peregrin. Ina collecziuns (sic) de canzuns a 2 e 3 vuschs per las classas superiuras, III. fasc. Cuera 1887.

b) In deutscher Sprache.

- Otto Barblan, Sechs patriotische Gesänge (auch mit französischem Text). Der schweizerischen Schuljugend, Zürich.
- J. A. Bühler, 30 zweistimmige Schullieder, Chur 1854, 2. Aufl. Chur 1858.
- Camenisch, Christ, Donatz, 40 einstimmige Lieder für die Unterschule, Chur 1854; 2. Aufl. Chur 1859.
- Ludwig Christ, Zweistimmige Schullieder für die unteren Klassen der Volksschule, Chur und Leipzig; 2. Aufl. s. l. et a.
- J. Cloetta, 10 Kinderlieder zum Gebrauch der Schulkinder der Landschaft Davos, Chur 1806.
- Joh. Jak. Früh, Dreistimmige Jugendlieder, Heft I, Chur und Leipzig; Sammlung von Schulliedern, Heft I. Zweistimmige Lieder. Auf Veranlassung des evangel. Schulvereins, Chur 1844; Heft II. Dreistimmige Lieder, Chur 1847; Dreistimmige Jugendlieder, auf Veranlassung des Graub. Erziehungsrates herausgegeben., III. Heft, Leipzig.
- Joh. Ant. Held, Lieder für die erste Schulgesangabtheilung, Heftchen a, Chur 1864; Der Gesangunterricht in der Volksschule mit besonderer Rücksicht auf Gesamtschulen. Methodischer Stufengang. A. Unterschule, Chur 1864.
- I. W. Immler, Praktische Anleitung zum Singen für Lehrer und Lernende in Stadt- und Landschulen. Mit besonderer Berücksichtigung der Cantonschule und der Landschulen Graubündens, Chur 1827; 2-, 3- und vierstimmige Canon und zweistimmige Lieder für Schulen. Zugabe zur praktischen Anleitung zum Singen für Lehrer und Lernende in Stadt- und Landschulen, Chur.
- I. G. Laib, Sammlung 2- und dreistimmiger ... Lieder zur Beförderung des ... Gesanges in den Volksschulen. Heft I, Zweistimmige Lieder, Chur; Sammlung zweistimmiger Schullieder, II. Heft, Chur (1830?).
- J. Mendel, Theoretisch-praktische Anleitung zum Schulgesange, Bern, Chur und Leipzig 1836.
- Edmund Meyer, Liederstrauß, Vaterländ. Volksliederbuch für Schule und Haus, Methodisch geordnet und mit Rücksicht auf das Auswendigsingen bearbeitet, Frauenfeld 1897.
- Fritz Rüde, Weihnachtsmärchen (Frauen- oder Schulchor), 1900.
- Sammlung von Schulliedern, Heft 1, zweistimmige Lieder, Chur 1844; 2. Heft, Auf Veranlassung des evang. Schulvereins herausgegeben, Chur 1847.
- J. J. Schäublin, Lieder für Jung und Alt, Basel 1882 (in den Bündner Schulen lange gebrauchtes Liederbuch).
- Joh. Wepf, 30 dreistimmige Jugendlieder, 2. Heft, Schaffhausen 1857 (in den bündner. Volksschulen einst viel gebrauchtes Liederbuch).
- Osk. Vict. Zack, 10 zweistimm. Lieder für Schule und Haus; Neue Gesänge für Frauenchor, Schule und Haus (Nr. 11–16); Zwei Wanderlieder (Hoffmann von Fallersleben, Em. Geibel).

c) In italienischer Sprache.

- Biblioteca corale. Cento canti ... ad uso dei cori misti. Editore: La conferenza degl'insegnanti del Val Bregaglia, Milano (1885).
- F. Davatz, Canzonette pelle scuole italiane. Fasc. I. Prima e seconda serie, Poschiavo 1875; Fasc. II, III. serie, Poschiavo 1875.
- Tom. Lardelli, Canzonette per le scuole italiane nel Grigione, Coira 1841.
- Raccolta di canti ad uso delle scuole italiane del Cantone dei Grigioni. Ediz. eseguita per ordine del Consiglio d'Educazione, Vol. I Coira 1892; idem, Vol. I Coira 1905; Vol. II Coira 1912.
- Breve metodo di canto e raccolta di canzoncine per le scuole del Grigione Italiano, Volumetto I, Pubblicato dal Piccolo Cansiglio, Coira 1934.
- Raccolta di canti per cori virili compilati per cura della conferenza magistrale della Bregaglia, Ia parte, IIa Edizione, Coira 1911.
- Salmi e cantici sacri ad uso de'cristiani in chiesa, scuola e casa. II. Edizione Coira 1879; 1. Auflage Zurigo 1865.

4. *Weltliche Gemischte Chöre, Instrumentalmusik, Klavierlieder, Volkslieder.*

Entsprechend der Struktur des bündnerischen Gesangswesens sind zweifellos die beiden Kategorien des Männerchores und des Schulchores bibliographisch am reichsten bedacht, weil hier die Materialfülle am größten ist. In der nun folgenden Zusammenstellung sind alle übrigen weltlichen Gesangsgattungen vereinigt, vor allem also weltliche Gemischte Chöre, Lieder mit Klavierbegleitung, Chöre mit sonstiger Instrumentalbegleitung (z. B. in Form weltlicher Kantaten). Ferner wurde hier aufgenommen das verhältnismäßig Wenige, das von bündnerischen Komponisten (oder aus anderen Gründen zur bündnerischen Musikgeschichte zu zählenden Komponisten) an reiner Instrumentalmusik (Werke für Klavier, Orgel, Kammermusik, Orchester usw.) gedruckt vorliegt. Endlich wurden auch einbezogen Sammlungen, Ausgaben oder Einzelveröffentlichungen von Volksliedern, die ihrer Natur nach zum Kreise der bündnerischen Musikgeschichte oder Musikpflege gehören, entweder in einstimmiger Notation oder in irgendwelcher Bearbeitung.

Da es sich bei der bündnerischen Instrumentalmusik hauptsächlich um Persönlichkeiten handelt, die auch sonst ein gewisses Format als Komponisten aufweisen und daher im Refardtschen

Musikerlexikon verzeichnet sind, so konnte ich mich in diesen Fällen zur Raumersparnis mit dem Hinweis auf dieses Nachschlagewerk begnügen. Es braucht wohl nicht besonders betont zu werden, daß auch diese Abteilung der bündnerischen Musikbibliographie, wie die bereits zusammengestellten, durchaus nicht den Anspruch auf Vollständigkeit machen kann; sie ist vielmehr als ein erster Versuch eines Überblickes zu betrachten.

Bibliographie zu weltlichen Gemischten Chören, Klavierliedern, Instrumentalmusik, Volksliedausgaben. (Alphabetisch.)

- Otto Barblan, vgl. Refardtsches Musikerlexikon; op. 9 Gemischte Chöre; Ode patriotique (1896); Orgelwerke op. 1, 5, 6, 8, 10, 21, 22, 23, 24; Klavierstücke op. 2, 3, 4, Walzer 1902 und Kleiner Walzer (Pages d'art, Juni) 1916; op. 11, 13, 14 sind zum größten Teil auch als Gemischte Chöre erschienen; Lobeshymne; Inno alla patria; Vaterlandshymne; Cantique Suisse (arr. nach Zwyszig); op. 19 Streichquartett in d-moll; Kantate für die Vierhundertjahrfeier der Genfer „Escalade“ (1901); Drei Lieder für Gemischte Stimmen (1929).
- L. Biert, Sco stailas (Fl. Grand); La chasa paterna (B. Vital); O vus rōsas (B. Vital); Il god (B. Vital); Lià (M. Rauch); Saira da stad (P. Lansel); Cur ch'eu part (P. Lansel); Laschè'm chanter (G. F. Caderas); Liebesscherz (S. Biäsch).
- C. Bonalini (ed. L. Tosi), Mesolcina, inno ufficiale per piano e canto, Milano (Festa della caduta del Castello di Mesocco, 1924).
- J. A. Bühler, Collecziun de canzuns per chor mixt, 1. fascic., Cuera 1870. Bündner Lied (Kantonsbibliothek B 702⁸).
- G. Caduff, Sonda sera, Isonzas romantschas en 12 scenas, 1926 (mit einem Chor von Wilh. Weißmann).
- Robert Cantieni, Suldanelles, Collecziun da chantuns rumantschas per coro mixt, Cuera 1919; Drei altdeutsche Volkslieder für Gem. Chor bearbeitet, 1920; Lingua materna (G. Barblan); Vom Rhein (Fr. Bodenstedt), nach M. Bruch für Gem. Chor; O giuvintschella, derv'il cour (nach H. Jüngst für Gem. Chor).
- Canzuns romantschas per chor mischedau, edid. dall'Uniun Romontscha Renana, Cuera 1925 (mit Beiträgen von O. Barblan, Th. Goldschmid, Ulr. Sialm, H. Erni, J. Castelberg, T. Dolf, G. Haug u. a. m.).
- J. Castelberg, Sera (Fontana); Suffels primaveraus (Dr. Tuor).
- Ludwig Christ, 5 Lieder auf das Bundesfest Davos, Chur 1836.
- Wilh. Decker, Alla cara (B. Bigliel), 1930; Canzun da mattans (nach A. Huggenberger), op. 254, 1930.
- Caspar Decurtins, Rätoromanische Chrestomathie, III. Bd.: Surselvisch, Subselvisch, Die Weisen der Volkslieder, Erlangen 1902.

- Alb. Corradini, *Primulas musicalas*. Illustraziuns da Giov. Giacometti. In memoria. Zürich.
- K. H. David, *Das weiße Kreuz auf rotem Grunde* (Pater Al. Lozza-Martin Schmid), Schweiz. Illustr. Ztg., Zofingen 1936, Nr. 8.
- Jos. Dobler, *Encarschadetgna* (S. Mod. Nay).
- Tumasch Dolf, *Stiva da filar. Canzuns popularas romontschas ... per chor da mattaun, chor mischedau, chor viril e solo cun accompagnament de piano*. Turitg; *Quei dulsch affon fitein*; *Dad in Rosa nescha*; *Trutzlied* (Jos. Reinhart, verschiedene Kompositionen für Frauenchor und Gem. Chor); *Nemol* (J. Reinhart); *Uf äm Bärgli* (J. Reinhart); *Lebe wohl, du müdes Jahr* (altes Lied); vgl. auch „*Canzuns romontschas per chor mischedau*“.
- Hans Erni, *Beinvegna, Vus cantadurs* (Fl. Camathias) für Gem. Chor und Kinderchor; *Il mai* (P. Cadonau); *Alla patria* (Fl. Camathias); *La canzun populara* (Fl. Camathias); *Il mais mai* (Chr. Bardola); *Primavera* (Fl. Camathias); vgl. auch die verschiedenen romanischen Gem. Chor-Sammlungen; *Flurettas, Canzuns romontschas per Chor mixt, III. seria*, Glion 1933.
- Engiadina, *Sammlung von romanischen Chören für Gem. Chor*, hrsg. von der *Uniun dels Grischs*.
- La Filomela*, *Publicaziun da l'Uniun dals Grischs*, vgl. Abteilung 3 a.
- Phil. Fries, *Mastralia d'Engiadina nach alten Originalweisen* (*Mastralia naziunela d'Engiadina. Alter Engadiner Marsch*), Zürich.
- Th. Gaugler, *Alla patria*.
- Walter Geiser, op. 19, *Zwei romanische Lieder* (*Prümavaira, Dorma ...*).
- Conrad Greuter, *Bündnerlieder mit Melodien* (R. v. Salis-Haldenstein), Chur 1785.
- Georg Haeser, *La spusa dil pastor* (Fl. Camathias).
- Friedr. Hegar, *La not send'oura seis sindal* (Chr. Bardola).
- Joh. Ant. Held, *Schön ist das Leben* (mit Orchester); *Des Lebens Freuden* (Gem. Chor mit Orchester); *Frühlingsreigen* (Gem. Chor mit Orch.); *Waldvögelein* (Gem. Chor); *Unter dem Baume* (Gem. Chor); *Zwiegesang* (Gem. Chor); vgl. weiterhin Refardt, *Musikerlexikon*.
- Alfr. Val. Heuß, *Gem. Chöre op. 6, 16, 17*; *Klavierlieder op. 2–8, 9–15*.
- Hermann Hofmann, *Zwei Weihnachtslieder aus der romanischen Schweiz für Gesang und vier Instrumente, darunter Ils treis retgs, Volkslied aus Disentis* (*Volkslied und Hausmusik 1935, Heft 7*).
- J. Anton Hunger, *Chanzuns a 4 vuschs per il chant maschdà, 1. e 2. part.*
- D. Jäcklin, *Volkstümliches aus Graubünden, Bd. III*, Chur 1878, alte Churer und Thusner Nachtwächterrufe.
- Hanns In der Gand, *Veröffentlichung von romanischen und deutschen Volksliedern aus Graubünden in: Vieilles chansons populaires et militaires de la Suisse Romande et Italienne, Bienne et Berne (1922)* (*Canzun dalla guerra dil Cuolm d'Ursera*), *Alti Schwyzerlieder*, Bern und Biel 1921 (*O Herr all's Guots ein Brunne*), *Das Schwyzerfänhli*, Bern und Biel 1917 (*Das Lied des Rhetus, 1621*).

- Mart. Klotz, Zur Einweihung des neuen Schulhauses in Landquart 1899 (mit Noten).
- Karl Köhl, Meine Freunde (Carmen Sylva), für 2 Singstimmen mit Begleitung, Chur 1910; vgl. Refardtsches Musikerlexikon (op. 23; Fünf Lieder nach J. Wolff; Psalm 98 für Gem. Chor; Zwei Lieder f. Gem. Chor; Moment musical für Klavier).
- P. Linsel, Il Plaz da filar (Veillée engadinoise). Danses et chansons ... notées et harmonisées par Charles Faller, Chur 1922; Chanzuns or da la „Landinella“ (Cudesch da chant per vuschs feminilas — in preparaziun. Annalas 27, 1913; Ot chanzuns ladinas or da la „Landinella“ (Chanzuns dal 18^{vel} al 20^{vel} secul), Ginevra 1914; Engadinische Volkslieder: phonographische Dokumente, notiert von Charles Faller (Heimatschutz 1918, Nr. 11/12).
- Lied auf das Bündner Regiment in niederländischen Diensten 1695 (Bündnerisches Monatsblatt 1926, S. 369).
- Ein Lied über den Luzein-Jenazer Streithandel 1740.
- 10 Lieder für Gem. Chor.
- Lina Lium (und Martina Badrutt), Chanzunettas da temp vegl, Cuiria 1913 (Solo mit Klavierbegleitung).
- Willy Lüthy, vgl. Refardtsches Musikerlexikon; Orgelchoräle für die Mitglieder der „Vogra“ (vgl. S. 103).
- Memoria d'un patriot fidel, canzun, 1797.
- Peider Mengiardi, Sots e falilettas da temp vegl (cun ün pled d'accum-pagnamaint da R. O. Tönjachen), Samaden 1935 (mit einstimmigen Melodien).
- Nell'Ester (übersetzt von Chr. G. Brügger), Musik von C. Häser, SA. 1868.
- La Patria, Canzun nazionala helvetica. Igl unviern 1857, Cuera.
- Heinrich Pestalozzi, vgl. Refardtsches Musikerlexikon.
- Rascher, Schweiz. Festouvertüre (Chor mit Orchester).
- Men Rauch, Chanzuns umoristicas rumantschas ed intraguidamaint per accompagnar cun la guitarra. Scuol 1925.
- Hans Rölli, Am Abend. Worte, Weisen und Lautenbegleitungen, Stuttgart 1927; Am Morgen (gleicher Titel), Chur; Bimbeli und Bambeli. Von den Kindern und für die Kinder, Lauten- und Klavierlieder.
- Willy Rössel, vgl. Refardtsches Musikerlexikon; op. 6 (für Gem. Chor); op. 7 (10 Klavierstücke); Kinderstücke (1906); 2 moderne Klavierstücke (1906); 4 Klavierstücke, 2 Arabesken (1909); Sonate für Violoncello und Klavier (Leipzig 1918); Lieder im Volkston (1904); 2 Trauungslieder (1904); Drei Lieder (1917); 2 Lieder mit Violine (1935); Drei Lieder (1936); Orgelchoräle für die Mitglieder der „Vogra“.
- Hans-Joach. Schaeuble, op. 18, 19, 20, 21 (Werke für Violine u. Orch., Streichquartett, Orchester, A-cappella-Chor).
- I. G. Scheel, Crousch alva sen fons cotschen (Pater Alex. Lozza), Schweiz. Illustr. Zeitung 1936, Nr. 8.

- Chr. Schnyder, *Il romontsch egl jester* (P. Cadonau); *Damaun da prü-mavaira* (A. Vital).
- Die Schweiz, die singt, hrsg. von Paul Budry, Erlenbach-Zürich (1932), enthält S. 122–128 eine Anthologie von rätoromanischen Volksliedern (10 Lieder, einstimmig notiert).
- Ernst Schweri, *Liebesfrühling*, vgl. auch unter „Männerchöre“.
- Steffi Senges, *Mys Glügg. Blüete-n-usem erschte Bluescht. Schlichte Volksweisen für Klavier und Laute* (W. Hartmann), Chur 1922.
- Duri Sialm, *Canzun alla Patria*; *Romanische Klavierlieder: Buna Mumma dil solit* (Pater M. Carnot); *La canzun digl eremit* (G. Cadieli); *Gloria a Diu* (Fl. Camathias); *Alla Romania* (Aug. Giger); *Il mal dil caver* (A. Tuor); *Il chavnerin* (J. Luzzi); *Has buca mumma pli* (G. Cadieli); *Dorma* (J. Luzzi); *Sillas hirundellas* (C. Fry); *Benedetg Fontana* (G. Cadieli), *Kantate*; *Canzun della Fontauna*; *La lavina* (mit Klavier).
- Wilhelm Steiner, vgl. *Refardtsches Musikerlexikon*; *Sommerlied* (Paul Gerhard, f. Gem. Chor); *Waldvöglein* (Frauenchor); *Juchhei der Mai* (Frauenchor); *Mutter Nacht* (Jul. Gersdorff, Gem. Chor); *Sommerlied*; *Heimatsang* (Gem. Chor, Orchester und Orgel); *Festliches Vorspiel* (Orchester).
- Alfred Stern, *Alte Lieder aus dem Engadin* (Schweiz. Liedblätter für Jugend und Volk, Nr. 20); *Lieder und ein Spruch aus Graubünden* (ibidem, Nr. 22); *Es het es Schneeli gschnijed*; *Neujahrslieder aus Graubünden* (ibidem, Nr. 30); *Geistliche Volkslieder der Rätoromanen* (Beilage zu „Volkslied und Hausmusik“ 1937, Nr. 4); *Die Macht der Musik, Kleine Kantate für Gem. Stimmen und Instrumente* (Text und Melodie aus C. Michels „Liederbuch“); *Das Langwieser Lied* (Schweiz. Sing- und Spielmusik, Heft 8, Zürich).
- Wilh. Sturm, *La speronza* (Pater M. Carnot).
- Hermann Suter, *La mammadonna* (P. Lansel); *La lingua materna* (G. Barblan).
- Simon Tanner, *Tschinch chanzuns rumantschas per la giloffa*, Samedan 1930.
- Tänze, *Alte Bündner*, Milano.
- Emilio Taurk, *Inno elvetico* (Ben. Iseppi); *Il bersagliero svizzero, canto popolare* (C. Chiusi); *Canzonette con nuove melodie, Serie I, Poschiavo*.
- Emil Töndury, *A croua üna staila* (O. Tönjachen); *Mia matta* (A. Bezzola); *Prümavaira ais turnada* (G. Barblan); *Not alpina* (G. F. Caderas); *Mia flur* (A. Bezzola); *Dumonda* (Jon Guidon); *Nina-Nana* (A. Bezzola); *La mamma chanta* (J. Guidon); *A masüras* (G. G. Cloetta); *Vorrei morire* (Serafine Détschy); *Il chaunt della chüna* (G. F. Caderas); *Lingua materna*; *Wiegenlied* (Gian Bundi).
- P. C. von Tschärner, *10 Gedichte von Uhland* (Gem. Chor, Chur); *10 vierstimmige Gesänge f. Gem. Chor in Musik gesetzt*, Chur 1831.

- Joh. Heinr. Tschudi, Alpina, Liederwahl f. Gem. Chor zur Förderung des einfachen Volksgesanges, Chur 1857.
- Versuch bündnerischer Lieder (mit zwei Fortsetzungen), Chur 1781.
- A. Vital, Chanzuns popularas ladinas, I., II., III., Coira 1896—1900 (nur Texte).
- C. Vogler, Das Langwieser Lied (Singstubete, 30 Volksmelodien f. Chor, Zürich).
- Oscar Vict. Zack, Zwei Intermezzi für Cello u. Klavier; 5 Ländler (Jos. v. Eichendorff) für 2 Singstimmen oder Frauenchor u. Klavier, Zürich; Der Regenbogen (J. H. Pestalozzi), Gem. Chor mit Streichern u. Klavier; Dorfabend (H. Hesse); Feierabend (aus „Rauthgundis“, Text und Musik von Osc. V. Zack); Psalm 143; Zum Jahresschluß (Gerok).
- Lorenzo Zanetti, Canti popolari della Svizzera italiana (armonizzati da Friedrich Niggli, Bern 1930); Winterabend (K. Bienenstein).

5. Singspiele, Festspiel- und Bühnenmusik.

Eine Oper, eine Operette ist meines Wissens zwar schon mehrfach aus der Feder eines Bündners geflossen, aber weder aufgeführt, noch gedruckt worden. Singspiele, szenische Reigen, vor allem Festspielmusiken sind hingegen anführbar, wenn auch in geringer Anzahl. Wegen der grundsätzlichen Verschiedenheit dieser Musikgattung von den bis jetzt aufgeführten ist ihr dennoch eine eigene Rubrik eingeräumt worden. Sie beruht auf den Beständen der Kantonsbibliothek und den Angaben der Rätoromanischen Gesamtbibliographie.

Bibliographie über Singspiel-, Festspiel- und Bühnenmusik.

- Balzer Alig, La passiu de nies Segner Jesu Christus, 1672 (nur Text).
- Gion M. Arpagaus, Representaziun de Nadal en treis acts cun cant, Cuera 1921 (nur Text).
- Otto Barblan, Musik zum Festspiel der Calvenfeier 1499—1899 (M. Bühler u. Gg. Luck). In vier Aufzügen und einem Festakt (Partitur, Klavierauszug Jubiläumsausgabe, Bern 1924; französische Ausgabe [Ed. Mercier] Genève 1901); Musik zum Festspiel der Hundertjahrfeier der Bündn. Kantonsschule, Chur 1904.
- Calvenfeier: Bühnenordnung und Mitteilungen für die Darsteller beim Festspiel, Chur 1899; Entwürfe zu einem Festspiel für die Säkularfeier zur Erinnerung an die Calvenschlacht 1499 und an die Vereinigung von Graubünden mit der Schweiz 1799; Festspiel der Calvenfeier 1899, Große Ausgabe mit Bildern, Chur 1899; Chorstimme, Leipzig.

- Duri Sialm (und Flor. Camathias), *La Ligia Grischa. Representaziun historica. Cun Chor de cant e musica.* — Der Graue Bund. Histor. Festspiel. Mit Liedern und Musik, Chur 1924.
- Carli Fry, *Il sunadur de Nossadunna. Drama en quater acts cun cant e ballets.* Muster (nur Text).
- Em. Grolimund, *Musik und Liedertexte zu: P. Kindschi, Auf dem Hospiz, Singspiel in einem Aufzug, Aarau 1909.*
- Ulyss. Salis-Marschlins, *Jupiter und Schinznach. Drama per musica. Nebst einigen ... Impromptus. 1777; vgl. auch S. 124.*
- Leonard Solèr, *Representaziun de nadals en 3 acts cun cant, Cuera 1915* (nur in Disentis, London und Bibliothek Lansel).
- Wilhelm Steiner, *Bergfahrt der Jugend (Georg Luck), Bern 1912, 1914, 1925; Die Hochzeit von Unspunnen, Festspiel in 3 Akten, Bern 1914* M. Bühler und G. Luck).
- Alfred Viret, *Musik zu: Robert an der Thur, Die Blume von Granges d'Oex. Volksschauspiel in sechs Akten mit Musik und Gesang.*
Vgl. das Bergeller Volksschauspiel „La Stria“ (ca. 1875) mit seinen Liedern in den verschiedenen Taldialekten, sowie: Ed. Bezzola e Clem. Gilli, *La dumengia de la benedicziun ... cun chanzunettas, „Annalas“, Bd. 44.*

d) Spezielle Literatur über Glocken.

Über die grundsätzliche Frage, ob Glockengeschichte, Statistik der Glocken, Glockeninschriften, Glockengießer und Glockengießereien usw. zur Musikpflege hinzuzurechnen sind, wurde weiter oben (S. 104) einiges gesagt. Es folgt eine Zusammenstellung von Arbeiten und Aufsätzen über dieses Gebiet, Graubünden betreffend. In der Personenliste (S. 139 ff.) sind Bündner Glockengießer aufgenommen.

Bibliographie über Glocken in Graubünden. (Alphabetisch.)

- L. Biert, *Die Inschriften der alten Schulser Glocken, SA. Bündn. Monatsblatt 1930.*
- Christian Caminada, *Die Bündner Glocken. Eine kulturhistorische Skizze aus Bünden, Zürich 1915.*
- Rest Gius. Caminada, *Il zenn grond de Lumbrein (Chur 1926).*
- A.-E. Cherbuliez, *Alte Schweizer Glocken (in: O mein Heimatland, Bern 1930); Die Schweiz in der deutschen Musikgeschichte, Frauenfeld 1932 (S. 155–158); Beiträge zur Geschichte der Musikpflege in Graubünden (1931), S. 56–58.*
- A. v. Castelmur, *Bündn. Monatsbl. 1923, S. 337 (Glocke in Maladers).*
- W. Derichsweiler, *Die Glocken im Saviental, SA. Bündn. Monatsbl. 1917.*
- Felsberg, *Die Glockengießerei in, Bündn. Tagbl. 1915, Nr. 210.*

- H. In der Gand, Volkstümliche Musikinstrumente in der Schweiz, Schwz. Archiv für Volkskunde, 1937, 73 ff. (über Glocken aus Schlans).
- Fr. v. Jecklin, Das Jahrzeitbuch der St. Amandus-Kirche zu Maienfeld, Jahresbericht der Histor.-Antiquar. Gesellschaft Graubünden 1912; Festschrift zur Erinnerung an die Einweihung der neuen Glocken zu St. Martin in Chur, 1899; Zur Geschichte unserer Glocken.
- Ilanz, Glockenweihe in, Neue Bündner Zeitung, 13. Dez. 1932.
- U. K., D'un carillon à l'autre (Einbau eines neuen Glockenspieles in den Turm der Genfer Kathedrale, u. a. mit der Vaterlandshymne von O. Barblan), Journal de Genève, 27. Februar 1931.
- Jenaz, Glocken in, Freier Rätier 1924, Nr. 253.
- Neuer Sammler, VII (1809), 244, Glocken in Castelmur (Bergell).
- Nüscheler, Verzeichnis der Glockeninschriften im Kanton Graubünden (Manuskript R 480, Zentralbibliothek Zürich).
- Heinrich Roffler, Bergeller Haus- und Glockeninschriften, SA. Bündn. Monatsbl. 1917.
- H. Szadowsky, Die Glocken der Stadt St. Gallen, 1875.
- Pater Nic. v. Salis, Zum Artikel „Die Inschriften der alten Schulser Glocken“, Bündn. Monatsbl. 1930.
- Süs, Glocke von (älteste der Schweiz?), Neue Bündner Zeitung, 10. Febr. 1931 und Bündn. Kirchenbote 1932, 16.
- A. M. Zandralli, Giovanni Domenico Giboni, ein Glockengießer aus dem Misox, Bündn. Monatsbl. 1929, 169 ff.; Fonditori di campane del Grigione italiano, Almanacco dei Grigioni 1930, 49 ff.

Damit sind die bibliographischen Zusammenstellungen zur Graubündner Musikgeschichte und Musikpflege in dem Umfange, wie ich sie versuchsweise einmal aufzustellen mir vornahm, beendet. Das Thema „Quellen und Materialien zur Musikgeschichte in Graubünden“ ist damit aber noch nicht erschöpft; in welcher Art es weiter untersucht werden könnte und müßte, soll in aller Kürze hier nur angedeutet werden, ohne daß, aus Raumgründen, näher an die natürliche Fortsetzung der einschlägigen Untersuchungen hier herangetreten werden könnte. Zum Abschluß dieser bibliographischen Zusammenstellungen sei noch erwähnt, daß die Kantonsbibliothek Chur noch weitere Bestände an Musikalien und die Musik betreffenden Schriften besitzt, darunter interessante Werke. Aus Raummangel kann auf diese mit der Graubündner Musikgeschichte nicht in Verbindung stehenden Musikalien und Bücherbestände hier nicht weiter eingegangen werden.

III. Bemerkungen über musikalische Ikonographie in Graubünden.

Als eine wichtige Hilfswissenschaft hat sich innerhalb der Musikwissenschaft in den letzten Jahren die I k o n o g r a p h i e erwiesen, d. h. die Heranziehung zeitgenössischen Bildermaterials zur Klärung von Fragen der musikalischen Aufführungspraxis, des Instrumentenbaues und -spieles usw. Wandbilder, Stiche, Zeichnungen, Vignetten und Buchschmuck, Plastiken aus Holz und Stein an Kirchen, Brunnen usw. können in dieser Hinsicht wertvolle Aufschlüsse vermitteln. Die Erfahrungen haben gezeigt, daß die A b b i l d u n g e n aus früheren Zeiten trotz ihrer scheinbaren Willkür und nichtphotographischen Treue doch im allgemeinen einer unmittelbaren Anschauung und recht genauen Beobachtung der Formen und tatsächlichen Verhältnisse auf den oben berührten Gebieten entspringen und ihr dokumentarischer Wert von der Wissenschaft anerkannt werden darf. Für die neuere Zeit und die Gegenwart ist die P h o t o g r a p h i e ein wertvolles Anschauungsmittel, das Konzerte, Feste, Instrumente, Orgelprospekte, Buch- und Musikalien Titel, Abbildungen von Persönlichkeiten usw. festhält. Über G r u n d s ä t z l i c h e s zur musikalischen I k o n o g r a p h i e habe ich mich in der Einleitung zum Bilderteil meines Buches „Die Schweiz in der deutschen Musikgeschichte“ S. 378 ff. geäußert. Die gemalte Darstellung des Hans Holbeinschen Totentanzes in der Churer bischöflichen Residenz durch einen unbekanntem Maler 1543, die, wie die Originale, eine große Anzahl von zeitgenössischen Musikinstrumenten aufweist, habe ich in meinen „Beiträgen zur Geschichte der Musikpflege in Graubünden“ S. 58 f. ausführlich erwähnt, im Anschluß an die Veröffentlichungen von S. Plattner und J. Weber „Holbeins Totentanz in den Wandbildern zu Chur“, und S. Vögelins „Die Wandgemälde von Chur“, Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft Zürich, Bd. XX, 2. Teil. Weiteres Material in meinem Besitz sei kurz erwähnt: Photographien von Blättern mit Neumenfragmenten aus den Beständen der Kantonsbibliothek Chur; Photographien der St. Theodul-Statue (dem Glockenheiligen) in der Kirche in Truns (18. Jahrhundert) mit dem glockentragenden Teufel; Photographien aus Conrad Michels „Liederbuch“ 1763 (Notenbeispiele und Titel-

blätter); Abbildungen von Bachofen und Schmidlin, Titelbildern der von ihnen veröffentlichten geistlichen Gesangbücher entnommen; Photographie der alten Orgel der Kirche in Inner-Arosa, der protestantischen Kirche in Brusio mit der Orgel von 1776/77, der Orgel in der St. Margrethen-Kirche in Ilanz (Prospekt von 1694); eine zeitgenössische Photographie von J. G. Laib; Bild der Militärmusik Scharans 1870; Die drei alten Glocken von Flims; Bilder von bäuerlichen Musikensembles (Tschappiner Sommerorchester, Alporchester der Scäratänzer (Söhne des Jan Disch ob Furna), Handorgeltrio; Lithographie von J. Seitz, St. Gallen, Verlag B. Eblin, Chur „Erinnerung an das Eidgenössische Gesangsfest in Chur, Juli 1862“ (Festhalle, Aufzug der Vereine mit ihren Fahnen); Photographien vom kantonalen Sängerfest in Ilanz 1894 (Festzug, komisches Trinklied); W. Georgy, Schalmeybläser-Dudelsackpfeifer aus S. Biagio, Samaden; Karl M. Kromer (Davos), L. van Beethoven, sechs Originalsteinzeichnungen, Davos 1920. Es sei auch auf H. In der Gands wichtigen Artikel mit Photographien hingewiesen: Volkstümliche Musikinstrumente der Schweiz, Schweiz. Archiv für Volkskunde 1937, 73 ff. Erwähnt sei noch ein leider nicht mehr existierendes Denkmal von J. G. Laib auf dem Churer Daleufriedhof und ein Grabstein im Churer Stadtgarten mit der Inschrift „Pro Nobilissimo, Excellentissimo Georgio Eblino, Musico, Poetae“, vermutlich also zu einem Angehörigen der Churer Familie Eblin im 18. Jahrhundert gehörig.

IV. Bestände an Musikinstrumenten.

Zur musikgeschichtlichen Erforschung gehört weiterhin in hohem Maße die Übersicht über die etwa noch vorhandenen Musikinstrumente, die zu einem bestimmten Kreis geschichtlich nachweisbarer Musikpflege und musikalischer Ausführungspraxis gehören. Musikinstrumente geschichtlichen Charakters können der Kunstmusik und der Volksmusik angehören. Zu ersteren rechnet man vor allem alte Orgeln, Tasten- und Streichinstrumente mit Saiten, Blasinstrumente der Kunstmusik, also neben Kirchen- und Hausorgeln Violinen, Klaviere, Cembali, Spinette, Flöten, Klarinetten, Trompeten und Hörner; für

die V o l k s m u s i k spielen eine Rolle Dudelsack, Schalmel, Geigen, Kontrabässe, Handharmonika, Klarinette, Oboe, Hackbrett, Rassel, Klappern, Schnarren, Maultrommeln, Trommeln, primitive Laute, Schnabelflöten, Rinden- und Tierhörner, Rindentrompeten (Alphorn), Holztibas, Blechtibas usw.

Im R ä t i s c h e n M u s e u m i n C h u r sind neben alten Glocken vor allem ältere Klaviere und Spinette aus dem 19. Jahrhundert aufgestellt, darunter ein von Leonh. Wilhelm in Peist um 1850 gefertigtes Flügelklavier mit senkrecht stehendem Resonanzboden. Das Prätigauer Heimatmuseum (Nutlyhaus) in Klosters weist an Instrumenten die alte Barockorgel der Kirche Serneus, ein Alphorn (Stockbüchel) und ein kurzes gerades Alphorn auf. Ä l t e r e K i r c h e n ö r g e l n , meistens aus dem 18. Jahrhundert, ganz ausnahmsweise in einzelnen Teilen vielleicht bis ins 17. Jahrhundert zurückreichend, befinden sich in Arosa, Brusio, Bergün, Seewis, Reams, Mutten, Ilanz, Valendas, Wiesen, St. Regula-Chur, Untervaz; H a u s o r g e l n wurden mir aus Davos, Langwies, Jenaz, Disentis-Segnas, Klosters, Peist, ein altes Spinett aus Fideris genannt. Orgelneubauten durch die Felsberger Firma Metzler & Cie., sowie ältere Orgeln in Graubünden habe ich in meinen „Beiträgen“ und in der Broschüre „Die Bedeutung der Orgel für Gottesdienst und Volkskultur“ aufgezählt.

Nach dem Referat von Pfarrer Darms an der rätischen Synode von 1873 gab es auf Grund einer vom damaligen Kirchenrat durchgeführten Umfrage in Graubünden in r e f o r m i e r t e n K i r c h e n 55 Orgeln und 5 Harmonien. Eine entsprechende Umfrage, vom Graubündner Organistenverband durchgeführt, ergab 1933 77 reformierte Kirchen mit Orgeln, 60 mit Harmonium. 1873 besaßen 85 Kirchen gar kein Instrument, 1933 waren es nur noch 33. In den Kolloquien Chur-Schanfigg und Prätigau gibt es heute überhaupt keine Kirchen mehr ohne Instrument, im Kolloquium Nid dem Wald sind hingegen noch ein Fünftel, in Ob dem Wald sogar noch ein Drittel der Kirchen ohne Instrument.

Über V o l k s i n s t r u m e n t e haben Gian Bundi und die verschiedenen Volksliedsammler der Jetztzeit, vor allem Hanns In der Gand, wertvolle Mitteilungen gesammelt, die noch nicht systematisch verarbeitet wurden. Es sei hier an die Verbreitung eines alphornähnlichen und Tiba genannten Blasinstrumentes im Bündner

Oberland erinnert, das allem Anschein nach sehr alten Ursprunges ist; ferner an die „Heim“anfertigung von Streichinstrumenten in Tenna und von Hörnern in Obervaz.

Eine reizvolle Aufgabe wäre es auch, der ländlichen oder besser bäuerlichen Tanzmusikpraxis nachzugehen, den Resten alter Pfeifermärsche usw. noch genauer nachzuspüren. Von Handörgelern, Volksklarinetten, von der „Sepplimusik“ (ländliche Tanzkapellen), von Alphornbläsern, von wandernden und fahrenden Volksmusikern aus der Nachbarschaft (besonders Tirol und Vorarlberg) müßte da die Rede sein (vgl. z. B. den Aufsatz über Leonard Keßler von Schiers und Joseph Federspiel aus Tarasp, zwei Volksmusikanten, in der Neuen Bündner Zeitung 1932, Nr. 73); die Bestandaufnahme der in der Gegenwart in Graubünden vorhandenen Vereine zur Pflege gewisser Volksinstrumente wie Handorgel, Zither, Mandoline, Gitarre usw., ebenso wie diejenige der Ländlervereinigungen und ähnlicher Tanzkapellen gehört ebenfalls zu einer umfassenden Untersuchung und Darstellung der volkstümlichen Musikpflege einer Gegend. Über die volkstümlichen Blasmusikvereine in Graubünden, die ein Bindeglied zwischen der unregelmäßigen, nur auf Tradition und Selbsterlernung beruhenden instinktiven Volksmusik und der geregelten, den Gesetzen der Kunstmusik nahestehenden, mit Notenlesen, genauem Einüben besonderer Kompositionen verbundenen „Vereinsmusikpraxis“ darstellen, gibt der „Taschenkalender des Eidgenössischen Musikvereins“ gute Auskunft. Danach bestanden 1936 Musikgesellschaften (Blech- oder Harmoniemusiken) in Andeer, Ardez, Arosa, Bergün, Bevers, Bonaduz, Brusio, Cazis, Chur, Churwalden, Cierfs-Fuldera, Davos, Disentis, Ems, Felsberg, Fetan, Fideris, Filisur, Flims, Fürstenau, Grüşch, Jenaz, Ilanz, Kästris, Klosters-Dorf-Klosters (-Platz), Küblis, Landquart, Lenzerheide, Maienfeld, Malans, Malix, Mastrils, Münster, Obervaz, Pany, Pontresina, Poschiavo, Remüs, Rhäzüns, Roveredo, Ruis, Samaden, Scans, Schamserberg, Schleins, Schiers, Schuls, Sent, Sils i. D., Sils i. E., Somvix, St. Maria-Valcava, St. Moritz, Tamins, Tarasp, Thusis, Tomils, Truns, Untervaz, Urmein, Valendas, Versam, Vigers, Vrin, Zernez, Zuoz — total für 1936 72 Sektionen mit über 1500 Mitgliedern — ein stattlicher Harst Volksmusikanten! Eine gleiche Liste könnte man für die kirchlichen und weltlichen

Gesangvereine usw. aufstellen, woraus sich eben doch ein ziemlich dichtes Netz von Musikpflege sogar im Lande der 150 Täler ergeben würde; es kämen dann noch Orte wie Andest, Brigels, Celerina, Cinuskel, Danis-Tavanasa, Dardin, Fanas, Fellers, Haldenstein, Igis, Laax, Langwies, Lavin, Lenz, Lumbrein, Obercastels, Peist, Rabius, Reams, Ruschein, Sagens, Savognin, Sarn, Schleuis, Sedrun, Seewis, Surrhein, Süs, Tiefenkastral, Trins, Vals, Zizers hinzu.

Ihnen gegenüber könnte man zum Schluß, um ein Bild der gegenwärtigen Musikpflege in Graubünden zu ergänzen, die in und außerhalb des Kantons ausübenden Musiker zusammenstellen, von denen hier bis jetzt nicht die Rede war. Das Adreßbuch der Schweizer Musiker, Zürich 1925/26, und das Schweizer Musikerjahrbuch, 2. Jahrgang, Zürich 1933, geben für die größeren Ortschaften Chur und Davos erste Anhaltspunkte. Auf die Wiedergabe einer ausführlichen Personenliste in diesem Sinne sei hier verzichtet.

V. Schallplatten zur Bündner Musik.

Als klingender Beleg für Musikpraxis und Einzelwerk besitzt die moderne Schallplatte ihren unbestrittenen dokumentarischen und instruktiven Wert. Die drei Kategorien der bündnerischen Musik, die bis jetzt durch Schallplatten festgehalten wurden und damit einen Grundstock zu einer bündnerischen „Diskothek“ (= Schallplattenarchiv) bilden, sind das einstimmige Volkslied (meistens im Zusammenhang mit Sprach- und Dialektproben aufgenommen), die deutsch- oder romanischtextierte Chormusik (ausgeführt von Bündner Gesangvereinen) und die Musik der volkstümlichen Tanzmusiker (bündnerischer Ländlerkapellen).

Volksliedaufnahmen finden sich in geringer Anzahl im Phonogrammarchiv der Universität Zürich, wovon Kopien in der Churer Kantonsbibliothek liegen, z. B. das Sapünerlied. Diese Rubrik eines bündnerischen Schallplattenarchivs verdiente es, nach wissenschaftlichen Grundsätzen ausgebaut zu werden. Ich erinnere an die früheren Grammaphonaufnahmen engadinischer

Volkslieder durch Peider Linsel, an In der Gands Arbeitsaufnahmen aus dem Oberland und dem Oberhalbstein.

Volkstümliche Musik aus Graubünden auf Schallplatten vermitteln ferner etwa die His-Masters-Voice-Aufnahmen der Ländlerkapelle Brüesch, Chur (Engadiner Schottisch, Schänfigger Walzer, Maiensäßpolka), die Columbiaplatten der Ländlermusik Flütsch, Chur-Pany (Tanzstücke nach alten Volksweisen, komponiert von Hans Flütsch, Chur, Schottisch, Ländler, Polka usw.), Aufnahmen der Ländlerkapelle „Maiensäß“, Chur-Maladers (H. Sury), der Ländlerkapelle Mayolet, Untervaz (His Masters Voice), der Ländlerkapelle „Parsenn“, Davos-Platz (Columbia) usw. Freilich muß die folkloristische, musikalische und bündnerische Brauchbarkeit dieser volkstümlichen Schallplatten in jedem einzelnen Fall nachgeprüft werden.

Romanische Choraufnahmen sind mir bekannt geworden von His Masters Voice: Ligia Grischa, Ilanz, Dirigent Robert Cantieni: A Trun sut igl ischi (J. Heim-A. Huonder); Il pur suveran (H. Erni-A. Huonder); La guardia grischuna (R. Cantieni-Fl. Grand-Fl. Camathias); La vendetga dils Grischs (C. Attenhofer-G. C. Muoth); Al paun palus (arr. G. Schmid v. Grüneck); Hymnus alla Patria (O. Barblan-G. Luck-Fl. Camathias); O cara mumma patria (I. Heim-G. Caduff); Car lungatg de mia mumma (R. Cantieni-G. Barblan-G. Fontana); La Ligia Grischa (D. Sialm-Fl. Camathias); Il matg (H. Erni-G. C. Muoth).

Die Firma Polydor ließ nachstehende Chorlieder durch den Cor viril San Murezzan unter Leitung von Nuot Vonmoos aufnehmen: Adieu a l'Engiadina; Aröv per la patria; Ma chara val; Alla Svizzera; Nel pajais da ma naschientscha; O chera, o bella; Primavaira bainvgnüda; Notturmo; Dieu saj loda; Il comün nel silenzi; Guardia Grischuna (R. Cantieni); Lingua materna (R. Cantieni); Il paur grischun (O. Barblan); Inno alla patria (O. Barblan); La chanzun del chavaller (O. Barblan); Ad eiran trais sudos (Hans Jelmoli).

Ferner: Calvenmarsch und La Mastralia von O. Barblan, gespielt von der Stadtmusik St. Gallen auf His Masters Voice.

Anhang.

Als S c h l u ß b e t r a c h t u n g möchte ich kurz andeuten, wie nun das vorliegende Quellenmaterial zur kritischen und synthetischen Behandlung des Themas „Bündnerische Musikgeschichte“ ausgewertet werden könnte und sollte.

Die Stadt Chur bildet ohne Zweifel das Zentrum der bündnerischen Musikpflege in ihrer Eigenschaft als Bischofsitz, als reformiertes Zentrum und als Schulstadt, sowie im 19. Jahrhundert und in der Gegenwart als Vereinsstadt. Zuoz und das Oberengadin, das Prätigau mit Davos (in neuerer Zeit) bilden periphere Zentren, die aber dennoch wichtige Bausteine zum Gesamtbild liefern. Die Ergebnisse der Verwertung des Quellenmaterials müßten sich zunächst auf die Herstellung der größeren sachlich-geschichtlichen Zusammenhänge innerhalb der Musikpflege erstrecken. Die allgemeine kirchliche Musikpflege einschließlich Orgelspiel würde dabei gesondert dastehen gegenüber der allgemeinen weltlichen Musikpflege mit Spielleuten, Stadttrompetern, dem Collegium Musicum in Chur in älterer Zeit, ihren Sänger- und Musikvereinen, den zugehörigen Konzerten, Festen usw. Eine wichtige Unterabteilung bildet die Untersuchung der Volksmusik, insbesondere des Volksliedes und seiner heute noch lebendigen Überreste. Als weitere Gruppe innerhalb der Musikpflege gehört alles auf den Musikunterricht Bezügliche zu einer gesonderten Untersuchung.

Neben den Tat- und Sachbeständen der Musikpflege verdient die allgemeine Entwicklungslinie des kompositorischen Schaffens — auf welchen Gebieten es immer sich auch betätigen möge — eine genaue Untersuchung; denn es ist der greifbare Ausdruck für eine bestimmte Art der musikalischen, schöpferischen Veranlagung, die mit vielen außermusikalischen, soziologischen und biologischen Faktoren zusammenhängt. Das Übergewicht des chorischen Schaffens über das Instrumentale ist nicht reiner Zufall. Die Eingliederung der jüngeren, aus Graubünden stammenden kompositorischen Talente in den Gesamtrahmen der schweizerischen Gegenwartsmusik führt zu einer Reihe von nicht uninteressanten Feststellungen und Gedankengängen, die letzten

Endes auf das große Problem der Existenz oder Nichtexistenz einer rätischen Kultur zurückgehen.

Die Auswertung des Quellenmaterials zur Graubündner Musikgeschichte führt aber auch zu gewissen Folgerungen methodischer und organisatorischer Art. Da ist zunächst die Frage der Vervollständigung der musikalischen Bibliographie im Zusammenhang mit den natürlichen Sammelstellen des Kantons, den staatlichen und eventuell privaten Bibliotheken. Im Zusammenhang damit steht die weitere Erforschung der staatlichen, Gemeinde- und Privatarhive in Graubünden auf Belege zur Musikpflege hin. Wichtig ist da vor allem als Ergänzung eine systematische Programmsammlung.

Besondere Maßnahmen erfordert die auf wissenschaftlicher Grundlage erfolgende Bestandaufnahme der noch bestehenden Volksmusikpraxis. Damit ist zugleich verbunden die grundsätzliche Sammlung musikalischer Denkmäler aller Art des Kantons Graubünden, wie sie z. B. soeben auf dem Gebiete der Kunstgeschichte erfolgreich abgeschlossen wurde. Literarische Quellen, alte Instrumente, Volkslieder und musikalische Volksbräuche, Rechnungen, bildliche Darstellungen, Kirchenmusik, Lieder, Tänze, Märsche — alles das gehört grundsätzlich zum Problem der Aufnahme der musikalischen Denkmäler einer bestimmten Gegend und würde sicher in dem kulturhistorisch und rein geschichtlich so reichbedachten Graubünden noch manche weiteren Auskünfte musikalischer Art zur musikalischen Landesgeschichte ergeben. Im Kanton Freiburg ist soeben mit Unterstützung der Behörden, besonders des Erziehungsdepartements, eine auf diesen Grundsätzen beruhende Erfassung der musikalischen Denkmäler im Gange, die Nachahmung verdient.

Inhaltsangabe.

	Seite
Einleitung	63— 69
Allgemeines über die schweizerische Musikgeschichtsschreibung (63—66). Das Problem der Untersuchung der Graubündner Musikgeschichte (66—67). Mehrsprachigkeit (67—68). Volksmusik (68). Handschriftliche und gedruckte Quellen (69).	
I. Ungedruckte Belege und Quellen	69—135
a) Belege zur Musikpflege	69—109
A. Bis zur Reformation	69— 81
Allgemeines (69—70). Kirchliche Musik in Chur [Kantorei, Churer Domkantoren, Ämterbücher] (70—73). Weltliche Musik in Chur [Lautenisten, Spielleute, Organisten, Minnesänger] (73—76). Chur im 16. Jahrhundert [Ratsprotokolle, Stadttrompeter, Spielleute, Weltgerichtsspiel, Glareans Brief an Friedrich von Salis] (76—80). <i>Bibliographische Notizen betreffend Belege zur Musikpflege bis einschließlich 16. Jahrhundert</i> (80—81).	
B. Nach der Reformation	81—108
1. Das 17. Jahrhundert	81— 88
Allgemeines über Musikpflege in Chur [Ämterbücher, Liste der Stadttrompeter und reformierten Organisten, Orgelbau] (81—85). Kirchengesang in Zuoz und Samaden (85—87). Bischöfliche Visitationsberichte (87). <i>Bibliographische Notizen</i> (87—88).	
2. Das 18. Jahrhundert	88— 96
Schulgesang in Chur (88—89). Musikpflege im Prätigau und Engadin [Bansi und Conters] (89—92). Musikkollegium Chur (92—93). Barockmusik im Bündner Oberland [Disentis, Somvixer Passion] (93—95). <i>Bibliographische Anmerkungen</i> (95—96).	
3. Das 19. Jahrhundert und die Gegenwart	96—108
Allgemeines über die Entwicklung der Gesang- und Musikvereine in der Schweiz (96—97). Statuten, Protokolle, Musikkritik, Kampfberichte (97). Spezielle Entwicklung in Graubünden (97—99). Männerchöre, Musikgesellschaften (100). Instrumentalmusik [Orchester, Organisten] (101-104). Musikleben in Chur im 19. Jahrhundert [Musikverein, eidg. Sängerkfest in Chur 1862, Calvenfeier 1899] (104—106). Musikleben in Davos [Sinfoniekonzerte] (106—108). <i>Bibliographische Anmerkungen</i> (108).	

b) Belege zur Musiktheorie, Musikpädagogik, Allgemeinen Musikgeschichte (Ästhetik)	Seite 109—112
Allgemeines (109). Johann Travers-Salis (109). Theoretisches in Gesangbüchern (109—110). <i>Bibliographische Anmerkungen</i> (110—112).	
c) Musikalien	112—135
A. Neumen und Choralnotenschriften	112—115
Churer Neumenfragmente (113—114). <i>Bibliographische Anmerkungen über Neumen u. Choralnoten</i> (114—115).	
B. Handschriftliche Liederbücher, Orgelschlagbücher . .	115—129
Romanische Liederbücher (116—117). Liederbuch des Conr. Michel (117—118). Chiantun verd (118). Volkslied und Volksliedsammlungen (119). Arbeiten von H. In der Gand (119—122). <i>Bibliographische Anmerkungen und Zusammenstellungen</i> (122—127). [Romanische Liederhefte aus der Kantonsbibliothek, Privatbibliothek Oberst Bernhard-Pernisch. Titel des Liederbuches von Conr. Michel. Deutschtexierte Lieder in der Kantonsbibliothek.] P. Ludwigs Orgelschlagbuch.	
C. Instrumentale Volksmusik	129—131
Volkstümliche Instrumentalmusik aus dem Prätigau, Oberland und Engadin.	
D. Kompositionen	131—135
Handschriftliche Kompositionen bündner. Komponisten. Chöre von Emil Töndury. Bündner Chorkomponisten. Handschriftliche Kompositionen junger Bündn. Musiker.	
II. Gedruckte Quellen	135—202
Allgemeines (135—138). Allgemeine Bibliographien (136—137). Bündner Bibliographien (137—138).	
a) Belege zur Musikpflege	138—171
Personenliste zur Bündner Musikgeschichte (139—155). [Graubünden in allgemeinen musikgeschichtlichen Darstellungen.] Zeitschriften und Presse (155—156). Kampfgerichtberichte (156—158) mit <i>Bibliographie über Kampf- und Festberichte</i> . Vereinsgeschichten und Programme (158—166) mit <i>Bibliographie über Vereinsgeschichten, Jahresberichte usw.</i> (161—163) und <i>Bibliographie über Konzertprogramme, Vereinsstatuten usw.</i> (163—166). Weiteres zur Bündner Musikpflege (166—171) mit <i>Bibliographischen Notizen zur Bündner Musikgeschichte</i> (167—171).	
b) Schriften zur Musiktheorie, -Ästhetik, -Pädagogik und Allgem. Musikgeschichte	171—176
Allgemeines (171—172). Directorium chori 1490 (172—173). Vorreden in Gesangbüchern (173—174). <i>Bibliographische Notizen zur Musiktheorie etc.</i> (174—176)	

	Seite
c) Musikalien	177—202
Allgemeines (177—181). Chorgesang in Graubünden (177). Liturgische Bücher mit Noten (177—178). Deutsche und romanische Kirchengesangbücher (178). Schulliedersammlungen (179). Weltliche Chor- und Instrumentalmusik (179—180). Festspiel- und Bühnenmusik (180—181)	
1. Kirchengesangbücher, geistliche Chöre und Lieder, Erbauungsbücher mit Musik, dazu einschlägige <i>Bibliographie</i>	181—186
2. Weltliche Männerchöre, dazu einschlägige <i>Bibliographie</i>	186—192
3. Schulliedersammlungen, Kinder- und Jugendchöre . .	192—195
a) Romanische, mit <i>Bibliographie</i>	192—193
b) Deutsche, mit <i>Bibliographie</i>	194
c) Italienische, mit <i>Bibliographie</i>	195
4. Weltliche Gemischte Chöre, Klavierlieder, Instrumentalmusik, Volkslieder usw. mit <i>Bibliographie</i>	195—200
5. Singspiel-, Festspiel- und Bühnenmusik, mit <i>Bibliographie</i>	200—201
d) Spezielle Literatur über Glocken, mit <i>Bibliographie</i>	201—202
III. Bemerkungen über musikal. Ikonographie in Graubünden	203—204
IV. Bestände an Musikinstrumenten	204—207
Instrumente der Kunst- und Volksmusik. Musikinstrumente in bündnerischen Museen. Orgeln in reformierten Kirchen. Ländliche Instrumentalpraxis. Volkstümliche Blasmusikvereine. Ortschaften mit Musik- und Gesangsvereinen.	
V. Schallplatten zur Bündner Musik	207—208
Volksliederaufnahmen. Volkstümliche Musik auf Schallplatten. Romanische Choraufnahmen.	
Anhang	209—221
Schlußbetrachtung [Zentren der Musikpflege. Kompositorisches Schaffen. Auswertung des Quellenmaterials. Bestandaufnahme der musikalischen Denkmäler] (209—210). Inhaltsangabe (211—213). Namensverzeichnis (214—220). Anmerkung und Berichtigungen (221).	

Namensverzeichnis.

A

Ab Halden, Joseph Rudolf, 72, 140.
 Adler, Guido, 154.
 Albert, Matthias, 140.
 Alig, Balzer, 181, 200.
 Altmannshausen, Michael, 72, 140.
 Ambrosius (von Aplano), 140.
 Andeer, Johann Jüst, 140, 181.
 Angerer, Gottfried, 140.
 Anhorn, Bartholomäus, 77, 81.
 Appert, Joseph Meinrad, 73, 140.
 Ardüser, Hans, 84, 87.
 Arpagaus, B. F., 140, 151, 193.
 Arpagaus, Gion M., 200.
 Artolphus, Hieronymus, 79, 81, 140.
 Attenhofer, Carl, 140, 186 f., 208.

B

Bach, Johann Sebastian, 111, 112, 175 f.
 Bachofen, Johann Kaspar, 91, 122 f., 125, 127, 169, 178, 181 f., 204.
 Baldamus, Gustav, 140, 187.
 Bansi, Heinrich, 91, 95.
 Barblan, Florian, 140, 192.
 Barblan, Otto, 65, 105, 108, 118, 130 f., 140, 144, 155, 164 f., 167—169, 176, 181, 183, 187, 194, 196, 200, 208.
 Battaglia, Johann, 73, 140.
 Baumgartner, Wilhelm, 187.
 Bäumker, Wilhelm, 96.
 Becker, Georges, 80, 95, 154.
 Beethoven, Ludwig van, 111, 164, 175, 204.
 Bergamin, G. A., 167.
 Berger, 140.

Bermating, Oswaldus, 75, 140.
 Bernnhart, 73, 80.
 Berre, Nikolaus, 140.
 Berry, R. P., 140, 187.
 Berther, Basilius, 167.
 Bertschi, Fritz, 161.
 Bezzola, Andrea, 141, 187, 189.
 Bipert, Johann, 83, 141.
 Biert, Leonhard, 119, 133, 142, 187, 196, 201.
 Blaurer, Ambrosius, 175.
 Blumenthal, Rud. Ludovic. de, 73, 141.
 Bonalini, C., 141, 196.
 Bösch, H., 141.
 Brahms, Johannes, 111, 175.
 Brambach, C. Jos., 187.
 Brockes, B. Heinrich, 92.
 Broechin, Ernst, 119, 133, 141, 187.
 Bruggner, Tobias, 85, 141.
 Brun, Fritz, 119, 133, 192.
 Brüscheiler, Friedrich, 141.
 Buchli, Wieland, 128, 161.
 Bühler, Anton, 80, 161.
 Bühler, Christian, 106, 108, 167.
 Bühler, Johann Anton, 131, 141, 182, 187, 192, 194, 196.
 Bundi, Gian, 65, 88, 125, 141, 161, 167, 174, 191.
 Buol, Conrad, 141.
 Buol-Schauenstein, Carl Rudolph de, 73, 141.
 Burkhard, Ch., 141, 187.
 Bürkli, Hans Jörgen, 83, 141.
 Butterfahrt, Nicolaus, 83, 141.

C

Cahannes, Gion, 141, 182.
 Camenisch, 141, 143, 194.

- Camenisch, Emil, 124, 139, 154.
 Caminada, Christian, 126, 201.
 Campell, Duri, 141, 162.
 Candrian, A., 161.
 Cantieni, Armon, 119, 133, 141.
 Cantieni, Robert, 65, 119, 133, 141,
 187, 192, 196, 208.
 Cappaulis, J. de, 183.
 Carigiet, Basilius, 131, 141, 193.
 Carigiet, Johann Anton, 73, 142.
 Carnot, P. Maurus, 95, 189, 199.
 Castelberg, Christian v., 73, 142.
 Castelberg, Christian v., 85, 142.
 Castelberg, Joachim Liberatus v.,
 142.
 Castelberg, Johann v., 72, 142.
 Castelberg, Joseph, 119, 133, 142,
 181, 196.
 Castelberg, Thomas, 142.
 Castelmur, A. v., 114, 201.
 Castelmur, Otto v., 72, 142.
 Cavelti, Johann Rudolf, 73.
 Caveng, Th., 161.
 Caviezel, Hartmann, 126, 168.
 Cazin, Jakob H., 127, 142, 163.
 Champell, Peider, 134, 142, 193.
 Cherbuliez, Antoine-E., 65, 81, 88,
 95, 108, 110, 111, 115, 124, 125,
 126, 131, 139, 140, 154, 167, 168,
 174, 177, 201, 205.
 Chopin, Frédéric, 111, 175.
 Christ, Emil, 132, 142, 169.
 Christ, Johann (d. Ältere), 83, 142.
 Christ, Johann (d. Jüng.), 83, 142.
 Christ, Johann Baptista, 83, 142,
 163.
 Christ, Ludwig, 83, 142, 163.
 Christ, Ludwig, 83, 142, 143, 194,
 196.
 Christ, Rageth, 83, 142.
 Christof, 83.
 Cloet(t)a, J., 194.
 Condrau, Placidus, 95.
 Conrad, Giachen, 95.
 Conrad, J., 161.
 Conrad, Mattli, 94, 95, 108, 183.
 Coray, Paul, 183.
 Cornelius, Peter, 175.
 Corradini, Albert, 142, 197.
- D**
- Dalbert, Anny, 134, 142, 193.
 Darms, Johann Martin, 142, 161,
 175, 183, 193, 205.
 David, Karl Heinrich, 197.
 Decker, Wilhelm, 196.
 Decurtins, Caspar, 95, 108, 117,
 121, 125, 126, 143, 196.
 Dénééréaz, Alexandre, 191.
 Denkinger, H., 168.
 Derichsweiler, W., 201.
 Diehl, Karl, 143.
 Disch, Gion, 168.
 Disler, Oskar, 143.
 Dobler, Joseph, 188, 197.
 Dolf, Tumasch, 65, 120, 124, 125,
 133, 143, 168, 183, 188, 193, 196,
 197.
 Donatz, 143, 194, 195.
 Duri, Jan Chiaber, 143.
 Durisch, F., 168.
 Durisch, J., 175.
- E**
- Eblin, Georg, 143, 204.
 Eblin, Rageth, 83, 143.
 Eisenring, Georg, 168.
 Erni, Hans, 65, 119, 133, 143, 161,
 168, 188, 193, 196, 197, 208.
 Erhard, Hans, 129.
 Ernst, Leonhard, 143.
- F**
- Faller, Charles, 143, 198.
 Faller, Meister, 143.
 Fanconi, Lorenzo, 143.
 Faßbaender, Peter, 188.
 Federspiel, Johann Anton Baron v.
 72, 143.

Federspiel, Joseph, 206.
 Federspiel, Ulrich v., 72, 143.
 Fehrmann, Paul, 188.
 Felix, Gabriel, 143.
 Felix, Paul, 175.
 Fischer, Carli, 143, 183.
 Flugi, Alfons v., 169.
 Forchhammer, Theophil, 143.
 Franck, César, 111.
 Franz, E., 188.
 Frauenberg, Heinrich v., 76, 81, 143.
 Frei, Joseph, 188.
 Fries, Philipp, 143, 197.
 Frizzoni, Giovanni, 92, 122, 123, 143, 144, 148, 149, 169, 171, 173, 175, 183.
 Früh, Johann, Jakob, 144, 194.
 Fry, Carli, 126, 169, 175, 183, 201.

G

Gabriel, Stefan, 144, 183.
 Gade, Niels W., 144.
 Gadina, Giacomo N., 144, 176, 184.
 Gadola, Guglielm, 95, 118, 125, 131.
 Gaffori, Paul Anton, 144.
 Gandrion, Christian, 83, 144.
 Ganzoni, R. P., 188.
 Gapp, Felix Georg, 144.
 Gaudenz, Otto, 169.
 Gaugler, Theodor, 144, 188, 197.
 Gehring, Jakob, 144.
 Geiser, Walter, 119, 133, 144, 197.
 Gersbach, Fritz, 188.
 Gianotti, Emilia, 170.
 Gianzun, A. R., 169.
 Gillardon, P., 95.
 Gisep, J., 130, 144, 189.
 Glareanus, Henricus, 78, 79, 81, 82.
 Gluck, Chr. W. v., 174.
 Goldschmid, Theodor, 196.
 Gonzenbach, J. J. B., 144, 185.
 Grand, Florian, 169, 183, 189.

Graß, Johann, 139, 144, 143.
 Greifensee, Heinrich v., 72, 144.
 Greith, Joseph, 144.
 Greuter, Konrad, 90, 144, 167, 197.
 Greuth, Franc. Dominic. Ant. de, 72, 144.
 Grisch, Robert, 144, 189.
 Grischott, Peter, 128.
 Grolimund, Em., 144, 201.
 Guidon, Otto, 144, 145, 183, 193.
 Gusto, J. Z., 145, 183.

H

Haeser, Georg, 189, 191, 197.
 Haffter, Ernst, 169.
 Hahnemann, Paul, 188.
 Hammerbach, 83, 145.
 Händel, Georg Friedrich, 111, 112.
 Hans, der Sanchmaister, 72, 145.
 Häring, Camillo, 145.
 Häser, C., 198.
 Haug, Gustav, 196.
 Haydn, Joseph, 164, 175.
 Hegar, Friedrich, 145, 189, 197.
 Heim, Ernst, 102, 108, 145, 175.
 Heim, Ignaz, 145, 189, 208.
 Heinrich, 72, 145.
 Held, Christian, 111.
 Held, Johann Anton, 130, 132, 145, 167, 175, 185, 189, 194, 197, 198.
 Held, M., 169.
 Hempel, Gaudenz, 145.
 Hertenstein, Sebastian v., 145.
 Heuß, Alfred Valentin, 145, 175, 183, 197.
 Hiltibald, 80, 145.
 Hofmann, Hermann, 197.
 Honegger, Arthur, 174.
 Hörrmann, Karl Friedrich, 130, 145.
 Huber, Hans, 174, 189.
 Humbert, Georges, 169.
 Hummelsberg, Damian v., 72, 145.
 Hunger, Johann Anton, 145, 197.

Huonder, Gion Antoni, 145, 169, 208.

I

Immler, Johann Wilhelm, 145, 194.
In der Gand, Hanns, 119, 120, 121, 146, 169, 197, 202, 204, 208, 212.
Ingber, Franz, 107, 108, 146.
Inglesi, Pietri Philippi, 146.

J

Jäger, M., 166.
Jann, Peter, 146, 183, 193.
Jecklin, Constanz v., 81, 108, 130, 169.
Jecklin, Fritz v., 77, 80, 82, 87, 95, 161, 169, 202.
Jecklin, Hans Jakob, 83, 146.
Jecklin, Rudolf, 83, 146.
Jelmoli, Hans, 149.
Joos, Lorenz, 161.
Jost, Daniel, 92, 95.
Juon, Andreas, 134, 135, 146.
Juon, Lucius, 134, 146, 183, 189.
Juon, Peter, 146.
Juvalta, 83, 146.

K

Käslin, Eusebius, 132, 146.
Kaufmann, Joachim, 72, 146.
Kederer, Ernst, 146.
Keel, Adolf, 161.
Keller, Albert, 189.
Keßler, Leonhard, 206.
Killias, Caspar, 83, 146.
Killias, Michael, 83, 146.
Kind, Christ. 80, 81.
Klingenberg, Heinrich v., 71.
Köhl, Karl, 83, 132, 146, 169, 189, 198.
König, Gustav, 146.
Kreis, Otto, 119, 133, 191.
Kreutzer, Conradin, 189.
Kroder, Armin, 146, 189.

Krüger, Gottlob Emanuel, 83, 146.
Kümmerle, Salomon, 146, 189.
Kunz, Ernst, 119, 133.
Kyburg, Udalricus Graf v., 71.

L

Laib, Johann Gottlieb, 132, 146, 194, 204.
La Nicca, Richard, 147, 187.
Lansel, Peider, 121, 133, 189, 193, 196, 198, 201, 208.
Lardelli, Tommaso, 147, 195.
Lässer, Burcardus, 72, 146.
Latour, Petr. Anton. de, 72, 147.
Laurenz, 83, 147.
Lavater, Hans, 119, 133, 147, 189.
Lechner, Ernst, 147, 184.
Leonhardt, 147, 173, 175.
Lerchi, J., 161.
Liebe, Ernst Ludwig, 147.
Liebe, Theodor, 147.
Liszt, Franz, 174, 175.
Lium, Lina, 147, 198.
Liver, Beat, 147, 193.
Lobwasser, Ambrosius, 124, 185.
Loringett, Stefan, 121.
Ludwig, Peter, 127, 128, 147, 212.
Lüning, Otto, 147, 175.
Lupi, Martin, 76, 80, 147.
Lüthi, Willy, 147, 198.
Lutz, Johann Laurenz, 83, 147.
Luz, Johannes, 147.

M

Machleid, I., 147.
Macolin, Andreas, 147.
Maier, J. B., 147, 189.
Maissen, Giusep, 190.
Makelshofen, Johann v., 72, 147.
Marenzio, Luca, 186.
Markees, Ernst, 132, 147.
Markees, Karl, 173, 176.
Martinus, Johannes, 147, 149, 184.

Mathis, G. und Sohn, 83, 147.
 Matthias, Ragedt, 147.
 Mayer, J. G., 80, 170.
 Meister, Casimir, 189.
 Mendel, G., 194.
 Mendelssohn, Felix, 144, 189, 192.
 Mendurj, J., 184.
 Mengiardi, Peider, 148, 198.
 Metzler, Oskar, 148, 205.
 Meyer, Edmund, 148, 176, 194.
 Michel, Conrad, 117, 126, 148, 199,
 203, 212.
 Minar, Jacob. Joannus, 184.
 Molitor, Ludwig, 148, 184.
 Mont, Christian v., 148.
 Mont, Georg v., 72, 148.
 Mont, Hieronymus v., 72, 148.
 Mont, Ulrich v., 72, 148.
 Monteverdi, Claudio, 174, 185.
 Montfort, Heinrich v., 72, 148.
 Moser, Hans Joachim, 175.
 Mozart, Wlfg. Amadeus, 111, 175.
 Mülhaimer, Othmar, 76, 80, 148.
 Müller, Hans, 107.
 Munzinger, Karl, 190.
 Musculus, 122.
 Muoth, G. C., 80, 81, 126, 170, 187,
 188, 190.

N

Nägeli, Hans Georg, 193.
 Nay, J. Modest, 193.
 Nef, Albert, 155.
 Nef, Karl, 95, 136.
 Neukomm, Siegismund v., 166.
 Nicolai, Valentin de, 148, 173, 176,
 184.
 Niggli, Arnold, 170.
 Nogler, Johannes, 130.
 Notker Balbulus, 110.
 Notker Physicus, 80, 148.
 Nüscher, Hermann, 202.
 Nussio, Otmar, 118, 134, 135, 148.
 Nutly, Brosy, 148.

O

Otto, 72, 148.

P

Palestrina, G. P., 176.
 Perini, Moritz, 148.
 Perini, Paul v., 148.
 Pestalozzi, Heinrich, 148, 198.
 Picenoni, E. R., 66, 121, 127, 174.
 Pieth, Friedrich, 65, 87, 95, 162.
 Pitsch, F., 148, 184.
 Planta, Andreas v., 149, 184.
 Planta, Duriges a, 149.
 Planta, Familie v., 86, 91.
 Planta, Martin v., 155.
 Planta-Zuoz, Thomas v., 72, 149.
 Plattner, Christian, 149.
 Pò, Chasper, 170.
 Pozzi, Giovanni, 149, 184.
 Praetorius, Michael, 111.

R

Radecki, Karl v., 107, 149.
 Raschär, Peter, 72, 149.
 Rascher, 198.
 Rauch, Men, 126, 133, 149, 170,
 196, 198.
 Rechsteiner, Valentin, 83, 149.
 Refardt, Edgar, 66, 118, 131, 132,
 136, 139, 155, 170, 175, 176, 189,
 196, 197, 198.
 Reindl, Benedikt, 149.
 Reinhard, Christian, 149.
 Rheinberger, Joseph, 142.
 Riemann, Hugo, 175.
 Rier, Peter, 149, 184.
 Riola, Conradin, 149, 184.
 Ritter, J., 170.
 Rölli, Hans, 149, 190, 198.
 Roffler, Heinrich, 202.
 Rosius a Porta, Joan, 184.
 Rost, Johann Benedikt Baron v.,
 72, 149.

- Rost, Johann Franz Dionys Graf v. 72, 80, 149.
 Rössel, Willy, 66, 106, 108, 110, 119, 134, 176, 184, 190, 198.
 Rothenfluhe, 149.
 Rüde, Fritz (Friedrich), 149, 176, 190.
 Ruppanner, 149.
 Rüttimann, Placidus, 85, 149.
- S**
- Sacchi, H., 150.
 Salis, Friedrich v., 78, 79, 81, 82.
 Salis, Johann Lucius Graf v., 72, 150.
 Salis-Travers, Johannes v., 109, 110, 150, 212.
 Salis-Seewis, Johann Gaudenz, 111, 168, 191.
 Salò, Zaccharias de, 150, 184.
 Saluz, Ulricus, 150, 184.
 Santner, Carl, 150, 190.
 Sattler, Friedrich, 72, 150.
 Sax, Eberhard v., 76, 150.
 Sax, Heinrich v., 76, 150.
 Sax, Hermann v., 72, 150.
 Scartazzini, Andrea, 170.
 Schaeuble, Hans-Joachim, 118, 134, 135, 150, 171, 198.
 Schäublin, J. J., 194.
 Scheel, J. G., 198.
 Schmid, Daniel, 83, 150.
 Schmid, Johann, 150.
 Schmid, Martin, 170, 181, 197.
 Schmid, Michael, 72.
 Schmid, Vincent, 150.
 Schmid, Vincenz, 83, 150.
 Schmid von Grüneck, Georg, 150, 184, 185, 190, 208.
 Schmid von Grüneck, Johann, 150.
 Schmid von Grüneck, Martin P., 118.
 Schmidlin, Johannes, 91, 127, 169, 178, 185, 204.
 Schmidt, Ferdinand, 150, 190.
 Schneeberger, Fr., 192.
 Schneider von Wartensee, Carl, 150.
 Schnyder, Christian, 190, 199.
 Schop, Jakob, 150.
 Schubiger, Anselm., 80.
 Schucan, Andrea, 91, 122, 123, 151.
 Schuh, Willy, 126, 154.
 Schütter, Meinrad, 119, 134, 135, 151.
 Schveri, Ernst, 151, 190, 199.
 Semadeni, Tommaso, 151.
 Senges, Steffi, 151, 199.
 Sererhard, Nicolaus, 93, 95.
 Sermund, 151.
 Sialm, Duri, 119, 133, 151, 190, 196, 201, 208.
 Sialm, G. B., 151, 185.
 Simonet, Alois, 151, 185.
 Simonet, J. J., 88, 171.
 Simonet, Leonhard, 151.
 Solèr, Christian, 151, 190, 193.
 Solèr, Leonhard, 201.
 Soliva, Benedikt, 142, 151.
 Sonderegger, Martin, 72, 151.
 Spindler, Johann, 151.
 Sprecher, Johann, 128.
 Sprecher, Nina v., 134.
 Sprecher, Theophil v., 163.
 Sprecher-Züst, Adam, 129, 151.
 Stehle, J. G. E., 190.
 Steiner, Wilhelm, 133, 151, 185, 190, 199, 201.
 Steinmüller, 83, 151.
 Stephan, Andreas, 151.
 Stern, Alfred, 121, 151, 176, 199.
 Stiffler, J. P., 162.
 Stoffel, Alphons, 151, 190, 193.
 Strawinsky, Igor, 135.
 Studach (Staudach), Andreas, 83, 93, 152, 163.
 Sturm, Wilhelm, 152, 190, 199.
 Surläuly, Michael Eduard, 152.

Suter, Hermann, 133, 152, 190, 199.
 Sutter, Leonhard, 162.
 Sweelinck, Jan Piet, 86, 91, 125,
 186.
 Swigerus, Georg, 72.
 Szadowsky, Heinrich, 110, 132,
 152, 171, 173, 176, 191, 202.
 Szadowsky, Manfred, 132, 176.

T

Tanner, Simon, 152, 199.
 Taurk, Emilio, 152, 199.
 Tennolin, Daniel, 83, 152.
 Thaler, Albuin, 185.
 Theus, Albert, 152.
 Theus, Franz, 152.
 Tobler, Johann Konrad, 152.
 Tognola, Battista, 152.
 Töndury, Emil, 66, 119, 132, 133,
 152, 191, 199, 212.
 Truog, J. R., 155, 171.
 Tschaikowsky, Peter, 111.
 Tscharner, Johann Baptist v., 77,
 87, 95.
 Tscharner, Peter Conradin v., 152,
 199.
 Tschirsch, W., 152, 191.
 Tschudi, Johann Heinrich, 152,
 191, 199.
 Tuor, Alphons, 152, 185, 191.
 Tuor, Chr. Mod., 80.

U

Ullius, Emil, 162.
 Ulrich, Meister, 152.
 Uthmann, G. Ad., 191.

V

Vasella, Oscar, 66.
 Veraguth, Theodor, 152, 191.
 Verdi, Giuseppe, 174.
 Vicedomini, Johann Kaspar, 152.
 Victor, 79, 153.

Vincenz, P. A., 153, 188.
 Violanda, Mengia, 153, 185.
 Viret, Alfred, 153, 201.
 Vital, Andrea, 126, 200.
 Vital, J. J., 184.
 Vogler, Carl, 200.
 Vogt, Martin, 153.
 Voneschen, J. P., 153, 191, 193.
 Vorisch (Vortisch), Meister, 83,
 153.
 Vulpius, Nic. Anth., 153, 185.

W

Wagner, Richard, 111, 175.
 Walter, Georg, 176.
 Walther, Florian, 153, 185.
 Weber, Gabriel, 153.
 Wehrli-Frey, Leo, 171.
 Weismann, Julius, 191.
 Weißmann, Wilhelm, 196.
 Weißtanner, Christian, 171.
 Weitprecht (Wildprecht), Melchior
 77, 83, 153.
 Wepf, Johannes, 153, 191, 194.
 Werembert, 153.
 Wietzel, Lurainz, 122, 144, 153,
 173, 176, 185.
 Wiget, Theodor, 176.
 Wild, Martin, 185.
 Wilhelm, Leonhard, 128, 129, 153.
 Winterhalter, P. Beat, 171.
 Wydler, Jacques, 153, 191.

Z

Zack, Oskar Victor, 119, 153, 191,
 194, 200.
 Zanetti, Lorenzo, 66, 121, 133, 154,
 174, 185, 200.
 Zellweger, 94.
 Zendralli, A. M., 202.
 Zeumer, C. W., 154.
 Zindel, Hans, 171.
 Zippert, 83, 154.

Anmerkung. Die Personenliste zur Bündner Musikgeschichte (S. 139–154) ist durch weitere Namen vorstehenden Namensregisters zu ergänzen, die durch ihre Tätigkeit zum Musikleben in Graubünden gehören oder sonstwie in geschichtlichem Zusammenhang mit ihm stehen; in das Namensregister wurden alle Musikernamen sowie die Namen der wichtigeren Autoren von Veröffentlichungen zur Bündner Musikgeschichte aufgenommen.

Berichtigungen. S. 73 ist in der Kantorenliste nach Chr. v. Castelberg Christian v. Mont (vgl. S. 148) einzufügen; S. 83 ist bei der Organistenliste des 17. Jahrhunderts Vincent Schmid (vgl. S. 150) nachzutragen; S. 108, Zeile 4: Ingber statt Ingberg; S. 140: Altmannshausen statt Altmannshauser; S. 147 unten: G. Mathis anstatt M. M.; S. 147: Th. Liebe, von Mathon, 1856–1912; S. 150 ist Michael Schmid (vgl. S. 72, Kantorenliste) nachzutragen; S. 152 ist Prof. Thomas, Dirigent des Männerchors Chur am Eidg. Sängerkongress in Zürich 1858, nachzutragen; S. 152 ist Georg Swigerus (vgl. S. 72, Kantorenliste) nachzutragen; S. 187 ist zu Attenhofer zu ergänzen: A Tgalavaina.
